

Die Briefe Roman Zirngibls von St. Emmeram in Regensburg

Von Andreas Kraus

84

Z. dankt für die Übersendung von Akademieschriften und kündigt selbst sechs Abhandlungen an, von denen er eine kurz erläutert. Dann berichtet er über Vorgänge an den Regensburger Höfen, beklagt den Rückgang der Wissenschaften in der Stadt und geht auf seine eigene Lebensweise ein.

[St. Emmeram]

15. Nov. 1808

Unter verbundensten Danke empfieng ich den XVIII. Band der *Mon. boic*¹ und die Rede auf den Hochseel. Herrn v. Vacchieri²: dem Fürst Abt³ übergab ich das ihm vermeinte Exemplar, der Euer Wohlgebohrn nebst aufrichtigsten Compliment seine Danksagung dafür macht. Es war ihm dieß Andenken um so angenehmer, ie näher er mit dem Hochseel. bekannt war.

Von dem H. Generalsekretär⁴ erhielt ich durch den H. Professor Placidus Heinrich⁵ den Jahresbericht⁶, nicht aber ihre Betrachtungen über den XVIII Band *Mon. boic.*⁷ den ich indeß von Titl. H. Abt von Prüfling⁸ zu meinem Unterrichte entlehnte.

Es folgt zurücke I. Die verbesserten irrigen Nachrichten⁹, die mir die meiste Mühe kosteten, aber den mindesten Werth zu haben scheinen. Ich habe nebst andern Zusätzen das Diplom Ludovici IV. durch welches er die Äbtissin belehnte, und in welchem er sie seine, und des Reichs Fürstin nennet, beygefügt.

II. Über Otto Domherrn und Probst in Niedermünster, und über Sophia Kaisers Heinrichs III. Tochter, samt einem Nachtrage von den Pflichten, Rechten und Vortheilen der obersten Pröbste in Nieder- und Obermünster¹⁰.

III. über 4 ottonische Diplome¹¹.

IV. Untersuchung der Blitze, Donner, und Regen weckenden Legion unter Kaiser Marcus Aurelius¹² — Auf dem Winck des Herrn von Pallhausen erkundigte ich mich bey den heidnischen, und christlichen Schriftstellern, und bey den heutigen Kritickern um ihre Gesinnungen über diesen Gegenstand. Nach allen ausgeschöpften Quellen ergab sich das Resultat, daß der Brief Marci Aurelii ad Senatum, et P. R.¹³ in wesentlichen zwar ächt, doch nicht ohne Zusatz sey. Die Einwürfe, welche Scaliger¹⁴, Tillemont¹⁵ etc. machten, habe ich durch den Tertullian¹⁶ und Dio Cassius¹⁷ beyseitiget.

V. Über Lucius von Cyrenne vermeinten, und über Lucius Britannicus vermuthlichen ersten Glaubensprediger in Baiern unter den Römern¹⁸. In dieser kurzen Abhandlung werden manche Verirrungen verworfen, und iene für Glaubensprediger unter den Römern anerkennt, von deren Erscheinung wir sichere Spuren haben.

5

Die VI. Abhandlung über die Römischen Steinaufschriften¹⁹ ist aus diesem Grunde die wichtigste, weil sie einige Steinaufschriften, welche dem Aventin²⁰, Gewold²¹, und Apian²² unbekannt waren, anführet, und einige, welche diese große Männer irrig geliefert haben, verbessert. Da ich eine Abschrift irrig fand, so traute ich keiner andern mehr. Ich suchte die wenige Inschriften, die in Regensburg noch existieren, mit einem Sachkundigen Freunde, der mit den englischen Fehrngläsern umzugehen verstund, auf, wir nahmen richtige Abschriften davon, und nachdem wir unsre Copien öfters mit der Urschrift verglichen hatten, ließ ich die iustificirten Copien schön abschreiben, und das römische Monument in dem Sternbergerischen Garten von einer Kunst-hand abzeichnen.

Ich bin aber mit den richtigen Copien nicht zufrieden. Denn ohne Erklärung der Abschrift haben sie in meinen Augen ein geringes Verdienst. Ich gestehe zwar ein, daß sie vieles Rüzelhafte enthalten. Doch ich glaube, durch die Beyhilfe meines Fürstabtes, der die Römische Geschichte, Gewohnheiten, Gesetze etc. vollkommen einstudiert hat, manches zuerklären, welches der Wahrheit sich nähert — Innerhalb 8 Tagen wird auch diese Abhandlung folgen. Der historischen Section mache ich meine vorläufige Danksagung für ihre Erinnerung, und Aufmunterung zur nochmaligen Durchsehung, und Musterung der Urschriften. Ohne diese würde ich nichts Ehrenvolles geliefert haben.

Unser Fürst Primas²³ kam den 12. Abends nach 7 Uhr an. Den 13. gab er seinen Dicasterianten um 11, und dem Adel um 12 Uhr Mittags Audienz. Um 8 Uhr abends erschien er in der Gesellschaft bey dem Fürst Taxis.

Den 14. ließ er sich in die Harmonie unter dem Name Dallberg aufnehmen. Höchstderselbe gedenckt bis auf den April hier zuverbleiben.

Der Fürst Taxis²⁴ will, und muß nach dem Vorschlage seiner Frau, in Franckfurth seine künftige Wohnung aufschlagen. Dadurch erhält Regensburg den Herzensstoß. Auch Baiern (das umliegende) wird es empfinden. Dieser zwar sehr eingeschränckte Hof verzehrte doch noch vieles Geld. Drey, bis vier Stunden weit trug der Landmann alle seine Produkte Regensburg zu: und trug baar Geld dafür nach Haus, welches nach dem Abzuge des Taxischen Hofes, als noch des letzten Restes des vormaligen Reichstages in Regensburg der Fall nicht mehr seyn wird.

Nachdem von Regensburg alle gute Bücher, alle rare Münzen, alle Naturalien Cabineten bis auf einige wenige, ausgewandert sind, bekümmert man sich nicht mehr um das Wissenschaftliche. Man legte außer der Stadt die angenehmsten Gärten an, und bauete, und errichtete schöne Monumente, und niedliche Gärtenhäuser. Die meisten Besitzer davon möchten ihre Anlagen verkaufen, sie finden aber keine Käufer: auch stehen manche schöne Häuser in der Stadt selbst leer. Die zwey gelehrtesten Männer hier sind H. Gemeiner²⁵ in historicis, der ist aber böse auf mich. Der Grund seiner Abneigung gegen mich ist eine Eifersucht. in Philosophicis H. Heinrich. Er arbeitet für die Akademie in Petersburg fleißig. Sie ließ seine Abhandlung von dem Licht²⁶ prächtig abdrucken. Er ist wieder mit einer Abhandlung fertig, die vermuthlich für die nämliche Akademie bestimmt ist. Er arbeitet also für das Ausland, aus Überzeugung quia in Patria non sit acceptus propheta²⁷.

Ich lebe wie ein eigentlicher Einsiedler. Entfernt von allen Zerstreungen vertiefe ich mich in den alten mit Staube überdeckte Urkunden. Ich gestehe

*es selbst, daß ich dadurch meiner Gesundheit schade. Allein was will ich machen. Otiari non volo, ludere non possum, fodere non valeo, mendicare erubesco, ergo praestat laborare quamdiu possum, et vivo*²⁸.

Erhalten mich Euer Wohlgebohrn in ihrer Gewogenheit, und verbleiben Sie mein Gönner für allzeit: ich bin auf ewig

¹ Monumenta Boica XVIII (München 1808); zum ganzen Werk vergl. Nr. 12 Anm. 3.

² Karl Albrecht v. Vacchery (1746—1807) war bis 1802 Direktor der Hist. Klasse der Bayer. Akademie der Wissenschaften gewesen. Die „Akademische Denkrede“ auf ihn (München 1808) stammt von Westenrieder. Zu Vacchery s. Nr. 1 Anm. 2.

³ Coelestin Steiglechner von St. Emmeram.

⁴ Adolf Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll (s. Nr. 74 Anm. 1).

⁵ P. Placidus Heinrich von St. Emmeram (1758—1825); er war als Nachfolger Steiglechners von 1791 bis 1798 Professor der Mathematik und Physik an der Universität Ingolstadt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München und Preisträger der Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig und der Petersburger Akademie (Lindner I 88—93; L. Hartmann, Der Physiker und Astronom P. Placidus Heinrich von St. Emmeram in Regensburg, 1748—1825, in: StMBO 47 [1929] 157—182, 316—351).

⁶ Jahresbericht der königlichen Akademie der Wissenschaften, am Maximilians-Tage den 12. October 1808 in einer öffentlichen Versammlung der Akademie erstattet von dem General-Secretär derselben (München 1808).

⁷ Lorenz Westenrieder, Betrachtungen über den XVIII. Band Monum. boic. (München 1808).

⁸ Rupert Kornmann (Nr. 7 Anm. 8).

⁹ Einige irrige Nachrichten der bairischen und Regensburgischen Geschichte verbessert (Cgm 7599); vgl. dazu auch Nr. 78 Anm. 6.

¹⁰ Bemerkungen über Otto, Domherrn in Regensburg, Probst in Niedermünster (nachmaligen Bischofes zu Bamberg) und über Sophia, Tochter Kaisers Heinrichs III., in: Hist. Abhdl. d. kgl. Baier. A. d. W. II (1813) 251—293.

¹¹ Bemerkungen über zwey Diplome Otto des Großen, oder I. und über zwey andere Otto des II., in Hist. Abhdl. d. kgl. Baier. A. d. W. II (1813) 293—313 (vgl. dazu StMBO 67, 123).

¹² Untersuchung der Blitze, Donner und Regen weckenden Legion unter Markus Aurelius (Cgm 7603); die nicht zum Druck gelangte Abhandlung bietet eine methodisch ausgezeichnete Kritik der Quellen, die auf die ältesten Bezeugungen zurückgeht und gleichzeitig die Quellen der Überlieferung selbst zu erschließen versucht.

¹³ Der Brief Mark Aurels an den Senat und das Römische Volk.

¹⁴ Joseph Justus Scaliger (1540—1609), Thesaurus Temporum. Eusebii Chronicorum Canonum omnimodae historiae libri duo (Leiden 1606).

¹⁵ Louis Sébastien Le Nain de Tillemont (1637—1698), Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles, 16 Bde. (Paris 1693—1712).

¹⁶ Tertullian (Kirchenvater, um 200), Apologeticus cap. 5; Ad scapulam cap. 4.

¹⁷ Cassius Dio Cocceianus (antiker heidnischer Historiker, Sohn eines römischen Senators aus Bithynien, gestorben nach 229), Ῥωμαϊκή ἱστορία VI.

¹⁸ Abhandlung über Luzius von Syrene vermeinten, und über Luzius Britannicus vermuthlichen, ersten Glaubensprediger in Baiern unter den Römern (Cgm 7604).

¹⁹ Erklärungen und Bemerkungen über einige in der Stadt Regensburg sich befindende römische Steinaufschriften, in: Hist. Abhdl. d. kgl. Baier. A. d. W. II (1813) 203—251 (vgl. dazu StMBO 67, 121).

²⁰ Aventin, Annales ducum Boiariae, 8 Bde. (Ingolstadt 1554); zu benützende Ausgabe herausgegeben von S. Riezler im Auftrag der Bayer. A. d. W., Bd. II/III (1882/84).

- ²¹ Christoph Gewold (1556—1621), Metropolis Salisburgensis, 3 Bde. (1620).
²² Philipp Apian (1531—1589), Baierische Landtafel (Ingolstadt 1568).
²³ Karl Theodor v. Dalberg.
²⁴ Karl Alexander v. Thurn und Taxis, von 1805 bis 1827 regierender Fürst.
²⁵ Karl Theodor Gemeiner (1756—1823), Geschichtsschreiber Regensburgs (vgl. Nr. 12 Anm. 11).
²⁶ Von der Natur und den Eigenschaften des Lichtes. Eine chemisch-physikalische Abhandlung (St. Petersburg 1808). (Preisschrift der kais. russ. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg 1806; dazu Hartmann 163 f.).
²⁷ Daß in seinem Vaterland ein Prophet nicht gern gesehen ist (vgl. Matthäus 13, 57; Markus 6, 4; Johannes 4, 44; Lukas 4, 24).
²⁸ Müßig sein will ich nicht, spielen kann ich nicht, zu graben vermag ich nicht, zu betteln schäme ich mich, also ist es besser zu arbeiten, solange ich kann, und am Leben bin (Lukas 16, 3 abgewandelt).

Z. legt historische Preisfragen vor, berichtet von Angriffen gegen eine seiner Abhandlungen und von der Schrift Gemeiners gegen ihn und geht auf eine Arbeit über die Genealogie der Wittelsbacher ein. Zuletzt versichert er, die Abhandlung über die Römischen Inschriften noch einmal überarbeitet zu haben.

[St. Emmeram]

1. Dez. 1808

Es folgen 6 historische Preisfragen. Ich ersuche Euer Wohlgebohrn, iene, welche weder der heutigen baierischen Politick, noch dem delikaten Zeitschmacke entsprechen, ohne weiters zuwerfen.

Meine Abhandlung „Beyträge zur Geschichte Heinrichs“¹ wurde von H. von Hellersberg² in der Zeitschrift für Wissenschaft, und Kunst eben so flatterhaft, als spöttisch herabgesetzt und wie ich höre, die königl. Akademie wegen ihrer Preisfragen auch hergenommen. Dem H. Pfarrer Winter³ gieng es eben auch nicht besser. Dieser hat eine Gegenrecension abdrucken lassen.

Es fragt sich a) ob ich dazu schweigen, oder auch eine Gegenrecension abdrucken⁴ b) ob ich sie auf meine Kösten abdrucken lassen soll? oder ob nicht die Oberdeutsche litteratur Zeitung den Aufsatz (ohne Abbruch) in ihre Blätter aufnehmen würde? Im letzteren Falle würde ich Euer Hochwürden den Aufsatz zuschicken, mit Bitte, denselben zum Abdrucke allda (auf meine Kösten) zubefördern. Hier in Regensburg sind die geringsten Aufsätze einer strengen Censur unterworfen.

Bey meiner Aufwartung, die ich dem Fürst Primas machte, meldete Höchstderselbe mit lachenden Munde, ich habe einen Kampf mit dem H. Gemeiner⁵ auszuhalten. Diese Aeüßerung überzeugte mich, daß Gemeiner einen Aufsatz wider mich⁶ Sr. Hoheit überreicht habe. Um die Wahrheit zu erfahren erkundigte ich mich bey meinem Fürst Abt⁷ um die Existenz eines gemeinerischen Aufsatzes wider mich. Hochdieser gab mir die positive Erklärung, a) daß wirklich der H. Gemeiner einen defensiven Aufsatz für seine Chronick habe abdrucken, b) daß der Fürst Abt ad statum legendi denselben von einem guten Freunde erhalten, und auch gelesen c) und daß der H. auc-

tor 24 Exemplarien davon dem H. General Sekretär der Akademie⁸ eingesendet habe. Ungeachtet der Bestimmung eines guten Honorariums für denjenigen, der mir den in der Frage stehenden Aufsatz zubringen würde, habe ich ihn doch noch nicht erhalten können. Warum verbirgt sich dieses Kind der Nacht so sehr meinen Augen, da es doch in den Händen meiner Obern herumirret?

Ich denke in dem Aufsatze wider den H. von Hellersberg zugleich mich wider den H. Gemeiner zuvertheidigen, doch werde ich nie die Achtung die ein Gelehrter dem andern schuldig ist, außer meinen Augen lassen.

Ich fühle mich zu schwach, um die Stammreihe der Scheyrer, und Wittelsbacher, welche den H. Aquilin Holzinger⁹ zum Verfasser hat, als ein Kunst-richter zu prüfen. Scholliner¹⁰ und Lipowsky seel.¹¹ haben zwar vieles geleistet, doch werden manche Lücken mit Hypothesen ausgefüllt. Längstens habe ich gewünscht, daß die befragte Stammreihe als eine Preisfrage solle aufgeworfen werden, doch mit Weglassung aller Hypothesen — denn ohne Erfüllung dieser Bedingniß verbleiben wir immer in der nämlichen Ungewisheit. Bey dieser Gelegenheit könnte H. Holzinger sein Meisterstück vollenden, und die königl. Akademie erhielt die Veranlassung ihn nach Verdiensten öffentlich zu belohnen.

Meine Römische Steinaufschriften, die sich in Regensburg befinden¹² haben noch Se. Hoheit in Händen, Höchstwelche sie zulesen verlangten. Ich nahm mit Beyziehung mehrer Sachkundigen die genaueste Abschrift, welche ich schön mit Römischen Buchstaben schreiben, und zugleich ein unbekanntes herrliches Denkmahl abzeichnen ließ. Noch staune ich über die verfehlten Lesarten, welche Aventin¹³, Appian¹⁴ abdrucken ließen: und in dieser Hinsicht bin ich dem H. von Pallhausen¹⁵ unendlichen Danck schuldig, daß er mich zur nochmaligen Durchgehung, und Zusammenhaltung der Copien mit den Urschriften angewiesen hatte. Ich getraue mir wegen dieses Zufalles, der mir begiegt, zu behaupten, daß wenige Römische Aufschriften ächt copiert worden sind.

Vergeben mir Euer Wohlgebohrn meine Zudringlichkeit wegen der Anfrage über den Abdruck einer Gegenrecension. Soll man wohl dem H. Recensenten der zum Kunstrichteramte nicht die gehörigen Einsichten besitzt, sein muthwilliges Freveln übersehen? — — Mit aller Hochachtung geharre ich

¹ Beyträge zur Geschichte Heinrichs des Heiligen, Herzogs in Baiern, Königs der Deutschen und in Italien, römischen Kaisers, in: Hist. Abhdl. d. kgl. Baier. A. d. W. I (1807) 339—429.

² Karl Sebastian Heller v. Hellersberg (1772—1808), seit 1797 Professor für Staatsrecht und Reichsgeschichte in Ingolstadt und Landshut (ADB 11 694 ff.; Kraus, Hist. Forschung 154); seine Rezension erschien 1808 in der Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft I, 3. H. S. 122 (hg. v. F. Ast, Landshut); vgl. auch Einleitung Anm. 7.

³ Vitus Anton Winter (1754—1814), Kirchenhistoriker zu Ingolstadt und Landshut; gemeint ist der Aufsatz über „die drey großen Synoden der Agilolfingischen Periode zu Aschheim, Dingolfing und Neuching“, in: Hist. Abhdl. d. kgl. Baier. A. d. W. I (1807) 1—148 (dazu Kraus, Hist. Forschung 168 f.).

⁴ Der Titel lautet: „Prüfung einer in der Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft . . . eingerückten Recension über die Zirngiblische Abhandlung unter dem Titel Beyträge zur Geschichte Heinrichs des Heiligen, Gedruckt auf der alten Erde 1808“; vgl. Nr. 88.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁶ Der Titel lautet: „Schreiben an einen gelehrten Freund in München vom Verfasser der Regensburger Chronik über Herrn P. Roman Zirngibls Beiträge zur Geschichte Heinrich des Heiligen in den historischen Abhandlungen der königl. Baier. Akademie der Wissenschaften, den 20. Jan. 1808“ (vorhanden in der Universitäts-Bibl. München).

⁷ Coelestin Steiglehner.

⁸ Adolf Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll (1765—1822); vgl. auch Nr. 74 Anm. 1.

⁹ Aquilin Holzinger (1753—1825), Augustinerchorherr in Indersdorf, nach 1803 Pfarrer zu Wörth a. Sempt (vgl. Nr. 43 Anm. 4). Gemeint ist die Abhandlung „Verbesserte Stammreihe der Vorältern Otto des Großen“, erschienen 1814 im 5. Bd. der Hist. Abhdl. d. A. d. W.

¹⁰ P. Hermann Scholliner (1722—1795), Benediktiner zu Oberaltaich (vgl. Nr. 24 Anm. 2). Gemeint ist die Abhandlung „Vollständige Reihe der Vorältern Otto des Großen“, in: N. Hist. Abhdl. III (1791) 1—288.

¹¹ Anton Johann Lipowsky (1723—1780), Sekretär des Geistlichen Ratskollegiums zu München; er schrieb die „Genealogische Abhandlung von den Voreltern Otto des Großen . . .“, in: Abhdl. d. Churb. A. d. W. X (1776) 1—90.

¹² Vgl. Nr. 84 Anm. 19.

¹³ Vgl. Nr. 84 Anm. 20.

¹⁴ Vgl. Nr. 84 Anm. 22.

¹⁵ Vinzenz Pall v. Pallhausen (1759—1817), königlicher Legationsrat und erster Reichsherold, Mitglied der Historischen Klasse der Akademie, Verfasser einer preisgekrönten Abhandlung, aber in Wirklichkeit ohne kritisches Vermögen (zu ihm Kraus, Hist. Forschung 116 ff.). Er hatte schriftlich zu Zirngibls Abhandlung über die Römischen Inschriften Stellung genommen („Ein Paar Noten zu des Herrn Roman Zirngibls . . . Bemerkungen über einige römische Steininschriften zu Regensburg“, Cgm 7600) und Ergänzungen und Anregungen vorgebracht.

86

Z. übermittelt die Abhandlung über die Römischen Inschriften, beklagt sich über die Schrift Gemeiners und kündigt eine anonyme Gegenschrift gegen die Rezension Hellersbergs an.

[St. Emmeram]

8. Dez. 1808

Endlich folgt die Abhandlung über Römische Alterthümer in Regensburg.¹ Der Fürst Primas hatte sie 14 Tag in seinen Händen. Er äußerte mir seinen Beyfall darüber. Er hatte die Gefälligkeit den letzten Bogen unter seinen auf allen Tischen aufgehäuften Schriften zuverlegen. Ich hatte also das Vergnügen, dem Abgange nachzudencken, und wieder ihn niederzuschreiben. Diese Abhandlung war mit einigen Auslagen verbunden. Meine Gönner werden in dieser ein Vergnügen, meine Gegner aber ein Mißfallen finden. Kein regensburgerischer Protestant hat bisher etwas von dieser Art geleistet. — Die besten englischen Ferngläser, und der dienstwillige H. Prof. Heinrich² trugen vieles zur vollkommenen Erreichung meines Zweckes, bey.

Nun vernahm ich aus dem Munde meines Fürst Abtes, der Euer Hochwürden sich bestens empfiehlt, positive, daß H. Gemeiner einen Aufsatz wider den neuen historischen Band, zuförderst wider mich in 4^{to} verfaßt, und der Akademie in München (versteht sich den H. H. Jacobi³ und Schlichtengroll⁴) 24

Exemplarien, zur Vertheilung unter den Mitgliedern, eingesendet hat⁵. Er spielte Sr. Hochheit dem Fürsten Primas ein Exemplar in die Hände, und auf 3 Stunden ein anderes ad statum legendi, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, mir keine Einsicht in dasselbe zu gestatten.

Der Buchdrucker Augustin⁶, dem ich um ein Exemplar Geld bot, versicherte mich, daß H. Gemeiner nur wenige Exemplarien abdrucken habe lassen, und daß er ihm alle samt den Aushängbögen habe ausliefern müssen. Ich kan also hier dieß Kind der Finsterniße nicht ertappen. Ich zweifle nicht, daß Euer Hochwürden ein Exemplar zutheil geworden ist, Ich bitte also gehorsamst mir dasselbe unter der heiligsten Versicherung der schleunigsten Zurücksendung zur Einsicht mitzuthellen. Er (H. Gemeiner) spottete auch über meine Zurückweisung der irrigen regensburger Nachrichten⁷. Ich bin auch versucht zu glauben, daß er oder ein anderer eifrige Protestant die scandalose Recension über den neuen Band der historischen Abhandlungen in das landshuter Blatt für Kunst, und Wissenschaften, habe einrücken lassen⁸.

H. Gemeiner gehört unter denjenigen gelehrten Protestanten, die keinen Katholicken, zuförderst keinen geistlichen Schriftsteller wollen aufkommen lassen.

Er hat auch schon die Abhandlungen über irrige Nachrichten etc. in die Naße gebracht. Niemand hat hier eine Wissenschaft davon, folglich hat ihn ein Protestant in München in Kenntniß davon gebracht.

Meine Gegenrecension werde ich in Landshut abdrucken lassen⁹. H. Winter¹⁰ besorgt auf meine Kösten den Abdruck. Ich nenne aber darinne weder mich (d. i. ich gieb mich nicht für den Verfasser davon aus:) weder den Recensenten, den ich aus guten Gründen ignorieren will.

Aus den 6 Abhandlungen, die ich Euer Hochwürden anvertraut habe, wird keine so angenehm seyn, als die gegenwärtige. Wenigstens erhielt sie den vollen Beyfall Serenissimi Primatis¹¹, et Reverendissimi Abbatis mei¹². Ich habe den Leitfaden des H. von Pallhausen¹³ benützet, ich wünsche auch denselben erfüllet zu haben. Verdient sie auch ihren Beyfall bester Gönner, so bin ich hinlänglich belohnet. Zuförderst wenn Sie mir die vorige, und veraltete Gewogenheit nicht entziehen, der ich mich nach Kräften empfehle

¹ Vgl. Nr. 84 Anm. 19.

² Vgl. Nr. 84 Anm. 5.

³ Friedrich Heinrich Jacobi (1743—1819), Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (vgl. Nr. 74 Anm. 9).

⁴ Adolf Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll (1765—1822), Generalsekretär der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (vgl. Nr. 74 Anm. 1).

⁵ Titel Nr. 85 Anm. 6; Zu Gemeiner vgl. Nr. 12 Anm. 11.

⁶ Heinrich Augustin († 1819), Buchdrucker in Regensburg (C. G. Gumpelzhaimer, Die Buchdrucker-Kunst, und welche waren die ersten Buchdrucker in Regensburg, in: VHVO 3 [1836] 200; N. Mayer, Die Presse Regensburgs und der Oberpfalz von 1806 bis zum Weltkrieg, in: VHVO 87 [1937] 16 ff.).

⁷ Einige irrige Nachrichten der baierischen und Regensburgischen Geschichte verbessert, Cgm 7599 (die ganze Intrigue im Zusammenhang StMBO 67, 195 f., 202 ff.).

⁸ Vgl. Nr. 85 Anm. 2.

⁹ Vgl. Nr. 85 Anm. 4; vgl. Nr. 88.

¹⁰ Vgl. Nr. 85 Anm. 3.

¹¹ Fürstprimas Karl Theodor v. Dalberg.

¹² Fürstabt Coelestin Steiglehner.

¹³ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

Z. geht auf den Inhalt der Schrift Gemeiners ein und betont erneut seine Absicht, eine Gegenrezension gegen Hellersberg erscheinen zu lassen. Ferner berichtet er Neuigkeiten aus Regensburg, die besonders Dalberg in bestem Licht erscheinen lassen, vor allem seine maßvolle Finanzpolitik und sein soziales Mitgefühl, schließlich entschuldigt er seine Haltung in der hohen Politik.

St. Emmeram

24. Dez. 1808

Ich muß abbitten wegen meiner Zudringlichkeit in Hinsicht auf die gemeinerische Schrift wider mich¹, und zugleich danken, wegen der grossen Mühe, die Euer Hochwürden sich für ihre Entdeckung auf mein Bitten gaben — — Indeßen ist doch gewiß, daß er wider mich etliche Bögen zusammenschrieb. Denn a) der Buchdrucker Augustin² versichert, daß er sie in 4^o abgedruckt, b) der Fürstabt zeugt, daß er sie durchgelesen c) und der Fürst Primas hat mich schon öfters, und sogar über Tafel dessentwegen veziert, d) und endlich gab H. Gemeiner seinen Freunden von der Uebersendung 24 Exemplarien an H. Präsidenten Jacobi³ Nachricht. — Ich halte mich über diesen in den Finsternissen herumirrenden Sterne nicht mehr auf. — Seine förderste Klage ist, daß man seine Chronick in Nebendinge anpacke, daß man ihm nicht die ihm zuständige Titular ertheile, und daß meine Eifersucht gegen ihn mich wider seine Chronick aufbringe.

Wider den H. von Hellersberg⁴ werde ich gemäß des Vorschlages Euer Hochwürden in satyrischen Tone auftreten, man muß doch seine spottende, muthwillige, und flatterhafte Kritik nicht ungeahndet lassen. Ich wünsche mir dazu so aufgelegt zu seyn, wie der Schwarzrock.

Ich hoffe, Euer Hochwürden werden die Abhandlung über die Römischen Steinaufschriften Regensburgs⁵ richtig durch den regensburger Bothen, der wieder Paqueter annehmen darf, erhalten haben.

Von dießartigen litterarischen Neuigkeiten kan ich nichts berichten, außer a) daß der Fürst Primas in seinem dem Graf Sternbachischen⁶ gegenüberliegenden Botanischen Garten das Brustbild des Keplerus den 27. Xbris will feyerlich aufstellen lassen. Der aegyptische Tempel in welchem das aus dem feinsten Marmor herausgearbeitete Brustbild aufgestellt wird, steht schon Jahr, und Tag, ohne seinen Inwohner, da.

Der Fürst Primas durchgeht alles Merkwürdiges in Regensburg. Unsere Seltenheiten besah er schon zweymal. Zu seiner Ehre müssen wir ihm das Zeugniß geben, daß er von St. Emmeram (außer den Gütern) nicht nur allein nicht das mindeste sich zugeeignet, sondern vielmehr unsre Sammlungen theils durch die maierische Münzen Regensburgs⁷, theils durch die von H. Starck⁸ herausgegrabenen Alterthümer, welche er dem Entdecker gut bezahlte, und dem er fernere Unterstützung versprach, bereichert habe. Er sah auch meine Arbeiten in dem emmeramischen Archiv an, und äußerte darüber sein volles Vergnügen. Er zeugt sich als einen wahren Gelehrten in Durchgehung aller Kunst-, und Litteraturgegenständen.

Folgende Einrichtungen, die der weise, und gerechte Fürst in Regensburg erst kürzlich machte, werden einem Manne von ihrer Denckungsart, nicht

ganz gleichgültig scheinen. a) in dem sogenannten Bruderhaus läßt er auf seine Kosten täglich bey dieser strengen Kälte ein großes Zimmer heitzen, damit sich die Armen durchwärmen können — b) wöchentlich werden den Armen, welche von Armenpflegern der 8 Wachten mit Zeichen versehen sind, zweymal 6 Scheiter zu einem Kreuzer verkauft. Doch ist ihnen der Handel damit unter dem Verlust des Armen-rechts verbothen. c) Regensburg hatte einen wegen seiner Strittsucht wider die Geistlichkeit muthwillig gemachten Schuldenlast a 1 1/2 Millionen. Davon hat der gute Fürst schon 80,000 fl abgetragen. Für das gegenwärtige Jahr wurde in dem Regierungsblatt eine Tilgung von 36,000 fl durch Verlosung angekündet. d) Die Interessen werden von halb Jahre, zum halben Jahre pünktlich bezahlt. Den Bürgern versprach er in den nämlichen Blättern den Nachlaß eines Drittels von ihren Bürden, wenn die 5 et 4 procentige Capitalien abgeführt seyn werden. e) Baiern fodert von einem Mezen eingesprengter Gersten 18 3/4 xr, Dallberg aber nur 6 3/8 xr Umgeld: Dessenwegen ist unser Biersatz auf 2 1/4 xr für den Kopf gesetzt. Vor dem Anfange des dec. zahlten wir nur 2 xr von einem Kopf — f) Alle gestiftete Gottesdienste müssen noch, wie ehebevor gehalten werden, die er bey den Stiftern, deren Güter er einzog, aus dem acario des Staates bestreitet.

Dagegen hat er nur 8 Pferde im Stall, 8 Bediente, und 2 Jäger, 2 Kammerdiener, einen Marschall, und 2 Cavaliers zur Bedienung.

Alle Sonntag ist Cour, und alle Donnerstag von 6 — bis 8 Uhr Gesellschaft. Alle Wochen giebt er eine große Tafel, zu welcher der Adel, die Rätthe, Gelehrte, und Künstler abwechselungsweise eingeladen werden, dann noch eine, und die andere kleine Tafel — Souper wird nie gegeben. Wenigstens 4 mal speiset er allein in seinem Cabinet, und er liest dabey angenehme Schriften.

f) alle diese Einschränkungen beabsichten nur die frühere Tilgung der Schulden, und die richtige Verabfolgung der Besoldungen, und Pensionen, welche auch pünktlich gemäß getroffener Einrichtung bezahlt werden.

Die Bürger Regensburgs wünschen wegen des baierischen Maut-, und Wegzoll- Druckes baierisch zu werden. Die Pensionisten aber wünschen ihren Regenten ewig besitzen zu können, und die Kreditorn sollen ihm das Leben kaufen, wenn es doch möglich wäre.

Vergeben mir Euer Hochwürden diese gegenwärtige Bemerkungen. Einem Fürsten, der aus so gerechten, weisen, und gewissenhaften Grundsätzen ausgeht, soll man doch das gebührende Lob das Jahr einmal sprechen. Man tadelt seine Politick. Allein es sind ihm in Hinsicht auf diese, Fessel angelegt. Würde er anderst handeln, oder gehandelt haben, so würde er die Lage seiner Unterthanen nicht verbessert, sondern vielmehr verschlimmert haben.

Am Ende meines Geschwäzes folgt mein herzlichster Wunsch zum angenehmsten Jahreswechsel. Gott segne meine aufrichtigen Wünsche. Da ich um ihre fernere Gewogenheit bitte, versichere ich zugleich, daß ich auf ewig bin

¹ Vgl. Nr. 85 Anm. 6.

² Vgl. Nr. 86 Anm. 6.

³ Vgl. Nr. 86 Anm. 3.

⁴ Vgl. Nr. 85 Anm. 2, 4; vgl. Nr. 88.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 19.

⁶ Kaspar Graf v. Sternberg (1761—1838), Domkapitular, Vizepräsident der Landesdirektion Regensburg, Präsident der Botanischen Gesellschaft Regensburg (vgl. Nr. 4 Anm. 7), legte in seinem Grundstück am Peterstor einen botanischen Garten an.

⁷ Andreas Ulrich Mayer (1732—1802), Geistlicher Rat im Consistorium, bekannter Kanonist (vgl. Nr. 15 Anm. 10), hatte auch Münzen gesammelt, die in den Besitz Steiglehnerns übergingen.

⁸ P. Bernard Stark (1767—1839) aus St. Emmeram, seit 1804 durch seine Ausgrabungen zu Kumpfmühl bekannt (vgl. Nr. 57 Anm. 3).

Z. übergibt W. seine Gegenrezension gegen Hellersberg zur Verteilung an die Mitglieder der Akademie, berichtet von den Schwierigkeiten, die Dalberg in Regensburg zu überwinden hat, und von seinen Schriften, und rühmt die Gelehrsamkeit seines Mitbruders Heinrich. Zuletzt vermittelt er Nachrichten über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Regensburgs.

St. Emmeram

26. Jan. 1809

Ich nehme mir die Freyheit, Euer Hochwürden von meiner Gegenrecension wider den H. v. Hellersperg¹ 12 Exemplarien zu übersenden, mit der Bemerkung, daß ich deren noch keines verbreitet habe, und daß folglich Euer Hochwürden die Erstlinge erhalten. Dieser Bemerkung füge ich die dringendste Bitte bey, meine Gegenrecension wohl zu prüfen, und sie im Falle eines Anstoßes ohne weiters zu verwerfen, im Falle keiner davon zubefürchtender unangenehmer Folgen unter den Titl. H. H. Mitgliedern der historischen Section zu verbreiten: und dann erst werde ich sie auch in Regensburg und Landshut unter meinen guten Freunden vertheilen. Ich hoffe dem nach, und bitte ergebenst um eine gütige Antwort, der ich meine Zudringlichkeit zu entschuldigen gehorsamst bitte.

Unser Fürst Primas gieng mit Unwillen von Regensburg ab. Er fand in den Cassen ein Deficit von 70,000 fl dagegen Ausstände von 280,000 fl. Macht die Regierung in Baiern ihr Unwesen noch länger so fort, so werden die Unterthanen dem Grundeherrn außer den unbedeutenden Stiftungsgeldern nichts mehr eindienen können.

Er (der Fürst Primas) brachte einen Wechsel von 10,000 fl mit — nach dem er diesen theils auf das keplerische Monument² verwendet, theils unter den wohlverdienten, und unter den Armen vertheilt hatte, gieng er wieder von hier ab, mit der Weisung an die Behörden, das Deficit theils durch Abmairung einiger Waldungen, theils durch Eintreibung der Ausstände gegen ergiebige Nachlässe zudecken.

Während seines Aufenthaltes in Regensburg ließ er eine Abhandlung in 4^{to} abdrucken unter dem Titel: Recherches sur l'irreductibilité arithmetique, et géométrique des nombres, et de leurs puissances³ — davon er Verfasser ist. — auch ließ er in größten folio Monumentum Keplero dedicatum Ratisbonae mit vier in Stein abgedruckten Kupfern⁴ auf seine Kosten abdrucken. Verfasser dieser aus 19 paginis bestehenden Schrift ist H. Professor Heinrich⁵, dem er die Weisung gab ein Exemplar davon der königlichen Bibliothek, und ein anderes dem H. Pro-

fessor Seyffert⁶ zuzusenden, mit dem Vorbehalte der königlichen Akademie in München ein Exemplar mit höchst eigener Hand vorzulegen.

Die Akademie in St. Petersburg hat die Abhandlung des H. Professors Heinrich eines Baiers von der Natur, und den Eigenschaften des Lichts⁷ prachtvoll abdrucken, und nebst einem Honorarium a 300 fl ihm 12 Exemplarien durch den Kaiserlichen Russischen Gesandtschafts Secretär in Wien zustellen lassen. Dies ist ein neuer Beleg, daß das weit entfernte Ausland die Arbeiten der Baiern besser, als das Inland zuschätzen weis. Seine Abhandlung de mensura in fluido, et solido⁸ fand in Paris einen unzertheilten Beyfall.

Der Fürst Primas war fest entschlossen, seinen Rückweg nach Frankfurt über München einzuschlagen. Wir vermuthen, daß die nicht nach Wunsch ausgefallene Unterhandlungen des H. von Albin mit dem königlichen Ministerio in München den ersten Entschluß Sr. Hochheit abgeändert habe.

Das beste, was wir in Regensburg dermal haben, ist die Harmonie, es befinden sich in derselben Männer, die mit ihren Talenten ein gutes Herz verbinden. Sie wird täglich zahlreich besucht. Doch ich besuche weder diese, noch das Theater Alters halber.

Unsre Großhändler (36 an der Zahl) setzten unter dem Vorstand H. Fallot⁹ ihre Geschäfte in das Ausland fort, obwohl sie wegen der bayerischen Mauteinrichtungen in Baiern wenig absetzen können. Keiner davon hat bis izt die Zahlungen eingestellt.

Der schlechte Cours des Wiener Papiers kömmt ihnen gut zu Hilfe. Sie zahlen den Regensburgern, und dem Auslande die Banco-Interessen, nach dem Cours des Papiers, dagegen kaufen sie sich in Wienn mit dem Papier Waaren, und österreichische Fabricata, und Producta, und verschleißten dieselben en gros weit, und breit.

Hier haben Euer Hochwürden eine kleine Uebersicht von der dermaligen Lage in Regensburg. Diesen setze ich noch bey, daß nebst der Tilgung a 37,000 fl an den Staatsschulden, nebst pünktlicher Abführung der Interessen, unter den Armen wenigstens 30,000 fl vertheilt worden sind, versteht sich mit Einschluße der an sie abgegebenen Naturalien, und Medikamenten, zu welcher Summe Sr. Hochheit wenigstens das Drittel beytragen.

Ich bitte nocheinmal um eine baldige Antwort und geharre einmal für allemal

¹ Vgl. Nr. 85 Anm. 2, 4.

² Das Keplerdenkmal im Keplerbau, angefertigt von Friedrich Wilhelm Döll aus Gotha, von Dalberg in seiner Gartenanlage an der Maximilianstraße aufgestellt (vgl. Nr. 87).

³ Karl Theodor v. Dalberg, Recherches sur l'irreductibilité arithmétique, et géométrique des nombres, et de leurs puissances (Erfurt 1785; ² 1808).

⁴ [Placidus Heinrich] Monumentum Keplero dedicatum Ratisbonae [Regensburg 1809], anonym erschienen.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 5.

⁶ Gemeint ist wohl der mit Heinrich in Verbindung stehende Astronom Karl Felix v. Seyffer (1762—1822) aus Bixfeld, bis 1804 Professor in Göttingen, dann Direktor der Münchner Sternwarte (Hartmann, StMBO 47, 320).

⁷ Vgl. Nr. 84 Anm. 26.

⁸ Diese Abhandlung ist weder bei Lindner noch bei Hartmann (vgl. Nr. 84 Anm. 5) aufgeführt.

⁹ Gemeint ist wohl der „Handlungsvorsteher“ Ernst Christoph Fallot, der u. a. 1814 zu den Vertretern der Stadtgemeinde beim Dank- und Siegesfest gehörte (C. W. Neumann, Kleine Beiträge zur Lokalgeschichte der Stadt Regensburg, in: VHVO 32 [1877] 66, 68).

Z. übersendet einen Regensburger Almanach und würdigt seinen Inhalt, dann geht er auf die kirchenpolitische Lage ein, erwähnt den Erfolg seiner Gegenrezension gegen Hellersberg und beklagt seine schwache Gesundheit. Schließlich bittet er um ein Honorar für seine Arbeiten.

[St. Emmeram]

6. März 1809

Ich gebe mir die Ehre, Euer Hochwürden mit einem neuen regensburger litterarischen Produkte, welches erst die Presse verlassen hat, nämlich mit einem Almanach für Spaziergänger um Regensburg¹ aufzuwarten. Das Gedicht auf das steinerne Kreuz vor dem Petersthor, ist eine passende Lection für die iungen regierenden Stutzer, welche alle Bildnisse des Heilandes, und der Heiligen ohne Unterschied künstliche, und unkünstliche als Aushangsschilde der Religionsschwärmerey von den Straßen, und Wegen wegzuräumen befahlen. — Der Prolog zur Keplers Apotheosis, der in die Musik gesetzt, und den 27 Xbris. als am Geburts- und Apotheosistag desselben in hiesigen Theater aufgeführt worden ist, soll ein Meisterstück seyn. Ha die Protestanten gaben für den Verfasser desselben einen Professor von ihrer Secte aus. Der wahre Verfasser gab sich aber erst durch die Herausgabe des Almanach, wo der in der Frage stehende Prolog vorkömmt, zuerkennen. Desselben und aller in Almanach vorkommenden Gedichte, Zeichnungen, und Steinabdrücke wahrer Verfasser ist ein Katholik ein Baier nemlich Herr Pfarrer zu Laber in Regenkreise, Hönig², vormals Professor zu Sulzbach, sohin Domprediger in Regensburg novissime Religionslehrer im Fürstl. Taxischen Hause, ein Mann von ienen seltenen Männern, welche wahre Aufklärung mit den richtigsten Religionsgrundsätzen zuverbinden verstehen.

Die Schriften Euer Wohlgebohrn werden öfters angezogen. Das Gedicht auf das Portrait Carls von Dallberg ist Kraft, und Wahrheits voll.

Da nach dem Vorgeben der Franzosen der Pabst ihnen den Krieg angekündet hatte, der demselben ohne Gegenwehre den Ueberrest seiner besten Staaten wegnahm, so haben auch alle Rheinische Fürsten mit dem Pabste gebrochen, und ihre Gesandte bey dem Römischen Hofe in Ruhestand versetzt. Der Abschluß eines deutschen Concordats wird bis auf den Eintritt eines allgemeinen Frieden, den wir aber kaum vor Unteriochung des ganzen Europens erleben werden, verschoben. Der Fürst Primas ließ durch seinen Kanzler Freyherrn von Albin³ in München auch über die baierischen zu weit getriebenen Eingriffe in die wesentlichen bischöflichen Rechte Vorstellungen machen. Man will aber zweifeln, ob man diesen Gegenstand in Rücksprache genommen habe.

Hier sagt man, daß H. v. Hellersperg auf unsre Gegenrecensionen⁴ sehr vieles von seinem gelehrten Ansehen verlohren habe. Selbst einige seiner Schüler lachen über seinen appollonischen Stolz. Seine stoischen Anhänger

erheben seinen Entschluß, keine Antwort mehr zuertheilen, als ein Zeichen seines vesten, und erhabenen Charackters.

Den 4^{ten} c. passierte durch das Petersthor nach den baierischen Hof⁵ ein baierisches Infanterie Regiment. Gestern den 5^{ten} ein anderes über die steinerne Bruck nach Pfäter⁶. Vorher schon mußten die Unterthanen Truppen nach Passau auf Wägen in Eilmärschen führen.

Ich leide seit dem Julius a. p. bis auf izzt in einer periodischen Krankheit, welche die Aerzte Magenkrampf nennen. Alle Mittel, die mir bisher verordnet worden, waren nur palliativ. Sie vertrieben die heftigen Schmerzen auf ein Zeittlang, hoben aber das Uebel nicht aus dem Grunde. Dieß Uebel plagt mich schon seit 40 Jahren. Es setzte manchmal 3 oder 4 Jahre aus, kam wieder, nie aber so oft, als seit einem halben Jahre. Doctor, Medicinen, Krankenwärter, und die Wienerbanck, auf welcher ich nach dem Hange, und schlimmen Beyspiele der Regensburger mein erspartes Geld anlag, machen mich arm, zuförderst, wenn die Banck bey einem neuen Krieg gestürzt werden soll. Wirken mir Euer Wohlgebohrn ein Honorarium aus, so kömmt dieß gerade zur rechten Zeit. Doch will ich in keinem Falle haben, daß Wohlhero Bestreben für mich, Euer Hochwürden die mindeste Unannehmlichkeit zuziehe. Ihre Gewogenheit ist mir *super aurum, et Topazion*⁷, der ich mich dieß- und ien-seits des Grabes auf das zärtlichste empfehle

¹ [Georg Joseph Hönig] Almanach für Spaziergänger um Regensburg auf das Jahr 1809 (Regensburg 1809).

² Georg Joseph Hönig (1763—1816) aus Büchenbach b. Gößweinstein, 1789 Kaplan und Professor zu Sulzbach, 1797 bis 1805 Domprediger, zuletzt Dechant zu Alfersburg (J. N. Schuegraf, Geschichte des Domes von Regensburg, in: VHVO 12 [1848] 245).

³ Franz Joseph Freiherr v. Albin (1748—1816); vgl. Nr. 52 Anm. 5.

⁴ Vgl. Nr. 85 Anm. 2, 4.

⁵ Stadtamhof.

⁶ Pfatter.

⁷ Mehr wert, als Gold und Edelstein.

Z. gibt einen ausführlichen Bericht über die Erstürmung Regensburgs durch die Franzosen am 23. April 1809*.

[St. Emmeram]

4. Mai 1809

Es wird E. H. ein wahrer Bericht von den Jammertagen Regensburgs nicht unangenehm seyn. Da wir aber in unsrer Tagsordnung so weit fortgeschritten sind, daß wir die Wahrheit nicht schreiben dürfen, und ich keine Unwahrheit nicht schreiben will, so kann, und will ich nicht vieles, schreiben.

Den 4. April zog in Regensburg das 10^{te} Linienregiment ein. Von Tag zu Tag wurde der Truppen Marsch über, und durch Regensburg häufiger, und die Einquartierung lästiger. Uns pensionierten Geistlichen wurden immer 12, bis 14 Mann anfangs, dann in der Folge 24 bis 30 Mann zutheile, die wir verpflegen mußten.

In der Nacht von 15. auf den 16. April kamen über die steinerne Brücke mehrere 100 Franzosen herein. Der Stadtcommissair Bösner¹ führte sie zu den PP. Capucinern, weil in Regensburg alle Häuser schon mit Franzosen angefüllt waren. Die armen Männer, bey welchen die Bürger zu Stadt am Hofe in der äußersten Noth, und Gefahr ihr Geld versteckten, wurden geplündert.

Den 16. April kam Marschall Davoust² an. Er nahm sein Quartier in der fürstprimatischen Residenz.

Den 17. April Nachmittag von 1 Uhr bis 3 Uhr ließen sich viele Oesterreicher ienseits des Regen sehen. Man canonierte gegeneinander. In Rainhausen³ brannte es.

Den 18. frühe von 3 Uhr bis 7 Uhr hörten wir auf allen Seiten canonieren. Nachmittag von 1 Uhr bis 4 Uhr plänckete man auf den H. Dreyfaltigkeitsberg, den die Franzosen, und in Rainhausen³ welches die Oesterreicher occupierten, sehr heftig.

Die Truppen Bewegungen, und Märsche machten die Nacht von 18. bis den 19. höchstens unruhig.

Die den 18. April mit Strobe, und Bech belegte schöne Regenbrücke wurde den 19. April von den Franzosen abgebrannt. Es zogen heute alle Generalen, und die meisten Truppen bis etwa auf 2000 Fusiliers von Regensburg ab.

Um 2 Uhr gieng eine kleine Bataille auf den Heil. Dreyfaltigkeitsberg vor, welchen die Oesterreicher zwar eroberten, allein sie wackten sich zu weit in den bairischen Hof⁴ herein. Es entstund allda ein fürchterliches und mörderisches Gefecht. Die Franzosen schossen auf allen Seiten von den Fenstern der Häuser heraus. Es wurden über 100 Oesterreicher gefangen und in das Dominikaner Kloster hereingebracht, die Verwundeten aber bey den PP. Minoriten verpfleget.

Unterdessen hörten wir auch eine schreckliche Canonad dießseits der Donau von Süden her.

Den 20. flogen die bairischen Höfler mit ihrem Hausrath nach Regensburg herein. Das Canonieren auf allen Seiten versetzte uns in neuen Schröcken. Vor 9 Uhr schon sahen wir Oesterreichische Vorposten dießseits der Donau, um 10 Uhr stellte sich viele Oesterreichische Cavallerie auf der Weinlinger Straße auf. Um 4 Uhr übergaben die Franzosen den Oesterreichern die Stadt Regensburg. Um 7 Uhr zogen die Franzosen ab, die sich gemäß getroffener Convention zu Kriegsgefangenen ergeben mußten (die Officiers ausgenommen). Das regensburger Gesindel hätte sich bescheidner bey deren Abzug betragen können. Die vernünftigen Einwohner berechneten ihr künftiges Loos, nach dem Vorspiele, das man aufn Steinweg, und zu Reinhausen aufgeführt hat, allwo 22 Häuser braver, und fleißiger Inwohner in die Asche gelegt, und die Keller ausgeplündert worden sind.

Es zogen 2 Oesterreichische Infanterie, und ein Cavallerie Regiment in die Stadt herein. Erzherzog Karl⁵ soll in einer elenden Hütte zu St. Nicola die Convention unterschrieben haben. Dann nahm er sein Hauptquartier in Eglofsheim⁶, welches nach der Hand die Franzosen angezündet haben. Wir mußten 33 Musikanten, und 2 Weiber verpflegen. Es versteht sich, daß der Fürst Abt allzeit Generalen, und Officiers mit seiner Pension zu verpflegen hatte. Den 21., et 22. waren die Bewegungen der Oesterreichischen Truppen außerordentlich starck, welche ein Vorspiel ihrer bald zuerfolgenden Verwirrung gewesen zu seyn schienen. Ich zitterte, da ich diese sowohl, als den

Rückzug der österreichischen Bagage Wägen, den Abzug des Fürsten von Taxis abends den 22. April bemerkte.

Den 23. gieng fruhe um 6 Uhr der Kanonen Donner wieder an. Schon um 8 Uhr bemerkte man bey der Oesterreichische Infanterie eine unbeschreibliche Verwirrung. Um 9 Uhr flog Infanterie, Cavallerie, in der größten Unordnung durch das Jacobi Thor über die steinerne Bruckn untereinander hinaus. Wir sahen von allen Seiten her die Anrückung der Franzosen. Schon um 8 Uhr fiengen sie an auf das unglückliche Regensburg mit Haubizen, und Canonen zu spielen. Alles flog mit seinen Habschaften, in die Keller, und in die Gewölber. Wir speisten in unserm Refectori fast 200 Personen aus.

Um 2 Uhr stiegen in den Garten Häusern an den Zwingen die Flammen auf. Das Feuer nahm auf der österlichen Seite der Stadt von Stunde zu Stunde, nicht minder auch das Kanon, und Haubizenfeuer zu. St. Paul, und das Nonnen Kloster zu St. Clara wurden nebst 149 Häusern, und Stüdeln in die Asche gelegt. Ich sehe es für ein Wunder an, daß die uns vermeinten Haubizen keine Wirkung machten.

Um 4 Uhr abends warfen auch die Oesterreicher auf die ruhigen, wohlvermögenden Bürgerhäuser zu Stadt am Hof Haubizen. Abends um 9 Uhr stund fast der ganze Hof in Flammen: St. Mang, und mehrere Häuser auf dem Griebß blieben unversehrt. Durch diese Brunst decken freylich die feigen Oesterreicher ihren Rückzug, die vor dem Feinde nicht gestritten haben.

Zwischen 9 und 10 Uhr Nachts drangen die Franzosen, und Baiern mit Sturm in die Stadt herein. Es fieng ohne weiters eine unmenschliche Plünderung an, welche die ganze Nacht fort dauerte. Jammer, und Geschrey entstund auf allen Seiten in der Stadt. Hier raubte der Sieger, dort mörderten die Sieger und die Ueberwundenen, und das Musqueten Feuer verbreitete sich auf allen Straßen, und Gässen in der Stadt, dort stunden 149 Häuser in den Flammen, und der nicht brinnende Theil der Stadt, stund in augenblicklicher Gefahr von den wütenden Flammen ergriffen zu werden.

Unser Fürst Abt litt durch die Plünderung recht sehr. Ich verlohr 14 Hembder. Viele schätzten ihren Schaden auf mehrere 1000 Gulden. Dem H. Domprobsten⁷ nahm man die goldene Uhr aus der Dasche heraus. Wackere französische Officiers hinderten, daß nicht alle Häuser ausgeplündert worden sind.

Das Trauerspiel endete sich mit starcken Einquartierungen — wir bekamen 60 granadiers: der Fürst Abt einen General mit Adiutanten und Gefolge. Da man unterdessen nicht um 6 xr Brod bey den Bäckern fand.

Den 24. fruhe wurden die Keller zu Stadt am Hof, und ein Bäck, der unter so vielen Bäckern allda, allein nicht abbran, rein ausgeblündert, die Fäßer in dem Sommer Kellern zusammen geschlagen, von Freunden — dann die Oesterreicher waren schon über 9 Berge aus. Es brannten zu Stadt am Hof 73 Häuser ab.

Den 24. kam Kaiser Napoleon an. Um 11 Uhr ließ er die Armee vor dem Ausgebrannten Weich St. Peter Thor defilieren. Abends besah er den ausgebrannten Baierischen Hof. Um 9 Uhr wurden ihm die Honoratiores urbis vorgestellt. Den 25. gieng er von Regensburg ab. Wohin? —

Nebst herzlichen Gruß

Den Nonnen zu St. Clara schlug man alle Fäßer zusammen. Sie hatten Vorrath an Weinessig, an Wein, an Bier. Man plünderte sie rein aus. Dann brannte man sie erst ab. Die Armen Nonnen, die der Menschheit mehr Gutes erwiesen, als mancher deutscher Fürst, dem ein halbes Duzend von Klöstern in die Hände fielen. — Ein Poet verfertigte beygelegtes Carmen — Während der Schlacht vor Regensburg diente das Haus des Abts Rupert⁸ zu Prüll als ein Lazaret. Wir hoffen den Fürst Primas baldest hier zu sehen.

* Dieser Brief wurde bereits wiederholt abgedruckt:

1. bei Gandershofer (1830) 149 f. (knapper Auszug, mit sehr starken redaktionellen Eingriffen),
2. bei J. Wackenreiter, Die Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809 (Regensburg 1865), Nachtrag (Regensburg 1866) 7—15 (Vorlage: eine Abschrift des Briefes, viele willkürliche Eingriffe),
3. H. Huber, Westenrieders Briefwechsel mit Regensburger Gelehrten, in: Die Oberpfalz 39 (1951) 15—16 (nach Gandershofer).

¹ Johann Heinrich Thomas Bö s n e r (1766—1845), Stadtsyndikus, dann Landesdirektionsrat (vgl. Nr. 52 Anm. 4).

² Louis Nicolas D a v o u s t (1770—1823), 1804 französischer Feldmarschall.

³ Reinhausen.

⁴ Stadtamhof.

⁵ Erzherzog K a r l v o n Ö s t e r r e i c h (1771—1847), Bruder des Kaisers Franz II. (I.), österreichischer Oberbefehlshaber. J. v. Mußinan, Geschichte der französischen Kriege in Deutschland besonders auf bayerischem Boden IV (1829) 40 gibt den Ort der Unterzeichnung nicht an, auch nicht C. Binder v. Krieglstein, Regensburg 1809 (1902) 230 f.

⁶ Alteglofsheim.

⁷ Benedikt Joseph Wilhelm Reichsgraf v. Thurn und Valsassina (vgl. Nr. 1 Anm. 7); Thurn selbst erwähnt in seinen Berichten über die Katastrophe nichts von persönlichen Verlusten (C. Will, Archivalische Beiträge zur Geschichte der Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809 und deren Folgen, in: VHVO 47 [1895] 191 ff., 204 ff.).

⁸ Rupert K o r n m a n n (1757—1817), Abt von Prüfening (vgl. Nr. 7 Anm. 8).

91

Z. berichtet von den Folgen der Erstürmung Regensburgs und der finanziellen Hilfe durch Dalberg und die Stadt Frankfurt. Dann gibt er dem Wunsch nach einer Vereinigung Regensburgs mit Bayern Ausdruck und geht kurz auf diplomatische Vorgänge ein. Schließlich legt er noch einmal die Lage der Stadt nach der Erstürmung dar, wobei er besonders der Schwestern von St. Clara gedenkt, schließlich berichtet er von seiner Arbeit.

6. Juni 1809

Ich entledigte mich ohne Aufschub des mir gegebenen Auftrages. Der H. Exprior von Niederaltaich¹ um den Kriegsunannehmlichkeiten auszuweichen bezog das Quartier seines Bruders² in Regensburg. incidit in scillam, qui vult vitare charibdin³. Er war hier ein Augenzeug des doppelten Brandes, und der übrigen schrecklichen Folgen, welche die Einnahme einer Stadt mit Sturm, nach sich zu ziehen pflegt.

Der Schutte der ausgebrannten Häuser liegt noch in Regensburg auf den öffentlichen Straßen, der nebst einem unangenehmen Geruch auch einen der Gesundheit schädlichen Staub unter die Einwohner verbreitet. Zu Stadt am Hofe wird der Schutt von den aufgebotenen umliegenden Bauern weggeführt. Regensburg mangelt dieser Vortheil, weil es außer dem sehr eingeschränkten Burgfrieden nichts zu schaffen hat. Auf solche Art werden die schuldlosen Regensburger auf allen Seiten gedrückt.

Man denckt allhier auch noch nicht an Herstellung der ausgebrannten Häuser: Man erwartet den Plan aus Aschaffenburg, der ohne eine zugleich mitkommenden Geld Cassa zu Nichts taugt.

Die Franckfurter⁴ haben der armen Stadt bey 17,000 fl Beysteuern übersendet. Der Fürst Primas ordnete auch für Stadt am Hof eine Collect an. Er unterzeichnete 1000 fl und dadurch nahm er eine edle Rache an Baiern, als welches von ieder Seite her das seit dem Abzuge des Reichstages bedrängte, und unglückliche Regensburg drücket.

Man sagt hier laut, welches mir aber wahrheitswidrig zu seyn scheint, daß die Regierung in München einen Beschlag auf die für die Regensburger gemachte Collect gelegt haben soll. Jeder Sachenkenner wünscht die Vereinigung Regensburgs mit Baiern, damit doch einmal ein unverdienten Druck seinem Ende sich näherte.

Die Deputierten von Stadt am Hofe sind von ihrer Mission zum Kaiser der Franzosen, mit der Hofnung Geld zuerhalten, zurückgekommen. Die Wiener werden bald den Regensburgern gleich werden.

Der zum Kaiser Napoleon von dem Fürst Primas abgeordnete Domprobst H. Graf Thurn⁵ wird mit dem Geheimen Rath Rief⁶ auch entweder heute noch oder Morgen zurückerwartet. Er hatte den Auftrag zum Einzuge der Franzosen in Wien die devotesten Wünsche in Namen Sr. Hochheit abzulegen.

Hier wird St. Paul nicht wieder aufgebaut, sondern die Brandstätte werden theilweise verkauft werden. Die Nonnen zu St. Clara mögen ihre klösterliche, und Oekonomie Gebäude wieder restituieren, wenn sie doch Geld aufreiben können. Diese Nonnen unterhielten nicht nur eine Mädchenschule, sondern sie thaten der ärmsten Menschen Classe alle nur mögliche Hilfe. Die ganze Stadt bedauert ihr unglückliches, und unverdientes Loos: Die Apothecker allein ausgenommen, obwohl die Nonnen den ganzen Ertrag ihrer Apothecke den Armen austheilten.

Es versteht sich, daß in dem schrecklichen 23. April alle Gärten um die Stadt ruiniert, und alle schön anzusehende Einfassungen derselben total ruiniert worden sind. Vor allen litt der Sternbergische⁷ Botanische Garten, und das Gartenpalais. Letzteres sieht iämmerlich aus. Doch Keplers Monument schonte der Krieger. Die Gärten mit ihren Einfassungen erholen sich nach und nach von ihrem Ruin. Doch werden sie nimmermehr den alten Reitz, und die vorigen schöne Ansichten erhalten.

Der Buchdrucker Rottermundt⁸, welcher ein Gebeth fürs Erzherzogs Karls Wappen Glück auf das Verlangen der Böhmen abgedruckt hat, wurde arretiert, und heute verbreitet sich das Gerücht, daß er in das Hauptquartier abgeliefert werden sollte, wenn er dahin auf den gemachten Bericht abgerufen würde.

Siegs Dankfeste in Dom, und bey den Protestanten wurden den 4^{ten} hier abgehalten. Indes tragen wir immer theils für die blessierten, theils für die

kleinen Abtheilungen der ankommenden Truppen Quartier. Auch haben wir über 200 bleßierte und aufgedruckte Pferde zu unterhalten. Alles was Geld hatte zog von Regensburg, der Bettelhaufe wächst immer an. Die blessierten H. Officiers sind nicht in den Spitälern, sondern bey den Honoratoribus einquartiert.

Der Fürst Abt, der E. Hochw. seine Verehrung meldet, trägt sein Schicksaal mit [männlicher], und Christlicher Standhaftigkeit. Er litt in Gebrauching [und in seiner Abtey] vieles, sehr vieles. Der nach eingenommener Stadt Regensburg wieder auf ein Paar Tage bey dem Fürst Abt sich einquartierte Oberst der Artillerie verwunderte sich, daß in die Abtey einige Kugel eingeflogen sind, indem er, wie er versicherte, strengen Befehl gegeben hätte auf die St. emmeramischen Gebäude weder Kugel, weder Haubitzen abzufeuern. Sepe premente Deo fert deus alter opem⁹.

Die Archive zu St. Paul, und St. Clara, welche in alten Gewölbern aufbewahrt sind, verbrannten nicht. Ich vertreibe mir die Zeit, und die tägliche Unannehmlichkeiten mit Untersuchung staubiger Urkunden. Die Einquartierungen hören nicht auf, obwohl wir, mit dem Fürst Abt wenigsten schon 2000 Gerichte für französische Officiers, Bedienten Gemeinen, dann auch mit Einschluß der auf 3 Tage einquartierten Oesterreicher auf Kosten unsrer Pension bestritten haben. Dieß ist die Belohnung für die gute Dienste, welche wir durch unsere Beysammenwohnung dem Staate, und der Religion leisten. O Beglückung der Völker!!!

Wann soll die Biographie des Kaisers Ludwig¹⁰ eingesendet werden? Ich dachte bisher noch nicht daran zu arbeiten. Vielleicht kömmt mir noch der Appetit dazu. Vergeben mir E. H. meine Zudringlichkeit, wenn ich um eine Antwort bitte. Ich geharre mit der allerwärmsten Verehrung

¹ Der letzte Prior von Niederaltaich war P. Emmeram Spielhofer (1746—1810), er stammte aus Wolnzach; Ende 1808 siedelte er nach Regensburg über, in Prüll starb er (Scheglmann III, 1, 552 f.).

² Unbekannt.

³ Wer die Charybdis meiden will, fällt der Scylla zum Opfer.

⁴ Frankfurt gehörte zum Staate Dalbergs.

⁵ Vgl. Nr. 90 Anm. 7.

⁶ Zur Sendung des Grafen von Thurn und des kurerzkanzlerischen geheimen Legationsrates v. Rieffs. W. Hausenstein, Die Wiedervereinigung Regensburgs mit Bayern im Jahre 1810 (1905) 113 f.; Rieff ist ferner aufgeführt unter den Wohltätern des Krankenhauses für arme katholische Dienstboten in Regensburg (VHVO 21 [1862] 115), sonst unbekannt, auch bei Kneschke.

⁷ Vgl. Nr. 87 Anm. 6.

⁸ Johann Baptist Rotermundt († 1831), seit 1796 fürstbischöflicher Buchdrucker, dann fürstprimatischer Hofbuchdrucker (J. Sydow, Regensburger Buchdruckerkunst aus sechs Jahrhunderten [1956] 30).

⁹ Oft, wenn ein Gott der Bedränger ist, bringt ein anderer Gott Hilfe.

¹⁰ Am 28. März 1809 hatte die Historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einen Preis von 100 Dukaten für „die befriedigendste“ Biographie Ludwigs des Bayern ausgesetzt (Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1809 und 1810, München 1811, XXXIX). Zirngibl beteiligte sich ebenfalls am Wettbewerb und sandte eine Arbeit ein, die unter dem Titel „Ludwigs, des Baiers Lebensgeschichte“ im III. Band der Hist. Abhdl. d. kgl. Bayer. A. d. W. 1814 erschien. Sie umfaßt 612 Seiten.

Z. übermittelt W. eine Einladung des Fürstabts, berichtet von den Regensburger Dominikanern, den verschiedenen Sammlungen zu St. Emmeram und von einem neugeprägten Taler aus Kirchensilber. Schließlich bittet er um die Rückgabe seiner Preisschrift über den bayerischen Handel und kündigt seine Absicht an, die Preisfrage der Akademie über Ludwig d. B. zu bearbeiten.

11. Juli 1809

Gestern den 10. dieß bekam ich von meinem Fürst Abbt den Auftrag den H. Prälaten von Prüfling zu bitten¹, daß er die bey ihm wohnenden verehrungswürdigsten Freunde den geheimen Rath Freyherrn von Moll², und Herrn Westenrieder nach Gebraching an einem Tag der 3 Tage, in welchen sie sich bey ihm aufzuhalten gesinnet sind, führen möchte. Allein er sagte mir gleich bey dem Eingange in sein Zimmer, die Reise dieser Herren wäre bis nach vollbrachtem großen Schlage in Oesterreich verschoben. Nun nach der Münchner Zeitung, ist der Schlag geschehen, die Oesterreicher sind schon wieder total geschlagen worden³.

Bewerkstelligen Sie doch einmal die schon lang entworfene, immer verschobene Reise: ne fuga vestra fiat in hieme⁴. Warten Euer Hochwürden ruhigere Zeiten ab, so werden Sie in Ewigkeit nicht mehr reisen, denn die guten, ruhigen Zeiten sind vorbei: Sie werden nicht mehr kommen. Die Zeiten hängen von den herrschenden Grundsätzen ab. Jene werden durch diese verdorben.

Ich habe auf ihre Ankunft mein Zimmer, und meine Schriften in die Ordnung [gebracht], um Euer Hochwürden zuüberzeugen, daß ich gemäß meines Rufes die Archivalarbeiten verrichten könne, und wolle.

In Regensburg werden E. H. noch alle Gattung der geistlichen Röcke finden, die mir alle weit erträglicher, als die Fracken, die kaum den halben Körper bekleiden, scheinen. Da ich dem Gottesdienste an einem Feyrtage beywohne, bekleide ich mich wie ein Benedictiner, im übrigen wie ein Weltpriester, doch mit dem vor 50 Jahren gebräuchlichen Zuschnitte.

Die Dominikaner, die auf 4 Köpfe zusammen geschmolzen sind, werden ins Klosters zum Heil. Kreuze ihres Ordens, Frauen, versetzt werden, dagegen die Professores in ihr Kloster einziehen, aus demselben werden die neuen Gäste die Dominikaner Andachten, und Bruderschaften verbannen, und die Jesuiterischen einführen, deren Sitten, modum instruendi⁵ sie in vielen Stücken nachfolgen.

H. Professor Heinrich⁶ hat seine mathematischen und physikalischen Musaea in gute Ordnung gebracht, um den Freyherrn von Moll eine Viertelstunde angenehm zu beschäftigen. Auch ein Naturalien Cabinet, und eine Sammlung von künstlichen Helfbein Arbeiten, ein Nachlaß des sel. H. Raths Mair⁷ seel., eine kleine Malereyen Sammlung von neuen, und älteren Künstlern, ein Manuscripten Sammlung giebt es in St. Emmeram — die Bibliothek seit dem Gange der neuen Dinge ist in der möglichsten Confusion. Das Münzcabinet haben die braven Franzosen zum Theile geplündert, der Fürstabbt besitzt nur allein mer, den von ihm mühesam gemachten Catalog: Auch kann Ihnen der Fürst Abbt manche antiquitates Romanas⁸ vorweisen. Die

besten Mahlereyen befinden sich in unser Kirche. Die Bilder der übrigen Kirchen bedeuten nichts, außer einem Marmorsteinernen Altar in Obermünster.

Der Fürst Primas ließ aus seinem Haus- und aus dem St. emmeramischen Kirchensilber ganze, und halbe Conventionsthaler prägen. Sie fielen nicht gut aus. Euer Hochwürden sollen bey ihrer Anwesenheit einen Präsenzthaler⁹ erhalten.

Bringen Sie mir auf meine Bitte die Abhandlung über den baierischen Handel¹⁰ mit. Ich habe meine nur in zerstreutem Papier, und Blättern hingeworfene Arbeit nicht zur Hälfte. Ich werde sie copieren, und auf meine Ehre innerhalb einem Vierteljahre werden Sie das Original wieder zurückerhalten. Im Falle nur eines Abdruckes von 200 Exemplarien würde mir der Bogen hier um eine halbe Carolin abgedruckt.

Ich habe eine nicht kleine Versuchung an der Lebensgeschichte Ludwigs des Baiers¹¹ zuarbeiten. Er war es, der sein Haus vergrößert, das deutsche Reich in ein ziemlich [lei]dentliches Sistem gebracht, den baierischen Handel durch die den Bürgern [ertheilte] Freyheiten, und durch die Vergrößerung der Städte, [zumal] der Stadt [München] belebt, und von Regensburg abgezapfet hat. Er war Regent, Soldat, und Vater seines Landes, obwohl er von den Schwachheiten des damaligen Zeitgeistes nicht frey war.

Die Ruinen der Stadt Regensburg sind noch in ihrer bedauerungswürdigsten Lage. Der König in Baiern schenckte der Stadt Hof 30,000 fl aber sie selbst soll das von ihm zuverinteressierende und bezahlende Capital negociieren. Welche Finanz Operation!!!

Ich hoffe ganz gewiß noch in diesem Sommer die Vollziehung ihrer Reise: Ich geharre bis auf diesen Zeitpunkt, und auf ewig, als Ihr

Der Fürst Abbt der izt in Gebraching des Schwefelbads sich bedient, macht Euer Hochwürden sein Compliment, wie nicht minder dem Freyherrn von Moll. Gebraching liegt von Kumpfmühl nur eine kleine Stunde: liegt auf einer Anhöhe, und hat einen grossen Obst, und Oekonomie Garten. Man kan allda einen Tag vergnügt zubringen.

¹ Rupert Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

² Karl Maria Ehrenbert v. Moll (1760—1838) aus Thalgau im Salzburgischen, Geheimer Rat und Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Mitglied von 22 Akademien (ADB 22, 111 ff.; Graßl, passim).

³ Am 6. Juli hatte Erzherzog Karl die Niederlage von Wagram erlitten.

⁴ Damit eure Flucht nicht in den Winter falle (Matthäus 24, 20).

⁵ Art zu unterrichten.

⁶ Vgl. Nr. 84 Anm. 5.

⁷ Vgl. Nr. 87 Anm. 7.

⁸ Römische Altertümer (zu den Emmeramer Sammlungen s. Grill 115 ff.).

⁹ Auf Akademiesitzungen war es bisweilen üblich, an die anwesenden Mitglieder Präsenztaler als Entschädigung auszugeben; in der Mannheimer Akademie gab es Jetons, die gegen Geld eingelöst wurden.

¹⁰ Geschichte des baierischen Handels, sowohl mit rohen Produkten, als mit Fabrikaten, von den ältesten Zeiten angefangen bis auf die gegenwärtige Zeit (1806), in: Hist. Abhdl. d. kgl. Baier. A. d. W. IV (1818) 281—792; Vgl. auch Nr. 64 Anm. 20, zur Entstehungsgeschichte und zur Bedeutung dieser Arbeit.

¹¹ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

Z. bedauert den Aufschub der Reise Westenrieders nach Regensburg, dankt für die Rückgabe seiner Preisschrift über den bayerischen Handel — die er selbst in Druck geben will — und bekennt sich zum Freihandel. Dann berichtet er von seinem und Kormanns Gesundheitszustand und teilt Nachrichten aus Regensburg mit.

Regensburg

2. Sept. 1809

Der Aufschub ihrer Lustreise ist dem H. Abt zu Prüfling¹ eben so unangenehm als mir. Doch wir trösten uns mit dem Versprechen, quod differtur, non aufertur².

Ich dancke gehorsamst für die gütige Uebersendung meiner Abhandlung über den baierischen Handel³. Von dem Grundsatz der freyen Concurrnz in Handel, und Wandel werde ich nie abweichen, nur diese erweckt einen thätigen Geist bey den Commercierenden, und bringt gute, und wohlfeile Waare auf den Markt.

Ich werde kaum bey diesem Drange der Zeiten, der bey der Beglückung der Völker von Tag zu Tag fühlbarer, und drückender wird, einen Verleger finden. Sollte ich so glücklich seyn den Preis über das Thema K. Ludwigs zuerhalten⁴, würde ich diesen zur Abdruckung der in der Frage stehenden Abhandlung über den baierischen Handel verwenden. Aber vor allen muß ich den Zeitpunkt der Einsendung der bearbeiteten Biographie wissen. Ich bitte Euer Wohlgebohrn darüber um eine gefällige Antwort.

Der Herr Prälat von Prüfling leidet eben auch, wie ich an öfteren krämpfigen Anfällen, doch er schafft sich das Uebel eher, als ich von Leibe, denn er ist um 18 Jahre ünger, als ich.

Ich muß dem Propheten, der das 80^{ste} Jahr zum Anfang der Leiden der Menschen bestimmt, widersprechen. Meine Erfahrung sagt mir, Septuaginta anni, et plus eorum labor, et dolor⁵.

Kein Tag vergeht, in welchem nicht kleine französische Truppen Abtheilungen über Regensburg nach Passau passieren. Auch die Baiern haben den Weg nach Regensburg gefunden. Die Wienerpost blieb seit dem 31. Aug. aus. Wir vermuthen den Anfang der Feindseligkeiten. So hat die Menschheit noch nicht genug gelitten!

Ein Theil der Stadt Regensburg trägt nun den Name unter den Brandstätten. Man kann diesen des vielen Beschüttes halber nicht passieren. Hier geht es mit dem Aufbauen der eingäscherten Häuser langsam. Desto eifriger arbeitet man zu Stadt am Hofe. Nur die Bräuhäuser sucht man hier aus den Ruinen zu erheben. Sie tragen Geld ein. Sonst blieben sie auch in ihrem Unwesen.

Der Fürst Primas hat den Professorn das Dominikanerkloster geschenkt, und ihnen die St. Paulischen Güter zur freyen Administration überlassen. Unterdessen frequentieren kaum 100 Individuen die dießortigen Schulen.

Der Fürst Abbt meldet Euer Wohlgebohrn seine Verehrung. Er verwundert sich über die Abänderung der festgesetzten Reise. Ich aber bitte Sie die Versicherung anzunehmen, daß ich allzeit, und ewig bin Wohl derselben

¹ Rupert Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

² Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

³ Vgl. Nr. 92 Anm. 10.

⁴ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

⁵ Siebzig Jahre, und was darüber ist, ist Mühe und Schmerz (Abwandlung von Psalm 89, 10).

Z. berichtet von seiner schweren Erkrankung, dann beklagt er die Verlagerung des Interesses innerhalb der Bayerischen Akademie von der Geschichte zur Altertumswissenschaft und weist auf seine Abhandlung über die „Donner weckende Legion“ hin. Schließlich geht er auf seine Arbeit als Archivar ein und erwähnt weitere literarische Pläne.

[St. Emmeram]

14. Nov. 1809

In der Nacht von dem 5^{ten} bis 6^{ten} Nov. wurde ich von einem so abmattenden Erbrechen, und darauf folgenden Abweichen ergriffen, welches letztere über 6 Tage anhielt, daß ich mich aller Arbeit entschlagen mußte, heute ergreife ich zum erstenmal wieder die Feder, um Euer Hochwürden Wohlgebohrn für die übersendete Rede, und Übersicht der jährlichen Arbeiten der Akademie¹ zudancken.

Ich stellte mir nie etwas anders vor, als daß man die Schriften der alten historischen Mitglieder nicht in die Denckschriften der neuen Akademie² aufnehmen würde. Wenn wir einen langen Ideengang von den zerfallenen Trümmern des Persepolis, oder Hierapolis, oder von dem Caravanum, Fluß-Schiffe- und Küstenhandel der Phönicier, oder von den Fabriken der Sidonier, Tirer, und Babilonier danieder schrieben, oder den hundertmal schon erklärten Herodotus, Strabo, oder Arrianus³ erklärten, dann würde man sich würdigen, uns über die Achsel anzusehen. Unsre heutige Lehrer bedienen sich schöner Ausdrücke, aus der griechischen, und lateinischer Sprache entlehnter, deutsch gemachter, und eben deßwegen undeutscher Wörter, man erhebt sie über die Himmel, wo man sie auch besser, als in unserm Horizont vermuthlich verstehen wird. Wir dagegen erklären unsre alten Urkunden, und Annalisten, oder ziehen aus den Archiven unbekannte Briefe, welche unsre Lehrer nicht lesen wollen, oder können, aber eben deßwegen finden sie bey Ihnen keinen Werth. Mir vergeht bey dieser Lage der Dinge alle Lust zu den Arbeiten für den Druck. Niemal war das Alter so sehr, als wie heut zu Tag veracht. Bey den alten Völkern waren die Seniores populi das Orackel des Volkes. Bey den Römern waren die Patres quinque filiorum⁴ außerordentlich privilegiert. Die Altherren bey den Dom- und Collegiat-Stiftern, und in den Klöstern genossen besondere Einkünfte, und Privilegien. — Nur die altgewordenen Gelehrte, und zuförderst Historici, und Diplomatici, werden von den eifersüchtigen Neuerlingen, wie das alte Eisen, unter die Thüre geworfen.

Drey Gegenstände giebt es in der Geschichte der aufkeimenden Kirche, welche, da sie von den heidnischen Schriftstellern angezogen, ia als wahr von ihnen gefunden werden, die heutigen Protestanten, und Philosophen, nicht ge-

dulden, und verdauen können: der erste ist die Geschichte der Donner wekkenden Legion: der andere *apparitio crucis, Constantino M. facta*, der dritte das aus der Erde hervorschlagende Feuer, da die Juden mit Erlaubnis des abtrinnigen Julianus den Tempel wieder erbauen wollten.

Meine Abhandlung über den ersten Gegenstand⁵ ist mühesam zusammengetragen, und doch —

Die Urkunden über das Kloster *Sti. Petri Consecrati* sind schon in der chronologischen Ordnung zusammen getragen. Ich habe etwas von dem *Castro Regino* geleistet, oder geliefert. Nun will ich auch einen Nachtrag machen, wie Regensburg, oder vielmehr die Vorstädte desselben in *medio aevo* aussahen, in welchen das Kloster *Weih St. Peter* seinen Platz hatte. Längstens bis den 1. Horn. werde ich die Abhandlung Euer Hochwürden übersenden⁶.

Wann soll die *Biographie des K. Ludwigs*⁷ fertig werden? Euer Wohlgebohrn schrieben die angefangene Stelle nicht aus.

Der Fürst Abbt meldet Ihnen seine ergebenste Empfehlung: Ich nenne mich

Während da ich den Brief schrieb, schlug die Stunde zum Genuße der *Medecin*. Ich war so ungeschickt den Brief zu bemackeln. Wieder ein Beweis für die Untauglichkeit, und Unbrauchbarkeit der alten Leute: doch *Veteranus indulget*⁸.

¹ Jahresbericht der königlichen Akademie der Wissenschaften . . . , (München 1809).

² Seit 1808, seit der Neukonstitution der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, erschienen neben den Abhandlungen auch „Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München“.

³ Griechische Historiker und Geographen.

⁴ Väter von fünf Söhnen.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 12.

⁶ Von diesen Abhandlungen ist keine bekannt, auch Westenrieder erwähnt sie in seiner Denkschrift auf Zirngibl nicht.

⁷ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

⁸ Ein Veteran wird dem andern verzeihen.

Z. dankt für die Übersendung der Ausschreibung zur Geschichte Ludwigs d. B., kündigt eine Abhandlung über *Tiburnia* an und bittet um den Abdruck früher übersandter Abhandlungen in den „Beyträgen“ Westenrieders. Dann berichtet er von einer Besserung seiner Gesundheit, teilt den Tod Sanftls mit und übermittelt Nachrichten aus Regensburg, besonders von den Maßnahmen Dalbergs.

[St. Emmeram]

25. Nov. 1809

Zu meiner gehorsamsten Dancksagung erhielt ich das gedruckte Program, aus dessen Inhalte ich gar wohl mercke, daß die Abfassung der in der Frage stehenden *Biographie* nach Grundsätzen, die den meinigen ganz und gar nicht anpassen, ausgeführt werden soll¹. Indeß *manum a tabula*²: bis nicht ein anderer Geist mich wecket.

Euer Hochwürden Wohlgebohrn werden noch im laufenden Jahre eine kleine Abhandlung über die alte Stadt, Tiburnia in Norico mediterraneo erhalten³. Sie als ein denkender Forscher der Geschichte, folglich als ein kompetenter Richter werden mit mir zufrieden seyn. — Doch will ich ihnen mit dem Abdrucke derselben nicht lästig fallen. Vielleicht könnte eine oder die andere von den ienigen, die des Druckes würdig schon von der Sectio historica⁴ erkannt worden sind, und die der H. General Secretär⁵ in Händen hat, einen Platz in dem IX. Bande der Beyträge finden. Ich sehe vor, daß keine in den Denkschriften⁶ der Akademie Statt haben werde: und ich will auch nicht so thörricht seyn, ut aquam e pumice postulem⁷.

Seit dem letzten fürchterlichen, und abmattenden Parozismus geht es mit meiner Gesundheit wieder etwas besser. Wie lange aber? — Das hohe Alter, die überstandenen Verdrüße, die sich durchkreuzende klösterliche Lebensart, der ich unterlag, versprechen mir wenige gesunde Lebens Tage — doch Sapientis quotidie moritur, ut longius vivat⁸.

Eben heute fruhe um halbe 6 Uhr entschlief in einem, wie es mir schien marasmus dem sich endlich ein Schleimschlag beygesellte, unser H. P. Colomanus Sünftl⁹, ein tugenhafter Christ, Priester, und Religios, ein Mann von tiefen litterarischen Kenntnißen, und ungemein getreuen Gedächtniß: — einer von ienen seltenen Männern quorum mundus non erat dignus. Erat natus¹⁰ 27. Aug. 1752.

Wir erwarten täglich den Fürst Primas, man darf ihm seit 8 Tagen keine Paqueter mehr nach Aschaffenburg schicken. Der Fürst Abbt wird remotis arbitris¹⁰ mit Höchstdemselben über die Hofnung eines von Paris auszugehenden Concordats sprechen: und sohin werde ich die Ehre haben Euer Hochwürden das Weitere zu berichten.

Portugesper stehen bey uns Wacht. Dem Fürst Primas kostet das Quartier, so er trägt, täglich über 70 fl. Das Fürstenthum Regensburg, welches mit Ausbezahlung großer, und vieler Pensionen beschwert ist, trägt kaum so vieles, als der Last des Quartiertragens, und anderer Requisitionen abwirft. Es befindet sich hier auf Kösten des Fürst Primas ein französischer Commissär mit seiner Frau. Auch haben sich Ingeniers einquartiert. Was mit Leuten von dieser Art hier? Vielleicht denckt man den H. Dreyfaltigkeitsberg zubefestigen, welche Idee den H. Franzosen schon öfters in Kopf gekommen ist?

Der Fürst Primas hat 100,000 fl negociert, und damit den Bürgern die gemachten Lieferungen für die französische Armee baar, und richtig ohne mindesten Abbruch bezahlt.

Wir sind begierig auf unser künftiges Loos. Napoleon versprach der Stadt Regensburg wenigstens ein besseres Loos. Wir wäre zu Frieden, wenn nur Baiern gnädiger mit uns sich betrüge. Der Fürst Primas hat wegen dem forcierten Anlehen, Steuererhöhung und Vermehrung auf alle seine Einkünfte in Baiern pro hoc anno verzicht. Denn sagte er man werde von mir doch nicht mehrers verlangen, als ich aus den Ländern zu Baiern beziehe.

Ich kann diesem allen nichts anders mehr beysetzen, als daß ich unausgesezt bin

¹ Dieses Programm ist abgedruckt in: Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften für die Jahre 1809 und 1810 (München 1811) XXXIX—XLI. Gefordert war eine Biographie, die u. a. ein „lebendiges Gemälde“ sein sollte, ferner

die Erfassung von „Geist und Gehalt“ der Quellen und eine Sprache, ausgezeichnet durch „Klarheit und Deutlichkeit, so wie durch Kraft und Würde“.

² Hand weg von der Tafel.

³ Über die Lage der aus Eugippius bekannten Hauptstadt Tiburnia, in: *Beyträge Westenrieders IX (1812) 116—155*; vgl. dazu *StMBO 67, 121*.

⁴ Historische Sektion = Historische Klasse der Akademie.

⁵ *Schlichtegroll* (vgl. Nr. 84 Anm. 4).

⁶ Vgl. Nr. 94 Anm. 2; tatsächlich erschien keiner der Aufsätze Zirngibls in den Denkschriften.

⁷ Daß ich Wasser von einem Bimsstein verlange (Plautus).

⁸ Der Weise stirbt täglich, damit er länger lebe.

⁹ P. Coloman *Sanftl* (1752—1809), Bibliothekar von St. Emmeram und bedeutender Historiker (vgl. Nr. 1 Anm. 4, dort Druckfehler im Todesjahr). Die Grabplatte ist im Vorhof von St. Emmeram.

^{9a} Deren die Welt nicht würdig war. Er war geboren . . .

¹⁰ Ohne Augenzeugen.

Z. meldet die Fertigstellung seiner Abhandlung über Tiburnia, dann berichtet er von der Sorge Dalbergs für die schwergeschädigte Stadt Regensburg, von seiner Absicht, auf dem Pariser Konzil die Interessen der deutschen Kirche zu vertreten und vom günstigen Urteil Dalbergs über Kardinal Fesch. Schließlich geht er noch einmal auf die Großzügigkeit Dalbergs gegenüber Regensburg ein.

St. Emmeram

17. Dez. 1809

Die Abhandlung über Tiburnia¹ ist vollkommen fertig, auch was das Deutsche anbelangt, ist sie von unreinen Ausdrücken gereinigt. Ich muß sie noch einmal abschreiben, damit mir doch eine Copie davon in Händen verbleibt. Bald nach dem neuen Jahre werden Euer Hochwürden dieselbe erhalten.

Der Fürst Primas kam den 25. Nov. abends bey uns an. Der einzige Zweck seines Besuches in Regensburg war die Ausmittlung eines Fonds für die Ausgebrannten. Für das Jahr 1810 hat er ihnen 60,000 fl angewiesen. Dieß hörte ich aus seinem eigenen Munde, da ich ihm den 12. Xbris meine Aufwartung machte.

Den 13. Xbris erhielt Höchstderselbe von Cardinal Fesch² in Paris eine Staffete, deren Depeschen ihn nach Paris einlud, mit der Außerung, daß der Kaiser König ein Vergnügen finde, wenn er in eigener Person die Angelegenheiten der deutschen Kirche bey der Versammlung der Geistlichen in Paris besorgte. Er entschloß sich dieß Opfer der katholischen Kirche zu bringen; Obwohl er aus Politick anfangs nicht in eigener Person, sondern nur durch einen General Vicarium sich vertreten zulassen Anstalt getroffen hat. Den 18. geht er also von Regensburg nach Paris ab.

Da unserm Fürst Abbt aus den Zeitungen, und aus dem Munde des Fürsten Primas selbst der Vorsitz des Cardinals Fesch bey den Versammlungen bekannt war, so nahm er sich die Freyheit, um die Gesinnungen des Herrn Cardinals sich bey Höchstdemselben zuerkundigen. Er ist gerade so gestimmt, war die

Antwort, wie ich. Fesch ist ein eifriger erkatholischer Prälat. Bey diesen Umständen scheint es wahrscheinlich, daß endlich einmal ein Concordat für Deutschland zu Stande kömmt.

Den 25. Nov. starb der gelehrte, aber auch eben so gut gesittete und fromme Coloman Sänftl³. Das beygelegte Blatt entwarf ein gut getroffenes Portrait des wohlseel.

Der Fürst Abt, der Euer Hochwürden sich bestens empfiehlt, verlegte mir das Programma auf Ludwig den Baier⁴ — auch nach vielem Nachsuchen fand er es nicht.

Obwohl der Fürst Primas von den Grundgütern in Baiern theils wegen den vielen, und erhöhten Steuern, theils wegen dem baierischen gezwungenen Anlehen nichts bezieht, ia gegen den Minister Hompesch⁵ seel. Verzicht darauf pro anno 1809 gethan hat, damit er nicht aus seiner Staatscassa daraufzahlen dörfte, so wies er doch den Abgebrannten 60,000 fl an, wie ich bereits oben gemeldet habe, dagegen hielt er während seines Aufenthalts allhier keine Tafel: Er lebt so einfach wie ein ieder Landcavalier. So grossen Schaden er litt, so richtig zahlt er doch die Besoldungen, die großen, und vielen Pensionen, und Interessen. Wer soll die Grundsätze dieses Regenten nicht loben, und dieselben befolgen?

Mit tiefer Verehrung geharre ich

¹ Vgl. Nr. 95 Anm. 3.

² Joseph F e s c h (1763—1839), Erzbischof von Lyon, Kardinal, Stiefonkel Napoleons, seit 1806 Koadjutor Dalbergs (vgl. Nr. 66 Anm. 1).

³ Vgl. Nr. 95 Anm. 9.

⁴ Vgl. Nr. 95 Anm. 1.

⁵ Johann Wilhelm Frhr. v. H o m p e s c h (1761—1809), Geheimer Staats- und Konferenzminister für das Geheime Ministerialdepartement der Finanzen seit 1806 (Schärl 97).

Z. übersendet die Abhandlung über Tiburnia und kündigt Urkundenabschriften an, dann berichtet er von den Maßnahmen Dalbergs zur Behebung der Brandschäden in Regensburg und von seiner Übernahme des Code Napoléon. In einer Nachschrift setzt er sich mit der Literatur über Tiburnia auseinander.

St. Emmeram

28. Dez. 1809

Es folgt die Abhandlung über Tiburnia¹, ich mache wegen dieser auf nichts, als auf die Zurückgabe derselben, im Falle ihres unverdienten Abdruckes, einen Anspruch. Keiner von meinen Gegnern würde den Gegenstand ihres Inhaltes mit dem nämlichen Fleiße bearbeitet haben. Ich bin zufrieden, wenn sie den Beyfall Euer Hochwürden, als eines competenten Richters erhält.

Dabey werden Euer Wohlgebohrn auch Copie, die mit möglichster Genauigkeit von ienen zweyen Diplomen Ottonis I^{mi}, über deren Aechtheit ich im verflossenen Jahre eine Schutzschrift der königlichen Akademie eingesendet

habe², finden. Getreue Abstiche würden der Abhandlung selbst einen Werth beylegen, wenn doch meine Schriften nicht der Vergessenheit überantwortet werden.

Der Fürst Primas hat den verdienten Prof. Heinrich³ mit sich nach Paris genommen. Da dieser Mann nicht nur ein Kenner der Physick, der Mathematick, sondern auch der Chimie, aller Gattungen der Naturalien, und Mahlereyen, auch Antiquitäten ist, so wird Höchstderselben in Paris auf ihn einen Werth schlagen. Er ist ein Baier, sed non acceptus Propheta in Patria sua⁴.

Der Fürst hielt während seines Aufenthaltes in Regensburg keine Dafel, dagegen hat er den abgebrannten pro anno 1810 60,000, und pro anno 1811, et 1812, allzeit 50,000 fl angewiesen. Alle Interessen, Besoldungen, und Pensionen werden pünktlich bezahlt.

Unter die abgebrannten in baierischen Hof wurden bisher 52,000 fl vertheilt. Der König gab dazu 12,000, und die Königin 1000 fl — Holz bekamen die Unglücklichen taxfrey aus den königlichen Waldungen.

Der Fürst Primas hat auch den Codex Napoleons⁵ bis auf einige Modificationen, unter welche iene des nicht bestehenden Divortii matrimonii ad alias nuptias⁶, die erste ist, angenommen, der den 1. May verbündlich wird.

Die Berathschlagungen der Geistlichen werden wegen der neuesten Ereigniß von 16. Xbris 1809 einen Zuwachs der Beschwernisse erhalten.

Nebst dem Wunsche eines gesegnesten Jahrwechsel und nebst der Versicherung meiner ewigen Hochachtung geharre ich

P. Scp.

In der Vorrede zu dieser kurzen Abhandlung kam ich schon der zuerwartenden Critick vor, daß die Entscheidung für ein Tiburnia carinthiaca gegen ein danubiana eine bekannte und nicht neu entdeckte Sache sey. Es war mir auch wirklich vor 30 Jahren schon bekannt, was Mascov⁷, von Valvasor⁸, und Cellarius⁹ (diesen setze ich noch den unermüdeten Resch¹⁰, der in diesem Gegenstande mehr, als alle übrige geleistet hat, bey.) von Tiburnia angemerckt haben, doch bin ich nicht überzeugt, daß alle diese so viele zusammengedrückte Beweise für ihre Meinung, so richtige Auflösung aller Einwürfe gegen dieselbe, wie gegenwärtige Schrift, dargestellt haben. Ich schweige über die dieser Untersuchung sich annahende Entdeckung vieler Nebendinge, die manchem alles wissen wollenden doch neu sein werden, wenn er anders ein gerechtes, unpartheyisches, und leidenschaftsfreyes Urtheil zu fehlen im Stande ist. Meine Abhandlung wird endlich so vielen Werth haben, als die Schriften mancher Norddeutscher, die außer dem Name, Druckort, und neuer Einkleidung wenig neues enthalten. Büsching¹¹ der Vater der Geographie, und Topographie sagte uns vieles ia fast alles was sich sagen ließ, wer wird deswegen den herrlichen Ideengang eines Heere¹² und vieler anderer verwerfen? Mabillonius¹³ brachte die Diplomatiek in ein allgemeines, und gut geordnetes Sistem, wer wird deswegen einen Gatterer¹⁴, und Eckard¹⁵ für überflüßig halten? — Montfaucon¹⁶ brach das Eis im griechischen, wer wird seine Nachschreiber hinter die Thüre legen? Würde man manche Wercke der Norddeutschen einer strengen Probe unterwerfen, so würde die Abborgung ihrer Ideen von dem süddeutschen Clima das wahre, und unwidersprechende Resultat seyn. Zu wünschen wäre demnach, daß die neuen Criticker unser vaterländischen Arbeiten mit uns Patrioten der toleranten Meinung wären,

nichts für eine Misgeburt zuhalten, das nicht die schandvolle Erbsünde eines gelehrten Plagiurns, und unbedeutenden Sachen, und kenntnislosen Geschwäzes auf die Welt bringt.

¹ Vgl. Nr. 95 Anm. 3.

² Vgl. Nr. 84 Anm. 11.

³ Vgl. Nr. 84 Anm. 5.

⁴ Aber der Prophet ist in seinem Vaterland nicht gern gesehen (vgl. Nr. 84 Anm. 27).

⁵ 1802 ließ Napoleon im „code civil“, auch „code Napoléon“ genannt, das nach der Revolution geltende Recht in Frankreich kodifizieren.

⁶ Ehescheidung mit dem Recht, eine andere Ehe einzugehen.

⁷ Johann Jakob M a s c o w (1689—1761), Geschichte der Teutschen bis zu Anfang der fränkischen Monarchie (Leipzig 1726).

⁸ Johann Weikhard v. V a l v a s o r (1641—1693), Die Ehre des Herzogthums Krain, 4. Bde. (Laibach 1689).

⁹ Christoph C e l l a r i u s (1638—1707), Notitia Orbis Antiqui, 2. Bde. (Leipzig 1701).

¹⁰ Joseph R e s c h (1716—1782), Annales ecclesiae Sabionensis nunc Brixinensis, 3 Bde. (Augsburg 1755/67).

¹¹ Anton Friedrich B ü s c h i n g (1724—1793), Professor der Philosophie zu Göttingen, seit 1766 Gymnasialdirektor in Berlin, erwarb sich große Verdienste um die historisch-statistische Erdbeschreibung (NDB III, 34).

¹² Gemeint ist wohl Arnold Herman Ludwig H e e r e n (1760—1842), Historiker zu Göttingen, und sein Werk „Ideen über Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt“ (Göttingen 1793); zu Heeren vgl. H. v. Srbik, Geist und Geschichte vom deutschen Humanismus bis zur Gegenwart I (1950) 127 f.

¹³ Dom Jean M a b i l l o n (1632—1707), Mauriner, seit 1664 in St. Germain-des-Prés; mit seinem Werk „De re diplomatica“ (1681) begründete er die wissenschaftliche Urkundenkritik (LThK VI [1961] 1254 f.).

¹⁴ Johann Christoph G a t t e r e r (1727—1799), seit 1759 Professor für Geschichte an der Universität Göttingen, Verfasser von Handbüchern für nahezu alle Zweige der historischen Wissenschaft, bekannt vor allem als Universalhistoriker und als Systematiker der Urkundenlehre nach dem Vorbild der Mauriner (Kraus, Vernunft und Geschichte 137 f., 166 ff., 322 f.).

¹⁵ Christian Heinrich E c k a r d (1716—1751), Professor der Beredsamkeit und der Rechte zu Jena, unter den Diplomatikern bekannt durch seine „Introductio in rem diplomaticam, praecipue Germanicam“ (1742), die mehrere Auflagen erlebte (ADB 5, 615).

¹⁶ Dom Bernard de M o n t f a u c o n (1655—1741), neben Mabillon der berühmteste unter den Maurinern, seit 1687 in St. Germain-des-Prés. Mit seiner „Paleographia Graeca“ (1708) begründete er diesen Zweig der Altertumswissenschaft, (LThK VII [1962] 589).

Z. bestimmt seinen Aufsatz über Tiburnia für die „Beyträge“ Westenrieders, dankt diesem für seinen Kalender und verspricht eine Rezension. Dann berichtet er von Dalbergs Aufenthalt in Paris, von den Quartierlasten zu Regensburg und der Sorge Dalbergs für die Stadt.

Den 16. Jänn. erhielt ich den schätzbaresten Erlaß Euer Hochwürden an mich, und in der nämlichen Stund gebe ich mir die Ehre Ihnen denselben zubeantworten. Meine geringe Arbeit de Tiburnia soll nicht der Akademie vorgelegt werden¹. Mir gereichts zum besondern Vergnügen, wenn damit Euer Wohlgebohrn für ihre Beyträge bedient ist. Hätte ich den Gang der Sachen also eingesehen, wie izt, ich würde ihrer Privatdisposition alle meine eingeschickten Abhandlungen überlassen haben. Gott sey es gedanckt, bis itzt habe ich nicht Ursache, ums Geld zuschreiben.

Die an der Spitze des Kalenders² stehende Nachricht ist mit der Freymüthigkeit viri cordati, et rectae consciae mentis³ geschrieben. Ich werde über denselben ein kleine Recension für die augustinische Zeitung⁴ besorgen. Für diesen Augenblick konnte ich nur diese Nachricht beherzigen.

Unser Placidus Heinrich⁵ hat uns noch keinen Brief von Paris zugesendet. Der Fürst Primas nahm das Absteigquartier bey seinem Neveu. Nun ist er in dem Luzenburgischen Pallast einlogiert. So viel und nicht mehr wissen wir von Höchstdemselben in Regensburg.

Wir musten vieles, und kostspieliges Quartier in Regensburg, zu förderst unser Fürst Abbt, der sich E. Hoch. empfiht, tragen. Nun ist es vorbei. Doch ist noch ein Militär Hospital, welches vermehrt wird, hier. Auch muß der Fürst Primas mit einem täglichen Aufwand von 50 Gulden einen Commissär unterhalten, dem Fürst Taxis⁶ hat man 2 Genie Officiers schon vor 6 Wochen eingelegt, sie nehmen Regensburg, die Schlachtfelder etc. auf. Und Gott weis es, was sie noch für Aufträge haben.

Ohnegeachtet der schreckbaren Ausgaben, die der Fürst Primas pro anno elapso⁷ zumachen hatte, zahlte er doch an den Schulden der Stadt 18 250 fl ab.

Ich dancke für das schöne Präsent mit dem Calender. Ich habe nun, wie ich aus ihrem werthesten Vorberichte merke, die ganze Sammlung, dabey empfehle ich mich ihrer Gewogenheit, und Freundschaft noch ferners

Der Kronprinz zeugt dem Fürst Abbte sein Beyleid. über den Verlust seines geplünderten Münz Cabinet. Er sagte, er hätte dieß aus dem Munde des H. Streber⁸ vernommen. Ich war der erste, der diese traurige Nachricht nach München eben dem H. Streber schrieb.

¹ Vgl. Nr. 95 Anm. 3.

² Westenrieders „Historischer Calender“, Jahrgang XVII (1810); in der Vorrede erklärte Westenrieder, er werde in seiner Darstellung der historischen Ereignisse bis zur Gegenwart gehen und dabei mit aller Freimütigkeit schreiben.

³ Eines beherzten, und seiner rechten Gesinnung bewußten Mannes.

⁴ 1807 übernahm der Regensburger Buchdrucker Heinrich Augustin (vgl. Nr. 86 Anm. 6) die seit 1739 als „Wöchentliche Nachrichten von gelehrten Sachen“ von Ch. G. Seiffart, seit 1768 von Johann Christoph Kayser — der sie 1784 in „Regensburgische Gelehrte Nachrichten“ umbenannte — herausgegebene Zeitung, sie hieß jetzt „Neue Regensburger politische und gelehrte Zeitung“ und erschien viermal die Woche. Seit 1811 hieß sie „Regensburger politische und gelehrte Zeitung“, seit Dezember 1812, nach Zusammenschluß mit der Zeitung (Regensburger Staats-Relation) Friedrich Neubauer, „Regensburger Zeitung“, jetzt erschien sie täglich. Seit Januar 1810 erschien auf Betreiben Dalbergs eine „Wöchentliche Beilage“.

Die Geschichte der Regensburger Presse bietet Mayer in: VHVO 87 (vgl. Nr. 86 Anm. 6).

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 5, zur Reise vgl. Nr. 97.

⁶ Fürst Karl Alexander v. Thurn und Taxis.

⁷ Im verfloßenen Jahr.

⁸ Franz Ignaz v. Streber (1758—1841) aus Reisbach, seit 1803 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Münzkonservator, Verfasser vieler Abhandlungen zur Münzgeschichte, 1821 Weihbischof von München-Freising (ADB 36, 551 ff.; Grill 115 ff.; Graßl, passim).

Z. teilt die ersten Nachrichten über den künftigen Übergang Regensburgs an Bayern mit, berichtet von den andauernden Quartierslasten und von den Befürchtungen wegen einer Aufhebung der Regensburger Klöster.

[St. Emmeram]

6. März 1810

Gestern den 5. März erhielt der Herr von Albini¹ eine Stafete aus Paris, und durch diese unser Fürst Abbt einen Brief von H. Professor Heinrich², der enthält, daß den 27. Horn. Se. Hochheit der Fürst Primas die Stadt Regensburg und das dazugehörige Fürstenthum samt den Rheinzöllen dem Kaiser Napoleon ad dispositionem überlassen habe³.

In der ganzen Stadt gehet der Ruf, daß wir baierisch werden. Doch officiell ist davon wenigstens mir noch nichts bekannt, wohl aber, daß ein kaiserlicher französischer Officier Commissär die Stadt indeß übernehme.

Wir sind nun mit Quartier starck belastet. Der Fürst Abbt muß dem Ordonnateur en chef, seinen 2 Commissärs, und 2 Sekretärs täglich eine gute Tafel besorgen, wir Pensionisten aber 5 Bedienten die Kost, und Trunk reichen, dabey 5 Zimmer heitzen. Denn nebst diesen Herren befindet sich auch bey uns das Bureau de comptabilite, des equipages militaires, et de Postes.

Die ausgebrannte, und ausgeplünderte Stadt leidet viel. Es sind über 300 Officiers, mit 1200 Pferden, und ein Bataillon de Chasseurs a pié du Po zuunterhalten. In der Cassa kein Geld, wie überall, und bey den dermaligen Umständen wenig Credit.

Izt stehen wir in neuen Sorgen, ob man uns nicht fürs Kloster hinausragt. Wohin mit meinen Gerüthschaften, mit meinen Büchern, und Schriften? Doch die Vorsicht wird helfen, und die Zeit und Umstände werden Rath verschaffen.

Der H. von Aretin⁴ ist hier, und der Kreiscommissär H. von Stichaner⁵, nicht minder der Generallieutenant von Wrede⁶.

Freyherr von Albini erblaßte, als man ihm den letzteren vorgestellt hat. Der kleine Rest der hier noch privatisierenden Reichstaggessanden wird bald von hier abfliegen.

Der nämliche H. Professor schrieb von den eigentlichen Geschäften des Fürst Primas bey einer anderen Gelegenheit folgendes.

Die Negotiationen der Kirchen Gegenstände [gehen] langsam. Und was wird das Resultat davon seyn??? Vermuthlich die Organisation des Pabsten, die wir in [der] Zeitung bereits gelesen haben.

Nun brauche ich gute Freunde. Ich zehle auf Euer Hochwürden, und empfehle mich ihrem Wohlwollen aufs nachdrücklichste. Nie hätte ich geglaubt am Rande meines Lebens Catastrophen von dieser Art sehen und dulden zu müssen. Ich bin E. Hochw.

¹ Vgl. Nr. 89 Anm. 3, Nr. 52 Anm. 5.

² Vgl. Nr. 84 Anm. 5, Nr. 97.

³ Zum Gesamtproblem des Übergangs von Regensburg an Bayern vgl. W. Hausenstein, Die Wiedervereinigung Regensburgs mit Bayern im Jahre 1810 (1905); H. Huber, Der Übergang der Stadt Regensburg an Bayern im Jahre 1810. Eine Ergänzung, in: Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 4 (1931) 95—106; Schlaich 292 ff.; E. Probst, Regensburgs Weg von der Reichsstadt zum bayerischen Staat, in: Die Oberpfalz 48 [1960] 269 ff.; E. Probst, Vor 150 Jahren wurde Regensburg bayrisch, in: Unser Bayern 9 (1960) Nr. 5, 38 f.; G. Schwaiger, Das dalbergische Fürstentum Regensburg (1803—1810), in: Zeitschrift f. Bayer. Landesgesch. 23 (1960) 63 ff.

⁴ Johann Christoph v. Aretin (1772—1824), seit 1803 Mitglied der Kommission zur Erfassung der säkularisierten Klosterbibliotheken, 1806 Oberbibliothekar der Hofbibliothek München, „hochmütig, herrisch, energisch, ja brutal“ (Ruf I 10; dort 8 ff. Biographie und Wirksamkeit in der Aufhebungskommission).

⁵ Franz Joseph Wigand Edler v. Stichaner (1769—1856), 1809—1810 Generalkommissär des Regenkreises, später Staatsrat (Schärl 214; vgl. auch Nr. 78 Anm. 11).

⁶ Karl Philipp Reichsgraf (später Fürst) v. Wrede (1767—1838), Generalleutnant, später bayerischer Feldmarschall, 1817 Staatsminister, am Sturz von Montgelas beteiligt (Schärl 273 f.; O. v. Aretin, Der Sturz des Grafen Montgelas, in: Zeitschrift f. Bayer. Landesgesch. 20 [1957] 83—135).

100

Z. teilt die Nachrichten mit, die er bezüglich der Übergabe Regensburgs aus Paris erfahren konnte, ferner berichtet er von der Besichtigung der Emmeramer Sammlungen durch die Aufhebungskommissäre und weist auf seine eigenen Arbeiten als Archivar hin, in der Hoffnung, sich dadurch für eine weitere Anstellung zu empfehlen. Schließlich beklagt er die kostspielige Einquartierung in Regensburg.

Regensburg

16. März 1810

Heute um 12 Uhr erhielt ich dero werthesten Erlaß. Ohne zu Essen, das ohnehin zu Mittagszeit selten in meiner Tagsordnung ist, beantworte ich denselben.

Den 12. März kam über Frankfurt der Prof. Heinrich¹ mit den fürstlichen Primatischen Cavaliers von Paris zurücke. Nach seinem Bericht bleibt der Fürst Primas Erzbischof zu Regensburg ad dies vitae suae². Er wollte mit dem Könige in Baiern wegen der Uebergabe des Fürstenthumes Regensburg selbst, und brevi manu in Paris tractieren. Allein der Kaiser Napoleon verlangte die Resignation desselben in suas manus³, welches auf den 27. Horn. geschah mit einer Note, daß die Staatsdiener, und Pensionisten, diese in dem Genuß ihrer Pensionen, und iene in dem Bezuge ihrer Besoldungen verbleiben.

35

3*

Weiters verlangt man von Papste Pio VII⁴ die Resignation des Pabstthumes. Geschieht dieß nicht, so befürchtet man in Paris ein Schisma.

Bis izt fürchte ich mir nicht von Untersuchung meiner Schriften. Doch Sicherheit halber werde ich Ihre schätzbarsten Briefe an mich einer sicheren Hand anvertrauen.

Den 1. April wird die Uebergabe an Baiern geschehen. Wie? Dieß ist noch nicht bekannt. Der Hofgerichtspräsident in Straubing Freyherr von Reichling⁵ soll Hofcommissär bey dieser Ceremonie werden.

Herr von Aretin⁶, und H. von Stichaner⁷ besahen die Sammlungen des Fürst Abbts — Er hat eine Sammlung von gemmis (geschnittenen Steinen) von deren Art keine in Baiern existiert⁸. Alle Kenner bewundern dieselbe. Da er sich diese, und alle übrige römische Alterthümer, und die von der Plünderung geretteten Münzen selbst angeschaffet, und da man uns bey der ersten Organisation uns die reculas⁹ in Zimmer, den Conventgarten, den Weinkeller (dermal leer) samt den Conventzimmern gelassen, so hoffen wir auch die Bestätigung dieser Vortheile von der neuen Commission für unsre zweyte Organisation.

Ich hatte iährlich nebst meiner Pension 150 fl Besoldung qua archivarius¹⁰. Ich werde mich bestreben dieselbe, auch in quiescenten Stand bey zubehalten. Mir ist nur leid daß ich meine Arbeiten nicht vollenden habe können. Innerhalb eines Jahres wäre ich mit den Archiven von St. Emmeram, Ober- und Niedermünster fertig geworden. Indeß besitze ich wirklich einen Centenschweren Haufen von Auszügen, und Copien der abgeschriebenen Urkunden¹¹.

Herr von Aretin äußerte sich in der Gesellschaft seiner Freunde, daß man mit meinen Grundsätzen unzufrieden sey. Ich arbeitete für meinen Herrn, der mich belohnte. Uebrigens werde ich von meiner religiösen Denckungs Art nie weichen. — Dem Fürst Primas wurde unter andern auferlegt, einen der Regierung Baierns angenehmen General Vicarius in Regensburg aufzustellen. Der wird unfehlbar der gut baierisch gesinnte Herr Weihbischof von Wolf¹² seyn, und verbleiben.

Uebrigens kann ich Ihnen nicht ausdrücken, was uns der hier noch einquartierte General Stab der grossen deutschen Armee täglich kostet. Da er in Straubing lag, mußte ieder Hof 12 fl concurrieren und man mußte von allen Seiten Holz zuführen. Nun soll dieß die elende, ausgeplünderte, zusammengeschossene, und dem vierten Theil nach — ausgebrannte Stadt allein tragen. Das heißt im Grunde, derselben zu Tode aderslassen.

Empfehlen Sie mich wenigstens ienem Archivar der zum Einpacken unsrer Archiven nach Regensburg kömt, damit er wenigstens meine Arbeiten ansieht, und mir zum ferneren Genuß meiner Besoldung behilflich ist: wenn ihn nicht Eifersucht vielleicht verblendet.

Wahrhaftig in Eile geschrieben. Desto eifriger drucke ich meine Verehrung aus mit der ich ewig bin

¹ Vgl. Nr. 84 Anm. 5, Nr. 97.

² Auf Lebenszeit.

³ In seine eigenen Hände; zu den gesamten Vorgängen vgl. Nr. 99 Anm. 3.

⁴ Pius VII., von 1800 bis 1823 Papst, wurde, nachdem er Napoleon exkommuniziert hatte, 1809 gefangen nach Savona geführt. Damit setzte der Druck auf den

Papst ein, der sich nach dem 17. Juni 1811, dem Termin der Einberufung eines französischen Nationalkonzils in Paris durch Napoleon, so steigerte, daß der kranke Papst die von Napoleon benannten Bischöfe anerkannte und das sog. Konkordat von Fontainebleau zugestand, das Napoleon am 25. Jan. 1813 veröffentlichte, Pius VII. aber kurz darauf widerrief (LThK VIII 306 f.).

⁵ Johann Freiherr v. Reichlin, geb. 1753, bayerischer Geh. Rat und Appellationsgerichtspräsident zu Straubing (Kneschke VII 422).

⁶ Vgl. Nr. 99 Anm. 4.

⁷ Vgl. Nr. 99 Anm. 5.

⁸ Vgl. Grill 115 ff.

⁹ Die kleine Habe.

¹⁰ Als Archivar.

¹¹ Zirngibl übertreibt nicht, wie sein Nachlaß im Hauptstaatsarchiv München ausweist (vgl. StMBO 66, 65).

¹² Johann Nepomuk v. Wolf (1743—1829) Titularbischof von Doryläum, seit 1802 Weihbischof von Regensburg, 1818 Bischof von Regensburg (vgl. Nr. 6 Anm. 7).

Z. berichtet über den Stand der Regensburger Frage, über die Quartierslasten und über seine persönlichen Vermögensverhältnisse, ferner teilt er Nachrichten über die Konkordatsverhandlungen mit, vor allem über das Los des Papstes, über das Verhältnis Dalbergs zum bayerischen König und über dessen religiöse Haltung. Schließlich erwähnt er auch, daß Dalberg die Regensburger Mönche von ihren Ordensgelübden dispensiert habe und bittet Westenrieder um Empfehlung an den zuständigen Ministerialbeamten.

[St. Emmeram]

6. April 1810

Auf Wohldero gestern erhaltenen angenehmen Brief habe ich die Ehre folgendes zuantworten.

Die Stadt Regensburg samt dem mit derselben verbundenen Fürstenthume ist weder dem französischen Civil Administrator Grafen Villemanzi¹, der sich seit dem 25. Febr. mit seiner Familie hier befindet, noch weniger von diesem einem baierischen Hofcommissär bis izt übergeben worden. Wir sind demnach noch dem H. Gouverneur von Albini² unterworfen. Indeß tragen wir (alle Inwohner Regensburgs) schweres Quartier. St. Emmeram hat 4 Officiers, einen Ordonnateur en chef, und bediente zu unterhalten. Diese Gäste kosten uns täglich ganz sicher 25 fl. Diese für Pensionisten drückende Ausgabe erhebt unsre Wünsche für die baldige Umänderung der dermal traurigen Umstände.

Auf ihren gnädigen Antrag kann ich bis izt keinen gründlichen Entschluß fassen. Die Unterstützung meiner Schwestern³, und anderer dürftigen stimmt meine iährliche Ausgabe auf 1000 fl hinauf mit Einschluß ärzlichen Beystandes. Ich habe 70 Jahre hinterlegt, mit den Jahren wachsen meine Bedürfnisse. Da ich mir gar keine Ergözung außer commotion erlaube, so stehen meine Finanzen bis izt immer leidentlich. Ich glaube der reichste zu seyn, weil ich niemanden einen Häller schuldig bin. Ich schmeichle mir, daß ein vernünftiger Commissär eher meine Umstände verbessern, als verschlimmern

werde. Nur das kömmt mich hart an, daß man mich meine bereits weit fortgeschrittenen Archivalarbeiten, nicht wird vollenden lassen.

Den 1. April zahlte man uns unsre Pension wider aller Erwartung auf 3 Monate zum voraus. Freylich half zu dieser Operation das Kirchensilber⁴.

Baiern macht die größte Hinderniß wider ein abzufassendes Concordat für die deutschen Kirchen. Diese baierische königliche Regierung mischt sich, ia will alle geistliche Gegenstände dirigieren, da Franckreich die Erhaltung einer geistlichen Zucht unter den Priestern, und die Aufstellung aller Pfarrer, die Einrichtung der Gottesdienste den Bischöfen gänzlich überläßt.

Die kleine Könige in Baiern* sollen nach Paris wandern, um allda die Bischöfe respektieren zu lernen. Der Fürst Primas that alles um Ordnung in der Kirche herzustellen, ia er ist bereit, sein Erzbisthum Regenspurg zureisignieren, wenn Baiern zustehet, der geistlichen, und bischöflichen Jurisdiction, und der Aufsicht über die Seminarien sich zuentschlagen.

Der Fürst Primas, weil kein Recurs ad summam sedem⁵ ist, hat den Fürst Abbt, und uns alle ab ordine et habitu dispensiert und ad recipiendum beneficium curatum, et simplex et ad testandum habilitiert⁶: doch darf keiner aus der Communität austreten, und wir müssen die gottesdienstlichen Verrichtungen, wie vorher, machen. So handeln weise, menschenfreundliche Fürsten. Seine Rätthe würden uns freylich nicht so billich behandeln. Allein er regiert selbst, und er bedarf keiner Heuchler unter der Masque des allgemeinen Staatswohls.

Das Loos Smi. Patris⁷ ist traurig. Er hat sich die Ungnade des Kaisers durch Androhung einer Excommunicationsbulle wider den Kaiser in voller Maaße, wie man sagt, zugezogen. Den Cardinäln ist alle Correspondenz mit dem Pabste aufs schärfeste untersagt. Von der Zurückgabe der päbstlichen Staaten traumet in Paris Niemand. Der Kaiser ist aber bereit die in Zeitungen bekannt gemachte Ausgleichung mit dem Pabste heute zuerfüllen. Der Cardinal Fesch⁸ ist ein scharfer, und ernsthafter Bischof. Er wünscht daß der Pabst bey diesen Umständen entweder resigniere, oder den von dem Kaiser vorgeschlagenen, von den meisten Cardinälen angenommen, und gutgeheissenen Vergleich eingehe. Alle Cardinäle, alle hohe Minister des Kaisers, alle Marschälle, alle Gesandte speisten successive bey dem Fürst Primas: dieser aber alle Sonntag bey dem Kaiser. Le comte Montgelas⁹ war auch öfters zur Dafel geladen bey dem Fürst Primas.

Der Fürst Primas machte dem König in Baiern die Cour. Dieser aber erwiederte keine Visite. Selbst in Franckreich (vielmehr Paris) ahndete man dieß strenge baierische königliche Ceremoniel. Est honor in honorante¹⁰.

Der König in Baiern war öfters mit dem Kaiser der Sonntags-Meße gegenwärtig. Hier war alles ernsthaft. Der Priester (Aumonier¹¹) las eine langsame Meße, darunter musiciert wurde. Niemand schwätzte, Niemand lachte, Niemand erlaubte sich die mindeste Ausgelassenheit. Der Kaiser war ernsthaft der H. Handlung zugegen, er veränderte weder seinen Stand, nicht einmal seine Augen. Unser König bettete an der Seite des Königs mit auferbaulicher Andacht. Davon war H. Heinrich¹² Augenzeug — Dieser Mann erfuhr außerordentlich vieles in Paris. Man kömmt alle Wochen 4 mal in dem Nationalinstitut¹³ zusammen. Der Fürst Primas fuhr öfters dahin, und nahm allzeit den H. Heinrich mit sich. Er kann uns die reichen Talente der Mitglieder nicht genugsam ausdrucken. Jedes Mitglied ist in seinem Fache unübersehbar:

alle Mitglieder sind wahrhaft gelehrte, arbeitsame, talentvollste Männer. Er wünscht, daß die Protestanten von München nach Paris, und in die Versammlungen dieses Instituts kommen, um sich, gegen diese Männer, prüfen zu können. Was ihnen aber Ehre macht, ist daß sie gefällige Männer sind.

Allerbester! erkundigen Sie Sich desienigen Commissärs, der den Auftrag erhält, die geistlichen Dinge in Regensburg zuregulieren. Ist er ein Mann, mit dem doch etwas zu machen ist, empfehlen Sie mich demselben. Für diese Gnade, und für ihr beständiges Wohlwollen bin ich auf ewig Ihr

Viele französische Damen, die sich bey ihren Männern hier befinden, be-
reiten sich sehr ernsthaft zur österlichen Beicht etc. H. Heinrich wird wohl
ihr allgemeiner Beichtvater werden. Eine, und die andere haben schon ihre
Andacht mit allem christlichen Anstande anticipiert.

* (Herrn Rätthe meine ich)

¹ Unbekannt.

² Vgl. Nr. 89 Anm. 3.

³ Zirngibls Schwestern hießen Ursula und Therese; Ursula heiratete Lorenz Schreyhofer, den Nachfolger von Zirngibls Vater Martin Zirngibl als Marktschreiber von Teisbach, kurfürstlicher Aufschläger und Hofmarksverwalter für mehrere Herrschaften, Therese war Kammermagd bei der Fürstin von Obermünster und heiratete 1788 den Kammermusiker des Fürsten Thurn und Taxis, Franz Pokorny (J. Murray Barbour, Pokorny und der „Schacht-Katalog“, in: Thurn und Taxis-Studien 3 [1963] 270 ff.) Pokorny starb 1794, auch Ursula war schon lange verwitwet (StMBO 66, 76, 134).

⁴ Vgl. auch Schwaiger, Zeitschrift f. Bayer. Landesgesch. 23 (1960) 59 f.

⁵ Keine Möglichkeit, sich an den höchsten Sitz (den apostolischen Stuhl) zu wenden.

⁶ Dispens von der Einhaltung der Ordensgelübde und vom Tragen des Ordenskleides, Verleihung des Rechts, eine einfache Pfründe in der Seelsorge einzunehmen und über sein Vermögen testamentarisch zu verfügen.

⁷ Des heiligsten Vaters; zum Schicksal Pius' VII. vgl. Nr. 100 Anm. 4.

⁸ Vgl. Nr. 95 Anm. 2.

⁹ Max Joseph Graf v. Montgelas (1759—1838), seit 1799 Geh. Staats- und Konferenzminister des Departements der Auswärtigen Angelegenheiten, dann auch des Innern und der Finanzen, 1817 gestürzt (Schärl 102; O. v. Aretin, Der Sturz des Grafen Montgelas, in: Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 20 (1957) 83—135. Zu seinen Ankäufen säkularisierten Kloster-guts s. Scheglmann I [1903] 152; vgl. auch Nr. 138 Anm. 9; Nr. 139 Anm. 24).

¹⁰ Auch derjenige, der ehrt, ist geehrt.

¹¹ Almosenier, ein Priester, der seit dem Mittelalter an den Fürstenhöfen vorkommt und die Almosenverteilung zu besorgen hat. In Frankreich besaß er bischöflichen Rang (LThK I [1957] 362 f.).

¹² Vgl. Nr. 84 Anm. 5, Nr. 97.

¹³ Die Académie des sciences zu Paris.

Z. berichtet von den Vorbereitungen zur Übergabe Regensburgs an Bayern, von den Quartierlasten und anderen Beschwerden der Stadt und von der Einstellung Weichs' gegenüber dem Kloster. Er weist auf seine Verdienste als

Archivar hin und bittet um Empfehlung, schließlich bestellt er Bücher aus dem Akademieverlag.

[St. Emmeram]

20. April 1810

Den 8. April kamen die königlichen Hofcommissärs nämlich der Freyherr von Weichs¹, ein Graf Armansperg², ein Herr Kreiscommissär von Mieg³ hier an. Wir hoften innerhalb 3 Tage baierisch zu werden, und wir sind es noch nicht. Der Divisionsgeneral⁴ hat zwar das Commissorium, das Fürstenthum Regensburg von dem H. von Albin⁵ zuübernehmen doch mit der Einschränkung der Abwartung näherer Instructionen erhalten, und diese sind noch nicht angekommen. Auch der H. von Rechberg⁶ war bereit den 15. April nach Bayreut zur Uebernahme dieses Fürstenthums abzugehen. Allein er blieb hier, und erwartet einen Courier, der ihm seine endliche Abreise ankündet.

Es wird den baierischen H. Commissärs das alte deutsche Haus zur ihrer Einquartierung zubereitet — auch baierische Troupen bloquierten etliche Tage die Stadt Regensburg. Auch diese sind wieder in ihr Standquartier nach Ingolstadt etc. zurücke gegangen.

Indeß hat hier noch sein Quartier der General Stab der französischen deutschen Armée samt einer Garnison von beyläufig 2000 Mann, und etliche 100 Pferden. Der Chef des ordonnateurs mit seinen Leuten, der bey uns wohnt, kostet den Fürst Abbt, und uns täglich ein baar Carolins. Das Convent unterhält die Bediente, die uns im ersten Monate 84 baare Gulden ohne Fruhestuck, und Bedienung gekostet haben.

Um von diesem zerstörenden Last befreyet zu werden, wünschen wir täglich die Uebergabe der Stadt an Baiern. Allein die Franzosen machen nicht die Mindeste Zubereitung zu ihrem Abzug. Es sind zwar einige Staabsofficiers abgegangen, doch ihr Abzug wurde bald wieder ersetzt.

Nebst diesen befinden sich in dem vorigen Minoriten Kloster ein Militärspital von mehr als 200 Mann, auch diese muß das aerarium unterhalten. Und doch geben uns die Baiern zuverstehen ia keine Realität zuveräußern. Diese Herrn sollen uns etliche mit Geld gefüllte Fässer zuschicken, dann wird ihr Wink pünktlich erfüllet werden. Keine Stadt hat innerhalb 6 Jahre so viel, als Regensburg gelitten, man nahm ihr den Reichstag — man überhäufte sie mit Quartier Lasten von 4. April 1809 bis den 6. May — 1809 — Man brante den Viertentheil der Stadt aus, und darauf plünderte man. Seit den Jänner bis den 20. Feb. wurde sie mit den Durchzügen geplagt, nun giebt uns die Einquartierung des General Staabs den Herzstoß. — —

Ich kann bis dato mein Loos ertragen. Aber iagt man mich für das Kloster hinaus, dann verspricht ich mir wenige Lebenstage für die Zukunft.

Der Fürst Abbt wollte den H. von Weichs besuchen, allein er nahm in nicht an, weil er noch nicht öffentlich erscheint wie er vorgab, indeß macht er überall Besuche — — Nur den würdigsten, und gelehrtesten Mann würdiget man keines tröstenden Besuches. Allein er ist nicht von Adel.

Nun habe ich wirklich 70 Jahre hinterlegt. Ich bin schon einmal organisiert worden. Nun steht mir eine neue Organisation bevor. Falle ich unter eifersüchtige Hände, die meine Archival Arbeiten nicht würdigen wollen, wehe mir. Ich arbeite täglich 5, bis 6 Stunde in Untersuchung Urkunden,

und Briefe, die noch niemals von Staube gereinigt worden sind, und lege jedem involucro einen Zettel bey, der eine Uebersicht der darinne enthaltenen Urkunden, und Produkte giebt. Empfehlen Sie mich doch inem Archivar, der die Archive nach München schleppen wird, wenn Sie doch in einem guten Verhältnisse mit ihm stehen.

Ich besah neulich das Militärspital, der Pfarrer sagte mir daß innerhalb Jahr und Tage über 1000 Mann darinne gestorben sind. Es war ihm verbothen die Nâmen der Verstorbenen in den Wochenblättern anzugeben.

Alles iammert schon vorhinein, wenn die schönen, und prächtigen Gottesdienste in unsrer Kirche nicht mehr sollten fortgesetzt werden. Es finden sich viele Leute an allen Sonn, und Feyertagen in unserer Kirche ein. Es ist die zweyte Haupt Pfarrkirche.

Ich bitte, mir die 19. et 20. Volumina monumentorum boicorum⁷ samt ein Paar Exemplarien von der Hainspacher Geschichte⁸ um meine gleich zu folgende Bezahlung übersenden zulassen, der von hier nach München fahrende Both wird das Paquet mit sich nehmen, und den Preis dafür, wenn derselbe im Paquet vorgemerckt ist, baar abführen. Ich bitte um Vergebung wegen meiner Zudringung, und nenne mich

¹ Joseph Maria Freiherr v. Weichs (1756—1819), bayerischer Staatsrat, Generalkommissär des Isarkreises, bayerischer „Hofkommissär“ zur Übernahme von Regensburg; er war der Schwiegervater des Grafen v. Armansperg (NDB I 353; Kneschke IX 504; zur Sendung von 1810 s. Hausenstein, Die Wiedervereinigung Regensburgs mit Bayern I 151; Scheglmann I [1903] 154).

² Joseph Ludwig Graf v. Armansperg (1787—1853), 1808 Kanzleiakzessist beim Generalkommissariat des Regenkreises, 1810 Ratakzessist ebendort, 1826 Staatsminister der Finanzen, 1832 Präsident der Regentschaft für König Otto von Griechenland (Roswitha Gräfin von Armansperg, Joseph Ludwig Graf Armansperg. Ein Beitrag zur Regierungsgeschichte Ludwigs I. von Bayern, Diss. Masch. München 1947; Schärfl 86 f.; Roswitha v. Bary-Armansperg, Ein bayerischer Minister des Vormärz. Joseph Ludwig Graf Armansperg. Zu seinem 100. Todesjahr, in: Unser Bayern 2 [1953] 67 f.).

³ Arnold v. Mieg (1778—1842) aus Heidelberg, Gehilfe Rechbergs, 1800 Legationssekretär in Wien, 1806 Gubernialrat in Innsbruck, 1810 Kanzleidirektor beim Generalkommissariat des Salzachkreises, 1833 Staatsrat (Schärfl 101).

⁴ Gemeint ist wohl der Divisionsgeneral Graf Jean Dominique de Compans (1769—1838), der am 20. März 1810 den Auftrag erhielt, vom Bevollmächtigten des Fürstprimas das Fürstentum zu übernehmen (Hausenstein, Die Wiedervereinigung Regensburgs 151 ff.; zu Compans s. Glaire-Walsh, Encyclopédie Catholique IX [1846] 24); vgl. auch Nr. 103.

⁵ Alois Franz Graf v. Rechberg und Rothenlöwen (1766—1849), 1801 bayerischer Reichstagesgesandter zu Regensburg, 1810 bayerischer Hofkommissär zur Übernahme des Fürstentums Bayreuth, 1825 bayerischer Staatsminister des Außen (Schärfl 108 f.).

⁷ Monumenta Boica XIX (München 1810).

⁸ Geschichte der Probstey Hainspach (München 1802).

Z. kündigt den baldigen Übergang Regensburgs an Bayern an und berichtet von der Besichtigung St. Emmerams durch Weichs. Er bittet um die Ermöglichung weiterer Tätigkeit als Archivar, verspricht die Fortsetzung seiner

Abschriften Regensburger Grabmäler und bietet ein französisches wissenschaftliches Werk an.

St. Emmeram

8. Mai 1810

Gestern Abends ist endlich ein Courier von Paris an den Divisions General Combans¹ angekommen, der ihm die Depechen zur Uebernahme des Fürstenthums Regensburg aus den Händen des Herrn von Albini², und zur Uebergabe desselben an die königl. baierische Hofcommission überbrachte. Diese Woche demnach wird der Schlag noch geschehen, der uns unsers zukünftige Schicksaal auf ewig wie ich wünsche, bestimmt.

Der Herr von Weichs³ besah den 7. May alle unsre Merkwürdigkeiten außer dem Archiv — Er gieng sogar in den Kühe, und Ochsenstall des Beständners. Er war eben so herablassend, als in Sich haltend.

Ich wünsche mir, meine Archivalarbeiten fortsetzen zu dürfen — und ich fürchte aber auch, daß die H. Archivare in München diesem Proiect sich entgegen setzen. Deßwegen machte ich in meinem lezten Brief eine Meldung von Eifersucht, die meistentheils den Grund zur Verachtung der Beyspiellosen Thätigkeit eines andern darbietet. Ich meldete dem H. von Weichs, und Grafen von Armansperg⁴, daß derienige, der mir die Gelegenheit zu meinen seit mehr als 30 Jahre fortgesetzten Arbeiten nimt, mir auch das Leben, und das Vergnügen nehme. Ja seit 30 Jahren arbeite ich in Handschriften, und Urkunden, und izt auf einmal nimt man mir alle Gegenstände der gewohnten Arbeiten hinweg. Das Ding ist doch traurig, und vielleicht verliere ich dabey auch meine geringe Besoldung.

Bereits vor 25 Jahren habe ich die merkwürdigsten Grabsteine in Regensburg abgeschrieben⁵. Es giebt vortrefliche, aber auch kostbare Zeichner allhier. Izt kann ich die Hand an das Aufbot Euer Hochwürden nicht anlegen. Ich habe vieles noch zubewerkstelligen, um wenigstens 3 Archive in der schönsten Ordnung zuüberggeben.

Das Resultat unser Wieder- Organisierung (die Wiedertaufe war einmal scharf verboten) sollen Euer Hochwürden von mir alsobald erfahren.

Von ienen Grabmählern, und Denkwürdigkeiten Regensburgs, welche die Abzeichnung verdienen, werde ich der Akademie nach vollbrachter Organisierung ein Verzeichniß einschicken⁶.

Indeß dancke ich für die überschickten Abdrücke gehorsamst, und nenne mich

H. P. Heinrich⁷ hat aus Paris beygelegtes Buch mitgebracht. Es fragt sichs, ob es Titl H. Streber⁸ nicht kaufen will. Es war für den Fürst Abbt bestimmt, allein der H. Fontain⁹ lieferte es eher, als der Verschlag des H. Heinrich nach Regensburg kam.

Die Stadt ist noch voll von Franzosen, Ich bin nur begierig wo man die am Samstag ankommende Baier einquartiert — Vermuthlich in ein Kloster.

¹ Compans; vgl. Nr. 102 Anm. 5.

² Vgl. Nr. 89 Anm. 3.

³ Vgl. Nr. 102 Anm. 1.

⁴ Vgl. Nr. 102 Anm. 2.

⁵ Erhalten als „Mausolea et Epitaphia“ (St. Bibl. Regensburg, Rat. Ep. 409, 1787/88).

⁶ Vielleicht der Band „Epitaphia in Coemeterio Nobilium“, im Besitz des Historischen Vereins f. Oberpfalz und Regensburg (R. Ms. 451), vielleicht auch die „Nota über die deutschen Alterthümer in Regensburg“, die 1810 in zwei Ausfertigungen geschrieben wurde (St. Bibl. Regensburg, Rat. Civ. 163).

⁷ Vgl. Nr. 84 Anm. 5, Nr. 97.

⁸ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

⁹ Charles Fontaine, Buchhändler in Mannheim, belieferte seit 1770 die fürstliche Bibliothek von Thurn und Taxis mit Büchern aus Frankreich (E. Probst, Fürstliche Bibliotheken und ihre Bibliothekare 1770—1834, in: Thurn und Taxis-Studien 3 [1963] 135, 139).

Z. berichtet über die Übergabe Regensburgs an Bayern, vor allem über die damit verbundenen finanziellen Bedingungen und die zu erwartenden Komplikationen.

[St. Emmeram]

15. Mai 1810

Um Wort zuhalten habe ich die Ehre Euer Hochw. Wohl. die weitere Geschichte des Uebergab-Geschäfts der Stadt Regensburg zuentwerfen. Nachdem der Freyherr von Albini¹ dem französischen Divisionsgeneral Grafen Combans² das Fürstenthum Regensburg den 9. May übergeben hatte, setzte letztere den 12. May zur Auslieferung desselben an die königl. baierische Hofcommission an. Combans eröffnete im Gegenwart des Freyherrn von Weichs³ die ihm von Paris aus überschickte Instructionen. In diesen wurde dem Könige in Baiern a) die Steuern, b) die Maut, und accisen c) das Umgeld zugesichert. Das übrige aber alles wird als Domainen- Gut angesehen, so daß alle Grundgüter, Zehenden, Häuser, Waldungen der Stifter, und Klöster, und des Bisthumes selbst dem Fürsten von Leyern⁴ und Consorten zufallen.

Freyherr von Weichs nahm Anstand das Fürstenthum unter diesen Modificationen anzunehmen, schickte den H. Wieck nach München, nach dessen Zurückkunft untersuchen nun die Franzosen was dann die nach obiger Idee genommenen Domainen im Durchschnitte jährlich tragen mögen, und ob etwa sich nicht noch eine größere Summe als 400,000 Francken heraus werfen könne.

Es machte auch der französische General administrateur die Einrichtung, daß ohne seine Bewilligung keine Bezahlung gemacht werde. Bis diese weit aussehende Strittsache beendet werde, dürfen wir wohl an keine Bezahlung der Pensionen gedenken. Die Steuern von der Stadt Regensburg, von den 3 Grafschaften Werd, Stauf, und Hohenburg werfen etwa eine Summe von 73,000 fl, das Umgeld 30,000 fl und die Mauthen, und accisen nicht so vieles ab. Alles dieses wird kaum erklecken zu den ordentlichen Staats Ausgaben — viel weniger zu den außerordentlichen zur Abführung der Pensionen, zum Unterhalte des Spitals (militäirs), des Armen Institut, zur Abführung der Interessen von 1¹/₂ Millionen Schulden, zur Unterhaltung der Kirchen, und Gottesdienste, der Schulen, der Wassergebäude etc. etc.

Wir kommen demnach unter zwey Klippen, die uns aufreiben — Wäre ich jung würde ich ein Landcapelan. Nun da ich 50 Jahre im Kloster getreu gedienet, 70 Jahre durchgelebt habe muß ich mich am Rande meines Lebens dem nagenden Kummer überlassen. Ich würde zu allem gleichgültig seyn, wenn Oesterreich mit seiner Bancke das Publicum nicht angeführt, und nachdem es unsre Capitalien in seinen Klauen gehabt, uns 30 fl procent Auflage in baaren Geld abgenöthiget hätte. Ubique iniustitia⁵.

Ich empfehle mich ihrer Gewogenheit, und nehmen Euer Hochwürden die Seufzer eines beklemmten alten Mannes nicht ungütig auf. Noch mehr seufzet mein Fürstabbt der sich, und ich mit Ihm Ihnen empfehlen

Es ist richtig daß der Fürst Primas den Kaiser der Franzosen schriftlich und mündlich bat, alles bey seiner Einrichtung zulassen. Allein in der Instruction für den General Grafen Combans steht davon kein Wort. Nur die dem Fürsten von der Leyern, und Consorten ausgemittelte 400,000 jährliche Francken werden vorgemerckt. Von eben einer Dotation seiner Anverwandten von dieser Art wollte er nichts hören. Dieß versichert uns der in Paris mit dem Fürst Primas gewesene H. Professor Heinrich⁶.

¹ Vgl. Nr. 89 Anm. 3; zur Übergabe Regensburgs vgl. die in Nr. 99 Anm. 3 genannte Literatur.

² Vgl. Nr. 102 Anm. 5.

³ Vgl. Nr. 102 Anm. 1.

⁴ Fürst Philipp von der Leyen und Hohengeroldseck (1766—1829), (Kneschke V 500 f.), französischer Reichsgraf, Neffe Dalbergs; zu seinen Gunsten und zu Gunsten des Barons Emmerich Joseph v. Dalberg, eines anderen Neffen des Fürstprimas, sowie des Grafen Tascher de la Pragerie, des Adjutanten des Vizekönigs Eugen Beauharnais, ebenfalls eines Verwandten von Dalberg, verfügte Napoleon über den Ertrag der Regensburger Domänen, in Höhe von 400 000 Francs oder etwa 200 000 Gulden (Hausenstein 149).

⁵ Überall Ungerechtigkeit.

⁶ Vgl. Nr. 84 Anm. 5, Nr. 97.

Z. beschwert sich über den Plan, nach St. Emmeram die Landshuter Universität zu verlegen, berichtet über die Säkularisierung des Minoritenklosters, die Vorbereitungen zur Beschlagnahmung der Bibliotheken, Archive und Kunstsammlungen der Klöster und über die dabei beteiligten Persönlichkeiten. Dann äußert er seine Befürchtungen über sein persönliches Schicksal nach der Vertreibung aus dem Kloster und beklagt den allgemeinen Sittenverfall.

[St. Emmeram]

24. Juli 1810

Ich vermuthete einmal nicht eine so baldige Rückkehr von Gastein Bad. Ich beantworte nun ihre beide Erlaße an mich: und zwar ienen d. d. 20. Junii in dem P. Sc. Wie in München, also auch hier arbeiten die Protestanten wider die Katholicken, ihre Anstalten, und Proiecte zielen nur ab zur Unterdrück-

kung der katholischen Geistlichen, und zur Austilgung derselben, und ihrer Kirchen. Bis Dato spielen sie hier die Oberhand. Ihr Bestreben zielt auf Uebersetzung der Universität von Landshut nach Regensburg¹ ab. Diese ist in ihren Augen das einzige Mittel, sich wegen den ausgestandenen Drangsalen wieder zuentschädigen. Ohne weiters soll man nach ihren menschenfreundlichen Begriffen den 72 jährigen Fürstabt zu St. Emmeram, den 70 jährigen Zirngibl, der ober dem Fürsten wohnt, die 72 jährige Fürstinn von Obermünster² aus ihren Wohnungen hinaus iagen, damit man zahlreiche Hörsale erlange. Man soll neue Gebäude zu diesem Behuf herstellen, da indeß die abgebrante östliche Stadt in ihrem Schutte daliegt. Ich mußte die Riße von Obermünster und von St. Emmeram aus den Archiven abliefern. Wirklich hat der Stadtcommissär Bösner³ das vordere Gebäud, die Abtey nämlich zu St. Emmeram für seinen Plan zweckmäßig gefunden, und dem Minister eingezeichnet. Ich stellte den H. H. Gemeiner⁴, und Bösner die überzeugendsten Gegengründe wider die Translation der in der Frage stehenden Universität vor. Aber man hönnte, mich und andere Widersprecher aus. Die protestantischen Professorn stehen in genauester Verbindung mit unsern regensburgischen protestantischen Geschäftherren.

Den 14. Julii rückten die Baiern in das Minoriten Kloster, als in ihre Caserne ein. Die noch krancke Franzosen wurden in das Kranckenhaus gebracht. Seit dem 23. April bis izt starben über 1000 Franzosen, Sachsen, Oesterreicher in ihrem vormaligen Spital bey den Minoriten, deren Kirche dermal versperrt worden ist. Vormalis war sie die Militär Pfarrkirche. Ein Protestant hatte die Ehre dieß Geschäft aus zurichten. Die mit alten Grabsteinen prangende paulstorferische Capelle allda, und der Kreuzgange dienen der Garnison zur Holzlege. Ich machte eine mislungene Motion für Erhebung der alten Rittermonumenten.

H. Gemeiner, und ich hatten den Auftrag die Bibliothecken der dießartigen Corporationen zu untersuchen, und die Kataloge abzufodern. Gemeiner machte einen beisenden Bericht, obwohl ich ihn bat mit Milderung dareinzugehen.

Der H. Starck⁵ erhielt den Auftrag die römischen, und altdeutschen Monumente, und ein H. von Götz⁶ die Mahlereyen zu untersuchen. Dieser ist sehr Bescheiden bey seiner Commission, desto stolzer aber iener der von mir verlangte, ihm unser Archiv zueröffnen, um sich zuüberzeugen ob da nichts versteckt liege — da ich keine Weisung hatte ihm zuwillfahren, und da ich von dem Gegentheile überzeugt war, so sagte ich ihm mit wenigen bey meiner Eidespflicht, daß von den ihm zur Untersuchung übertragenen Gegenständen nichts im Archiv liege — und da er ungehalten wurde, iagte ich ihn für mein Zimmer hinaus id est, ich verbat mir seine stolze Impertinenz. So geht es wenn man Halb und Luft gelehrten Commissionen aufträgt.

Uebrigens war ich bisher mit Geschäften überheufet. Die departamentsreferenten verlangen von mir Auflösung mancher an sie gestellten Fragen, und vielleicht mancher giebt meine diplomatische Auflösung für seine Waare aus.

Herr Miecg⁷ und Herr Kleindienst⁸, dieser in Cameral, iener in statistischen Gegenständen dipfeln alles aus. Es erscheinen demnach Fragen auf Fragen, die ohne Vershub gelöset werden müssen. So mußte ich vermuthlich aus Schuld des Referenten der die an ihn gestellte Fragen bis auf die letzte Stund zubeantworten aufschob, diplomatisch herstellen, wann Ober, und Niedermünster gestiftet worden sind, wer beide Stifter fundiert habe, ob sie

wahre Nonne gewesen sind, wann sie von der Benediktiner regel dispensiert worden sind, wann sie ihre Reichsstandschaft erhalten haben, diese innerhalb einer Stunde beantworten. Die einsichtsvolle Hofcommission soll sich in Gegenständen von dieser Art gerade mit mir benehmen, so würde ich williger arbeiten, und die Referenten sich weniger mit meinen Arbeiten bedecken können.

Im übrigen ist alles noch im alten Stande. Das Domainengeschäft⁹ setzt Baiern nicht in eine kleine Verlegenheit, und uns in eine Gefahr wegen unsern Pensionen. Es befindet sich hier eine eigene französische Domainen Commission, der alle eingehende, und ausgehende Gelder der Hauptcassa müssen angedeutet werden. Ja ohne ihre Einwilligung darf nichts ausbezahlt werden.

Da ich mich priesterlich eingerichtet hatte, und eine schöne und zahlreiche Bibliothek besitze, so weis ich einmal nicht, was ich bey meiner Veriagung anfangen soll. Die Protestanten steigen mit ihren Quartierzinsen. Kein Mensch hat mit einem Geistlichen eine Erbarmung. Gehen diese von Regensburg, und der Fürst Taxis ab, so ist Regensburg eine wahre Bettelstadt. Die Professoren der Universität, und die Akademicker werden hier noch mehrere Schulden als in Landshut machen, denn hier sind die Luxus häuser häufiger, als allda. Schauspiel — Gesellschafts Haus, Harmonie, Caffeehäuser, Gärten, und Tanzmusicken außer der Stadt an Sonntagen leeren die Beutel, verderben die Sitten, vermehren die Schulden.

Ich erfreue mich über das Angenehme, welches Sie bey dem Gebrauche des Bads genossen. Gott segne Euer Wohlgebohrn, und erhalte mir noch recht lange meinen besten Gönner, dessen ich ewig bin

Der Fürst Abbt befindet sich in seinem ausgeplünderten Gebraching. Man sagt schon laut in der Stadt, daß seine Pension einer Reduction unterliege. Indeß weis das neidige Publicum nicht, daß man ihm alle alte Bediente des Klosters zur Unterhaltung zugeschoben habe, welches er auch bisher höchst uneigennützig vollzog.

¹ Diese Nachricht wird aus anderen Quellen bestätigt bei J. R. Schuegraf, Original-Beiträge zur Geschichte Regensburgs, in: VHVO 21 (1862) 202.

² Maria Josepha Felicitas v. Neuenstein (1738—1822), 27 Jahre Äbtissin (F. X. Hiltl, Die Geschichte der Säkularisierung des Reichsstiftes Obermünster [1933]).

³ Johann Heinrich Thomas Bösn er (1766—1845), Landesdirektionsrat, zuletzt bayerischer Regierungsrat (vgl. Nr. 52 Anm. 4).

⁴ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁵ Vgl. Nr. 87 Anm. 8.

⁶ Joseph Franz v. G ö t z (1754—1815), Porträtist und Schriftsteller, bis 1779 in Wien, wo er Mitglied der Akademie der Künste war, dann in München, seit 1791, als Illuminat aus München verbannt, in Regensburg (Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künste XIV [1921] 321 f.).

⁷ Mie g; vgl. Nr. 102 Anm. 3.

⁸ Unbekannt; ein Herr v. Kleindienst war im Oktober 1810 in München im Innenministerium, die Regensburger Deputierten gaben dort ihre Empfehlungsschreiben ab (VHVO 47 [1895] 270, 284).

⁹ Vgl. Nr. 104 Anm. 4.

Z. berichtet vom Fortgang der Bestandsaufnahme in den Regensburger Klöstern und beklagt sich dabei über Gemeiner, Stark und Mieg. Er bedauert ferner das Schicksal einzelner Regensburger Kirchen und Friedhöfe und geht kurz auf seine Arbeiten ein.

St. Emmeram

4. Sept. 1810

Wir nähern uns unser endlichen Beglückung. H. Gemeiner¹, und ich erhielten von der Hofcommission den Auftrag die Bibliotheken, Manuscripte, Archive der aufgehobenen Klöster, und Stifter zu untersuchen, die Catalogos einzusenden. Da H. Gemeiner die von mir getroffene Einrichtung der mir anvertrauten Archive sah, ließ er in seiner Relation herkommen, daß man sich über diese meine Arbeiten nicht wundern dürfe, indem ich mich seit 30 Jahren auf die Diplomatisch verlegt, und sonst nichts zu thun hatte, Der feine Protestant vergaß, daß ich durch einen Period von 30 Jahren Land, und Stadtpfarrer, Probst und Prior gewesen bin, und daß ich qua Priester die mit dieser Würde verbundenen Pflichten streng erfüllet habe. Dieß alles wußte er so gut als ich, doch die Verminderung der Ehre auch eines in ieder Rücksicht untadelhaften, und fleißigen katholischen Geistlichen ist in der heutigen Tagsordnung.

Herr Starck² erhielt den Auftrag, die Alterthümer zu untersuchen. Er verlangte von H. Gemeiner, und mir die Eröffnung der Archive. Wir meldeten ihm bey unser Pflicht, daß in denselben keines seiner Untersuchung unterworfenen Obiecte zu finden wäre. Darüber zörnte er, und überschrieb uns in München. Wir mußten uns verantworten. Meine Verantwortung war gelassen. Deßto heftiger schrieb H. Gemeiner. Alle, welche in diesem Stritt befangen waren, erhielten Wischerer. Ich kam leer durch.

Man verlangte von mir ein Verzeichniß der noch bestehenden Cultus, und Wohlthätigkeits- Stiftungen. Ich zog diese mühesam aus den Archiven hervor. Eine andere Feder gieng über die Beantwortung dieser Fragen geschwind hinweg. Da bey uns eine 6 Uhr, eine halbe 7 Uhr Meße mit 8000 fl, 4 quater Aemter per 800 fl, Stipendien für arme Studenten per 4000 fl, Almosen für die Nothleidende per 2000 fl Capitalien gestiftet sind, und alle diese Capitalien auf das von Abbt Coelestin³ anno 1659 gekaufte Rittergut Schambach radiziert sind, zudem bey der Stadtpfarr 3 Meeßen mit schönen jährlichen Getreidegülden fundiert sind, so wollte ich diese meine Anzeigen nothwendig und geltend machen. Allein ein gewisser Director Mieg⁴ complementierte mich als wie einen Hausknecht, da ich doch in priesterlichen Kleidung erschien. Am Ende zog er bessere, und gelindere Saiten auf, er hieß mich ihn wieder zubesuchen. Allein er sieht mich in keinem Falle mehr, außer er läßt mich in Geschäften rufen.

Die Minoriten Kirche ist bereits zerstört. Man verkaufte die Pflaster Steine um 150 fl. Allein der H. Oberst der Garnison, welcher das Kloster als eine Caserne, und die Kirche als ein Magazin überlassen wurde, iagte die Verkäufer aus dem Tempel hinaus, Er gewann auch gegen die Hofcommission den Prozeß.

Die Hofcommission und das Militär bezogen das benöthigte Holz aus dem

Holzgarten. Die Directores der Domainen, welche im bischöflichen Fürsten Hause wohnen, untersagten dem Holzinspektor alle Abgabe an Holz ohne ihr Vorwissen, mit dem Baysatze, das Militair, und die Hofcommission solle sich das Holz auf dem Marke kaufen.

Nun bricht man wirklich die schöne Catharine Kirche an der steinernen Brücke ab.

Die Protestanten verlangen die alte Kapelle zur Entschädigung für die neue Pfarr, als welche abgebrochen wird. Allein, wie ich höre, so verlangt das Militair diese schöne Kirche als Militair Pfarrkirche. Die Obermünster und Niedermünster Kirchen sollen zugesperrt, die Augustiner Kirche gar abgebrochen werden.

Unser Freyhof geht ein, samt der Leichen Kapelle. Man hat wirklich einen Platz zu einem Leichen Hofe außer der Stadt für die obere Stadt ausgestellt. Doch er ist nach der Aussage aller Sachkundigen zu klein. Man will den äußeren ausgebranten Thurme auf der steinernen Brücke abbrechen. Unser Professor Heinrich⁵ befürchtet durch dieß Unternehmen Beschädigung der Brücke durch den Eisstoß, denn glaubt er, daß die an beyden Enden stehende schwere Thürme die gesprengten Bögen zusammen halten.

Ich beschrieb unser von Dechbetten⁶ in bleyenen Röhren zu Ende des 12. Jahrhunderts hereingeleitetes mit vielen kostbaren Wechselln versehenes Wasserwerck, welches wenigst in 20 Localen des klösterlichen Umfanges sich ergießt. Man fragte mich um den Fond dieses kostspieligen Unternehmens. Ich schrieb das Grundbuch officii operis, Werkmeisteramts de anno 1330⁷ ab, und berechnete alles genau. Ich arbeitete 8 Tage daran. Auch diese Arbeit wird unter den verworfenen, oder wenigstens verlegten Papieren seinen Platz finden.

Der H. von Weichs⁸ wohnt den Schulprüfungen der unteren Stadtpfarr bey, welche in der Stifts Kirche zu Niedermünster unternommen werden.

H. Gemeiner, und ich erhielten den Auftrag die Bibliotheken, Manuscripte, alle Münz, Anticken, mathematischer, und physikalischer Instrumente, Gemälde Sammlungen unter königliches Siegel zu legen, mit Ausnahme der Municipal Sammlungen. Wir haben aber noch nicht angefangen, diese Commission zu exequiren, wegen den Domainen Herrn⁹ etc. als welche alle diese Gegenstände als Domainen ansehen. Nebst gehorsamster Empfehlung

¹ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

² Vgl. Nr. 87 Anm. 8.

³ Coelestin V o g l (1614—1691), Abt von St. Emmeram seit 1655 (Lindner, Monasticon 411).

⁴ Vgl. Nr. 102 Anm. 3.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 5.

⁶ Dechbetten bei Regensburg.

⁷ Nicht aufgefunden.

⁸ Vgl. Nr. 102 Anm. 1.

⁹ Vgl. Nr. 104 Anm. 4.

Z. beschuldigt Stark des Plagiats, rühmt Westenrieders Geschichte Ludwigs d. B. und berichtet von den Übergangsschwierigkeiten in Regensburg.

Unser seel. Sänftl¹ recensierte durch eine Arbeit von mehr als 20 Jahren alle unsre nun mehr unter Siegel gelegten Manuscripten. Er machte aus denselben besondere Anmerkungen über unsre Kloster Schule, und Kunst Arbeiten von 10., und 11. Jahrhundert, in welchem Zeitperiod Gegenstände von dieser Art noch sehr in Dunkeln liegen. Herr Stark² erwischte aus Gutmüthigkeit des Besitzers die von seel. Sänftl hinterlassenen Handschriften. Daraus nahm er die Veranlassung den H. Sebastian Güntner³ zu recensieren, er bürdet ihm auf, und wirft ihm vor, Sachen, und Kenntniße nicht angezogen zu haben, die in seinem Werke eine vorzügliche Stelle sollen einnehmen.

Herr Günter könnte einmal nicht wissen, was in unsern Manuscripten verborgen liegt, und Starck würde es ohne den Besitz der Sänftlichen Schriften ebenso wenig es gewußt haben. Nun führt er den Herrn Günter in die Schule, macht zu seiner Arbeit Zusätze, die aus der Sänftlicher Feder flossen, und am Ende setzt er unverschämt seinen Namen hinzu, als wenn er der Entdecker davon wäre. Im Grunde ist er nicht mehr, und nicht weniger als ein Plagiarius, weil er sich des vortreflichen Entdeckers aller von ihm angeführten Zusätze mit keiner Sylbe erinnert.

Ich übersende die starckische in zweyen Blättern abgetheilte Recension, und lasse es der Einsicht des H. Günter über, ob er diesem Manne nicht im Drucke sagen soll, woher er eigentlich seine Recension hergeholet hat. Ein Plagiarius hat einen gerechten Zuspruch zu einer wohlverdienten Beschämung.

Noch immer erinnere ich mich ihrer muntern Gegenwart allhier. Herr Streber⁴ kam den 29. Sept. nach. Er unterhielt sich mit dem Fürst Abt zwey Tage. Euer Wohlgebohrn werden dem edlen H. Prälat von Prüfling⁵ schon öfters in München besprochen haben.

Ich las öfters ihre Biographie Ludwigs des Baiers⁶. Ich möchte wissen, wer eine bessere liefern könne. Der Mann ist in ieder Rücksicht als Kaiser, als Regent, als Vater einer zahlreichen Familie, als der erste unter den Ständen des Landes vortreflich geschildert. Das ganze ist in einem schönen, dahinreißenden, kernhaften, und doch gedrängten Styl entworfen. Ich las auch andere Ludwigischen Lebensbeschreiber. Allein sie stehen Ihrem Entwurfe weit zurücke — —

Hier ist noch alles bey dem alten, außer daß auf den ersten Nov. das Kreiscommissariat statt der Hofcommission eintreten soll. Nur mit den Bezahlungen ist eine empfindliche Abänderung getroffen worden. Der Fürst Primas zahlte pünktlich en avance⁷ alle Viertel Jahr. Nun haben wir die Ehre bis auf den letzten Tag des Monats auf die Bezahlung zu warten. Nicht einmal das Studium ist organisiert. Professorn, und Seminaristen stehen in banger Erwartung der zukünftigen Dinge.

Die Administratores der Domainen lassen sich tabellarische Auszüge seit 30 Jahren — von allen Zehend, Getraid diensten, Pfening gülden, Aier, und Käse- Geldern verfertigen. Wir sind lange noch nicht am Ende. So lange diese Herrn die Hände im Spiele haben, solange ist Baiern gehindert seine Projecte auszuführen.

Hier sagt man, daß Baiern wegen den Domainen⁸ mit Franckreich ausgeglichen wäre, allein der Gang der Dinge beweiset das Gegentheil.

Der Fürst Abt gab mir auf, Euer Wohlgebohrn sein freundschaftvolles Compliment zu melden, ich entledige mich des Auftrages, und nenne mich

¹ Vgl. Nr. 91 Anm. 9; S a n f t l verfaßte einen Katalog der Emmeramer Handschriften in vier Bänden fol. (Bayer. Staatsbibl. München Cod, Bav. lat. 14) dieser Katalog ist heute noch unentbehrlich (G. Leyh, Handbuch der Bibliothekswissenschaft III² [1955] 354). Vgl. auch Nr. 110.

² Vgl. Nr. 87 Anm. 8, Nr. 105 Anm. 5; S t a r k ließ im Regensburger litterarischen Anzeiger 1810 Nr. 37/38 „Bemerkungen über S. Günthner's Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern“ erscheinen.

³ P. Sebastian G ü n t h n e r (1773—1820) aus Tegernsee, seit 1808 Mitarbeiter bei der Herausgabe der Monumenta Boica, hatte 1810 den ersten Band seiner Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern herausgebracht (vgl. Nr. 34 Anm. 7).

⁴ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

⁵ Rupert K o r n m a n n (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁶ Gemeint ist wohl die Darstellung Westenrieders im Historischen Calender für 1796.

⁷ Im voraus.

⁸ Vgl. Nr. 104 Anm. 4.

108

Z. berichtet über die Regensburger Archivverhältnisse und über die Entweihung der Karmelitenkirche, erwähnt seine Absicht, die Preisfrage der Akademie zu bearbeiten, und geht auf die Regensburger höheren Schulen ein.

St. Emmeram

18. Nov. 1810

Ich theilte die Reden des Herrn Jacobs¹ nach der Vorschrift aus, ich gab sie iedem auf die Hand, ieder macht Euer Hochw. Wohlge. sein dankvolles Compliment. Der Herr Prälat von St. Jacob² war mit dem Herzog von Hildburghausen³, und dem Fürsten von Taxis⁴ auf der Jagd zu Haidorf bey Ulm. Mein Fürst Abbt leidet an Sand, und Griesß. Doch es geht wieder besser mit ihm.

Das neueste ist, daß die sämmtlichen Archive der hiesigen Corporationen in Regensburg zu verbleiben haben. Durch den H. Minister wurde dem H. Gemeiner⁵ und mir der Auftrag zur Ausmittelung eines tauglichen Locals gegeben. Ich meines Theiles weis kein besseres Ort als St. Emmeram. In unterm Gange des Convents sind alle Zimmer gewölbt, licht, und mit starcken Mauern aufgeführt: sie ruhen wieder auf Garten Gewölber. im Falle einer Feuer Gefahr können sie leicht an den daran stossenden Garten, oder in die Garten Gewölber gebracht werden. Sie sind trocken. Nur iene bey der Porten würden durch die von den durchlaufenden Canalen, und Wasserleitungen verursachte Feichtigkeit zu diesem Zwecke undienlich seyn. Man kan sie aber wegen dem Ueberflusse der trocken Zimmer leicht entbehren.

Die Carmeliter- Kirche ist mit confiscierten Waaren angefüllt. Die Kaufleute, welche Gattung der hiesigen Inwohner nur allein in Regenspurch noch wohlhabend war, werden nun auch zum Glück der Armuth, die man aus den

50

Klöstern verbannet hat, angewiesen. In übrigen stehen die Dinge noch alle in voriger Ordnung, und solange es hier Domainen Directores giebt, so lange kan Baiern sein geistliches Staatsrecht nicht in vollkommene Ausübung bringen.

Ich war entschlossen eine Biographie des K. Ludwigs⁶ zu schreiben, ich reihete ein Paar Tausend Urkunden in ihre gehörige Ordnung, und ich wundere mich selbst über die schönen Folgen, welche diese Manipulation giebt. Man kann urkundlich angeben, was Ludwig von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat politisch, und unpolitisch wirkte. Allein mir mangelt die Zeit. Im vergangenen Sommer mußte ich vorgelegte Commissionsfragen auf Fragen beantworten. Ist beym kurzen, und beständig umnebleten Tag kann ich wenig arbeiten. Das Lampen, oder Kerzen Licht können meine alten Augen nicht ertragen. Ich wünsche mir einen terminum prolongationis. Man wird mir wohl nichts besonders machen — Im Grunde wäre es für Studenten bequemer, wenn man sie in Sommer arbeiten, und in Winter etwas ruhen ließ.

Mein bester Gönner wird mir dieß Geschwätz nicht ungütig aufnehmen, dabey versichere ich aber, daß ich bin auf ewig nebst ersinnlicher Hochachtung E. Hochw.

Das Gymnasium in Straubing quiesciert. Hier ist das Gymnasium und Lyceum⁷ auf dem alten Fuße gelassen worden, auf ein Jahr — provisorisch — den 3. Nov. decretiert. Weder Studenten noch Professorn wußten bis dahin wie sie daran wären. Die wenigen Dominikaner mußten innerhalb 24 Stunden auf Befehl des protestantischen Commissärs das Kloster raumen. Die H. Professores logieren in neuen Dominikaner Stock. Die Schulen sind in dem Kloster eröffnet.

¹ Friedrich Jacobs (1764—1847), Über den Reichtum der Griechen an plastischen Kunstwerken (München 1810).

² Benedikt III. Arbutnot (1737—1820), seit 1776 Abt von St. Jakob in Regensburg, letzter Abt (Lindner, Monasticon 422).

³ Friedrich (1763—1834), seit 1780 Herzog von Hildburghausen.

⁴ Karl Alexander, Fürst von Thurn und Taxis.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁶ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

⁷ Vgl. auch Ch. H. Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studien-Anstalten in Regensburg II, in: VHVO 37 (1883) 84. 1810 war das ehemalige Gymnasium und Lyceum der Jesuiten zu St. Paul, das 1809 abgebrannt war, in das Gebäude der Dominikaner verlegt, am 11. November 1811 mit der ehemaligen reichsstädtischen Poetenschule zu einer paritätischen Studienanstalt vereinigt, dem Alten Gymnasium. Vgl. auch H. Bengl, Überblick über die Geschichte des Alten Gymnasiums in Regensburg, in: Jahresbericht des Alten Gymnasiums Regensburg 1954/55, 39—43.

Z. meldet den Druck von Kornmanns „Sibylle“ und erwähnt seine Arbeit an der Preisschrift über Ludwig d. B. Er berichtet ferner von dem Fortgang der Klosteraufhebung in Regensburg und dem Schicksal der Kirchen und Sammlungen. Dann nimmt er Stellung zu den Problemen einer Biogra-

phie Ludwigs d. B. und charakterisiert seinen Versuch, sie zu bewältigen. Zuletzt berichtet er von seiner Lebensweise unter den neuen Umständen.

St. Emmeram

22. Jan. 1811

Ich vollbrachte den angenehmen Auftrag ohne Verzug. Dabey hatte ich das Vergnügen die abgedruckte, und gebundene Sibylle der Zeiten¹ mit Augen zusehen, und manche Stellen die mir der H. Prälat² vorlas, davon mit Ohren zu hören. Doch der schüchterne Herr Abbt will seine Prophetie nicht in die offne Welt hinausschicken — — Er fürchtet, sie möchte nicht mit Lorbern, sondern mit Mirten gekrönt werden. Ich electricirte ihn, doch ohne Wirkung. Euer Hochwürden haben mehr Kraft, Macht, und Ansehen, ihm Schnellkraft beyzubringen.

Die Biographie Ludwigs³ hinderte mich, dem H. von Fahnenberg⁴ in Rastadt einige Auszüge von der Abhandlung des Handels, die er verlangt, herauszuschreiben. Nach vollendeter Biographie werde ich nicht verfehlen, dem Verlangen des H. von Fahnenberg Genüge zu leisten, und sohin Euer Hochwürden die Abhandlung zurück zuzenden.

Unser Provisorium, oder Verwirrung dauert bis auf den 1. April, vielleicht noch länger. Der H. Commissär von Weichs⁵ hatte den schönen Einfall aus unserm Kloster ein Casern zu machen. Der Schulcommissair Schuhbauer⁶ widersprach ihm mit Anstande: und sagte ihm, man werde ia den regensburgischen Sitz der Wissenschaften nicht soweit herabwürdigen, daß man aus demselben eine Wohnung für unerzogene Leute mache. Vielmehr soll man das Kloster zu einem Lyceum, und Gymnasium umbilden, auf diese Art würde es noch einige Züge von seinem ersten Zwecke beybehalten — — Wir stehen in banger Erwartung unsers künftigen Looses. Bereits diene ich dem Kloster 52 Jahre und nun, obwohl man uns bey der ersten von Kaiser, und Reich, ia von dem Bunds-act selbst garantierten Organisation⁷ das Kloster zur Wohnung gelassen, will man uns veriagen — — Wohin mit meinen Büchern, und Gerätschaften?

Den 18. Jänn. ließ uns die Hofcommission durch den H. Gemeiner⁸ einen Mann ohne Gefühl, voll des Eigensinnes und Stolzes unsre Kostbarkeiten das goldene Evangelien Buch, Altare portatile Arnolfi⁹ etc. abnehmen. Die nämliche Operation, gieng auch in der Alten Kapelle, in Niedermünster vor.

Die Kirchen der Carmeliter, und Minoriten sind zur Hallen umgeschaffen worden. In der leztern druckte ein schwer beladener Wagen eine Kruft ein. In dem zinnernen, oder Eisen blechenen Sarge lag ein Ritter mit seiner vollen Rüstung in allter deutschen Tracht. Die zusammengeloffenen Leute entkleideten die Gerippe, und ieder nahm davon, was er erwischte — — bey hundert Grabsteine wurden erhoben, und an die Kirche Mauer so hingelehnet, damit man sie nicht lesen könne. Die Stadt ist izt mit Kreis- Finanz- räthen, mit Stadtgerichts Assessorn, Directorn, Sekretärs und dem übrigen Troß — mit Post, Maut, und Hallofficianten angefüllt, welche alle einen schwarz gekleideten Geistlichen mit schellen Augen ansehen. Alle unsre Manuscripten, und andere Apparaten liegen unter dem Siegel.

Um mir alle Mucken, Mistrost, und Sorgen für die Zukunft zuvertreiben machte ich mich über Ludwig den Baier¹⁰ her. Ich sehe wohl vor, daß die H. Protestanten auf meine Abhandlung, und Arbeit keinen Werth sezen wer-

den, denn sie ist nicht in einer mahlerischen, hinreißender, sondern in einer diplomatischen Sprache, und historische Stile¹¹ abgefaßt. Erstere Sprache ist auf eine diplomatische Arbeit nicht anwendbar. Lünig¹² und die Monumenta boica¹³ thaten mir die besten Dienste. Denn aus den Datis der Urkunden kann ich von Monat zu Monat beweisen I^{no} wo sich Ludwig aufgehalten, und II^{do} was er gethan hatte. Ich brachte alle bekannten, und unbekanntes Urkunden in die chronologische Ordnung, und dadurch ward ich in Stand gesetzt nebst den obigen Resultaten, auch die verwirrten, unordentlichen Annalisten zu verbessern, ihre Fabeln zu verwerfen. Ludwig war ein großer Geist — Nur die in keinem Falle standhabende Aufstellung eines Gegenpabstes, und die öfteren gar zu demüthigen Botschaften an den Pabsten waren Schwachheiten, deren die erste eine Rachsucht, die anderen aber seinem ängstigen Gewissen zuzuschreiben sind. Diese iener an die Seite gestellt sind äußerst inconsequent. — — — Ich arbeite seit dem ersten October täglich 6 Stunden, und am Ende werde ich wenig Ehre aufheben. Diplomatische Arbeiten harmonieren nicht mit unserm flatterhaften Zeitgeist. Die Wahl der chronologischer strengen Ordnung, die noch kein Ludovigischer Geschichtschreiber betreten hat, und die Durchsuchung aller auf Ludwig sich beziehenden Urkunden geben helles Licht, schöne Ordnung, und entdecken nebst den vielen bekannten, auch manche unbekanten Handlungen in der Geschichte Ludwigs des Baiers — Ich fange mit seinem Geburtsjahre circa 1280 an, und höre mit dem Jahre 1347 auf. Zum Beschlusse löse ich iene Vorwürfe, die man Ludwigen macht, auf — Die Vertheidigung Ludwigs gründet sich auf die vorausgeschickte diplomatische Geschichte. Kein Kaiser hat so viele Reisen im Reiche zum Nutzen, und Beruhigung des Reiches gemacht als Ludwig, aber auch keinem Kaiser hat man die kaiserliche Würde so sehr vergallet, als dem Ludwigen. Samt diesem allen gestehe ich, daß ich selbst keinen großen Werth auf meine rasende Arbeit setze, denn es mangelt mir eine reine, hinreißende, malerische Sprache, als welche heute zu tage mehr Ansehen, Macht, und Eindrucke macht, als 1000 Beweise aus todtten Urkunden. Man wird mir wieder vorwerfen, daß ich einen Codicem scandalosum donationum¹⁴ liefere. — Allein nicht die donationes sind der Zweck der Benützung der Urkunden. Fast in ieder liegt ein innerlicher Schatz, der mir zum Ganzen diene. Nur iene, welche sich nur mit Durchgehung der Rubricen der Urkunden begnügen, finden keine wesentliche Vortheile für die Geschichte darin.

Der Fürst Abt, der sich mit den griechischen, und altrömischen Alterthümern abgiebt, macht Euer Hochw. Wohlgebohrn sein achtungvolles Compliment. — — Ich bin ad strictiorem ordinem¹⁵ seit meiner Auflösung von der Benediktiner Regel hinübergegangen. Ich kan mit Wahrheit sagen, daß ich nun regularer, als ieder Kartheuser gelebt hat, lebe. Seit dem neuen Jahr bin ich zweymal aus meinem Zimmer (den täglichen Besuch der Kirche, abgerechnet) getreten. Einmal besuchte ich Krancke, und das zweitemal den H. Prälaten von Prüfling¹⁶. Desto öfter erinnere ich mich an Sie bester Gönner, dem ich mich tausendmal empfehle

¹ Rupert Kornmann, Sibylle der Zeit aus der Vorzeit oder politische Grundsätze aus der Geschichte bewährt, nebst einer Abhandlung über die politische Divination, 2 Bde., (Frankfurt u. Leipzig 1810); dazu H. Lang, Der Historiker als Prophet.

Leben und Schriften des Abtes Rupert Kornmann (1757—1817) (1947); Kraus, Historische Forschung 136 f.

² K o r n m a n n.

³ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

⁴ Karl Heinrich v. F a h n e n b e r g (1779—1840), Ministerialrat zu Karlsruhe, Herausgeber des „Magazins für Handlung und Handelsgesetzgebung Frankreichs und der Bundesstaaten“ (1810—1816), 6 Bde. (ADB 6, 534).

⁵ Vgl. Nr. 102 Anm. 1.

⁶ Thomas Joachim S c h u b a u e r (1743—1812), 1767 Benediktiner zu Niederaltaich, 1780 im Dienst des Malteserordens in München, 1786 Weltpriester und Präfekt des Gymnasiums Passau, 1794 ausgewiesen, wegen „Clubismus und Jacobinismus“, 1802 „General-Schul-Direktions-Rath“ in München, 1803 Mitglied der Kommission zur Säkularisierung der Klosterbibliotheken, 1808 Kreisschulrat in Straubing, 1810 in Regensburg (Ruf 53 ff.).

⁷ Eine solche Garantie existiert nicht, Dalberg verzichtete freiwillig auf die Aufhebung der Klöster (Schwaiger, in: Zeitschrift f. Bayer. Landesgesch. 23 [1960] 49).

⁸ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁹ Tragaltar Kaiser Arnulfs; auch der Codex aureus ist ein Geschenk von ihm (G. Leidinger, der Codex aureus von St. Emmeram in der Bayerischen Staatsbibliothek, 1925).

¹⁰ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

¹¹ Zirngibl ist besorgt wegen der Forderungen der Akademie (vgl. Nr. 95 Anm. 1).

¹² Johann Christian L ü n i g (1662—1740), Teutsches Reichsarchiv, 24 Bde., (1710—1722); Codex Italiae diplomaticus, 4 Bde. (1725—1735); Codex Germaniae diplomaticus, 2 Bde. (1732—1733).

¹³ Die Monumenta Boica, seit 1763 von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben, sind die Sammlung der Bayerischen Urkunden (vgl. Nr. 12 Anm. 3, dort Literatur zu ihrer Würdigung).

¹⁴ Ein skandalöses Buch mit Schenkungsurkunden; Zirngibl spielt auf die Rezension von Hellersberg an (vgl. Nr. 85 Anm. 2), die jedes Verständnis für den wissenschaftlichen Wert der Traditionsurkunden vermissen ließ (vgl. Einleitung Anm. 7).

¹⁵ Zu einer strengeren Ordensregel.

¹⁶ Rupert K o r n m a n n.

Z. beschwert sich über Gemeiner und über die Pläne in Bezug auf St. Emmeram, teilt Personalnachrichten aus Regensburg mit und unterrichtet über seine Auffassung vom Charakter und der Bedeutung Ludwigs d. B. sowie vom Fortgang seiner Arbeit an der Preisschrift.

[St. Emmeram]

26. Febr. 1811

Man redet bey uns von einem neuen Provisorium, welches bis auf den ersten Oct. anhalten soll. Die meisten wünschen sich, ihr endliches Loos zu erfahren. Unter diese zehle auch ich mich, denn bisher hat der H. Gemeiner¹ mir, und mehreren andern viele Verdrüße über den Hals geworfen. Bekannt ist, daß Herr Sänftl² seel. eine Recension über die St. emmeramischen Handschriften gemacht hat, die allerdings verdient ediert zu werden. Der Fürst Abbt ließ das Manuscript binden, und machte damit einem iungen gelehrten Manne ein Präsent, mit dem Auftrage, bey dem Eintritte besserer Zeiten um

einen Verleger umzusehen. Das ganze Werck würde 3 Foliobände geben, deren der letzte Anecdota enthält. Alles ist in einen druckfertigen Stand gesetzt. — — Auf einmal fordert man das Manuscript ab. Daran ist der Gemeiner Ursache — — Wir alle wünschen von diesem eifersüchtigen Manne los zu werden. Dauert das Provisorium noch länger, so werden sich auch die Neckereyen vermehren. Den Emmeramern, die das Meiste in re litteraria, et in cura³ in Regensburg arbeiten, ist man aufsüzig. Man arbeitet auf unsre Verteilung, und den vormaligen Musensitz will man in eine Militärwohnung umschaffen. Nun bin ich volle 52 Jahre im Kloster. Nachdem ich zur Abführung unsrer Schulden wenigstens 15,000 fl beygetragen, werde ich der Gegenstand der Verachtung, und der Verfolgung — und ein Protestant, und Syndicus von Regensburg⁴, sucht uns, und zuförderst mich mit Füßen zu treten, der, und dessen Familie das Seinige beytrug, daß der König für diese elende Stadt einen Schulden Last von 1 $\frac{1}{2}$ Millionen bezahlen muß, da er wegen St. Emmeram keinen Häller bezahlen darf, sondern vielmehr an Ausständen, und Capitalien 100,000 fl bezieht. Doch da dermal alles umgekehrt geht, warum soll man in Regensburg den geraden Weg einschlagen.

Der H. Schulcommissär Schuhbauer⁵ wird wohl von der Schulvisitation, die er in der Pfalz vornahm, zurückgekommen seyn.

Gestern den 25. Horn. hielt der Fürst Taxis⁶ dem H. Prälaten zu St. Jacob⁷ die Secundiz aus. Es war große Tafel bey Hof. Alle Schotten, samt der Hofcommission etc. waren geladen.

Der Herr Prälat von Prüfling⁸ erfüllet den Spruch: *ibi timuerunt, ubi non erat timor*⁹. Er ist der beliebteste, aber auch der feinste Mann in der Stadt. Sein Name selbst giebt der Sibilla¹⁰ den sichersten Schutz und Schirm.

Der seel. Dekan Haas¹¹ wurde *ex conniventia Commissionis in medio ecclesiae*¹² begraben, da die Stiftdamen auf dem allgemeinen Gottesacker zur Ruhe angewiesen werden. Man critisiert dieß *Factum als inconsequent*. Vermuthlich gab ihm die französische Plünderung den Rest.

Mein Ludwig¹³ ist fertig. Ich selbst erschrocke über den *Cumulum*¹⁴ der Arbeit. Denn, obwohl ich über *res cantatas*¹⁵ eilends hinweggieng, besteht mein Manuscript in klein geschriebenen 253 Seiten. Dabey ist aber zu merken, daß keine auf Ludwig sich beziehende Urkunde unbenützt gelassen worden ist. Lünigs¹⁶ Reichsarchiv, eiusdem *codex diplomat. Germaniae, et Italiae, Selecta* des H. von Senckenberg¹⁷, die *Monum. boica*, Schatenius¹⁸ verlängerten meine Biographie. Ich wollte lieber nicht arbeiten, als nicht alles melden, welches Striche zum Gemälde geben könnte. Ich überlese das ganze noch einmal, damit ich mich weder einer eckelhaften Wiederholung, noch einer Unordnung in Aufzählung der Thaten schuldig mache.

Die Republikanisch gesinnte Regensburger gaben dem Kaiser Ludwig vieles zu schaffen. Sie wurden von ihm wiederholt um 5000 \mathfrak{C} . R. Pf. gestrafet. Schulden machen war damals schon in der Tagsordnung der Regensburger. Ein Nachkömmling Rudolfs¹⁹ kann nun diese bezahlen.

Kein Kaiser hat so viele Reisen im Reiche, und zuförderst nach Franckfurt gemacht, wie Ludwig. Er wirkte in Nord eben so thätig, wie in Süd. Ludwigs Thaten im Nord liefert der *Codex diplomat. Brandenb., die Fragmenta Marchica*, und die *Diplomataria Vet. Marchiae*²⁰. Was Ludwig für seine Familie that, beweisen die kleinen Schriften des D. Fischers²¹. Die Reihung der Urkunden in die Chronologische Ordnung giebt einen verwunde-

rungswürdigen Zusammenhang, und wirft zu rechter Zeit Schatten, und Licht in das Gemälde. Ich wünsche meinen gnädigen Censorn eben so viele Geduld in Durchlesung meiner Arbeit, so große ich in Verfertigung derselben gehabt habe. Seit den 1. Oct. bis den 15. Horn. arbeitete ich täglich 7 Stunden. Ich kam während dieser Zeit . . . 4 mal in die Stadt hinaus — Ich lebte wie ein wahrer [Carthäuser], außer daß dieser Mittag um 11 Uhr, und ich abends um 6 Uhr zum Tisch gieng.

Ich bedauere nur, daß ich keine bessere Handschrift, und keine richtigere Orthographie habe. Ich habe schon 71 Jahre auf mir: in meiner Jugend bin ich ganz vernachlässiget worden. Das wenige was ich kan, habe ich nicht so fast meinem Talente, als meinem Fleiße zu dancken. Fehler dieser Art kan man mir verzeihen.

Ich seze auf meine Schriften keinen großen Werth. Doch die gegenwärtige, und iene von den ersten Herzogen in Baiern²², haben mir zum besten gerathen. — Wenn ich nur ein wenig von mir sehe, so muß sie gedruckt werden. Nicht um mich in der gelehrten Welt, sondern den thätigen, den Rastlosen, den Weisen, den Wohlthätigen, den Großmüthigen bisher ziemlich unbekanten Ludwig den Baier geltend zu machen. *Hic pius, Hic sapiens, Hic generosus erat.* Man kan ohne alle Schmeicheley von ihm sagen. *Non Ludwig major, non Caesar iustior alter qui patiens multi Praeda laboris obit*²³. Ludwig zog sich den gähen Tod durch die vielen Reisen, und Züge, Arbeiten, und Kummer zu.

Ich habe keinen Monarchen gefunden, der mehr als Ludwig, gearbeitet hat, der aus gerechteren Grundsätzen ausgieng, als Ludwig, der mehr gelitten hat als Ludwig. Der Wahlspruch *iuste iudicate filii Hominum*²⁴ verrieth schon den ganzen Werth dieses außerordentlichen Regenten. Innerhalb 12 Tagen werde ich dieß werck Euer Hochwürden zusenden, mit der demüthigsten Bitte, dasselbe von den orthographischen Fehlern zu reinigen. Dafür soll Sie Gott ewig segnen: ich aber wird Sie als meinen besten Wohlthäter, Gönner, und Freund ewig preisen.

*Notus amicus omnium Amicissimus*²⁵.

¹ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

² Vgl. Nr. 107 Anm. 1.

³ In der Literatur und in der Seelsorge (cura animarum).

⁴ Gemeiner (vgl. Nr. 84 Anm. 25).

⁵ Vgl. Nr. 109 Anm. 6.

⁶ Karl Alexander.

⁷ Benedikt III. Arbutnot (vgl. Nr. 108 Anm. 2).

⁸ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁹ Dort fürchteten sie sich, wo keine Furcht war.

¹⁰ Vgl. Nr. 109 Anm. 1.

¹¹ Dr. Johann Joseph Thomas v. Haas († 12. 2. 1811), Stiftsdechant der Alten Kapelle, Bevollmächtigter Dalbergs bei den Konkordatsverhandlungen 1806 (Schwaiger 278; Bastgen 79).

¹² Aus Nachsicht der Kommission in der Mitte der Kirche.

¹³ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

¹⁴ Haufen.

¹⁵ Besungene, d. h. längst bekannte Dinge.

¹⁶ Vgl. Nr. 109 Anm. 12.

¹⁷ Christian Heinrich v. Senckenberg (1704—1768), *Selecta juris et historia- rum*, 6 Bde. (1734—1742).

¹⁸ Nikolaus Schaten SJ. (1608—1676), *Historia Westphaliae* (1690).

¹⁹ Rudolf von Wittelsbach, Herzog von Oberbayern, Bruder Ludwigs d. B.; seine Söhne wurden 1329 von Ludwig d. B. im Hausvertrag von Pavia im Besitz der Pfalz bestätigt, von ihnen stammten die seit 1777 in München residierenden Wittelsbacher.

²⁰ Philipp Wilhelm Gercken (1722—1791), *Codex diplomaticus Brandenburgensis*, 4 Bde. (1769—1785); *Fragmenta Marchica*, 6 Bde. (1755—1763); *Diplomataria veteris Marchiae Brandenburgicae*, 2 Bde. (1765—1767).

²¹ Friedrich Christoph Jonathan Fischer (1750—1797), *Kleine Schriften aus der Geschichte, dem Staats- und Lehenrecht*, 2 Bde. (1781).

²² Abhandlung von den bairischen Herzogen vor Karls des Großen Zeiten, von ihren Regierungsjahren, Familien, und vorzüglichen Thaten, in: *N. Hist. Abhandlungen d. Bayer. A. d. W. I* (1779) 1—266; diese Preisschrift ist keineswegs die beste Arbeit Zirngibls, so wenig wie die Arbeit über Ludwig d. B. Die Bemerkung Zirngibls zeigt jedoch, wie sehr es ihn drängte, sich in der großen Geschichtsschreibung zu bewähren — ohne daß er freilich dafür bestimmt gewesen wäre (vgl. *StMBO* 67, 124).

²³ Er war fromm, er war weise, er war großmütig. Kein Ludwig war größer, kein anderer Kaiser gerechter, der in seiner Geduld als Beute vieler Mühen starb.

²⁴ Urteilt gerecht, Söhne der Menschen.

²⁵ Der bekannte Freund, der engste Freund von allen.

Z. überschiekt die Preisschrift über Ludwig d. B. und berichtet von den neuen Verhältnissen in Regensburg, besonders von den Schwierigkeiten mit Gemeiner.

[*St. Emmeram*]

7. März 1811

Es folgt die Biographie Ludwigs¹, mit der gehorsamsten Bitte dieselbe der königl. Akademie vorzulegen. Hätte ich Prolongationem termini² vermuthen können, würde ich sie nochmal abgeschrieben, und ein Opfer mit einem Zeitverlust von 4 Monaten (von der Mühe nichts zu melden) gemacht haben. Ich bitte Euer Hochwürden dieses mein letztes Werck in der Ordnung durchzulesen. Dann werden Sie sehr viele bisher unbekannte Resultate finden. Von Jahre 1304 an — bis 1347 liefern die Urkunden eine Menge der bisher unbekanntes Thaten, Hof Tage, Reichs Tage, Dekrete Ludwigs als Königs, und Kaisers, als Herzoges in Baiern etc.

Sollte meine Schrift den Preis nicht erhalten, so würde ich um den Zurückgang derselben bitten. Ich würde alles versuchen, um dieselbe abdrucken können zulassen.

Die Kapuciner werden noch vor Ostern in die Central- Klöster³ abgeschickt werden. Seit dem den 27. Febr. die Ratification des Kaisers von Franckreich über den Domainen Vertrag⁴ bey den Domainen Administratoren angekommen ist, tritt der Verkauf einiger Häuser, und Bräustätte ein. Das Capuciner Kloster mit den schönen Garten wird nicht veräußert, sondern stiftsweise verlassen.

Herr Gemeiner⁵ tritt nun einen Schleichweg ein. Er nennet sich General

Archivarius, sucht einen andern einzuschieben, und mich zu verdrängen. Da er, wie ich bey dem Generalarchivariat, als Archivarius angestellt worden ist, wie das von mir der königlichen Hofcommission vorgelegte Decret beweiset, so wurde ihm diese Anmaßung bereits verwiesen.

Izt verlangt man von mir einen besonderen Bericht über die mir anvertrauten Archive, unter welche alle außer dem bischöflichen, dem Städtischen gehören, Ich werde meine Beschwerde über die Vorgriffe, die er mir immer machte, und über meine Entfernung von allen Archiven, die er intendirte der Hofcommission en detail vorlegen.

Wirklich hat er einen Accessisten bey der Directoriums Kanzley statt meiner vorgeschlagen. — Izt schon ich ihn nicht mehr, doch werde ich Achtung für seine Einsichten im gelehrten Fache in meinen Schriften hervorstellen lassen.

Mit dießem schluß ich unterdessen gegenwärtigen Brief. Nächster Tage wird ein weitläufiger folgen. Ich Empfehle mich, und unter Erbittung der alten Gewogenheit nenne ich mich Euer Hochwürden

P. sc. Meine übereilte Abschrift geruhen Sie meinem Alter, der ich wirklich 71 Jahre auf mir habe, dem Winter, und meinen geschwächten Augen, dann meinen vielen andern Berufsgeschäften zuzuschreiben. Jedem wird es unglaublich vorkommen, daß ich die Abhandlung seit dem 7. Oct. bis den 6. März concipiert, geschrieben, abgeschrieben, und überlesen habe. Verum est, quod dixi et scripsi⁶.

¹ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

² Verlängerung des Termins.

³ 1802 wurden für Franziskaner und Kapuziner Zentralklöster geschaffen, in welche die Angehörigen der aufgehobenen Klöster verbracht wurden (Scheglmann II 90 ff., 201 ff.).

⁴ Vgl. Nr. 104 Anm. 4.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 25; 1803 war Gemeiner im Organisations-Reskript tatsächlich zum Generalarchivarius ernannt worden, aber mit der Übernahme durch Bayern scheinen die Unterstellungsverhältnisse nicht klar geregelt worden zu sein (vgl. Sturm 97, 102 f.).

⁶ Es ist wahr, was ich gesagt und geschrieben habe.

Z. berichtet vom Angebot einer Archivarstelle in München, von den Schwierigkeiten mit Gemeiner und von Regensburger Gelehrten. Dann berührt er die kirchlichen Veränderungen in Regensburg und äußert die Vermutung, daß St. Emmeram in den Besitz des Fürsten Thurn und Taxis übergehen werde.

St. Emmeram

26. März 1811

Die königliche Hofcommission machte mir den Antrag mit Herrn Carl Heinrich Lang¹ Director des zu errichtenden Reichsarchivs, und welchem die einseitige Uebernahme der Direction des geheimen Landes Archiv übertragen worden ist, für meine Anstellung bey dem Archivwesen in München in

Correspondenz zu treten. — Der Herr Gemeiner² soll den Ruf dahin ausgeschlagen, und dafür einen Landsdirection Kanzelisten vorgeschlagen haben, an dessen nöthigen historischen, und litterarischen Kenntnißen zu zweifeln, ich allerdings Ursache habe. Mich umgieng der H. Gemeiner — — Dieser Mann brachte das dießortige Domcapitel, und das Collegiat Stift ad SS. Johannes in eine nicht kleine Verlegenheit, in dem er dießes wegen einem unterdruckten Codex Traditionum quorum tamen nullus nunquam existebat³, und ienes wegen einem vermißten goldenen Diplome (aurea bulla) Frid. II. de anno 1230 in Anspruch nahm. Allein nach erhaltener Communication seiner Schrift bewies ich, daß die goldene Bulle in dem Archiv der Stadt Regensburg liegen, und zu finden seyn müsse, und daß das Stift ad SS. Johannes einen Codicem diplomaticum nach meiner Nachfrage mit aller Bereitwilligkeit zu meinen Händen gestellt habe. Wir beide harmonieren selten. Ich stimme für den Frieden, er für Fehden.

Ich erfahre, daß der H. Gemeiner mit dem H. Lang, als ein Protestant, mit einem Protestanten in Correspondenz stehe, deßwegen entschloß ich mich mit H. Lang in keine Correspondenz wegen meiner Anstellung zu treten. Ich habe der allerhöchsten Regierung meine mindesten Dienste öfters angebothen. Setzt man mir billige Conditionen, so bin ich zu dienen bereit, denn ich will, und kan arbeiten. Haec de His⁴

Der H. von Pallhausen⁵, hat meinen Namen unverdienter Weise in den Zeitungsblättern aufnehmen lassen. Ich zähle ihn unter meine Gönner, und dancke ihm dafür gehorsamst. Den H. H. Protestanten behagte die ganze Geschichte wenig. Sollte der Brief des Fürsten Primas an den Herrn Prälaten von Prüfling⁶, diesen beyspiellosen Schriftsteller, der einen Johann Müller⁷ weit unter sich zurückläßt, in den öffentlichen Zeitungen erscheinen, dann wird es wieder Runzeln in den protestantischen Stirnen abgeben.

Mich freuet es, daß unser kostbarer Codex⁸ in den Händen der Akademie, wie dieß unsre Zeitungsblätter versichern, sich befinde. H. Sänftl⁹ schrieb darüber einen eruditen Commentarium. Wenn der Akademie mit demselben bedient ist, so werde ich damit aufwarten. Es ist der Deckel in Kupfer gestochen. Der Zeichner davon hat eine Meisterhand verrathen. Vielleicht ist dieser Commentarius in großem quart, una cum codice¹⁰ gefolgt.

Ich besuchte den H. Schuhbauer¹¹. Er befindet sich wohl. Er klagt daß er einem Schullehrer nicht einmal einen Ofen kan ausflicken lassen, daß er um Holz für einige Schulen vor dem Winter eingelangt habe, und bis auf diese Stunde noch keine Antwort erhalten habe. Er empfiehlt sich Euer Hochwürden.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Akademie auch den höchst merkwürdigen Commentarium des seel. Sänftl in unsre Manuscripta¹², an welchem er über 20 Jahre gearbeitet hat, empfangen. Ich meine die Akademie allein würde diese Arbeit gehörig würdigen. Den PP. Kapuzinern hat man ihren schönen Garten den 11. März von der Naße weg verstittet. Die armen Patres befinden sich zwar noch im Kloster, allein die Früchten ihrer fruhen Gartenarbeiten genießet ein Protestant, der im Garten nun Bier ausschencket.

Von dem 15. März an wurden die viele, und höchst merkwürdigen Grabsteine in der Minoriten Kirche plus licitando¹³ feil gebothen, ohne vorher weder eine Abzeichnung, noch eine Abschrift zu [nehmen].

Die PP. Augustiner müssen bis den 24. April ihr Kloster raumen. Wir er-

warten einen ähnlichen Befehl, denn den 15. März besah der H. Hofcommissär von Weichs¹⁴, und Baudirector Popp¹⁵, mit dem taxischen Hofmarschall von Leykam¹⁶, und Baudirectorn Grafen von Klenau¹⁷, und Hofrath Müller¹⁸ mit meiner Zuziehung unser Kloster. Wir vermuthen demnach nicht ohne Grund, daß der Fürst Taxis¹⁹ einen Theil des Klosters zukaufen, oder zu stiften gedenke.

Hier befindet sich wirklich ein Kreisamt, ein Finanzamt, ein Oberaufschlagsamt, ein Stadtgericht: diese Anstalten nebst dem Umsturze mehrer Gotteshäuser haben bisher hier Platz gefunden. Keine Pfarr Organisation ist noch nicht erfolgt.

Wie viele Schriften der Lebensgeschichte Ludwigs²⁰ laufen herum? Der von Weichs fragte mich — Mußiman schrieb mit²¹ —

Nebst gehorsamster Empfehlung

¹ Karl Heinrich Ritter v. Lang (1764—1835), umstritten als Historiker wie als Mensch, nach langjährigen Diensten in Ansbach seit Oktober 1810 1. Archivar am Landesarchiv München, seit 1811 Direktor des Reichsarchivs (Schärl 228 f.; Kraus, Vernunft und Geschichte passim; Historische Forschung, passim — dort Literatur).

² Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

³ Ein Traditionskodex, wovon aber nie einer existierte.

⁴ Soweit darüber.

⁵ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁶ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8, Nr. 109 Anm. 1).

⁷ Johannes v. Müller (1752—1809), wohl der berühmteste deutschsprachige Historiker seiner Zeit, Verfasser der „Geschichten der Schweizer“, 5 Bde. (1778—1807), einer Reihe von politisch-historischen Schriften zu aktuellen Anlässen und einer Weltgeschichte. Er wurde zwar lange Zeit überschätzt, doch war er ungleich bedeutender als Kornmann und hat immer wieder die Historiker beschäftigt. Die reiche Literatur ist in Auswahl verzeichnet bei R. Feller-E. Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz II (1962) 628—655; seine Bedeutung für die Überwindung der pragmatischen Geschichtsauffassung bei Kraus, Vernunft und Geschichte 22 ff.

⁸ Vgl. Nr. 109 Anm. 9.

⁹ C. Sanftl, Dissertatio in aureum ac pervetustum SS. Evangeliorum Codicem Manuscriptum Monasterii S. Emmerami Ratisbonae (1786); Zirngibl hatte ihn bereits 1786 Westenrieder übersandt (vgl. Nr. 1 Anm. 4).

¹⁰ Zusammen mit dem Codex.

¹¹ Vgl. Nr. 109 Anm. 6.

¹² Der Handschriftenkatalog (vgl. Nr. 107 Anm. 1).

¹³ An die meistbietenden.

¹⁴ Vgl. Nr. 102 Anm. 1.

¹⁵ Unbekannt.

¹⁶ Werner Freiherr v. Leykam (1766—1846), Großherzoglich badischer Kämmerer, fürstlich thurn- und taxischer Geheimer Rat und Hofmarschall (Kneschke V 503; Wurzbach XV 59).

¹⁷ Ignaz v. Klenau († 1829), Vize-Oberstallmeister und Direktor des Bauwesens des Fürsten v. Thurn und Taxis, Maler, Zeichner und Radierer, geschätzt als Künstler, seit 1799 Mitglied der Akademie zu Florenz (Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künste 20 [1927] 473; vgl. auch M. Piendl, Die fürstliche Residenz in Regensburg im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, in: Thurn und Taxis-Studien 3 [1963] 117).

¹⁸ Joseph Anton Müller (1764—1852) aus Monheim, 1790 Pflégskommissar in Hohenstauf, 1797 Kanzler von St. Emmeram, 1803 Mitglied des Landeskommisariats, 1810 der Hofkommission als Hofrat (F. Niedermayer, Lebensgeschichte des Joseph

Anton Müller, Kanzler des freien Reichsstiftes St. Emmeram in Regensburg, in: VHVO 85 [1937] 303—332; Schlaich 242 ff.).

¹⁹ Karl Alexander; zum Kauf s. die folgenden Briefe, vor allem Piendl a. o. O. 66 ff., Schlaich 316 ff.

²⁰ Vgl. Nr. 91 Anm. 10, als Beantwortungen der Preisfrage.

²¹ Joseph Anton v. Mußinan (1766—1837) aus Viechtach, 1802 Hofgerichtsrat in Straubing, 1808 Appellationsrat, 1817 Finanzministerialrat (Schärl 171). Mußinan, der besonders kriegsgeschichtlich interessiert war, nahm tatsächlich am Wettbewerb teil, die Preisschrift „Ludwig der Baier und 1809“ (o. J.) konnte jedoch mit den anderen Arbeiten nicht konkurrieren, Standpunkt und Methode sind zu wenig auf der Höhe der Zeit.

Z. überschickt ein Werk Sanftls, geht auf dessen wissenschaftliche Bedeutung ein und erklärt sich bereit, weiterhin in Regensburg als Archivar tätig zu sein. Dann charakterisiert er noch einmal seine Preisschrift über Ludwig d. B., berichtet von der Arbeit der Säkularisationskommission und vom Fortgang der Säkularisierung in Regensburg. Schließlich berührt er die religiöse Haltung der Bevölkerung.

St. Emmeram

4. April 1811

Es folgen 5 Exemplare von dem commentarius in aureum codicem quondam monasterii nostri, qui per mille annos omnium patebat oculis¹. Ein Exemplar, und zwar ienes, welches ein wenig durch die Nässe gelitten hat, kann dem Codex zugegeben werden, das zweyte ist für Euer Hochwürden, das dritte für Herrn Schlichtengroll², das vierte für Herrn von Pallhausen³, und das fünfte für meinen Herrn Vötter Herrn Director Streber⁴ bestimmt. Die Göttinger Anzeigen erinnern sich dieser Sänftlichen Arbeit mit aller Achtung für den Fleiß, und Kenntniße des Verfassers seel.

Der Herr Gemeiner⁵ ruhete nicht, bis endlich der H. Hofcommissär den Sänftlichen Commentarius in nostra quondam Manuscripta mit Ungestimme abgefodert hatte. Herr Stark⁶, der bey demselben gut angeschrieben ist, bat um Aufschub der Aushändigung desselben den er ihm auch zusagte. H. Stark hat desselben gemäß seines Vorgebens zu seinem großen Idealwerck nothwendig. Wandern die versiegelten Manuscripten nach München aus, so ist die Mitfolgung des Commentarius allerdings competent. Ein ieder Kenner wird den Fleiß, und die Erudition des wohlseeligen Verfassers eines in sich immer verschlossenen Priesters und Mönches bewundern. Ich traue auch der erlauchten Akademie zu, daß es denselben zu einer Zeit, welche über den baierischen Horizont wieder die Sonne der wahren Gelehrtheit herbeyführen wird, unter dem Namen des Verfassers, als ein opus posthumum⁷ herausgeben wird.

Ich habe mich dreymal (so oft bin ich nämlich in Anspruch genommen worden) bey der allerhöchsten Regierung erklärt, daß ich bis auf das Ende meines Lebens Arbeiten will, und zugleich Beweise durch die mir von der höchsten Stelle der vorigen Regierung mehrere ertheilte Belobigungsrescripte vorgelegt, daß ich arbeiten kann. Nun will man mich zur ferneren Bear-

beitung der regensburgischen Archive bey behalten, so werde ich den Ruf unter billigen Bedingnißen annehmen. Meine eigene Einlangung um Dienste würde mir als einem Veteranus den letzten Platz anweisen, der mir kaum behagte. Uebrigens finde ich allerdings für competent, daß ein mit dem Locale in, und um Regensburg bekanntes Subiect zur Bearbeitung der dießartigen Archive bey behalten werde.

Wenn eine der 6 eingeloffenen Preisschriften⁸ vor mir mehrere Thatsachen, Fehden, Reisen, Arbeiten, Reichs, Hof, Land, und Gerichtstage — Verbindungen mit fremden Mächten, Familiengeschäfte im eigenen Fürstenthause, mehrere Urkunden Ludwigs entdeckt, benützet, und durchstudiert hat, so gönne ich ihr von Herzen die Ehre des Sieges: im widrigen Falle habe ich die Materialien in Händen, durch welche ich eine Nachlese zu einer fremden gekrönten Preisschrift, wenn sie gedruckt werden sollte, liefern kann. Ich habe alle gedruckte von Ludwig gegebene, oder auf Ludwig sich beziehende Urkunden, und Notabene eine nicht kleine Zahl der ungedruckten benützet, und dadurch Entdeckungen auf Entdeckungen gemacht, und den edlen Charakter des Kaisers vollends getroffen. Legite, et intelligite⁹ — — Hinreißend schreiben ist meine Sache nicht¹⁰, wohl aber streng beweisen. Wer sich die Mühe der Durchlesung meiner Schrift giebt, wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Eifersüchtige Protestanten werden einem alten Manne ihren Beyfall allerdings versagen. Sie handeln nach ihren Grundsätzen, vermöge welchen niemand schriftstellerische Talente, als sie, haben, wir geborne Baiern, Priester, und alte Männer sind nicht mehr, und nicht weniger in ihren Augen als Compilatores. So urtheilt der Republicaner Gemeiner.

Schon seit einem Monate geht eine Commission herum, welche alle Meublen in den Stiftern aufzeichnet, und abschätzt. Sie besteht aus Herrn Plato¹¹, einem würdigen Sohne des verstorbenen Stadtschreibers Plato seel.¹², eines großen, und rechtschaffenen Gelehrten, aus dessen Samlungen der H. Gemeiner seine Chronick¹³ verfaßte, in welcher nichts, als nur der unelidentliche republicanische Ton seine Sache ist. Dieser Plato ein redlicher Protestant begieng uns allen mit aller ersinnlicher Leutseligkeit: Niemand klagt wider ihn, da doch alles wider den Gemeiner, der alle litterarische Gegenstände zu untersuchen den Auftrag hatte, klaget.

Den 3. April zogen die P. P. Capuciner nach alten Oettingen¹⁴ ab. Man fuhr sie in 3 Kutschen fort, und ihre Bagage auf einem besondern Wagen. Das gemeine Volk Protestanten, und Katholicken bedauern ihren Abzug.

Die Kirche der PP. Augustiner wird nach ihrem Auszuge zu einem Militärbehältniß eingerichtet.

Die PP. Carmeliter setzten ihre Functionen in ihrem Chor noch fort. Sie lieferten pro hoc anno 7000 fl reinen Profit von ihrem gebrannten Geist zur königlichen Casse. 3000 fl ließ man ihnen zu ihrem Unterhalte. Es scheint, daß die Proiectanten mit Einrichtung der Minoriten, und Carmeliter Kirchen zu Hallen ihren Zweck verfehlt haben. Die von Oesterreich nach Franckreich gehende Waaren müssen den Weg über Illirien¹⁵, und die von Italien, und dem Deutschlande nach Oesterreich gehenden Waaren denselben durch Böhmen einschlagen. Die Hallen sind demnach ziemlich leer.

M. Beaufort¹⁶ Domainendirector machte eine Rechnung von 11,000 fl wegen seinen Geschäften allhier. Man zahlte sie ihm aus. Obendrein bekam er eine goldene Dose zum Präsent.

Das hiesige Militär läßt auf den 22. April pro defunctis, et occisis bavaris in ultimo bello¹⁷ einen Trauergottesdienst in der alten Kapelle abhalten. Der H. Oberst lud unsern Feyertags Prediger H. Coelestin Weinzierl¹⁸ zu einer Trauerrede ein. Da dieser die Lage seiner vielen Arbeiten die er als Stadtkapelan, als Schulinspector, als Christenlehrer um diese Zeit hat vorstellte, äußerte der H. Oberst den Protestantischen Decan Fuchs¹⁹ dazu einzuladen. Um also den Unfug eines Protestantischen Predigers bey einem katholischen Gottesdienste abzuleinen, nahm Weinzierl die Einladung an.

Die dießortige Geistlichkeit von bester Stimmung ist niedergeschlagen. Doch unterwirft sie sich mit Evangelischer Standhaftigkeit dem Drange der Zeiten. Leute von 6 Stunden laufen nach Regensburg, um ihre österliche Beicht abzulegen. Die wenige Klostergeistliche, und Weltpriester, die auf ihren Beruf noch einen Werth setzen, sind nicht wenig incommodiert. Das Zufällige in unsrer Religion hat schon aufgehört, geht das Ding so fort, so wird auch bald das wesentliche zerfallen. Deus Providebit²⁰.

Würdigen Euer Hochwürden mich noch ferners mit ihrer Gewogenheit. Ich bin dieß, und inenseits des Grabes Wohl derselben

¹ Vgl. Nr. 112 Anm. 9; Kommentar über den goldenen Codex unsers einstigen Klosters, der tausend Jahre hindurch vor aller Augen lag.

² Vgl. Nr. 84 Anm. 4.

³ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁴ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 25..

⁶ Vgl. Nr. 87 Anm. 8.

⁷ Ein nachgelassenes Werk.

⁸ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

⁹ Leset, und verstehet.

¹⁰ Vgl. Nr. 95 Anm. 1; Zirngibl spielt auf das Programm der Akademie an.

¹¹ Oberlandesgerichtsrat i. R. (Schlaich 365).

¹² Georg Gottlieb P l a t o (1710—1777), Stadtsyndikus von Regensburg, Numismatiker, Begründer der Ansicht von der germanischen Abstammung der Bayern (Kraus, Historische Forschung 89 f.; Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 20 [1957] 70 f.).

¹³ Reichsstadt Regensburgische Chronik, 4 Bde. (1800—1824). Der Vorwurf des Plagiats gegen G e m e i n e r ist nicht berechtigt, die Materialsammlung Gemeiners, die im Münchner Hauptstaatsarchiv noch vorliegt, dürfte Zirngibl wohl widerlegen.

¹⁴ Altötting; dort war ein Zentralkloster eingerichtet worden, in das die Ordensleute aus den aufgehobenen Klöstern verbracht wurden (vgl. Nr. 111 Anm. 3).

¹⁵ Die Illyrischen Provinzen — ein Teil Kroatiens, Fiume, Dalmatien und Istrien umfassend — wurden 1809 im Frieden von Schönbrunn von Osterreich an Italien abgetreten.

¹⁶ Unbekannt.

¹⁷ Für die im letzten Krieg gestorbenen und gefallenen Bayern.

¹⁸ Coelestin Weinzierl (1774—1845), seit 1794 Kapitular von St. Emmeram, Kooperatör und Prediger an der Stiftskirche St. Emmeram, 1821 Hofprediger zu St. Michael in München, 1830 Pfarrer zu St. Emmeram, 1842 Dompropst von Regensburg (Lindner I 107; ADB 41, 520; Schlaich 373).

¹⁹ Unbekannt.

²⁰ Gott wird vorsorgen.

Z. stellt Betrachtungen über die Konkordatsverhandlungen an, berichtet über das Schicksal der Kirchen in Regensburg und äußert sich besorgt über seine zukünftige Stellung. Schließlich läßt er Streber mitteilen, daß Steiglehner seine Münzsammlung veräußern will und rühmt die religiöse Haltung der Bevölkerung.

St. Emmeram

6. Juni 1811

Die gegenwärtige Zusammenkunft der Bischöfe in Paris¹ wird eben so wenig, als iene vor zwey Jahren ein günstiges Resultat für die Bedürfnisse der derzeit so sehr gedruckten Kirche hervorbringen. Die weltliche Macht wird von dem Zusatz zu dem Concordat, der Trennung der Ehe quoad Vinculum² nicht abgehen, und der Pabst wird wider diesen nach der Hand eingeschobenen Zusatz allzeit protestieren. Die weltliche Macht wird die zuerrichtenden Bisthümer nur auf jährliche Pensionen gründen wollen, der Pabst dagegen will von keiner andern Stiftung, als auf liegende Güter wissen. Der Pabst verlangt die Zurückgabe der ihm mit Gewalt abgenommenen Besitzungen, Franckreich wird sich in keinem Falle auf diese verstehen. Ich las alle Schriften, welche Pius VII mit dem französischen gouvernement gewechselt hatte, und auch die Excommunicationsbulle wider dieses. Weichen die Bischöfe von den Grundsätzen des Pabstes ab, so haben wir ein offenbares Schisma zuerwarten. — Sorcher³ schrieb für die Ehescheidung, aber so unglücklich, daß die Schriften „die Beweise für die Unauflösbarkeit des Ehebandes“, und die „zwey darauffolgende Worte“ die öffentliche Achtung, die man für seine theologischen Einsichte hatte, sehr herabstimmen. Manuisses melius caeciliane domi⁴.

Herr von Weichs, der über Jahr, und Tage hier saß, gieng von hier ab, ohne einem Entwurfe die mindeste Festigkeit zugeben, außer daß drey Kirchen zerstört, und Geistliche aus ihrem ruhigen Wohnsitze veriaht worden sind. Die Stifter zur alten Kapelle, und zu St. Johann samt dem Dom verbleiben provisorisch. Doch die Canonici zu St. Johann erhielten Befehl ihre Kirche zuverlassen und iene zu St. Cassian zubeziehen. Wirklich haben sie circa 900 fl wegen ihrer Translocation verwendet. Nun erhielten sie Befehle, bey ihrer Kirche zu verbleiben. Ich würde diesen Fall nicht zugeben, wenn ich nicht alles mit Augen gesehen hätte. Die wenigen Augustiner hat man aus ihrem Kloster veriaht, die Pfarrer von Ober- und Niedermünster, welche Augustiner sind, verlangten freye Wohnungen als Pfarrer. Wer hat euch ausgeschaffet, war die Frage? Die Carmeliter, als berühmte Geistbrenner, die jährlich zum aerarium reinen Gewinn von 7000 fl liefern, erhielten Befehle in ihrem Kloster, wo die Schule für die Mädgen errichtet worden ist, zu bleiben, die schöne Kirche machte man zur Halle. Was der Bauer ohne Felder, daß scheinen Ordensleute ohne Kirche zu seyn. Dann dencke man sich die Unruhe in einem Kloster, in welchem täglich 2 mal 200 Mädeln aus- und einlaufen. — Von den hiesigen Primatischen Rüthen sind wenig angestellt worden, auch ich wird in quiescenten Stand versetzt werden, obwohl ich öfters den Wunsch geäußert hatte, mit den Archiven nach München übersezet zu werden, und iene Archive ferner bearbeiten zudörfen, deren Bearbeitung

ich noch nicht vollendet habe. Jeder Sachenkenner wird einbestehen, daß ich, der ich das Locale um Regensburg, die Localgesetze, Sitten, und Gewohnheiten der Stadt, und der um die Stadt herumliegenden alten Grafschaften kenne, weit leichter, und zweckmäßiger als ieder andere, arbeiten würde. Ich schweige von meinen historischen wenigen Kenntnißen, als welche zur nützlicher, und entsprechender Bearbeitung der Archive eine condition sine qua non, sind. Daß ich arbeiten kann hat die Regierung Beweise, in den von mir anverlangten, und aus den Dokumenten erhobenen Gutachten in Händen. Man müßte nur wider meinen Stand, oder Alter excipieren. Allein mein Kinder, und weibloser Stand gewährt mir Muse zum Arbeiten, und mein Alter Vorkenntniße, die ein iunger Jurist, Licentiat, Doctor aus Mangel der Erfahrung nie aufweisen kan. Sogar mein erster Gegner, H. Gemeiner⁶ sprach mir weder Fleiß, noch Kenntniße ab, er machte einen von mir unerwarteten vortheilhaften Bericht für mich an die Regierung. Er ließ aber auch darinn herkommen, man dürfe sich über meine Kenntniße nicht wundern, in dem ich innerhalb 30 Jahre nichts zu thun hatte, als die Diplomatiek zu studieren. Er vergaß dabey, daß ich 20 Jahre Pfarrer, viele Jahre Probst, und Prior gewesen bin, und daß ich also über 40 Jahre nie ohne einen merkwürdigen Amt gestanden bin. Ich erwarte ruhig mein Loos, mit allem zufriednen, was die Vorsehung für mich bestimmt.

Ich kan bey meiner Ehre versichern, daß ich noch täglich über 6 Stunden in den Archiven, dermal in dem Archiv zur alten Kapelle, arbeite. Darüber kan ich mich durch meine Auszüge, oder von den wichtigen Urkunden genommenen Copien ausweisen. Melden Euer Hochwürden dieß dem H. von Pallhausen⁷ nebst meinem Compliment, wenn Sie doch mit ihm auf einem guten Fuße stehen. Diese Anstrengung zur Arbeit macht mich auf meinen Ludwigen⁸ vergessen. Hat ein anderer über die Decantata⁹ mehrere Entdeckungen als ich gemacht, so gönne ich ihm den verdienten Vorzug. Aber auch in dieser Hinsicht erwarte ich ruhig den Ausgang. Videbimus in quem transfixerunt eum¹⁰. Ich traue der Rechtigkeit der Herrn Censorn, und ihren Einsichten alle Billigkeit zu.

Der Fürst Abt, der sich Euer Hochwürden empfiehlt, und Sie hier zusehen erwartet, hat die Stift der Gebrachinger Oekonomie aufgesagt, den Sommeraufenthalt aber allda sich vorbehalten. — Erhältt der Fürst Taxis das Kloster St. Emmeram zu unserm wahren Vergnügen, so ist der Abt nicht ungeneigt seine Sammlungen dem allerhöchsten Hofe gegen Anlassung eines königlichen Hauses in der Stadt, deren es mehrere giebt, zu überlassen¹¹. Dieß habe ich von Weiten her vernommen.

Davon könnte der H. Director Streber¹² in Kenntniß gesetzt werden. Von unserm Kloster macht man die genaueste Grund, und Aufriße. Meine Zimmer, iene des Fürstabtes, der Religiosen sind ausgemessen worden. Die Folge davon wird wohl eine monatlich zuvor angekündete Ausiagung seyn. — Diebe haben unsere Kirche aus Nachlässigkeit des eingedrungenen Vorstandes (man wählte mich den 27. März 1810 einstimmig in Gegenwart des Fürst Abts zum Director im Hause) den grösten Theil der noch übrigen silbernen, und goldenen Geräthschaften entwendet. Nun ließ H. von Weichs auch noch das übrige durch lutherische Commissärs abholen, unter welchen sich eine prächtige Monstranzen befindet. Darüber hat sich das in den Pfingstferien bey der 40 stündigen Anbethung in unbeschreiblicher Menge versammelte Volk recht

sehr geärgert. Mein Trost dabey war die Eingezogenheit der frommen Christen. In den, die 3 Tage hindurch gehaltenen Predigten waren täglich über 4000 Personen *de vulgo et de Protestantibus*¹³, die gern unsre Prediger anhören, zugegen. Unser Feyertags Prediger Coelestin Weinzierl¹⁴ ist ein Meister in der Beredsamkeit, wenigstens ich habe noch keinen bessern Prediger und keine passendere Predigten angehört.

Seit dem 26. May müssen alle Verstorbene in einen mit der Zahl der Katholicken unverhältnismäßigen Leichenacker außer der Stadt hinauswandern: diesen Leichenacker ließ Fürst Primas für die untere Stadtpfarr einrichten. Er hätte auch für die obere, oder emmeramer Stadt einen ausgemittelt, wenn er nicht vor der Zeit aus Regensburg verjagt worden wäre.

Ich endige meinen ziemlich langen Brief. Ich wünsche Euer Hochwürden die beste Wirkung von ihrer Luftveränderung, und von Genuße des Bades. Erhalten Sie mich in ihrer Gewogenheit, der ich auf ewig bin

¹ Das französische Nationalkonzil von 1811 (vgl. Nr. 100 Anm. 4).

² Als (unauflösliches) Band; es ging auch um die Anerkennung der Ehescheidung Napoleons und seiner zweiten Ehe mit Maria Louise von Osterreich.

³ Joseph Socher (1755—1834), 1783 Archivar des Malteserordens, 1799 Professor der Philosophie in Ingolstadt, 1803 Rektor magnificus in Landshut; 1810 erschien seine Arbeit „Über die Ehescheidung in katholischen Staaten“, die heftige Kontroversen auslöste (ADB 34, 530; zu Socher s. auch Nr. 49 Anm. 4; M. Leitschuh, Die Schüler des Wilhelmsgymnasiums, in: Festschrift zur Vierhundert-Jahrfeier des Wilhelmsgymnasiums 1559—1959 (1959) 34).

⁴ Du wärest besser zu Hause geblieben, Caecilianus.

⁵ Vgl. Nr. 102 Anm. 1.

⁶ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁷ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁸ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

⁹ Das Herabgesungene, d. h. längst Bekannte.

¹⁰ Wir schauen auf den, den sie durchbohrt haben (Abwandlung von Johannes 19, 37).

¹¹ Zu den diesbezüglichen Verhandlungen s. Grill 115 ff.

¹² Vgl. Nr. 98 Anm. 8; Streber hat dann tatsächlich die Verhandlungen geführt.

¹³ Vom niedrigen Volk und von den Protestanten.

¹⁴ Vgl. Nr. 113 Anm. 18.

Z. berichtet von seiner Arbeit als Archivar, erwähnt eine Arbeit Gemeiners und die daran geübte Kritik und berichtet von den Vorbereitungen zur Übernahme von St. Emmeram durch den Fürsten von Thurn und Taxis.

St. Emmeram

28. Juli 1811

Euer Hochwürden Wohlgebohrn werden von ihrer Luftveränderungs Reise, und Genuße des Bades vergnügt, heiter, munter und recht gesund nach München zurückgekommen seyn. Darüber erfreue ich mich und mache dazu meine aufrichtigen Wünsche.

Wir sind noch in St. Emmeram beysammen, doch separati quoad mensam¹;

Es lebt ieder für sich. Ich zittere, so oft mir der Gedanken meiner Vertreibung aus dem Kloster einfällt. Ubrigens durchgehe ich das Archiv zur alten Capelle fand aber bisher wenig wichtiges für die bayerische Geschichte, doch machte ich desto wichtigere Entdeckungen für die Geschichte des genannten Stiftes, dabey aber hauche ich täglich eine ehrliche Portion des feinsten Archivalstaubes ein, der mir bey dieser übergrossen Hitze ganz und gar nicht behagen will.

Ich erhielt von Kreisamt die Weisung, dem D. Winter² in Landshut zur Fortsetzung seiner Reformationen (Deformationen) Geschichte in Baiern aus den Archiven die vorhandenen Urkunden und Actenstücke zu communicieren. H. Gemeiner³ schrieb im Jahre 1792 die Reformationen Geschichte von Regensburg, in welcher er irrig den ersten lutherischen Pfarrer einen Religiösen von St. Emmeram nämlich Erasmus Zollner nennet. Dieser Zollner hat nie Profess in unserm Kloster gemacht. — Um den Gemeiner zu verbessern hat ein unpartheyischer Gelehrte die *Historiam reformationis ecclesiasticae Ratisbonensis latinam ex auctore coaevo cum notis germanicis*⁴ noch in nämlichen Jahre heraus gegeben, und darinne dem guten H. Gemeiner eine Dosis Temperaturlpulver vorgelegt.

Die Entstehung der Wallerfahrt zu der schönen Marie ist zu genau mit der regensburgischen Reformationen Geschichte verbunden, so zwar daß iene zu dieser schöne data liefert. Ich bot dem H. Doctor⁵ eine Chronick von Regensburg an, wo die Geschichte der Wallerfahrt zur schönen Marie genau beschrieben wird, die sich mit Einrichtung der Wallerfahrt Kirche zur ersten lutherischen Pfarrkirche endiget.

Der iunge Graf Westerholt⁶ geht nach München ab, um dem Vertrag mit Baiern Kraft dessen das Taxische Haus das Kloster St. Emmeram, und andere Realitäten in Wörd, und Stauf von jährlicher Erträgniß 60 000 fl gegen Entsayung der stipulierten Postpension a 60,000 fl erhält, die letzte Hand aufzulegen.

Im Regensburg reißet man nieder, und bauet wieder auf. Nun erhält das Postamt sein Local auf der mittägigen Seite des Doms.

Man nahm dem Domcapitl ein Haus ab, das andere aber bezahlte man mit 4000 fl baar. Das erste Haus erklärte man als eine königliche Realität.

Mit der gerade Straße von Weih St. Peter Thor zur Halle will es nicht vorwärts gehen. Der schon öfters ratificirte Plan findet immer neue Einwendungen, Widersprüche.

Vor allen dancke ich um das holdseelige Calender⁷. H. Prälat von Prüfing⁸ ergözet sich darinne. Dieser, und mein Fürst Abt glaubten immer, Euer Hochwürden werden ihre Retour über Regensburg machen. Quod differtur, non aufertur⁹. Der Fürst befindet sich in Gebraching: Er würde mir seine Empfehlungen sicher aufgegeben haben. Erhalten Sie ihren alten Diener in ihrer Gewogenheit. Ex Carthusia Emmeramiana¹⁰ schreibt ihr herzlich zärtlichster Verehrer.

¹ Getrennt in Bezug auf den Tisch.

² Vgl. Nr. 85 Anm. 3; Winter hatte veröffentlicht: Geschichte der bayerischen Wiedertäufer im 16. Jahrhundert (1809); Geschichte der Schicksale der evangelischen Lehre in und durch Baiern, 2 Bde. (1809/10). Eine Fortsetzung kam nicht mehr zustande, Winter starb 1814.

³ K. Th. Gemeiner, Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg aus den damals verhandelten Originalakten beschrieben (Regensburg 1792); Zollner erwähnt S. 111 f.

⁴ Historia Reformationis Ecclesiasticae Ratisbonensis . . . (1792); die Arbeit ist voll scharfer Angriffe auf Gemeiner (nicht bei Holzmann-Bohatta).

⁵ Unbekannt.

⁶ Carl Theodor Graf Westerholt († 1863), 1810 vermählt mit Lady Spencer, k. bayerischer Kämmerer (Kneschke IX 552); Alexander Freiherr v. Westerholt (1763—1827), seit 1786 Leiter der fürstlichen Hofbibliothek, Regierungsvizepräsident und Oberamtmann (E. Probst, Thurn- und Taxisstudien 3, 155 ff., 202) kommt nach der Angabe Zirngibls wohl nicht in Betracht. Zu den Verhandlungen und zum Übergang St. Emmerams in den Besitz des fürstlichen Hauses s. A. Lohner, Geschichte und Rechtsverhältnisse des Fürstenhauses Thurn und Taxis (1895).

⁷ Historischer Calender von L. Westenrieder Jahrgang XVIII (München 1811).

⁸ K o r n m a n n (vgl. Nr. 7 Anm. 8, Nr. 109 Anm. 1).

⁹ Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

¹⁰ Aus der Emmeramer Karthause.

Z. sendet seine Preisschrift über den bayerischen Handel zurück, gibt eine Nachricht aus Paris über das Nationalkonzil wieder, äußert sich besorgt über sein zukünftiges Schicksal und beklagt den Verfall der Sitten.

St. Emmeram

5. Aug. 1811

Herr Carl Freyherr von Fahnenberg¹ Hofrath in Baaden wollte einige §§ von der vorliegenden Abhandlung² abdrucken. Allein da er die ganze Abhandlung nicht abdrucken wollte lassen, so wollte ich ihm auch nicht einzelne Stellen mittheilen. Sofern meine Ludwigische Biographie³ ein gutes Loos haben sollte, würde ich einem Verleger meiner Abhandlung über den baierischen Handel einen Beytrag von 100 fl gegen Ueberlassung 30 freyer Exemplarien an mich, geben.

Es folgt demnach die Abhandlung unter der Abbitte, daß ich sie solange ohne davon einen reellen Gebrauch zu machen zurücke behalten habe, und daß ich dadurch Euer Hochw. in eine kleine Verlegenheit gesezt habe. Ich habe keine Copie davon. Es mangelte mir Zeit, und Freude eine Copie davon zunehmen, während sie in meinen Händen stunde.

Der Herr Graf Thurn⁴ Domprobst erhielt schon vor 14 Tagen schriftliche Nachricht, daß das Concilium nationale⁵ den 10. Julii von Kaiser Napoleon aufgelöset worden sey. In den Zeitungen findet man von diesem sonderbaren, aber möglichen Ereigniß kein Wort bis izt. Vielleicht gab die von den Bischöfen allgemein angenommene Maasregel des tiefen Stillschweigen über die Resultate ihrer Berathungen Anlaß zu dem Gerichte seiner Auflösung.

Der Fürst Taxische Marschall Freyherr von Leykam⁶ mit einem Hofrathe kam schon drey mal auf mein Zimmer. Ich mercke deutlich, daß er meine Zimmer, samt dem oberen Theile der Abtey zubeziehen gedencke — Dem Fürst Abt wird das alte deutsche Haus zur Wohnung angewiesen⁷. Ich, der ich dem Kloster 53 Jahre getreu in ieder Rücksicht gedienet, und sehr vieles

zum Schuldenfreyen Stande desselben beygetragen habe, kann mir nun um einen Winkel in der Stadt umsehen, und die mir ums theuere Geld angekaufte Bücher, und Geräthschaften, um den halben Preis weg geben, oder gar stehen lassen. Sic fiunt posteriora peiora prioribus⁸. Wären wir gleich anfangs baierisch geworden, so hätte ich mehr Geld, und weniger Bücher, und Geräthschaften, die mir nun zum Last sind. Leute von 70 Jahren soll man nicht veriaßen, sondern in loco absterben lassen, dieß dictiert wenigstens eine liberale Humanität; allein: omnia iam fiunt, fieri quae posse negabam⁹.

Ich glaubte immer bisher, der feine Archivalstaube verderbe nur meine Brust, nicht aber auch die Augen. Schon öfters mußte ich nach einer 3stündiger Anstrengung der Augen, die Brillen von der Nase, und die Urkunde von der Hande wegen Mattigkeit der Augen legen.

Ihre Anmerckung löset mir das Geheimniß auf. — Seit dem Empfange ihres letzten verehrtesten Erlaßes an mich reinige ich die Urkunden auch innerlich von Staube, die ich bisher nur äußerlich abstaubte.

Die neue Ordnung aller Dinge in Regensburg verderbt provisorisch die guten Sitten. Danzböden, und Danzmusic sind in, und außer Stadt täglich erlaubt, da man indessen das viertelstündige Läuten zur Predigt, und zu den öffentlichen Andachten verbietet, und über die 6 — $\frac{1}{2}$ 7 — $\frac{1}{2}$ 8 — 9 Uhr Messen sich ärgert, und spottet. Wüßte der beste König alles dießes: Er würde gewiß den gebieterischen Herren ihr übertriebenes Spiel zu Boden legen.

Getreu meinen Grundsätzen seufze ich in meinem Herzen, um mir Luft zu machen, ich lebe wie ein Kartheuser und ich empfehle mich der Gewogenheit meiner mit mir von gleichen Grundsätzen ausgehenden Gönner, an deren Spitze ich Euer Hochw. seze: der ich bis auf den letzten Hauch bin Wohlderselben

Der Fürst Abt, mit welchem ich gerade beym Schluße gegenwärtigen Briefes sprach, meldet Ihnen seine ergebenste Empfehlung: Mit dem Ausdrucke, er erwarte Sie mit Ungeduld hier zusehen.

¹ Vgl. Nr. 109 Anm. 4.

² Die Geschichte des bayerischen Handels (Titel Nr. 92 Anm. 10, Nr. 64 Anm. 20).

³ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

⁴ Vgl. Nr. 90 Anm. 7.

⁵ Vgl. Nr. 100 Anm. 4.

⁶ Vgl. Nr. 112 Anm. 16.

⁷ Zur Geschichte der Erwerbung dieses Hauses vgl. Grill 115 ff.; das Deutsche Haus selbst, ehemals im Besitz des Deutschen Ordens, liegt am Aegidienplatz (F. Mader, Die Kunstdenkmäler der Oberpfalz XXII, 2 [1933] 1 ff.).

⁸ So werden die letzten Dinge ärger als die ersten (Lukas 11, 26).

⁹ Nunmehr geschieht alles, was, wie ich sagte, nicht geschehen könne (Ovid).

Z. nimmt zum Ergebnis der Preisfrage der Akademie Stellung, beklagt sich über das Benehmen von Stark und äußert seine Befürchtung, keine Wohnung in der Stadt zu finden. Er berichtet vom Zustand der Finanzen St. Emme-

rams, von der zukünftigen Wohnung Steiglehnens, der Tätigkeit der Clarissinnen und den Urkundensammlungen von Ried und Moritz. Zuletzt beschreibt er ein Manöver der bayerischen Truppen.

[St. Emmeram]

14. Okt. 1811

Ich bin allerdings mit dem Loose meines gerechten, wohlthätigen, und mühevollen Ludwigs¹ zufrieden, vielleicht würde ihm nicht einmal dieß ohne thätige Verwendung, und Einfluß Euer Hochwürden, und anderer guten Gönner zu Theil geworden seyn. Einmal man mußte der Sache eine sistematische Wendung geben, damit der Preis demienigen zufiel, dem er schon vorhinein bestimmt war. Gerade so geht das Institut in Paris zu Werke. Der Abdruck meines bloßen Jahrbuches wird wohl auf bessere Zeiten verschoben werden. Sollte es damit Ernst werden, so wünschte ich mir mein Manuscript noch einmal durchzugehen. Uebrigens hoffe ich von der Gewogenheit Euer Hochwürden, daß die akademische Bekanntmachung der Preisvertheilung meiner gerungen Ehre, die ich bisher mir bey arbeitsamen Männern erworben habe, keine Mackel leide. Ich dancke Euer Hochwürden, und allen meinen Gönnern recht herzlich für die gute Stimmung für meinen Ludwig.

Herr Starck² machte iedermann, außer mir, seinen Ruf nach München bekannt. Drey Tage vor seiner Abreise kam ich ihm bevor. Ich wünschte ihm Glück zu seinem Rufe, und empfahl mich seiner Freundschaft. Leute von Kenntnißen sollen ohne Eifersucht seyn, wahre Weisheit erzeugt einen sanften, und bescheidenen Character — Ich wünsche, daß Herr Stark den Absichten der erlauchten Akademie vollkommen entspreche³.

Leider steht mir nach einem 53 jährigen arbeitsvollen Aufenthalte im Kloster die Veriagung aus demselben bevor. Sind die Anstände wegen der Waldungen im Stauf, und Bach gehoben, so wird die Ausführung des Abschlusses rasch nach baierischer Tagsordnung vor sich gehen, und ich werde aus meinen ruhigen, stillen, und einsamen Zimmern in tenebras exteriores⁴ versetzt werden. In der Stadt selbst werde ich bey gegenwärtiger ihrer Lage schwer ein anständiges Quartier finden. Nebst dem daß noch über hundert Häuser in ihrem Schutte daliegen, wirft man auch zur Herstellung der geraden Maximiliansstraße einige stehende Häuser um. Die baierische Auctoritäten, die Regensburg dominieren, haben alle bequeme Wohnungen besetzt. Endlich wünsche ich mir auch ein nahes Quartier bey einer Kirche, und gerade die von dieser Lage sind durch die dienende Priesterschaft enge bloquiert. Baiern erhält mit St. Emmeram ein schuldenfreyes Kloster, welches obendrein circa 100,000 fl Ausstände und Capitalien zum Brautschatz mitbringt, soll man den wenigen Gliedern desselben, die dem Staate, dem Cultus, den Wissenschaften ihre Kräfte darbieten, nicht in so weitschichtigen, und vielen Gebäuden einen stillen Winkel zum Absterben überlassen? Ich selbst habe bey meiner letzten 6 jährigen Administration⁵ der Probstey Haindling 15,000 fl in die Abtey geliefert, und den Fond eines Beneficiums von 4,500 fl der vor 40 Jahren verbaut worden ist restituiert, und nun soll ich ins Elend ziehen? Mein gutes Herz hatte das Ersparte zum Theile den Unterthanen, zum Theile schon vor 20 Jahren der Wiener Banck, zum Theile andern Betrügnern, die ich als ehrliche Leute ansah, anvertrauet. Diese Unvorsicht beschwert meinen Aus-

zug aus den stillen Zellen — — Doch ein Mann von Gottesfurcht, und Weisheit muß auch diesen Streich von der Hand der Vorsicht annehmen.

Dem Fürst Abt wird das alte deutsche Haus zur seiner künftigen Wohnung angewiesen⁶. Er besprach sich öfters mit dem H. Prälaten von Prüfling über den Zeitpunkt ihrer Ankunft. Gemäß ihrer Unterredung hätten Sie mit Euer Hochwürden täglich zusammen gespeiset. — *Quod differtur non aufertur*⁷.

Tröstliches! Die Clarissinnen kommen in das Capuciner Kloster⁸. Die Nonnen zum Heil. Kreuz setzten den Unterricht der Mädchen in der obern, und in der untern Pfarr fort, unter der Aufsicht eines Priesters Inspectors, und unter der Ober- Aufsicht des Herrn Kreisraths Schuhbauer⁹, dessen Bescheidenheit allgemeines Lob in Regensburg ein[ürndtet].

H. Moriz¹⁰ Bibliothecär in Amberg sammet alle auf die Klöster in der Pfalz sich beziehende Urkunden. Ich hatte schon das Vergnügen ein ganzes Volumen einzusehen. Herr Ried¹¹ hat über 500 Urkunden de seculo XIII von Regensburg gesammelt. Ich arbeite noch in dem Archiv zur alten Kapelle. Wie kürzer der Tag wird, desto weniger geschieht. Nur das Taglicht befördert meine Arbeit.

Den 12. Oct. manœvrierte die dießortige Garnison in Feuer. Sie brach über die Weinberge herab, verjagte den Feind aus den Donauinseln, setzte über die Donau, und verfolgte denselben. Der edle Fürst Taxis¹² belohnte die armen Soldaten. Gestern speiste er 649 Mann unter den Linden aus. Jeder Man erhielt ein Kreuzer Semmel in die Suppe, 2 Kreuzer Semmel auf das Deller, ein R Rindfleisch, ein R gebraten. Man kaufte alle Würst in der Stadt zum Auflage auf das Gemüß zusammen. Zum Confect $\frac{1}{4}$ Käß. Bier ohne Vorzehlung. Alles sah diesem ländlichen Feste mit den fürstlichen wohlthätigen Personen Selbst, zu. Ich blieb auf mein Zimmer, las ihren schätzbarsten Brief öfters, schrieb gegenwärtigen Brief und empfehle mich damit zur ferneren Gewogenheit

¹ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

² Bernard Stark (1767—1839) war seit 1808 außerordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, auf Grund seiner Verdienste um die Kenntnis Bayerns zur Römerzeit wurde er am 7. September 1811 zum Konservator des kgl. Antiquariums zu München ernannt (Lindner I 97).

³ Es scheint, daß Zirngibl Schwächen an seinem ehemaligen Mitbruder bemerkte, die seinen Biographen entgangen sind. Stark wurde niemals ordentliches Mitglied der Akademie, 1825 verlor er auch unverhofft seine Stelle als Konservator. Von seinen 119 bekannten Arbeiten wurden nur fünf gedruckt, eine davon posthum (ebd.; vgl. auch Schlaich 373). Aufschlußreich für die Arbeitsweise Starks ist auch der Brief Zirngibls Nr. 107.

⁴ In die äußerste Finsternis (Matthäus 25, 30).

⁵ Gemeint ist die Verwaltung der Propstei Hainsbach von 1797 bis 1804 (dazu StMBO 67, 51 ff.).

⁶ Vgl. Nr. 116 Anm. 7.

⁷ Aufgeschoben ist nicht aufgehoben; der Prälat von Prüfling ist Kornmann (vgl. Nr. 7 Anm. 8).

⁸ Das 1613 von Kaiser Matthias gegründete Kapuzinerkloster beim Ostentor. Das Kloster am Klaren-Anger wurde 1809 zerstört (Walderdorff 247).

⁹ Vgl. Nr. 109 Anm. 6.

¹⁰ P. Joseph Moritz (1769—1834) von Enseldorf, Preisträger der Bayerischen Benediktinerakademie (vgl. Nr. 32 Anm. 5), wurde 1807 Bibliothekar an der neuerrich-

teten Provinzbibliothek zu Amberg, dann Professor für Kirchenrecht und Kirchengeschichte zu Amberg und Dillingen, 1825 Archivar und Mitarbeiter an der Herausgabe der Monumenta Boica, wohl der bedeutendste im 19. Jahrhundert.

¹¹ Thomas Ried (1773—1827) aus Hohenburg, 1801 Kanzellist am bischöflichen Konsistorium, ließ sich von Zirngibl unterstützen bei der Sammlung von Urkunden für seinen Codex Chronologico-diplomaticus Episcopatus Ratisponensis (1816). Aus der Zusammenarbeit entwickelte sich aber eine Feindschaft, die Ried lange verheimlichte, und die bei Zirngibl erst an den Tag trat, als Ried seine Urkunden veröffentlichte (vgl. Nr. 166 ff.); zu den Spannungen vgl. StMBO 67, 88—101.

¹² Karl Alexander.

Z. äußert sein Bedauern über das Vorgehen gegen Westenrieder, stimmt dessen volkswirtschaftlichen Ansichten zu und berichtet kurz von seiner Krankheit. Dann geht er auf das Schicksal seiner Preisschrift über Ludwig d. B. ein, berichtet über den Fortgang der Verhandlungen wegen St. Emmeram und beklagt den Verlust seiner Wohnung.

St. Emmeram

24. Nov. 1811

Ich erhielt auf meinem Kranckenlager zwey von ihrer verehrungswürdigsten Hand den 19. Nov. geschriebene Briefe¹. Ich bedauere mit aufrichtigen Herzen, und mit theilnehmendem Gefühl das widrige, und unverdiente Schicksal, welches ihre gründliche, und wahrhafte Erinnerungen auf die Äußerungen eines denkenden Mannes traf. Nicht der Jupiter von Theben, sondern der Vulcan von Memphis hat das leidenschaftsvolle Feuer angeblasen. So wahr ists, daß unser Zeitgeist die Wahrheit nicht nur allein hasset, sondern auch verfolget. Nie habe ich in Baiern mehr Geld bemercket, als zur Zeit, da unser Getreid, und Holz auf der Donau nach Oesterreich geschwommen ist. Ich sah es mit eigenen Augen, daß die Anschütten zu Stadtamhof, zu Pfäfer², zu Straubing und Plädling³ 12 — bis 15 Gulden für ein Schäfel Weizen, und Korn dann der Regierung 1 fl 30 zr. Maut bezahlten, dabey der Verkäufer wenige, oder gar keine Auslage zu zahlen hatte. Hätte unsre Regierung mit den österreichischen Spediteurs Contracte um ungerische, oder böhmische Wohl, und um türkische Baumwolle gegen Holzlieferungen abgeschlossen, so hätte uns Oesterreich Geld, und Materialien für unsre Fabricken geliefert. Die reisenden Baiern besitzen selbst erfinderische Talente, und der gute Landmann innerlichen Trieb, und Fleiß das Land zweckmäßig zu bauen, wir brauchen keine Ausländer zur Aushilfe, die uns den Luxus, und verdorbene Sitten herein, und das baare Geld hinaus bringen. Der freigegebene Handel und Wandel und die Sicherheit des Eigenthumes für ieden Inwohner bringet Reichthum ins Land, und stimuliert den Fleiß und Eifer des guten Baiers. — — Ich danke gehorsamst für das mir überschickte Exemplar. Ich werde demselben meine Gedanken zum ewigen Andencken beysetzen.

Der schmerzhaftige Magenkrampf hat mich wieder angepackt. Doch fühle ich mich nach zweyen überstandenen Attaquen wieder besser. Man kan mir diesen eben so wenig aus meinem Körper, als wie aus einem andern das Podogra, oder Chirogra hinausschaffen. Er kömt periodisch zurücke, ohne daß ich

mich nach einem strengen Gewissensersforschen einer gegebener Ursache dazu, erinnern kan.

Mit der rühmlicher Erinnerung, mit der die Akademie meines Ludwigs sich in der öffentlichen Session⁴ erinnerte, bin ich allerdings zufrieden, noch mehr aber entzückte mich das Versprechen der Beförderung meiner Schrift zum Drucke. Gerne würde ich die im Münchner Archiv liegende Ludwигische Urkunden meinem Tagbuche einreihen, wenn sie mir in copia, oder in Originali communicirt würden. Auch ich habe eine oder andere Urkunde seit der Einsendung entdeckt, die einen Platz im Selben verdient.

Der Herr General Secretär⁵ wird doch Euer Wohlgebohrn ein oder anderes Exemplar seiner Rede zukommen lassen, die Wohldieselbe mit dem Honorarium zur Vertheilung derselben unter die H. H. Aebte von St. Emmeram, St. Jacob, Prüfling etc.⁶ übersenden könnten.

Die allhiesige Finanzdirection weis mich immer zubeschäftigen. Man verlangt über alle Stiftungen Abschriften der auf dieselben sich beziehenden Dokumente. Aber sie will nicht wissen die Cassa, die uns bezahlen soll. Zwey Monate haben wir nichts erhalten —

Der Graf Westerholt⁷ ist wirklich in München, um endlich einmal wegen Ueberlassung des Klosters an den Fürsten von Taxis ins Reine zu kommen. Er besucht oder wird täglich von dem H. Präsidenten⁸, und H. General Secretär der Akademie besucht. Nach erfolgten definitiven Abschlusse wird es mit unser Veriagung, und mit Transportierung unsrer Bibliothek, Manuscripten, Archives rasch zugehen, obwohl wir nach vielen Suchen, und Durchsuchen noch kein geschicktes Locale gefunden, oder ein gefundenes noch nicht entscheidend bestimmt haben. Alles durchkreuzet sich. Die von mehrern Stellen aufgeforderten Gutachten widersprechen sich. Niemand ist, der in einem entscheidenden Tone spricht, oder sprechen darf. Die Veriagung aus meinem, mir gleichsam angebohrnen Wohnort, nach 53 jähriger getreuer Dienstleistung fällt schwer auf den Geist auch eines cordaten Mannes. Dieß suchte ich dem H. Finanzreferendär Steiner⁹ meinem Landsmanne in einem Brief begreiflich zu machen. Allein es wird nichts fruchten, außer nur allein ein christlich philosophischer Entschluß.

Vive diu, optime, et sane¹⁰.

Ich bin mit zärtlichstem Herzen

¹ Einer dieser Briefe ist in Abschrift von Thomas Ried (vgl. Nr. 117 Anm. 11) erhalten. Er ist abgedruckt bei Graßl 129, Westenrieder berichtet darin mit bitteren Worten vom „Verboth alles dessen, was von § 8 S. 326 vorkömmt“, nämlich: „Nr. 8 Erinnerungen auf die Äußerung eines denkenden Mannes (Weishaupt) über die Hindernisse der bairischen Industrie und Bevölkerung. Nr. 9 Von einigen Kennzeichen des verfallenden wissenschaftlichen Geschmacks. Nr. 10 Über das unzeitige Beurtheilen junger Köpfe“ (Abschrift Rieds). Zirngibl hat, wie aus seinem und dem Brief Westenrieders zu entnehmen ist, ein Exemplar ohne die getilgten Kapitel erhalten; dieses Exemplar ist leider nicht bei der Staatl. Bibl. Rgb., der die Bibliothek Zirngibls testamentarisch übereignet wurde (frdl. Mitt. von H. Bibliotheksrat Dr. Hauschka). Westenrieder hat an dem Verbot sehr schwer getragen (Kluckhohn 81 ff.; A. Kluckhohn, Westenrieders Denkwürdigkeiten und Tagebücher [1882] 97; Graßl 169 Anm. 8).

² Pfatter.

³ Plattling.

⁴ Die Akademie erwähnte seine Arbeit mit anerkennenden Worten und erkannte

ihr eine „Belohnung von dreyßig Ducaten“ zu, außerdem wurde beschlossen, sie zu drucken, wenn sie durch die Urkunden des Münchner Reichsarchivs ergänzt würde (Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1811 und 1812 [München 1812] V). Im folgenden Jahr wurde der Druck dann für den nächsten Band der Historischen Abhandlungen (1814) beschlossen (Denkschriften für das Jahr 1813 [München 1813] XXVIII). Die Preisschrift wurde tatsächlich im 3. Band 1814 veröffentlicht (vgl. Nr. 91 Anm. 10).

⁵ Schlichtegroll (vgl. Nr. 84 Anm. 4).

⁶ Steiglehner, Arbutnot, Kornmann (vgl. Nr. 108 Anm. 2, Nr. 90, Anm. 8).

⁷ Vgl. Nr. 115 Anm. 6.

⁸ Jacobi (vgl. Nr. 86 Anm. 3).

⁹ Unbekannt.

¹⁰ Lebe lange, aufs beste und gesund.

Z. dankt für übersandte Schriften, berichtet von seiner Krankheit und von seiner Arbeit als Archivar, äußert sich zustimmend zu Westenrieders Schriften und erinnert an das Honorar für seine Arbeit.

St. Emmeram

16. Dez. 1811

Den 14. Dec. erhielt ich die 3 Exemplarien der abgedruckten akademischen Reden¹ richtig. Ich dancke für mein Exemplar, der Fürst Abt wird selbst seine schriftliche Dancksagung ablegen. Von dem leidigen Magenkrampfe gehindert konnte ich nicht alsoleich dem H. Abte von Prüfling² das für ihn bestimmte Exemplar eigenhändig ausliefern. Man verbietet mir den Genuß des freyen Lufts. Die Kälte wirft sich auf die Gedärme und dann folgt auf die Erkältung der Krampf. Es versteht sich dieß von der Kälte, die durch den Mund, Ohren, und Naße in den Körper sich eindringt. Medice vivere, est misere vivere³.

Ich hatte bisher nicht Zeit und Muße den Auszug aus der manertischen Biographie durchzugehen. Gehling fiel mir die Todesart K. Ludwigs in die Augen, die gewiß unrichtig aus dem Germania Princeps⁴ angegeben wird. Ueberhaupt scheint Herr Manert⁵ diesen Auctor bey seiner Abhandlung benützt zu haben, der aber viel schwätzt, und wenig beweiset.

Die beyde hohe Stellen allhier das General Commissariat und die Finanz Direction überhäufen mich mit ihren schon längst ? der Hofcommission vorgelegten, und derselben beantworteten Fragen.

Da in ihrem Plan liegt die von dem Fürst Primas gemachten weise Einrichtungen der Cultus, und Wohltätigkeitsstiftungen⁶ über den Haufen zu werfen, so wird von mir ein Bericht nach dem andern über diese Gegenstände abgefordert, der allzeit mit mehrern Copien aus den Archivalurkunden belegt werden muß. Und da beyde hohe Stellen nicht aneinander greifen, und wirken, so muß ich öfters ieder Stelle die nämlichen Berichte und Copien vorlegen, folglich muß ein Mann um eine elende Besoldung von 150 fl zweyen Herren dienen. Klugheit widerspricht der öfters in mir aufwachenden Versuchung zur Niederlegung meines Amtes.

Ich las nicht einmal sondern öfters ihre Anmerkungen über den Verfall des Handels, der guten Sitten, der Religion in Baiern. Sie deckten dem Vaterlande die fast unheilbaren Wunden, die uns der Zeitgeist geschlagen hat, auf. Sie machten es aufmerksam auf seinen moralischen, und zeitlichen bald zuerfolgenden Untergang. — — Ich möchte mich zu Tod ärgern über die Unterdrückung dieser Schrift^{6a}.

Ich melde es nur aus Vorsicht, nicht aber aus Geldbegierd, oder Eigennuz, und nur in dem Falle, wenn etwa das mir bestimmte Honorarium⁷ schon einem Bothen, oder dem Postwagen übergeben worden wäre, daß ich bisher noch nichts erhalten habe. Indessen drückt mich dermal kein Geldnoth. Meine kleine Finanzen stehen bey meiner eingeschränckten Carthäuser Lebensart gut.

Ich dancke noch einmal für die große Gewogenheit Euer Hochwürden gegen mich, von der Sie mir so viele Beweise schon gegeben haben. Ich empfehle Ihnen meinen Ludwig [doch] ohne mindeste Zudringlichkeit. Gerne will ich das [Tagbuch] ausfüllen, wenn mir H. von Ballhausen die Originalien anvertrauen würde⁸. Es versteht sich daß ich als der mindeste Archivar für die Sicherheit, und beste Bewahrung derselben pflichtmäßig zu sorgen mich verbinde.

Mit ersinnlicher Hochachtung geharre ich

¹ Die Titel waren nicht mit Sicherheit zu erschließen; es handelt sich wahrscheinlich um: Franz v. Paula Schrank, Über die blauen Schatten (1811), wieder in: Denkschriften d. kgl. A. d. W. für 1811/1812 (1812) 293—312; Maximus Imhof, Über das Schiessen gegen heranziehende Donner- und Hagel-Gewitter (München 1811).

² Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

³ Mit Medizinen leben, heißt erbärmlich leben.

⁴ Johann Peter v. Ludwig, Germania Princeps (1702), meist benutzt in der Ausgabe von D. H. v. Finsterwald (= Ch. F. Hempel), Erläuterte Germania Princeps, das ist Historisch-genealogisch-Politisch- und Rechtliche Anmerkungen über denselben Teutsche Fürsten-Staaten; im II. Bd. (1748) wird Bayern behandelt, 1215 der Tod Ludwigs d. B. Hier wird allerdings ausdrücklich eine Vergiftung verneint, während Mannert in seiner Preisschrift (Kaiser Ludwig IV. oder der Baier [Landshut 1812] 534 f.) zur Annahme einer solchen hinzuneigen scheint. Gemeinsam ist beiden Darstellungen das Unwohlsein beim Mahl und der Versuch, es durch Bewegung und Anstrengung zu beheben. Zirngibl verdächtigt also Mannert zu Unrecht. Er selbst führt (Historische Abhandl. d. kgl. Baier. A. d. W. III [1814] 531 den plötzlichen Tod Ludwigs auf seine Anstrengungen udgl. zurück.

⁵ Vgl. Anm. 4. Konrad Mannert (1756—1834) aus Altdorf b. Nürnberg, 1805 Professor für Geschichte in Würzburg, 1807 in Landshut, erhielt für seine Preisschrift „Kaiser Ludwig IV. oder der Baier“ (Landshut 1812) den Akademiepreis (Denkschriften der Akademie für 1811 und 1812 S. V). Zur Beurteilung seiner Arbeit, die an weitgespannten Gesichtspunkten, weniger an Genauigkeit im einzelnen, der Arbeit Zirngibls weit überlegen war, vgl. StMBO 67, 124 ff.

⁶ Vgl. dazu Schwaiger, Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 23 (1960) 54 ff.

^{6a} Vgl. Nr. 118 Anm. 1.

⁷ Vgl. Nr. 118 Anm. 4.

⁸ Die Originalurkunden des Reichsarchivs, die Zirngibl noch zum Druck nachtragen sollte (vgl. Nr. 118 Anm. 4). Pallhausen war der zuständige Archivar (vgl. Nr. 85 Anm. 15). Der Nachtrag unterblieb (vgl. Nr. 122), nur ein Überblick über die vorhandenen Urkunden wurde beigegeben (S. 579—612).

Z. dankt für das angewiesene Honorar, kritisiert die gekrönte Preisschrift über Ludwig d. B. und lobt die Biographie des Kaisers von Westenrieder. Er berichtet ferner über den Abtransport der Handschriften des Klosters, über die Tätigkeit Gemeiners und über seine eigene Arbeit als Archivar.

St. Emmeram

20. Dez. 1811

Ich erhielt aus der Hand des Sohnes des Herrn General Secretärs Schlichtegroll¹ das Honorarium a 165 fl in 12^{er} Stücken. Ich bescheinige eben heute das Empfangene, und danckte dafür.

Ich las mit vieler Aufmersamkeit die Darstellung des Inhalts der gekrönten Biographie, den die Feder des H. Hofraths Breyer² entwarf. Ich fand darinn die herrlichsten Ausdrücke, eine hinreißende Sprache, aber eine thatenarme Darstellung, die den thätigsten Kaiser Ludwig entehret — Was von Ludwigs Einwirkung auf andere Reiche Europens gesprochen wird, sind nur allgemeine Ideen, die auf ieden seiner Vorgänger anwendbar sind — Seine Verbindungen mit Dännenmarck, mit Polen, überhaupt mit Norddeutschland werden (wenigstens in diesem Auszuge) übergangen, wo doch Ludwig am meisten gewircket hat etc.

Ohne Schmeichelei zu sagen, Sie Wohlgebohrner Herr, haben durch ihre gelieferte Biographie Ludwigs³ den Preis vor allen andern verdient. Da findet man in einem schönen, gedrängten Stile alles, was man nur immer von diesem Geist, und thatenvollen Manne sagen kann.

Der H. Bernard⁴ Custos packt nun unsre Manuscripte, die wir und unsere Vorfahrer innerhalb 1000 Jahren gesammelt haben, ein. Da die Anmerkungen des seel. Herrn Sänftl⁵ wirklich schon in den Händen der Conservatorn sich befinden, so wird ihre besondere Aufstellung und nicht Vermischung mit andern Manuscripten gut seyn. Man findet durch die Sänftlichen Anmerkungen, was ieder Codex enthält, man wird finden daß mancher 10 bis 20 Gegenstände behandelt.

Ich bin begierig, ob man auch die Manuscripte in der Stadt Bibliothek ausbeuten werde. Die Regensburger haben ihren Vorrath aus dem Kloster Prüfling, St. Jacob, und aus den dießartigen Mendicanten Klöstern zusammengetragen. Um den allzeit siegen wollenden protestantischen Stolz zu verдемиethigen verdient wohl auch dieser Schatz, dessen Ankunftstitel ohnehin verdächtig ist, nach München geliefert zu werden.

H. Gemeiner⁶, der 1200 fl Besoldung genießet, arbeitet in den ihm anvertrauten Archiven nichts — Sondern er verfertigt Auctions Catalogos in der Palmischen Bibliothek⁷, deren Bearbeitung ihm ein gutes Stück Geld einträgt: da indessen der Pauver Abbé Zirngibl, der nur 150 fl Besoldung bezieht, von Zeit zu Zeit von der Finanz Direction aufgefordert wird Aufschlüsse zugeben, Copien aus den Originalien zu liefern, und da er ohne Beyhilfe ist, muß er wie ein Archivar, ein Abschreiber, oder Copist, und wie ein Abstauber zugleich Dienste machen, und doch wird er nicht von den hohen Stellen unterstützt. Das Loos der Menschen ist wahrhaftig sehr verschieden. Es gehört christliche Philosophie dazu, um immer bei allen Fällen gleichgültig sein zu können.

H. Custos Bernhard mit dem H. Sohne des H. General Secretärs logieren in den Zimmern unsers vormaligen Mitbruders Stark⁸. Und da man uns alle Gastbette abgenommen, so entlehnten wir die benöthigte Einrichtung von dem Fürstlichen Thurn, und Taxischen Hofmarschalle Freyherrn von Leykam⁹. Die Kost nehmen Sie aus unsrer Kuchel. Ich empfehle mich in die Gewogenheit Meines besten Gönners, dessen ich bin

¹ Vielleicht Nathanael v. Schlichtegroll (1794—1859), später beim Reichsarchiv, 1845 Hofrat (ADB 31, 487 f.).

² Friedrich Wilhelm v. Breyer (1771—1818), Professor am Lyzeum zu München, Hofrat, o. Mitglied der Akademie der Wissenschaften, (ADB 3, 324 f.), mit dem Gutachten über die Preisschriften betraut (Denkschriften 1811/12 S. V).

³ Im Historischen Calender für das Jahr 1796.

⁴ Johann Baptist Bernhart (1758—1821), Custos der Hofbibliothek, bekannt als Papyrusforscher (J. G. Meusel, Das gelehrte Teutschland XIII (1808) 108; XVII (1820) 148; XXII (1829) 236.

⁵ Vgl. Nr. 107 Anm. 1.

⁶ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁷ Zur kostbaren Bibliothek des Grafen v. Palm, zu der seit 1747 auch die Bibliothek von Prof. Rinck aus Altdorf gehörte, s. Probst in: Thurn und Taxis-Studien 3 (1963) 142 f.

⁸ Vgl. Nr. 87 Anm. 8, Nr. 117 Anm. 3.

⁹ Vgl. Nr. 112 Anm. 16.

Z. übersendet eine Rede Rebers, beschwert sich über die neuen Regensburger Behörden, äußert sich anerkennend über das Vorgehen Bernharts und stellt Betrachtungen über das Schicksal des Papstes an. Zuletzt verspricht er eine neue Abhandlung.

St. Emmeram

27. Jan. 1812

Ich nehme mir die Freyheit eine mit einem freymüthigen Tone bey der Preisvertheilung unter die Schüler von Professor Reber¹ abgesprochene Rede bey dieser Gelegenheit, welche unsern Handschriften-Schatz nach München überbringt, zu übersenden. Jederman verwunderte sich über ihren Abdruck, und freye Vertheilung. In dem beygelegten Adresseccalender werden Euer Wohlgeborn die Nämten derienigen finden, die uns beherrschen, und eine Menge der Rechnungscommissairs und Justificanten, deren calculierendes Resultat noch nicht den Zeitpunkt gefunden hat, in welchem wir monatlich, und ordentlich bezahlt werden können. Die vorige Regierung bezahlte uns den ersten des eingehenden Trimesters zum voraus: und nun können wir fast ein Trimester zu unsrer Bezahlung zuwarten. In der neuen Maximilians Strasse stehen höchstens 3 Fundamente aus der Erden hervor. Die Plätze der übrigen sind noch nicht verkauft. Alles schlägt einen Schneckengang ein. Nur allein den Gang der Abgaben betreibt man mit Rasche, und Schnellkraft.

Der Herr Custos Bernard² behandelte uns mit Discretion. Wenigst reclamirte er keine Bücher, die wir uns aus unserm depositum³ angeschafft haben, und die der Fürst Primas bey unsrer ursprünglichen Organisation als unser

Eigenthum erklärt hatte. Zur Vollendung unsers Glücks mangelt weiter nichts mehr, außer der Veriagung aus unsern stillen und ruhigen Wohnungen, in denen sich mehrere von uns als wahre Karthäuser bildeten, nur mit dem Unterschiede daß diese keine, wir aber der Kirche, und dem Staate gute Dienste leisten.

Der Pabst soll zur seinen Entschädigung Parma, Piacenza, Guastalla erhalten. So geht in Regensburg die Rede unter den ienigen, die rechtlich denken. Der Pabst, und die Bischöfe sollen allerdings ein zeitliches Ansehen haben, sonst sind sie nicht viel besser, als ein unbedeutendes Null. Unsre Pfarrherrn erhalten alle Befehle von der Polizey, und keinen mehr von dem Consistorio. Ob bey dieser Einrichtung die Freyheit der catholischen Religion noch bestehe, daran zweifelt ein ieder, der von rechtlichen Grundsätzen ausgehet.

*Wie wird es meinem Ludwig⁴ ergehen, wird er wohl in eine alte Rüst-kammer verwiesen werden? — Wenn er doch öffentlich erscheinen sollte, so nehmen ihn Euer Hochwürden auf mein demüthiges Ersuchen, in die Correctur. Dafür werde ich entweder über Aufhausen — oder Vogtareut — oder über die *descriptio bonorum, quam fecit Marchio Arnoldus anno domini 1031*⁵ eine kleine Abhandlung für ihre Beyträge einsenden. Ich bin auf allen Seiten geladen. — Ich arbeite noch immer doch sehr langsam wegen dazwischen kommenden Arbeiten, die mir die Finanzdirection aufträgt, in dem Archive der alten Kapelle. Darinn entdeckte ich manche Anecdoten.*

Ich bin zufrieden mit meiner Gesundheit, kleine Anfälle die das Alter, und der veraltete Magenkrampf mit sich bringt, abgerechnet. Ich wünsche Euer Hochwürden die dauerhafteste, um bitte um ihre fernere Gewogenheit.

¹ Wilhelm Reber, 1808 bis 1811 Studienpräfekt für das Lyzeum mit Gymnasium, Professor am Lyzeum zu Regensburg für Logik, Metaphysik und Mathematik (Ch. H. Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studien-Anstalten in Regensburg, in: VHO 37 [1883] 122, 125; W. Schenz, Das erste Jahrhundert des Lyzeum Albertinum Regensburg [1910] 4). Vielleicht hängt sein Ausscheiden mit der Rede zusammen, deren Titel und Druckort unbekannt ist.

² Vgl. Nr. 120 Anm. 4.

³ Das (beim Prior) hinterlegte Geld, mit gewissen Einschränkungen als verfügbares Eigenthum des hinterlegenden Mönches betrachtet (zur Anschaffung von Büchern etwa verwendbar) und deshalb auch bei der Aufhebung zu berücksichtigen (vgl. auch Fink 112).

⁴ Vgl. Nr. 91 Anm. 10, 118 Anm. 4.

⁵ Der sogenannte Rotulus, das älteste Güterverzeichnis des Klosters, hg. von B. Pez, *Thesaurus anecdotorum novissimus I* (Augsburg u. Graz 1721) pars III. 68—77. Zirngibl hat diesen Abdruck kritisiert in seiner Geschichte der Probstey Hainpach (1802) 4, doch beließ er es schließlich bei den dort angebrachten Verbesserungen.

Z. übersendet eine Abhandlung und berichtet von der Tätigkeit Gemeiners und seinen eigenen Arbeiten als Archivar.

[St. Emmeram]

7. Febr. 1812

Herr Custos Bernard¹ wird Euer Hochwürden meinen Brief mit Einschluß ausgeliefert haben. Bey dieser Gelegenheit, da H. Starck² nach München zurücke geht, habe ich das Vergnügen Ihnen beygelegte Abhandlung, die gerade die Presse verließ, zu übersenden. Sie ist zwar sehr kühn abgefaßt, doch enthält sie manche bisher unbekante Beyträge zum Geschlechte der Markgrafen auf dem Nordgau³.

Die erste Abtheilung der Palmischen Bibliothek ist wirklich plus licitando⁴ veräußert worden. Manche gute Bücher giengen um einen geringen Preis hinweck. Die zweyte Abtheilung wird nach Ostern verauctioniert werden, und dieser wird die dritte, und so weiter folgen. Herr Gemeiner⁵ verfasset die Kataloge, die ihm ein gutes Stuck Geld eintragen. Er läßt sich gut bezahlen. Dahin hat er schon längst abgezielt, und deßwegen seine Dienste gegen eine jährliche Pension a 800 fl quittiert. Dagegen habe ich die Ehre gegen eine jährliche Belohnung a 150 fl täglich etliche Stunden lang mit dem Archival Staube mich zubeflecken.

Die Archive selbst sind noch nicht in einem Locale zweckmäßig versammelt. Dieß beschwert meine Arbeit nicht wenig. Bisher schien es, daß man sich wenig um die Archive bekümmere.

Der Fürst Abt fasset einen Catalog über seine gemmas auf höheren Befehl ab. Man will ihm dafür eine Realität geben⁶.

Wäre ich nicht auf den Sprung der Veriagung aus dem Kloster, würde ich mir manches gutes Werk aus der Palmischen Bibliothek erstanden haben. Nun muß ich vielmehr auf die Veräußerung meiner eigenen Bücher denken.

Ich bin unter tausend herzlichen Empfehlungen Euer Hochwürden

¹ Vgl. Nr. 120 Anm. 4.

² Vgl. Nr. 117 Anm. 3.

³ Vielleicht die Geschichte der Grafen von Hohenburg (1812) von Thomas Ried (vgl. Nr. 117 Anm. 11).

⁴ An den meistbietenden; vgl. auch Nr. 120 Anm. 7.

⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁶ Vgl. Nr. 116 Anm. 7.

Z. berichtet von den Arbeiten, die von ihm verlangt werden, geht auf den Vorschlag einer Ergänzung zu seiner Preisschrift ein, verspricht eine Abhandlung und äußert sich zur neuen Preisfrage der Akademie. Dann weist er auf die Preisfrage Erzherzog Johannis hin und berichtet von den mit ihr verbundenen Schwierigkeiten.

St. Emmeram

7. April 1812

Bisher hat mich die königliche Finanzdirection mehr als zu viel beschäftigt. Da man immer speculiert den Pfarrherrn die Holzbezüge aus den vormals klösterlichen, nunmehr königlichen Waldungen einzuziehen, so muß ich immer den Titel der Pfarrer zu dem Holzgenusse aus den Dokumenten herausaufsuchen, und mittheilen. Kömmt es auf Vogtey Abgaben, die nun die

Regierung nach aufgehobenen Klöstern, und Stiftern in Regensburg den Subadvokaten (kleinen Dynasten) welchen die vormaligen Herzoge in dem 14., 15., et 16. Jahrhunderten Einkünfte von der Art versetzt, oder verkauft haben, oder gar mit einer Aftadvokatie dieselben belehnet haben, an, so habe ich die Ehre um meine 150 fl Besoldung kleine diplomatische Deductionen niederzuschreiben. Der nämliche Fall tritt auch öfters ein bey Zweifeln über das Zehentrecht. Ich habe demnach Kopf, und Hand schon seit geraumer Zeit von außerordentlichen Arbeiten abwenden müssen.

Ich bin der Meinung, daß Niemand besser als ich selbst, die ungedruckten Ludwigischen Urkunden in mein Ludwigisches Tag Buch¹ einschalten könnte.

Allein dieß würde eine unübersehbare Zeitfrist, und Schreiberey erfordern. Ich wünsche demnach, daß meine Abhandlung, wie sie liegt abgedruckt, und die merkwürdigern mir unbekannte Urkunden Ludwigs als ein Anhang in Namen der Akademie beigedruckt würden. Im übrigen empfehle ich Ihnen Wohlgebohrner Herr, und Gönner den correcten Abdruck meiner Schrift, als welche zulesen mehrere meiner Freunde, und Gönner begierig wünschen.

Euer Hochwürden können Rechnung machen auf eine Abhandlung zu ihrem 10. Bande oder 11. Bande der Beyträge². Sobald unser Auswanderungsgeschäft wird vollendet seyn, werde ich Hand an das Werk eifrig legen. Wir glaubten gewiß bis georgi ausziehen zumüssen. Allein die Negotiationen des Fürsten von Taxis mit dem königlichen Ministerio³ gehen wahrhaftig einen Schneckenengang. Es scheint, daß die Herrn Unterhändler zu wenig Schnelkraft, und zu vielen Eigennuz haben.

An der proiectierten neuen historischen Frage⁴ können nur iene gründlich arbeiten, die mit den baierischen Residenzen, Lustschlößern, Gotteshäusern in München, Kunst, und Antiquitäten Behältnissen, und Hausschätzen der Herzoge, und Mitverwandten derselben, dann gleichzeitigen Künstlern, und Arbeitern bekannt sind.

Euer Hochwürden wird der für die baierischen Gelehrte Ehrenvolle Aufruf des Erzherzoges Johann⁵ bekannt sein. Der kais. königl. Oesterreichischer Herr Gesandte in München schickte mir ein Exemplar davon samt einem Handbillet zu. Im letzteren fragt er, ob daß Archiv des Hochstiftes noch vorhanden seye? Er ersuchet mich, im Falle, daß auf die von Erzherzog aufgeworfene Preisfrage über die Gauen, und Grafschaften des Herzogthumes Steiermarks sub Carolingis et sequentibus imperatoribus usque ad dethronizationem Heinrici Leonis sich beziehende Notizen darinnen befänden, ihm dieselben mitzutheilen.

Da das bischöfliche Archiv nicht unter meiner Aufsicht steht, so bat ich den H. Generalcommissair Grafen von Lodron⁶ mir den Eingang dahin zu erlauben. Allein der H. Graf machte Beschweriß auf Beschweriß. Ich erklärte darauf, daß ich, da ich ohnehin mit Arbeiten überladen bin, gerne diesem Ansinnen des H. Gesandten mich entziehen wolle. Den andern Tag verlangte er positive und bei Ungnade ihm sowohl den Aufruf, als auch das Handbillet des H. Gesandten auszuhändigen, mit dem Vorwande, er müsse davon dem allerhöchsten Ministerium Nachricht ertheilen. Dann es wären alle sowohl politischen, als auch litterarischen Correspondenzen mit dem Auslande, verbothen. — über das factum lasse ich es über selbstige Bemerkungen zumachen. Ich hatte von einem Glücke zusagen, daß ich nach 3 maligen Verlangen meine Originalproducte zurück erhielt.

Der Fürst Abt, der E. H. ehret, und schätzt, macht Ihnen sein großes Compliment. Ich bin toujours

¹ Vgl. Nr. 118 Anm. 4, Nr. 119 Anm. 8.

² Im 10. Band erschien ein Aufsatz und die Fortsetzung der Klosterrechnungen (vgl. Nr. 29 Anm. 6), der Abschluß der Rechnungen in „Historische Schriften I, 1824).

³ Vgl. Schlaich 315 ff.

⁴ Gemeint ist die Preisfrage der Münchner Akademie vom 28. März 1812, die für 1814 gestellt wurde: „*Da von bewährten Geschichtsforschern die Herzoge Wilhelm IV. und Albrecht V. unter die gelehrten, und für Wissenschaft und Kunst besonders thätigen Fürsten, ihres Zeitalters gezählet werden, so wird eine gründliche Darstellung dessen, wodurch sie diesen Ruhm erworben, einen willkommenen Beytrag zur Kenntniß einer der wichtigsten Epochen der baierischen Geschichte geben. Diese Erwägung veranlaßt die historische Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften, Kenner und Freunde der Geschichte zur Lösung folgender Aufgabe einzuladen: ‚Was ist von den beyden Herzogen von Baiern, Wilhelm IV. und Albrecht V. unmittelbar selbst, oder vermöge ihrer Unterstützung und Aufmunterung durch Andere unter ihrer Regierung für Wissenschaften und Künste geschehen, — und welches war überhaupt der Zustand der höhern Geistesbildung in Baiern während jener Periode?‘*“ (Denkschriften der königl. A. d. W. zu München für die Jahre 1811 und 1812 [1812] XXXIX f.).

⁵ Erzherzog Johann von Oesterreich (1782—1859), bekannt durch seine Rolle im Tiroler Aufstand 1809, Heerführer im Krieg 1809, Reichsverweser 1848, stellte 1810 die von Zirngibl angeführte Preisfrage. Die eingelaufenen Arbeiten wurden 1819 in Wien in zwei Heften veröffentlicht als „Beiträge zur Lösung der Preisfrage des durchl. Erzherzog Johann für Geographie und Historie Innerösterreichs“ (ADB 14, 281—305).

⁶ Max Graf v. Lodron, bisher Generalkreiskommissär in Innsbruck, seit 16. Dezember 1810 in der gleichen Stellung in Regensburg (H. Huber, Der Übergang der Stadt Regensburg an Bayern im Jahre 1810. Eine Ergänzung, in: Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 4 [1931] 106).

124

Z. berichtet vom Befehl, St. Emmeram zu verlassen, von seiner vergeblichen Wohnungssuche und dem ihm gewährten Aufschub und von der Verlegung des Archivs von St. Emmeram.

[St. Emmeram]

29. April 1812

Consummatum est¹. Unsre Beglückung ist vollendet. Den 14. April erhielten wir den allergnädigsten Befehl, bis den 24. April aus dem Kloster ausziehen. In Exitu Israel de domo Jacob ad populum barbarum². Bei der Nachfrage um unsre Entschädigung erfolgte der Bescheid, daß über dieselbe noch keine Resolution erfolgt sey.

Da ich 53 Jahre im Kloster Tag und Nacht diente, und zur Tilgung aller unsrer Schulden das Meinige beytrug, so glaubte ich Anspruch auf die Verlängerung des Auszugtermins bis auf 3 Monate, wie ieder Tagwercher nach den dermaligen liberalen Gesetzen Anspruch auf diesen Termin hat, auch zu haben; Allein mit meinem Gesezebuche drang ich nicht durch. Vermuthlich wird mich der Fürst Taxis 3 Monate gedulden. So viele Zeit muß ich wenig-

81

stens zur Aussuchung etlicher 1000 Briefe, die man mir in unser Archiv hineinwarf, verwenden.

Ich fieng an über den Wein Bau in unserm Vaterlande von Jahre 800 an zuschreiben. *Manum a tabula*¹. Ich bin schon 40 mal in circa ausgeloffen, um ein anständiges Quartier, und Kost zu finden. Einen Kostherrn muß ich heute noch finden, sonst habe ich den 1. May nichts zu essen.

Für alles hat man anständige Localia ausgesucht, nur die Archive läßt man wider den Ministerial Befehl, der sie zu concentriren befiehlt, stehen. Das St. Emmeramische muß noch in den ersten Tagen des Monats May translociert werden. Es erhält einen Platz in dem schmutzigen Stadt Waaghause. Bey diesen Umständen wünsche ich mir heute, von der Aufsicht über dieselbe befreyet zu werden. Man giebt jedem Bureau Calculanten, Schreiber, Diurnisten, Bothen, Registraturen Diener etc. zu. Mich läßt man ganz allein im Staube herumirren. *Hominem non habeo, qui me adiuvat*⁴.

Leben Sie doch vergnügter als ich. Ich wünschte mir immer ohne Relais in das Grab getragen zu werden. Allein nun muß ich wirklich die quarantain aushalten, um tauglich zum Grabe zu werden.

Mit innerster Verehrung geharre ich

¹ Es ist vollbracht.

² Im Auszug Israels aus dem Hause Jakobs zu einem barbarischen Volk.

³ Hand weg von der Tafel.

⁴ Ich habe keinen Menschen, der mir hilft.

Z. berichtet von neuen Arbeiten in den Archiven und von der Auslieferung des alten Friedhofs von St. Emmeram an den Fürsten Thurn und Taxis.

[St. Emmeram]

6. Mai 1812

Ich erhielt sub dat. 24. April, et praesent. 4. Maii von dem Reichsarchiv einen Befehl, der mir auferlegt mehrere Punkte innerhalb 4 Wochen zubeantworten. Meine Antwort folgt aber sub dato hodierno¹. Da man mir noch mehrere Arbeiten auferlegt, so verlange ich in Zukunft statt 150 fl — 400 fl Zulage zu meiner Pension etc.

Ich habe bisher der Finanz Direction wichtige Aufschlüsse über manche interessante Gegenstände gegeben. Nun wird mir auferlegt meine Auflösungen zuvor nach München zu übersenden. Dann erst wird die Antwort auf die von der Finanz, von dem Kreisamte, von der Administration der Stiftungen, von dem Reichsarchiv aus, erfolgen. Wahrlich auf solche Art werden die Schreibereyen ins unendliche getrieben, und der Geschäftengang wo nicht zernichtet, wenigstens auf halbe Jahre hinaus verlängert.

Der Fürst Taxis erhält unter andern auch das antiquum Conditorium nobilium, et Monachorum², welches östlich an die Stiftskirche anliegt, und mit vielen alten Monumenten versehen ist. Unter andern befindet sich allda das Monument des Aventins³, des v. Horneck⁴ der 7 Sprachen sprach, und ganz Europa durchreiset hat, dann anderer vieler berühmter Männer in Bronze, und in Marmor.

Alle diese Monumente waren vor 30 Jahren noch auf den Boden hingestreckt. Ich ließ mit Bewilligung des christlich aufgeklärten Fürst Abts Frobenius⁵ sie alle an die Mauer aufstellen. Der Taxische Marschall⁶ will hier eine Holzlege in der Zukunft anbringen.

Es wurden unkluge, dann das Local nicht kennende Leute bei dem Abschluß mit dem Fürst Taxis — zur Berathung bezogen, und dadurch erfolgte diese zwecklose Vergabung an den Fürsten von Taxis. — — Es ließ sich aber noch helfen. Die Regierung behielt sich den größeren Gottesacker, in welchem der grosse Thurm frey dasteht, bevor, — wenn dieser gegen das antiquum Conditorium ausgetauscht würde, wären die alten Monumente von dem Untergange befreiet.

Hochwürdiger Herr machen Sie darüber in pleno consessu academico eine Motion, vielleicht würde dieser Vorschlag noch in tempore realisirt werden können. Ich habe wegen der Transportation des Archivs, und wegen meines Auszuges die Hände voll zuthun, sonst würde ich der Akademie eine Abschrift von allen Monumenten eingesendet haben. Quod differtur non auferitur, wenn es der Senatus Academicus verlangt.

¹ Unter dem heutigen Datum.

² Den alten Friedhof der Adeligen und der Mönche. Zur Auflassung des Friedhofs Grill 113 f.; Schlaich 364. Zirngibl hatte die Denkmäler beschrieben: Epitaphia in Coemeterio Nobilium (Hist. Verein f. Oberpfalz u. Regensburg, R. Ms. 451).

³ Der berühmte bayerische Geschichtsschreiber, der 1534 in Regensburg starb.

⁴ Wolfgang Horneck v. Einhausen († 29. 5. 1531), Bürger von Regensburg (nach der von Zirngibl kopierten Grabschrift, in Hist. Verein f. Oberpfalz u. Regensburg, R. Ms. 451 Nr. 4; auch bei Freytag, Ein Grabmälerverzeichnis von St. Emmeram, in: Blätter d. Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 5—7 [1924] S. 6).

⁵ Frobenius Forster (1709—1791), seit 1762 Fürstabt von St. Emmeram (vgl. Nr. 6 Anm. 2).

⁶ Herr v. Leykam (vgl. Nr. 112 Anm. 16).

Z. berichtet von der Zerstörung des alten Friedhofs von St. Emmeram und äußert seine Empörung, ferner berichtet er vom Besuch des Kronprinzen in Regensburg, von seiner neuen Wohnung und dem Schicksal seiner Mitbrüder. Schließlich erwähnt er seine Arbeit im Emmeramer Archiv und übermittelt Nachrichten vom fürstlichen Hof.

St. Emmeram

10. Juni 1812

Nach der Uebergabe des Klosters St. Emmeram an den Fürsten von Thurn und Taxis war das erste Geschäft die Zerstörung des Conditorii antiqui, oder Cemeterii Nobilium¹. Die von königlichen, und Taxischen Räten zusammengesetzte Commission übertrug mir die Ausscheidung der merkwürdigen Epithavien. Ich machte den Vorschlag, dem Fürsten Taxis den größeren schon zerstörten Gottesacker, auf welchem der große Thurm dasteht, gegen diesen kleineren noch unzerstörten, der der Stiftskirche, izt Pfarrkirche gerade anliegt, anzulassen. — Alles, sogar iene, von deren Kenntnißen, und Be-

rufe ich mir die Unterstützung meines Vorschlages versprach, widersprach mir. Man legte an die Zerstörung dieser seltenen Sammlung von mehr als 60 alter Grabsteine die Hand, iene, die sich durch künstliche Arbeit, oder durch ihren merkwürdigen Inhalt auszeichneten, warf man auf den größeren Leichenacker hin, wo sie noch liegen, dieienigen von Bronze brachte man in das Schottenkloster. Aus diesem Leichenacker, wo sehr merkwürdige Männer nebst unsern frommen und gelehrten Mitbrüdern Sanftl², Ennhueber³, Reindl⁴ etc. etc. ruhen, wird ein englischer oder Ruhe, und Spaziergarten für die feine Welt gemacht. — So begnügt man sich demnach nur allein nicht mit aller Art der Plagen, mit welchen man den lebenden zu Leibe geht, sondern man läßt sogar den Todten keine Ruhe, die man weder bei den Römern, noch bei den Griechen unter der Todesstrafe beunruhigen dörfte. Die Canones SS. sind ohnehin seit von vielen Jahren her de genere prohibitorum⁵.

Bei dem Einzuge des verehrungswürdigsten Kronprinzen⁶ zog man in der ganzen Stadt 1¹/₂ Stunden alle Glocken. Dagegen darf man bei einer Leiche, zu einer Predigt, zu einem Gottesdienste nur ein Zeichen von höchsten 2, oder 3 Minuten geben, bei dem Ausbruche des Gewitters darf man das Volk mit gar keinem Zeichen zum Gebethe aufrufen. Welcher fürchterlicher Widersprach. Das Volk murrte, und fluchte. Doch das freundliche Betragen der Höchsten Herrschaften beruhigte alles. Der Fürst Taxis zeigte bey dieser Gelegenheit divitias domus suae⁷. Der Hof war in Galla. Die höchsten Herrschaften wurden mit der Equipage desselben bedienet. Man führte den 5. Junii Höchst Sie nach Prüfling zum Fruhestucke. Mittags, und Abend waren Familien Tafeln im Schloße Emmeram, Abends assemblée auf dem Löwen-saal, bei welcher alles, sogar die Officers der 3^{ten} National Garden erschienen.

Der Auszug geschah wieder in Taxischer Gallaequipage nach Stauf, wo man fruhestuckte, und nach Wörd⁸ wo man das Mittagmahl einnahm.

Vor der Abreise besah der Kronprinz die traurigen Brandstätte in Regensburg, sohin begab er sich zu unserm Fürstbabe, bei welchem er sich 1¹/₂ Stunden aufhielt, und seine Gemmas⁹ durchsuchte, bei welcher Manipulation der Fürstbabe den kenntnißvollen, und erfahrensten Cicero machte. Geben Euer Wohlgebohrn davon dem H. Streber¹⁰ nebst meiner gehorsammer Empfehlung Nachricht.

Der Kronprinz würdigte vorzüglich den Fürst Abt, und den Abt zu Prüfling¹¹ seiner Achtung. Der Fürst Taxis fuhr allzeit mit dem Kronprinzen, und die Fürstinn mit der Kronprinzeßinn. Die Taxischen Kinder wurden auf ausdrückliches Verlangen der höchsten Gäste zu allen Tafeln, und dejeuner gezogen. Ich machte dem Kronprinzen auch meine tiefeste Aufwartung. Allein er schien meinen Namen nicht zukennen, und der Fürstbabe hat Höchst ihm über meine Eigenschaften keine weitere Erklärung gemacht. Ich hätte mir einen besseren Anweiser gewünschen.

Die Finanzdirection läßt mir wegen meiner vielen Verdiensten gegen sie ein königliches Haus (das St. Emmeramische Kellermeisterhaus) gegen einen jährlichen Zins von 100 fl, und gegen Abführung eines doppelten Tax zukommen. Ich werde auf Jacobi meine neue Wohnung beziehen. Das Emmeramer Archiv ist in seinem neuen Local ziemlich ordentlich einquartiert. Alle meine Mitbrüder sind ausgezogen, bis auf die 3 Pfarrherrn der oberen Stadt-

pfarr, den man bisher weder eine Wohnung, noch uns eine Entschädigung angewiesen hat. Das Seminarium ist auch noch in seiner alten Wohnung. Man hat es als die Pfarrmusick erklärt. Eben so ist auch für die 3 Knabenschulen noch kein Locale ausgemittelt worden, obwohl der taxische Marschall¹² auf die Raumdung der Gebäude, und das Kreisgeneralcommissariat auf eine Antwort auf seine Vorschläge dringt. Alles ist traurig, quia ubique desolatio¹³.

Der Pfarrer, und seine 2 Gehilfen müssen täglich die Knaben, und Mädchen Schulen besuchen, Christenlehren in der Wochen zweimal, und alle Sonntage in 3 Abtheilungen halten, alle Son- und Feyertage, und in der Fasten predigen, Tabellen auf Tabellen abfassen, und 5000 Seelen versehen, und man steht an, ihnen eine Wohnung zu geben, da doch der geringste Pfarrort iedem Pfarrherrn eine Wohnung giebt. Das nämliche Loos trifft auch den Dompfarrer und seine 3 Gesellpriester. Anfangs verfolgte man nur die Religiösen, weil man sie für Faulenzer und Taugenichts hielt. Nun macht sich der Zeitgeist auch über die verdientesten, eifrigsten und arbeitsamsten Weltpriester her, vielleicht weil sie so streng und gewissenhaft ihrem hohen Berufe nachkommen.

Das Reichsarchiv schickte mir statt einer Zulage ein Amtssiegel. Doch ich hoffe, der H. Reichsarchivdirector¹⁴ werde mir iene auch noch ausmitteln. Ich habe endlich unser Archiv in dem neuen Locali von allen Wust und unzweckmüsigen Acten und Papieren gereinigt und darinne statt dieser eine Sammlung von fast 300 Saalbücher, die alle herrlich geschrieben sind, von Jahre 1325- bis 1600 in chronologischer Ordnung aufgestellt. Es [ist] dieß gewiß eine eben so nützliche, als merkwürdige Sammlung.

Eben diese Archivalarbeiten, und eine rubrickmäßige Zusammenbringung meiner Schriften, und Papiere, die einen historischen Werth haben, hinderten mich eher zuschreiben. Aber täglich denke ich an meinen besten Gönner, dem ich mich tod, und Lebendig empfehle

Den 11. Junii kömmt der Erbprinz Esterhasi¹⁵, der also mit nächsten mit der Taxischen Prinzeß Theres deren Religionslehrer der H. Praelat von Prüfling war, von unserm Fürstabt in der Klosterkirche mit möglichster Feyerlichkeit copulirt werden wird.

¹ Vgl. Nr. 124 Anm. 2.

² Vgl. Nr. 91 Anm. 9, Nr. 107 Anm. 1, Nr. 112 Anm. 9.

³ Johann Baptist E n h u e b e r (1736—1800), Verfasser einiger kirchengeschichtlicher Abhandlungen, Mitarbeiter an der Germania Sacra von St. Blasien, Bearbeiter einer Edition der Werke des Hrabanus Maurus, die bei seinem Tode druckreif war (CIm 15024, 97 Faszikel), aber wegen der Säkularisation nicht mehr erscheinen konnte. Enhueber war mehrmals Prior und einer der angesehensten Kapitularen von St. Emmeram (Lindner I 64; J. Endres, Frobenius Forster [1900] 75 ff.; G. Pfeilschifter, Die St. Blasianische Germania Sacra [1921] 56, 137; P. Ruf, Codices Bavarici, in: Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 18 [1955] 33).

⁴ P. Joseph R e i n d l (1721—1799), Großökonom des Klosters, mit Zirngibl in enger Verbindung, Verfasser einer theologischen Abhandlung (Lindner I 64; StMBO 66 und 67, passim).

⁵ Die heiligen Satzungen (= das Kirchenrecht); von den verbotenen Dingen.

⁶ Kronprinz L u d w i g , als König Ludwig I. (1825—1848).

⁷ Die Reichtümer seines Hauses.

⁸ Donaustauf und Wörth.

⁹ Die Gemmensammlung Steiglehnern (s. Grill 115 ff.).

¹⁰ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

¹¹ Er blieb mit Kornmann in Verbindung (Brief des Kronprinzen an ihn vom 24. 9. 1816 bei H. Lang, *Der Historiker als Prophet* [1947] 53).

¹² V. L e y k a m (vgl. Nr. 112 Anm. 16).

¹³ Weil überall Verödung.

¹⁴ K. H. v. L a n g (vgl. Nr. 112 Anm. 1).

¹⁵ Paul Anton Fürst v. E s t e r h á z y (1786—1866), vermählt mit Maria Theresia v. Thurn und Taxis (1794—1874), der Tochter des Fürsten Karl Alexander (NDB IV 663).

Z. dankt für übersandte Abhandlungen über Ludwig d. B. und nimmt Stellung zu ihnen, klagt über seine beengten Verhältnisse und verspricht eine Abhandlung.

Regensburg

14. Aug. 1812

Während meines Umzuges erhielt ich ihren schätzbarsten Brief, samt zwey Abhandlungen über Ludwig den Baier¹. Ich dancke der Akademie, und Euer Hochwürden für diese Ehrungen. Bisher hatte ich nicht Zeit, beyde Schriften zu prüfen. Ueberhaupt sah ich, daß Herr Sterr² nach meinen Plan gearbeitet habe. Ich kann ihm meinen Beyfall nicht versagen, sonst würde ich meine Schrift selbst herabsetzen. Die Einschaltung der Ludwigischen mir unbekanten Urkunden würde meine Abhandlung entstaten. Ich wünsche ihren Abdruck so, wie sie entworfen ist. Wohl aber könnte der Inhalt der mir fremden Urkunden als ein Beytrag nachgetragen werden³. Ohne Einwirkung euer Hochwürden wird aus dem Abdrucke nichts werden. Vielleicht würde meine Schrift eben so, als wie die Sterrische den Credit der Manertischen⁴ fallen machen. Doch ich bin zu allem gleichgültig.

Zuvor hatte ich nebst dem gemeinschaftlichen Genuß des Garten, der Kuchel-Gerütschaften, des Kellers, freye und eine bequeme Wohnung, nun logire ich in einem engen königlichen Hause, und muß Miethgeld 120 fl bezahlen. Ich bezog auch alle Gattungen Schreibmaterialien frey. Nun muß ich mir selbst anschaffen. So oft ich aus den 12 zerstreuten Archiven⁵ eine Schubladen zur Bearbeitung oder zur Auflösung der von der Finanz Direction vorgelegten Fragen auf mein Zimmer bringen, oder wieder in ihr Locale zurückbringen will, muß ich die kleine Auslage mit meinen Pfennigen abführen. Zuvor konnte ich nach Belieben nun muß ich bestimmt, und nach Vorschrift arbeiten. Herr General Director der Archiven Lang⁶ versprach mir Unterstützung. Ich habe wirklich bei dem Geheimen Departement der auswändigen Geschäfte um eine Entschädigung wegen meines Verlustes eingelangt. Sind Euer Hochwürden mit ihm bekant, so empfehlen Sie mich seinem Wohlwollen. Er äußert in allen seinen Briefen an mich eine uneingeschränckte Zufriedenheit über meine Archivalarbeiten. Doch will ich Euer Hochwürden bei einem obwaltenden Bedencken nicht in mindesten überlästigt seyn.

Ich entdeckte in einer Obermünsterischen Urkunde eine bisher unbekante Tochter des Herzog Ludwigs I. und Schwester Herzog Otto illustris Perchta

mit Namen. Darüber werde ich eine kleine Abhandlung completis regestis⁷ welche das General Archiv Directorium einzusenden verlangt, abfassen, und die dunckle Urkunde erklären.

Aus dem Kloster St. Emmeram wird ein Schloß gemacht. Ich wünsche, daß der Fürst Taxis dabei nicht erarme.

Ich geharre unter zärtlichster Verehrung

¹ Vielleicht die Arbeit von Mußinan (vgl. Nr. 112 Anm. 21) und die von Sterr.

² Kaspar Sterr (1744—1814) Meteorologe, Pfarrer in Joshofen (ADB 36, 123). Er beteiligte sich an der Bearbeitung der Preisfrage von 1809 und veröffentlichte seine Preisschrift: „Ludwig der Baier, Kaiser der Teutschen und Römer“ (München 1812).

³ Vgl. Nr. 118 Anm. 4, Nr. 119 Anm. 8, Nr. 123 Anm. 1.

⁴ Vgl. Nr. 119 Anm. 4.

⁵ Darüber Sturm, 101 f.

⁶ Vgl. Nr. 112 Anm. 1.

⁷ Nach Vollendung der Regesten. Die Abhandlung „Über eine unbekannte Tochter des Herzog Ludwig I.“ ist in den Beyträgen Westenrieders X (1817) 122—141 erschienen. Sie weist sehr viele Mängel auf; um den Herzog vom Verdacht einer außerehelichen Vaterschaft zu entlasten, vergewaltigt Zirngibl die Verfassungsgeschichte (vgl. StMBO 67, 132; vgl. auch Nr. 133).

Z. dankt für eine Sendung, bittet um Akademieschriften und stellt Betrachtungen über den Wissenschaftsbetrieb der Zeit an. Ferner berichtet er Veränderungen in den Regensburger Archiven, besonders von der eigenen Arbeit, beklagt den Verlust einstiger Vorteile und erwähnt neue Entdeckungen aus dem römischen Regensburg.

Regensburg

23. Okt. 1812

Ich dancke für die überschickte Chria¹, in der sich schöne Wörter, und gute ausdrücke, wenig aber intressantes fand. Thucydides et Tacitus empfehlen sich durch ihre gemüßigte Schreibart. Ich wünsche, daß alle Herrn Protestanten ihre Mäßigkeit befolgen. — — — Das XX. Volumen monumentorum boicorum² mangelt mir. Das Porto will ich gern bezahlen. Ich bitte auch um ein Exemplar des Jahrbberichtes³. Dem Herrn Praelat von Prüfling⁴ würde der Empfang desselben nicht unangenehm seyn. Er arbeitet fleißig in der Religionsgeschichte⁵.

Das dermal beliebte Sistem ist alles zuwerwerfen, was man vorher gethan hat, und alles zuthun, was nicht zum Zweck führt. Statt der baierischen Geschichte bearbeitet man Gegenstände, die nicht mehr außer in Ideen existiren. Ich bleibe bei meinen Urkunden stehen, unter welchen fast keine ist, die nicht etwas neues enthält. Regensburg enthält einen wahren Urkunden Schatz. Nur schade, daß sie nicht consolidirt werden. Vielmehr steht ihnen bei dem dermaligen Sistem eine noch größere Zerstreuung bevor. Herr Sammet⁶ nahm die merkwürdigsten Urkunden aus dem bischöflichen, St. emmeramischen, und Städtischen Archiv mit sich nach München ab. Statt das man dieselben vereinigt, will man nach München auch iene abführen, deren ein

Theil in dem Städtischen Archiv, und eine andere Abtheilung in dem eigentlichen Local, wo sie hingehören versteckt liegen. Die Stadt Regensburg, da sie noch unter den schwachen Kaisern mächtig war, hat fast alle Archive der Klöster, und der Spitäler spolirt etc. Übrigens ist dermal in dem Reichsarchiv in München die älteste Urkunde iene Karls des Grossen de anno 794¹ welche unter andern 26 Stücken H. Samet nach München auswandern hieß.

Ich arbeite dermal in dem Domcapitelischen Archiv, welches mir der Titl. H. Domdecan und Weihbischof von Wolf² gefälligst eröffnen ließ. Zu Ende des laufenden Monats erhält H. Director Lang³ 100 Regesta aus demselben. Ich schrieb die Meisten Urkunden ab. Einem ieden Geschichtsforscher werden schon die Regesta, welche das wesentliche einer ieden Urkunde enthalten, willkommen seyn.

Indessen, da ich mich fast zu Tod schreibe, kann ich weder eine Entschädigung wegen dem Verlust meines herrlichen Quartiers, und anderer Emolumente¹⁰, nicht einmal den Ersatz der Auslagen auf Schreibmaterialien, und auf den Diener, der mir die Schubläden aus den zerstreuten 12 Archiven auf mein Zimmer zur Bearbeitung zuträgt, erhalten. Ich wohne dermal in einem königlichen Hause¹¹ gegen ein jährliches Miethgeld a 120 fl — Sogar die Zulage a 150 fl zu meiner Pension strich ein Rechnungsjustificant bei dem geheimen Finanz Departement aus, deren fernere Ausbezahlung mir aber H. Director Lang bewirkte. Wie fleißiger man arbeitet, desto weniger wird man belohnet. So wahr ists — daß das dermalige Sistem nur die Merita futura, nicht aber die praeterita, et praesentia¹² belohne. In Regensburg laufen Ezrätthe, Beamte etc. herum die jährlich ein, oder mehr tausend fl beziehen, und nichts thun, da man einem dem Getümmel der galanten, und auctorisirten Welt sich entziehenden Archivar sogar die Arbeit beneidet, und geringer als einen Kanzelisten hält. Vielleicht wenn ich kein Abstrakter Geistlicher wäre, und mit gewixten Stiefeln cum sonitu einherschritte, würde ich mehr aufsehen machen. Allein ich will als ein Geistlicher leben, und sterben.

Meine Wohnung hat den Buchstaben C II^{od} 63 a) Meine zukünftige Wohnung wird ein freyer mit keiner Mauer eingefangener Acker seyn. Der H. von Ballhausen¹³ entdeckte hier die Kaufmannstraße, die unter Karl dem Großen durch Baiern gieng, pünktlich. Sie wurde bisher irrig angegeben.

Die nun in der Nähe vor Augen liegende Römische Grabsteine erlaubten Abschriften zu nehmen, die die Entfernung derselben auch einem geübten Auge nicht gestatte. Sollten die Meinigen abgedruckt werden, so würde ein Nachtrag nothwendig werden.

Mit möglichster Hochachtung geharre ich

¹ Chrie ist die von einem gegebenen Ausspruch ausgehende Behandlung eines Themas nach festen Regeln und nach vorgeschriebener Disposition (Schweizer Lexikon II 509).

² Monumenta Boica XX (München 1811).

³ Fünfter Jahresbericht der königlichen Akademie der Wissenschaften (München 1812); der Jahresbericht wurde am 12. Oktober in der Festsitzung zum Namenstag des Königs erstattet.

⁴ Kornmann.

⁵ Erschienen als „Die Sibylle der Religion aus der Welt und Menschengeschichte, nebst einer Abhandlung über die goldenen Zeitalter (München 1813).

⁶ Franz Joseph v. S a m e t († 1828), 1799 Landesarchivar, 1812 Reichsarchivar München, 1819—1825 Vorstand des Reichsarchivs (Schärl 374).

⁷ Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der Karolinger I (1906) 236 f. Die Behauptung Zirngibls trifft zu, die Freisinger Traditionen sind Abschriften des 9. Jahrhunderts u. f.

⁸ Vgl. Nr. 100 Anm. 12.

⁹ Vgl. Nr. 112 Anm. 1. Die Regesten (Urkundenauszüge), die Zirngibl an Lang lieferte, dienten nicht dienstlichen Zwecken, sondern Lang benutzte sie zur Herstellung seines umstrittenen Werkes „Regesta sive Rerum Boicarum Autographa, 13 Bde., davon 4 von Lang (1822—1854); zur Mitarbeit Zirngibls vgl. StMBO 67, 104, zur Kritik an Lang s. K. Th. Heigel, Die Memoiren des Ritters von Lang, in: Aus drei Jahrhunderten. Vorträge aus der neueren deutschen Geschichte (1881) 230.

¹⁰ Vorteile.

¹¹ Der östliche Flügel des sog. „rothen Hauses“, der Wohnung der Kooperatoren von St. Emmeram, auf der nördlichen Seite des St. Emmerams-Platzes, heute Nr. 9 (Walderdorff 533; J. Mayer, Inschriften der in Regensburg und Stadthof für verdienstvolle und geschichtlich merkwürdige Männer errichteten Gedenktafeln, in VHVO 23 [1865] 427); die Gedenktafel für Zirngibl ist heute noch zu sehen.

¹² Die zukünftigen, die vergangenen und die gegenwärtigen Verdienste.

¹³ P a l l h a u s e n ; vgl. Nr. 85 Anm. 15..

Z. meldet den Tod Schubauers, berichtet von der Übergabe seiner Abschriften Regensburger Grabinschriften an Lang und von seiner Beschwerde wegen der Unterlassung des Drucks seiner Preisschrift. Er beruhigt Westenrieder wegen der Aufbewahrung seiner Briefe, berichtet von seiner Arbeit als Archivar und begrüßt Westenrieders Entschluß zu einer Reise nach Regensburg.

Regensburg

19. Dez. 1812

Gerade, da ich von den Exequien des ehrlichen Mannes H. Kreis-Schulrathes Joachim Schuhbauers¹ auf mein Zimmer kam, erhielt ich das verehrteste Schreiben Euer Hochwürden. Ehe ich dieß umständlich beantwortete, melde ich, daß der seel. vollendete ihr wahrer Verehrer war, daß er eines wahrhaftig christlichen Todes gestorben, und von allen aufrichtigen, redlichen, und rechtlichen Leuten bedauert wird. R. I. P.

Ich erließ an die historische Section der königl. Akademie eine Bericht über die in St. Emmeram zerstörte, und von der Zerstörung gerettete Monumenten², und lag denselben versiegelt dem monatlichen Berichte, den ich über meine Archival Arbeiten und Verrichtungen an das General Archivs Directorium monatlich übersenden muß, bei. Ich zweifle nicht, daß H. Director Lang³ Euer Hochwürden als erstem Sekretär der historischen Klasse wird diesen auf mein gestelltes Bitten zugesendet haben. Am Ende dieses Berichtes an die historische Section meldete ich daß ich meine Verwundung nicht bergen könne, daß man bei einem allgemeinen Beschlusse der königl. Akademie der in einer feyerlichen Session bekannt gemacht, und in alle Zeitungen aufgenommen worden ist, doch noch nicht meinen Ludwig ab-

gedrucket habe¹. — — Ich weis in der That einmal nicht, was ich meinen mich darüber fragenden Freunden antworten soll.

Wegen ihren schätzbarsten Briefen an mich, beruhigen Sie Sich — Sie sind zusammengebunden, und meine Schwester hat diesen Bund in ihrer Verwahr, mit dem Auftrage, diese und alle andere Briefe nach meinem Tod ohne Aufschub zu verbrennen. Verlangen jedoch Euer Wohlgeborn deren Zernichtung unaufhaltbar, so soll es geschehen.

Dermal arbeite ich in dem Archiv des Hochw. Domcapitels welches mir H. Domdekan, und Weihbischof² gefälligst eröffnen ließ. Bisher habe ich 150 Regesta dem Reichs Archiv Directorium übersendet, und habe noch einen Vorrath von 150 abgeschriebenen Urkunden in Händen, die ich allmählich dahin ausliefern werde. Die Meisten Urkunden haben einen großen historischen Werth, sie gehen aber über das Jahr 1200 nicht hinauf, dagegen gemäß der mir gegebenen Instruction gehen sie aber auch nicht das Jahr 1329 hinaus. Diese Woche erst schrieb ich arbitramenta ab, die unter den uneinigigen, und sich gegeneinander bekriegenden Söhnen Otto Illustris, Ludwig, und Heinrich anno 1276, 1283 etc. gemacht worden sind³. Da die Bischöfe Leo⁷, und Heinrich von Roteneke⁸ die praecipui arbitri waren, so sind aus dieser Veranlassung sie ins bischöfliche Archiv, und von da aus ins domcapitelische gewandert. Diese 300 Urkunden sind wahre historische Schätze, wenn ich doch auch historische Kenntniße habe. Ich habe in meinem Leben nie so vieles, als itzt in meiner dermaligen Lage gearbeitet. Es geht keine Woche, wo ich nicht Bericht vielmehr kleine Deductiones an die Finanzdirection erlassen muß. Und doch konnte ich bisher zu meiner Pension a 600 fl für die Exigenzen zu meinen Arbeiten, und für meine Arbeit selbst nicht die Zulage a 300 fl, um die ich einlangte, und immer bei H. Director Lang urgiere, erhalten. Uebrigens ist Herr Director mit meinen Arbeiten zufrieden, und äußert in seinen Briefen seine Bewunderung über meinen ununterbrochenen Fleiß.

Ihre Ankunft in Regensburg wird den Fürstabt, den H. Prälaten und auch mir äußerst angenehm seyn

Keine Truppen sind noch nicht angekommen. Aber Recruten werden der Menge nach ausgehoben.

Deus Pacis det nobis suam Pacem, quam mundus dare non potest. Precor felicissimum novi anni Initium.

*qui sum usque ad mortem*⁹

¹ Vgl. Nr. 109 Anm. 6.

² Specificatio illorum monumentorum, quae 29 Oct. 1812 ex ambitu Mon. S. Em. et ex Capella S. Colomanni interea ad ecclesiam eiusdem monasterii transportata sunt (Titel und Inhalt ergeben sich nur aus der Wiedergabe in Westenrieders Denkschrift auf Roman Zirngibl [1824] 95).

³ Vgl. Nr. 112 Anm. 1.

⁴ Vgl. Nr. 118 Anm. 4.

⁵ Vgl. Nr. 100 Anm. 12.

⁶ Zu den Regesten im allgemeinen vgl. Nr. 128 Anm. 9; die von Zirngibl genannten Urkunden sind abgedruckt bei F.M. Wittmann, Monumenta Wittelsbacensia, 1. Bd. (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte V, 1857) Nr. 122, 147.

⁷ Leo Thundorfer, Bischof von 1262—1277 (P. B. Gams, Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae [1873] 305).

⁸ Heinrich III. Graf v. Rottenneck, Bischof von 1277—1296 (ebd.).

⁹ Der Gott des Friedens gebe uns seinen Frieden, den die Welt nicht geben kann. Ich bitte um ein sehr glückliches Beginnen im neuen Jahr, der ich bin bis zum Tod.

Z. berichtet noch einmal vom Tod Schubauers, äußert seine Empörung über eine Abhandlung Langs und berichtet von seinen Arbeiten im Archiv. Er klagt über seine finanzielle Lage und seine diesbezüglichen Schritte, übermittelt Nachrichten aus Regensburg und stellt die Übersendung einer Nota über das Wappen der Wittelsbacher in Aussicht.

Regensburg

28. Dez. 1812

Der aufrichtige, mit guten Grundsätzen ausgerüstete, und von vielen miskannte, und nicht nach Verdiensten gewürdigte Thomas Joachim Schuhbauer¹ starb den 17. dec. frühe um halbe 6 Uhr in einer Lungen Lähmung und Altersschwäche. Er legte dem Stadtpfarr-Caplan Coelestin Weinzierl² eine Generalbeicht ab, er empfing mit religiöser Devotion die heil. Sterb Sacramente, und wurde den 19. Xbris auf dem Gottesacker extra portam civitatis unter Begleitung aller catholischen, und protestantischen Schüler, und Schülerinnen, Schullehrer, aller Studenten und Professorn und vieler andrer Standespersonen, Honorationen, und Geistlicher begraben, und darauf wurde ein Leviten Gottesdienst in unsrer Stiftskirche abgehalten. Er trug mit sich den Ruhm eines in wahren Sinne ehrlichen Mannes ins Grab.

H. Lang³ übersand mir seine Denkschrift. Sie ist aus den Vorarbeiten der baierischen Akademie, dann andrer baierischen Schriftsteller, und aus Schriften die sich auf Baireut, Anspach, und Bamberg beziehen zusammen getragen. Ich kann mich des Lachen nicht enthalten, wenn man auf die Ausgaben der baierischen Urkunden schimpfet, und unsre Vorarbeiten huronischer Weise verstößt⁴. Woher nahmen denn die baierischen Schriftsteller ihre Beweise, als aus eben den baierischen Urkunden, aus deren Benützung nun die neuesten Schriftsteller eben auch schöpfen, und dabei den Vortheil haben, das Benützte nur nachzuschreiben? — — Risum teneatis amici⁵.

Man verlangt zwar von mir keine Tabellenmacherey wohl aber einen monatlichen Bericht über meine geleisteten Arbeiten. Bisher folgte dieser monatliche Bericht richtig, und seit 6 Monaten wenigsten 200 Regesta Ex Archivo Emmeramiano, und 180 pünktliche Abschriften der domkapitelischen Urkunden⁶, die ich aus ausgelöschten, langen und abgenützten Urkunden nahm, und deren keine eine iüngere, als das Jahr 1329 ist, hoc est alle gehen, und sind datiert vor diesem genannten Jahr. Ich reinigte alle Siegel, und theilte die Umschriften mit, Ich schweige von den Currentarbeiten, und vielen Berichten, zu deren Ertheilung mich die königliche Finanzdirection auffodert. Ich muß selbst eingestehen, wie fleißiger ich arbeite, desto weniger werde ich belohnet. Ich erließ demnach an den H. Lang sub dato hodierno ein Monitorium, daß mir doch meine Auslagen ersetzt, und ein besserer Hauszins, als 40 fl ausgemittelt werde. Geht das Ding nicht weiter, contra ham vela.

Regensburg ist mit Franzosen angefüllt. Den 2. Jänner werden sie wieder abziehen. Anfangs quartierte man sie in und um Regensburg auf unbestimmte Zeit ein. Die Geistlichkeit wurde dießmal mit quartiertragen verschonet.

Ich kann mich in meinem Logis nicht erwärmen. Darin ist nicht die Ge-sparsamkeit mit dem Holze, sondern die kleinen elendigen Kanon Oefen, Ursache. Der königliche Bauinspector Popp¹ ein Protestant verlachet meine gegründete Klage, und ich kann dabey samt meinem Miethgeld a 120 fl mit meiner Schwester, und Magd erfriren. Wirklich habe ich vor Kälte aufgelof-fene Hände.

Der Herr Prälat von Prüfling² war einige Zeit unpäplich er leidet an Ver-stopfungen des unteren Leibes — aber auch unser Fürstabt hat einen unan-genehmen Zufall. Bei ieder Bewegung sowohl zu Fuß, als im Fahren geht statt Wasser — — Blut. Welche Schwachheiten kommen nicht mit dem Alter! Gott erhalte meinen besten Gönner gesund und vergnügt, standhaft, und starck genug, um alle zeitgeistige Stürme aushalten zukönnen. Das ist was ich bei dem Jahrwechsel wünsche, und Gott bitte.

Es wird Euer Hochwürden eine kleine Nota über das von den Wittelspa-chern geführte Stammsiegel übermachtet werden. Ich habe dieselbe dem mo-natlichen Amtsberichte beigelegt Ich bin in Folge der Zeit, wie in den Vor-zeiten

¹ Vgl. Nr. 109 Anm. 6.

² Vgl. Nr. 113 Anm. 18.

³ K. H. v. Lang, Die Vereinigung des Baierischen Staats aus den einzelnen Be-standtheilen der ältesten Stämme, Gauen und Gebiete, historisch entwickelt, in: Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1811 und 1812, Classe der Geschichte (1812) 1—168. Im Band für 1813 (Mün-chen 1814) 1—188 folgte der II. Teil. Lang erregte vor allem Widerspruch, weil er sich an die Methode des Mannheimer Historikers Ph. J. Kremer anschloß, der die staatlichen Grenzen des frühen Mittelalters aus den gegenwärtigen kirchlichen Gren-zen erschloß (dazu Kraus, Vernunft und Geschichte 383 f.).

⁴ A. a. O. S. 122 setzt sich Lang in sehr gemäßigter Form mit Zirngibl auseinander, meist folgt er ihm sogar in seinen Ausführungen (Abhandlung von der Lage der Mark- und Grafschaften des karolingischen Baierns, in: N. Hist. Abhdl. d. Baier. A. d. W. II [1781] 314).

⁵ Haltet das Lachen zurück, Freunde.

⁶ Vgl. Nr. 128 Anm. 9.

⁷ Vgl. Nr. 112 Anm. 15.

⁸ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁹ Berichtigung und Herstellung des Familiensiegels der Pfalzgrafen von Scheyern-Wittelsbach, und der ersten Herzoge aus diesem Geschlecht (Titel und Inhalt nur bei Westenrieder, Denkschrift auf Roman Zirngibl [1824] 78 ff.; die Arbeit selbst ist verschollen).

Z. berichtet von der Neuaufstellung der Emmeramer Grabmäler, entwik-kelt seine Editionsgrundsätze und verspricht weitere Beiträge zum Wappen der Wittelsbacher. Schließlich legt er seine Bedenken über die Behandlung einiger Regensburger Archive dar und erwähnt das Entgegenkommen der Finanzbehörde in seiner Wohnungsfrage.

Die von der provisorischen Zerstörung geretteten Monumenten¹ stehen in der St. Emmeramischen Kapelle. Wir wollen das von dem geheimen Finanzdepartement über sie auszusprechende Urtheil erwarten. Die Finanzdirection des Regenskreises hat ein für sie günstiges Gutachten abgegeben. — Ich erfahre es täglich, daß die Vermehrung unnöthiger Schreibereyen *mos hodiernus sit*² — Lebte der Engelländer Cave³ noch, würde er das laufende Jahrhundert *saeculum scriptionum*⁴ nennen, wie er nämlich iedem Jahrhunderte eine seinem Character angemessene Aufschrift gab. Die Auslagen auf Abzeichnungen können bis auf die Entscheidung über ihr künftiges Loos erspart werden. Künstler, und Kaufleute haben zu unsern hochgepriesenen glücklichen Zeiten wenig Nahrung. Erschnappen sie eine Gelegenheit zu einem Verdienste, überspannen sie den Lohn für ihre Arbeit. Man ist gezwungen, alle unnöthige Ausgaben einzuschräncken.

Der Vorschlag alle Urkunden ohne Unterschied in eine chronologische Ordnung ohne Auswahl herzustellen ist zwecklos. Unsre Arbeiten sollen so ausfallen, daß unsre Nachfolger daran Nichts mehr zu verbessern haben. Ich dencke demnach 1) man soll die Urkunden eines ieden Stiftes in eine chronologische Ordnung bringen 2) Nur allein die Urkunden eines Domstiftes können mit ienen seines Domcapitels zusammengeworfen, und sohin chronologisch gereiht werden.

3) dann können *extractive*, oder auszugsweise alle Urkunden chronologisch bearbeitet werden, die sich auf die Kaiser, Könige, Herzoge, Pfalz- und andere höhere, oder fürstliche Grafen des mittlern Alters, von welchen sie gegeben worden sind, beziehen.

In diesem meinen unvorgreiflichen Systeme würden wir die Materialien zu der Geschichte eines ieden Hoch und Domstifts, eines ieden Klosters, eines ieden Kaisers, Königs, Herzogs etc. etc. kurz beieinander haben.

Die Untereinanderwerfung der Gesamturkunden würde unsern Nachfolgern vielen Eckel, aber auch Arbeit verursachen. Ohne Zweifel würden sie diese wieder ausscheiden, und iedem Stifte *piae memoriae* wieder die Seinigen zueignen.

Vermuthlich wird mein Ludwig⁵ nicht abgedruckt werden; am Ende werde ich mich gleichgültig fühlen. Wäre ich ein Protestant, würde man mir das in öffentlichen Blättern ertheilte Wort gewiß halten.

Euer Wohlgebohrn werden die Nota über den Wappen Schild der Wittelspacher Pfalzgrafen⁶ erhalten haben. Mit dem nächsten Monatbericht zum Archivsdirectorium wird ein Nachtrag zu dieser Note folgen. Ich entdeckte in dem domkapitelischen Archiv Regensburgs die überzeugendsten Beyträge zu den Siegeln der ersten Wittelspachischen Herzogen in Baiern. Die Niederbayerischen Herzoge hatten in dritten Wappenschild nie einen Greifen, wohl aber ein Pantherthier aufgenommen, und warum dieses? — Davon werde ich die Ursache angeben.

Ludwig der Sohn *Heinrici primi ducis infer. bavariae* führte ein *laureatum caput*, sein Bruder aber Stephan im Credenz Siegel die *Rhombos* etc.⁷

Bei dieser Gelegenheit kan ich mein Bedauern über die Ueberbringung der Fürstbischöflichen Urkunden nach München, nicht genug zuverstehen geben. Das domkapitelische, und fürstbischöfliche Archiv hätten ein ganzes und ein

vortrefliches Archiv gebildet, in welchen gute Beyträge zur baierischen Geschichte zu finden sind. Gerne würde ich sie bearbeitet, und die gemachten Entdeckungen, und Ausbeuten dem Reichs Archiv Directorio sowohl, als der königlichen Akademie mitgetheilet haben. Nun aber ist es ein wahres Regnum divisum⁸: Ich verzweifle an der Vereinigung des ganzen. Denn das regensb. Domkapitel scheint zu verbleiben, folglich behält es auch seine Urkunden. Man soll demselben vielmehr auch die bischöflichen Dokumenten überlassen haben⁹. Denn die Bischöfe, und die Domcapiteln haben gegeneinander die Archive diese tempore sedis vacantis iene temporibus Angustiarum capituli¹⁰. Ich finde wenigstens, daß sehr viele Urkunden, die in den domkapitelischen Archiv liegen, potius ad Archivum Episcopale gehören, und so im Gegentheile.

Dem Fürst Abte werde ich heute noch von dem Mittel wider Sand, und Gries Nachricht geben. Der H. Prälat von Prüfling¹¹ gab mir inbesondere auf, Ihnen seine Empfehlung zu melden. Er arbeitet recht fleißig in seinem neuen Werke. Damit wird er ihren Beifall ganz gewiß einärnden. Mein Fürst Abt leset die Denckschrift des H. Lang¹², welche aus unsern Vorarbeiten zusammen getragen ist. Ich aber nenne mich

Das Finanzministerium hat mich, wenn ich mich nicht irre, denn das Rescript ist undeutlich abgefaßt, in dem königl. Gebäude zinsfrey erklärt.

¹ Titel der von Zirngibl vorgenommenen Beschreibung Nr. 129 Anm. 2.

² Die heutige Art sei.

³ Edward Cave (1691—1754), englischer Buchdrucker und Gründer der ersten englischen Zeitschrift (Encyclop. Brit. V 74).

⁴ Das Jahrhundert des Schreibens.

⁵ Vgl. Nr. 118 Anm. 4.

⁶ Vgl. Nr. 130 Anm. 9.

⁷ Ludwig III. (Mitregierung von 1294 bis zu seinem Tode 1296), Herzog von Niederbayern, führte ein lorbeerbekränztes Haupt im Siegel, Stephan I. (Mitregierung von 1294 bis zu seinem Tode 1310) Herzog von Niederbayern, im Siegel die Rauten, beide jüngere Söhne Heinrichs XIII. (I.) von Niederbayern (1253—1294).

⁸ Ein geteiltes Königreich.

⁹ Dann hätte wohl auch dieses wertvolle Archiv das Schicksal des Domkapitelarchivs geteilt, dessen Bestände, im Gewicht von mehreren hundert Zentnern, am 29. 7. 1850 als Makulatur verkauft wurden (Scheglmann III, 1, 28; H. Graf v. Walderdorff, Joseph Rudolph Schuegraf, in: VHVO 27 [1871] 345).

¹⁰ Zur Zeit der Sedisvakanz, zur Zeit der Bedrängnis des Kapitels.

¹¹ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

¹² Vgl. Nr. 130 Anm. 3.

Z. übersendet eine Abhandlung, entschuldigt sich wegen seiner Schrift, berichtet über die ihm aufgetragenen Arbeiten und erwähnt noch einmal die Wohnungsfrage.

Regensburg

30. Jan. 1813

Es folgt die zweyte Note über die Siegel der ersten baierischen Herzoge aus dem Wittelspachischen Hause¹. Wollte die königliche Akademie der

Wissenschaften einen Gebrauch davon machen, so würde ich aus den zurückgehenden beiden Noten etwas Ganzes zusammen tragen, und die abgezeichneten Siegel Ludwig I² beisetzen.

Aergern Sich Euer Hochwürden nicht über meine elende Schrift. Augen, und Tags- Licht mangelten mir. Vor allen aber gebrach mir die Zeit, und die Wärme im Körper. Ich konnte mich selten bei der strengen Kälte hinlänglich erwärmen, obwohl ich das Holz nicht sparte — Gerade in diesem Monate war ich auch mit Arbeiten überhäufet. Ich mußte historische Notizen über die dem Könige in der Stadt Regensburg zugefallene Gebäude mittheilen, Aufschlüsse über die Thummerische Cultus, und Wohlthätigkeits Stiftungen³ aus den Archival Urkunden geben etc. Vor allen mußte ich auf Befehl eines von dem Minister unterzeichneten Rescripts ein Verzeichniß über die in dem unbedeutenden, unordentlichen Minoriten Archive liegenden Urkunden, und Akten verfassen. Da ich mehrere Tage in dem kalten Local zur Ausscheidung der Urkunden von den Akten zuzubringen verbunden war, so litt ich nicht wenig durch die Kälte.

Es mußte diese Arbeit schnell unternommen werden, weil das Militär auf die baldige Raumdung und Transportierung des Archivs dringt. Ich ließ mir diese Arbeit gefallen, weil mich die allerhöchste Regierung in dem königlichen neuen Hause mietsfrey erklärt hat, dabei erspar ich jährlich eine Ausgabe von 120 fl. Diese Begünstigung habe ich ohne Zweifel der Verwendung des Herrn Lang⁴ zu danken. Der monatlicher Bericht samt den Beilagen wird diesen meinen Gönner überzeugen, daß ich des Lohnes würdig bin. Ich werde mir von nun an manches mal eine Bouteillen Wein anschaffen, dessen Kraft, und Geist meinen Alten Körper erwärmet.

Es sterben bei uns mehrere auch ansehnliche Leute an dem Nervenfieber. Die Mediciner lehrnen zurücke. Fast iede Kranckheit bringt sie in Verlegenheit. Diät, und Bewegung können uns wider die Kranckheiten schützen. Bricht eine aus, so ist es mit uns geschehen.

Gott erhalte Euer Hochwürden meinen besten Gönner und einen Mann von besten Grundsätzen recht lange, in solatium omnium bonorum, et sano intellectu praeditorum⁵. Ich bin

¹ Vgl. Nr. 130 Anm. 9.

² Ludwig I. der Kelheimer, Herzog von Bayern von 1183 bis 1231.

³ Hanns Thumer der ältere zu Zeidldorn machte 1543 eine Stiftung zu einem Jahrtag in St. Emmeram und zu einer Armenspende; er starb 1544, sein Grabmal ist in St. Emmeram (W. Schratz, Die Regensburger Rathszeichen, in: VHVO 37 [1883] 198 f.).

⁴ Vgl. Nr. 112 Anm. 1; vgl. auch Nr. 129.

⁵ Zum Trost aller Gutgesinnten, und mit gesundem Geist Begabten.

Z. übersendet ein Siegel mitsamt Erläuterung und eine Abhandlung, auf deren Inhalt er kurz eingeht und die er für die „Beyträge“ empfiehlt, schließlich nimmt er Stellung zu Fragen der Kirchenpolitik und berichtet von seinem Gesundheitszustand. Zuletzt kündigt er hohen Besuch aus Sachsen an.

Vor allen danke ich für den mir zugeschickten Band der Denkschriften¹. Ich enthalte mich für dießmal meine Gedanken zueröfnen. Als eine kleine und unbedeutende Recognition übersende ich das Sigillum Equestre ducis Ludovici I^{mi} mit den Sparren². Dieß Siegel fand sich nicht nur allein in dem domcapitelischen sondern auch in dem Archive des Spital zu St. Catharina trans pontem³. Ein diplomatischer Kenner, und Forscher versicherte mich, daß das nämliche auch in einer Urkunde de dato Strubingen V. Kal. April. anno MCCXXIV des Fürstbischöflichen Archivs⁴ sich befinde, welches aber dermal samt allen Urkunden de seculo XII. XIII. et fors etiam XIV.⁵ nach München von Herrn Samet⁶ transportiert worden. Dieß letztere Siegel ist auf der Avers, und Revers Seite abgedruckt, nur mit dem Unterschied, daß der Herzog zu Pferd auf einer Seite mit der rechten Hand Vexillum, auf der andern Seite, aber Gladium⁷ hält. Dieser Urkunde hieng der Erbprinz Otto⁸ auch sein Siegel bei, welches eben so wie des Vaters Seinige geschildert ist. Man findet demnach auf dem Brustschild viermal den verzogenen Balken, oder die Sparren.

Es folgt aber auch eine kurze Abhandlung über eine bisher unbekannte Tochter des nämlichen Herzogs Ludovici I.⁹. Es wollen zwar die heutigen Kriticker, die alles nach ihrem Schuhe aus- und abmessen, sie für eine natürliche Tochter dieses gewiß in strengen Verstande gewissenhaften Fürsten, ansehen. Ich reinigte aber die Prinzeßinn nach Kräften von dieser Makel, und ihren Vater von Ausschweifungen von der Art. Finden Euer Hochwürden diese kleine Piece für würdig, um Sie der Akademie vorzulegen, oder das Widerspiel, so handeln Sie nach ihrer Weisheit und Klugheit. Ich schreibe nur solche Dinge zusammen, um einen Beweis zugeben, daß ich neben meinen Archivarbeiten, doch auch noch für die Ehre der Akademie mein Weniges beizutragen bereitet bin.

Vermuthlich wird das Finalresultat ergangen sein, daß mein Ludwig¹⁰ ewig schweigen soll, oder man wird ihn mit so vielen Nebengezeugen umgeben, daß er selbst gerne schweigen wird.

Sollten meine Prinzeßinn Perth¹¹, und meine Beweise über die von den Wittelspachern geführte Sparren in ihren Schilden¹², verworfen werden, wie ich sicher bei den dermaligen Umständen vermuthete, so empfehle ich diese und iene zu ihren Beyträgen über kurz, oder lang.

Der Fürst Abt empfiehlt sich Euer Hochwürden ergebenst. Vielleicht schreibt er Selbst Euer Hochwürden. Das Concordat¹³ ist nur für Franckreich, und Italien gemacht. Deutschland ist sich selbst überlassen. Es wird wohl nicht eilen mit der Kirche sich auszusöhnen, deren Mantel es erbärmlich zugeschnitten hat.

Ich wünsche recht sehr, daß der Herr von Pallhausen¹⁴ wieder die Akademischen Sitzungen frequentiere. Er klagt in allen seinen Briefen über Nerven- schwachheit.

Ich bediene mich ihrer Artzney-Vorschriften. Täglich mache ich eine kleine Bewegung. Ich enthalte mich von allem feurigen Wein. Das Bier trincken habe ich schon vor 20 Jahren aufgegeben. Der rothe Wein macht mir Verstopfungen, dann folgen Magenkrämpfungen. Ich muß auch diesem entsagen. Gönnen Sie mir ewig ihre Gewogenheit. Ich bin, und wird ewig seyn

Kömmt keine Abänderung mehr — so erhält der Fürst Abt ins Quartier seine königl. Hohheit den Sächsischen Prinz Max¹⁵ mit seinen 3 Prinzen und 3 Prinzessinnen, dann noch eine Suite von 30 Personen, Hofmeister, Hofmeisterin etc. etc.

¹ Die Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1813 (München 1813); der Band enthielt, im historischen Teil, die Fortsetzung der Arbeit von Lang „Die Vereinigung des Baierschen Staats“ (1—188).

² Reitersiegel des Herzogs Ludwig I. (1183—1231).

³ Jenseits der Brücke.

⁴ Die Urkunde ist abgedruckt bei F. M. Wittmann, Monumenta Wittelsbacensia (Quellen und Erörterungen V [1857] 30—32).

⁵ Vom 12., 13. und vielleicht auch vom 14. Jahrhundert.

⁶ Vgl. Nr. 128 Anm. 6.

⁷ Banner — Schwert.

⁸ Herzog Otto II. von Bayern (1231—1253), seit 1214 Pfalzgraf bei Rhein.

⁹ Vgl. Nr. 127 Anm. 7.

¹⁰ Vgl. Nr. 91 Anm. 10, 118 Anm. 4.

¹¹ Die in der Nr. 127 Anm. 7 zitierten Abhandlung gemeinte Tochter des Herzogs.

¹² Abhandlung über die Siegel der Wittelsbacher (zitiert Nr. 130 Anm. 9).

¹³ Von Fontainebleau (vgl. Nr. 100 Anm. 4); wie einseitig diese Abmachungen waren, erfuhr die Öffentlichkeit natürlich nicht.

¹⁴ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

¹⁵ Prinz Max von Sachsen (1759—1838), Sohn des Kurfürsten Friedrich Christian.

Z. dankt Westenrieder für seine Bereitschaft zur Überarbeitung einer Abhandlung und geht auf den Inhalt einer Urkunde ein, ferner berichtet er von seiner Arbeit in den Archiven, vom Besuch der sächsischen Prinzen und ihrer religiösen Haltung, zuletzt von der endgültigen Aufstellung der getreteten Grabmäler.

Regensburg

8. März 1813

Ich danke Euer Hochwürden für den freundlichen Antrag meine hingeworfene Gedanken über die Siegel der ersten Herzogen aus dem Wittelsbachischen Hause¹ in eine zusammenhangende Ordnung zu bringen und meine elende Schreibart zu verziern. Ohne diesen Antrag würde ich mir nie getrauet haben um so etwas zu bitten, um welches ich demnach izt wirklich gehorsamst bitte. Ich schrieb die lehrreiche Urkunde wörterlich ab, an welcher das abgestochene Siegel hängt — Wiesendorf liegt zwischen Geiselhöring und Straubing, bis dahin demnach erstreckte sich der Wirkungskreis des Gaugrafen von Roteneck². Fast alle geistlichen Zeugen waren Domherren — die Weltlichen Herren die Grafen ausgenommen, waren Dienstmänner des Bischofs in Regensburg, und Würde Träger desselben. Rapoto³ war Schultheiß in Regensburg. Vielleicht würde die Urkunde nicht am un-rechten Ort stehen, wenn sie am Ende der kleinen Abhandlung abgedruckt würde.

Meine Zweifel über die Prinzessin Perhta⁴ habe ich nach meinen kleinen Einsichten gehoben. Die Ihrigen werden kaum von den Meinigen abweichen. Dubia soluta elucidant veritatem^{4a}.

In dem domkapitelischen Archiv fand ich in Wahrheit herrliche Beyträge zur Vaterländischen Geschichte, zu den Gebräuchen, und Sitten des alten Baiernlandes, zu den edeln Geschlechtern desselben, und zu den von diesen geführten Siegeln. Ich habe bis izt 250 Urkunden in copii dem Reichs Archiv mitgetheilt. Den Sommer hindurch will ich der königl. Akademie mehrere Urkunden über die Streitigkeiten der ersten bayerischen Herzoge aus dem Stamme der Wittelsbacher vorlegen, welche Differenzen der vortrefliche Bischof Heinrich von Rotteneck als gewählter Schiedsmann beizulegen suchte⁵.

Der Fürst Abt hat in seinem Hause als Gäste Seine königl. Hoheit den Prinz Max⁶ mit 3 Prinzen, und 3 Prinzessinnen, mit dem Gubernur von Westerb⁷, und Gubernantinn Gräfinn von Lamberg⁸, dann eine Dienerschaft von 20 Personen in circa.

S. K. Hoheit der Prinz Anton⁹ mit seiner Gemahlin, Schwester, und der ältesten Prinzessin des Prinzen Max Amalia¹⁰, welche ersterer an Kindsstatt angenommen, logieren bei dem Juden Reichenberger¹¹. Diese kk. H. H. geben uns die schönsten Beispiele einer feurigen und thätigen Ausübung der Religionspflichten. Gestern wohnten sie der Predigt und dem Amte in St. Emmeram Vormittags — Nachmittag aber dem Miserere, und Fastenrede in der Kirche des Studium instituts bei. Der Vater bettet abends seinen Kindern den Rosenkranz in der Kapelle des Fürstabs vor — Täglich wohnen Sie der Messe, welche der Abt um halbe 8 Uhr spricht, bei. Der Vater ließ sich gestern in unsrer Kirche um 6 Uhr die heil. Communion reichen. Seine Andacht und Verdemiethung rührte mich fast zum Weinen, da ich das Heiligthum ihm reichte. Sie erklärten gleich bei dem Eintritt in die Stadt, daß sie nicht pflegen zur Fastenzeit das Schauspielhaus zu besuchen. — 20 Bagage Wägen des Königs werden von sächsischen Gardisten auf unserm vormaligen Gottesacker, wo sie aufgestellt worden sind bewachtet. Der König ist aber bis auf diese Stund Nach Mittag um 1 Uhr — noch nicht in Regensburg angekommen. Das Palais der Söhnen des Herrn Dittmer¹² ist höchstdemselben zur Wohnung aufbehalten.

Achtungsvoll geharrt

Gemäß eines Entschiedes des geheimen Finanz Departaments dürfen auf königl. Kosten die Denkmäler, die ich von Untergang rettete, in der Stiftskirche aufgestellt werden. Dem Aventin¹³ wurde ein besonderer Platz nebst Verzierung von dem höchsten Departament Selbst angewiesen. Er kömmt in der Halle der Kirche zustehen.

¹ Vgl. Nr. 130 Anm. 9.

² Zu den Herren von Abensberg und Roteneck vgl. S. Riezler, Geschichte Baierns I, 2 (² 1927).

³ Als Schultheiß nachgewiesen 1225 bis 1248 bei J. Widmann, Regensburger Urkundenbuch (Monumenta Boica LIII) Nr. 52, 55, 73.

⁴ Vgl. Nr. 127 Anm. 7., Nr. 133 Anm. 11.

^{4a} Gelöste Zweifel erhellen die Wahrheit.

⁵ Vgl. Nr. 128 Anm. 9, Nr. 129 Anm. 8.

⁶ Vgl. Nr. 133 Anm. 15.

⁷ Wahrscheinlich Alois v. Wessenberg (1776—1858), k. sächs. Geheimrat, dann österreichischer Außenminister (Kneschke IX 549).

⁸ Zum Geschlecht der Reichsgrafen v. Lambergs s. Kneschke V 357 ff.

⁹ Prinz Anton von Sachsen (1655—1836), Sohn des Kurfürsten Friedrich Christian (1722—1763), 1827 König von Sachsen. Seine Gemahlin war Therese, Tochter Leopolds II. Seine Schwester war Marie Anna (1761—1820), Tochter des Kurfürsten Friedrich Christian.

¹⁰ Amalia von Sachsen (1794—1870), Tochter Maximilians von Sachsen. (vgl. Nr. 135).

¹¹ Wohl der „Hochfürstliche Hoffactor“ Reichenberger, von dem 1809 einmal die Rede ist (C. Will, Mitteilungen aus dem fürstlich Thurn- und Taxis'schen Central-Archiv zu Regensburg, in: VHVO 31 [1875] 199).

¹² Carl Christian Freiherr v. Thon, seit 1800 Reichsfreiherr mit dem Prädikat „Dittmer“, Herrschaftsherr und Syndikus in Regensburg. Einer der in Frage kommenden Söhne ist Gottlieb Carl Freiherr v. Thon und Dittmer (1802—1853), 1848 kurze Zeit Minister des Innern, 1836—1848 rechtskundiger Bürgermeister von Regensburg (Schärl 114 f.). Gemeint ist das Palais am Haidplatz.

¹³ Vgl. Nr. 84 Anm. 20; das Denkmal Aventins wurde 1961 aus der Vorhalle in den Vorgarten von St. Emmeram (westl. Seitenwand) transferiert.

Z. gibt Fehler in einer Abhandlung zu, berichtet von Persönlichkeiten des sächsischen Hofes und von der religiösen Haltung der königlichen Familie selbst und des Königs von Bayern mit seinem Gefolge. Er übermittelt den Dank Steiglehnern für übersandte Schriften, geht auf andere Regensburger Prälaten ein und gibt Komplimente für Streber, Pallhausen und Westenrieder weiter.

Regensburg

7. April 1813

Wider alle Erwartung erhielt ich die Bemerkungen über die dießartigen Römischen Stein-aufschriften¹. Da sie alle aus ihrem vorigen Standorte unzweckmäßig verbannt worden sind, so erlaubt ihre Annäherung an unser Aug hier und da kleine Abweichungen von meiner Lesart, die ich nur in einer Entfernung, und durch Perspectiv nehmen konnte, zu entdecken — — Der sächsische königl. Beichtvater, und Vicarius apost². bat mich ihm die regensb. Merkwürdigkeiten vorzuweisen. Da die Römischen verrückt worden sind, gab ich ihm diese Bemerkungen die ihm wenigsten einiges Kenntniß von dem Römischen Regensburg mittheilen — Dann führte ich ihn in der Stadt herum, und zeigte ich ihm auch die deutschen Merkwürdigkeiten. Er ist wie alle übrige sächsische Hofpriester ein gebildeter Mann, ein Kenner aller litterarischen und artistischen Gegenstände. Herr Preisler³ Beichtvater der Königin erkundigte sich öfters um ihr Wohlbefinden.

Vorgestern den 5. kam die aus 400 Mann bestehende Gard des Königs an. Seit der Ankunft unsers Königs⁴ nach Regensburg bewachen die Baiern die Wagenburg des Königs von Sachsen⁵, und die Wohnungen der sächsischen Generalen, da alles vorher von sächsischen gens d'armes bewachtet worden ist. Vor dem Palais des Königs von Sachsen stehen auch die Baiern als Wächter. Die Prinzen Anton⁶ und Max⁷, und die Hoheiten Kunegund⁸, Maria

Anna⁹ etc. mit der verwittibten Herzoginn von Zweybrücken¹⁰ verbatেন sich die Bewachung.

Ich habe in meinem Leben nichts herablassenders, als diese höchste Familie gesehen. Man sieht Sie nirgendwo ausser in den Kirchen. Alle Sonntage hören sie vormittag, und Nachmittag die Predigten an. Sie sind mit unsern Predigern zu St. Emmeram sehr zufrieden. Die Ihnen begegnenden Geistlichen habitum decentem portantes¹¹ reden Sie selbst an. Sie halten streng die Fasten, besuchen weder Gesellschaften, noch Theater. Doch seitdem der König hier ist, kömmt diese erlauchte Familie täglich um 6 Uhr abends bei dem König zusammen. Um 8 Uhr geht man zur Abend Tafel, um 10 Uhr zur Ruhe. Prinz Max selbst bettet täglich seinen Prinzen, und Prinzessinnen das Morgen Gebeth vor — abend den Rosenkranz und das Frühestück bewürzet er mit einer kleinen geistlichen Lection. Sie verstehen die Liturgie vollkommen. Der Fürst Abt hat sein innerstes Vergnügen mit der Gegenwart seiner höchsten Gäste. Er bedauert izt schon den Augenblick der zukünftigen Trennung. Wie die erhabene Familie sich beträgt, beträgt sich auch die Hohe und Niedere Dienerschaft unbeschreiblich sanft, mild, und bescheiden. Aber auch die Höchsten Herrschaften bewundern das tugendhafte Betragen der katholischen Regensburger und den Zusammenfluß derselben in der Kirche bei den feyertägigen Gottesdiensten. Sie alle, ohne Ausnahme geben allzeit den von der Kirche bettelnden Armen Almosen, und legen es selbst den Armen auf die Hand. Uebrigens leben Sie alle äußerst eingeschränckt, die Abendstafel wird nur mit Fastenspeisen besetzt. Der fromme Vater der zahlreichen Familie genießet während der ganzen Fastenzeit nur Fasten speisen. Er gehet wöchentlich zur H. Communion, und da lockt uns sein lebhafter Glauben die Thränen aus den Augen. Daß Sie alles baar bezahlen, versteht sich ohnehin.

Aber auch unser König war sehr ordentlich in Regensburg. Am Sonntag wohnte er in unsrer Pfarrkirche mit seinem Prinzen Carl¹² der Messe sehr auferbülich bei. Desto ausgelassener war der General Commissär Lodron¹³, und andere Baier. Si in profundum venit, tunc contemnüt¹⁴. Der König hielt sich immer bei der königlichen Familie von Sachsen, und einen abend bey einen Soupée des Fürsten von Taxis auf. Vorgestern war der Sächsische quartiermeister schon beordert, nach Passau abzugehen. Gestern erhielt er Gegenbefehl. Dringen die Preussen nach Hof, so gehen die Sachsen von hier ab. Baiern und Sachsen hat sich mehr von den Preußen, als Rußen zubefürchten. Der Fürstabt meldet Euer Hochwürden seinen ergebensten Dank für die Rede, noch mehr für ein Exemplar der Bemerkungen über die Römischen Aufschriften. Schriften von der Art sind seine Sache. Er giebt auch dem Abstiche der Ottonischen Diplome¹⁵ seinen ganzen Beifall. Durch Urkunde und Diplome erhält unsre baierische Geschichte seine Festigkeit, und Rechtigkeit.

Heute werde ich das geeignete dem H. Prälaten von Prüfling¹⁶ selbst ausliefern. Er hat schon öfters Besuche von den königlichen Herrschaften erhalten. Sie haben seiner H. Messe in seiner Hauskapelle beigewohnt. Diese Ehre ist auch schon dem H. Prälaten von Kloster Ror¹⁷ wiederfahren. Der Fürst Abt hat beyde bei den höchsten Herrschaften aufgeführt.

Sind Euer Wohlgebohrn mit dem artigen Prinzen Karl nicht bekannt? besucht er nicht die akademischen Sessionen. Im letzteren Falle würde ich ihm

aufwarten. Denn er erklärte bei seinem Abzug, daß der König, der im strengsten incognito hier angekommen, bald wieder, und zwar nach Ostern, mit der Königin die hier anwesenden Herrschaften besuchen werde.

Die Hauptursache meines gegenwärtigen Briefes gründet sich auf die nachdrücklichste Danksagung für alles Ueberschickte. Den Sächsischen Geistlichen meldete ich schon öfters daß Euer Hochwürden, H. v Streber¹², H. von Pallhausen¹³ aus den gerechtesten Grundsätzen ausgehen, und nach selben handeln. Die kennen die protestantischen Mitglieder der Akademie genau, und ist ihnen weit mehr, als mir von ihrem politischen Betragen, und von ihren litterarischen Einsichten bekannt. Das Ausland kennt uns besser, als wir uns selbst. Mit wärmesten Gefühl der Dankbarkeit geharrt

¹ Vgl. Nr. 84 Anm. 19.

² Dr. Johann Aloys Schneider (1752—1818), Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen, 1816 Titularbischof von Argos (ADB 32, 125).

³ Unbekannt.

⁴ Max I. Joseph (1799—1825), König seit 1806.

⁵ Friedrich August III. (1763—1827), König seit 1806.

⁶ Vgl. Nr. 134 Anm. 9.

⁷ Maximilian von Sachsen (1759—1838), Sohn des Kurfürsten Friedrich Christian.

⁸ Kunigunde von Sachsen (1740—1826), Fürstbittissin zu Thorn und Essen, Tochter des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen Friedrich August II.

⁹ Vgl. Nr. 134 Anm. 9.

¹⁰ Maria Amalia (1757—1831), Tochter des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen, 1774 vermählt mit Karl II., Herzog von Pfalz-Zweibrücken (1746—1795).

¹¹ Ein geziemendes geistliches Kleid tragend.

¹² Karl von Bayern (1795—1875), Sohn Max' I., Bruder Ludwigs I. von Bayern.

¹³ Vgl. Nr. 123 Anm. 6.

¹⁴ Wenn er in die Tiefe (zum gewöhnlichen Volk?) kommt, dann verachtet er.

¹⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 11.

¹⁶ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

¹⁷ Petrus II. Pustet (1764—1825), seit 1800 Propst von Rohr (Lindner, Monasticon 391).

¹⁸ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

¹⁹ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

Z. übersendet Ergänzungen zu seiner Geschichte Ludwigs d. B., berichtet vom Verhalten des bayerischen Königs gegenüber Regensburger Prälaten, vom Benehmen seines Gefolges, von der religiösen Haltung des sächsischen Königshaus und der Leutseligkeit ihrer Mitglieder, schließlich von ihrer Abreise nach Linz. Ferner dankt er für überschickte Schriften und bestellt weitere, bittet um Aushändigung von Beilagen an Pallhausen, äußert sich zur Säkularisation und berichtigt Fehler in einer Abhandlung.

Regensburg

26. April 1813

Es folgen in 3 Beilagen 3 merkwürdige Urkunden, die sich auf Ludwig den Baiern, und auf die Geschichte seiner Zeiten beziehen. Mein Ludwig¹ ist

chronologisch bearbeitet. Es können also diese Beyträge bequem, und ohne viele Mühe nach ienen Tagen, die ich angemerket habe, eingeschaltet werden. Doch alles ohne mindeste Masgab. Ich habe nun vollkommen die Gleichgiltigkeit eingestudiert. Ich könnte noch einen großen Nachtrag machen. Allein ich will weder mir, noch Euer Wohlgeborn wegen meiner, da Sie ohnehin mehr als zu viel beschäftigt sind, mehrere Arbeiten verursachen. Herr v. Lang² ist mit meinen Regesten aus dem domcapitelischen Archiv außerordentlich zufrieden. Zufriedenheit mit meinen Arbeiten ist meine liebste Belohnung.

Unser allergnädigster König³ war hier. Er logierte in dem St. Emmeramischen vormaligen Pfarrhofe, dermaligen Kreisbureau. Er hörte dominica iudica die heil. Messe in der vormaligen Pfarrkirche ad S. Rupertum. Reverendissimus Princeps Abbas reichte ihm das Asperges, ohne von allerhöchst demselben einen gnädigen Rückblick zuerhalten. Um 11 Uhr Mittags wurde die gesamte Geistlichkeit aufgefordert die Aufwartung zumachen. Dem H. Praelaten von St. Jacob⁴ sagten Ihro Majestät eine Unannehmlichkeit in das Angesicht wegen dem dermal von Regensburg entfernten P. Maurus⁵ im allgemeinen genommen einem feurigen Englischen Partheygänger. Dann sprachen Allerhöchst Sie auch mit Generalspreitzer Magister Gampert⁶ Protestantischen Pfarrer.

Weder der fast einzige Bischof im ganzen Altbaiern, Herr von Wolf⁷, weder der Fürst Abt von St. Emmeram, noch der H. Abt von Prüfing⁸, noch der H. Domprobst⁹, oder ein Domherr wurde angedet. Diese Verdemüthigung übertrug die gesammte Geistlichkeit mit priesterlicher, und religiöser Gelassenheit. Vielleicht mag der von Ausübung der catholischen Religion weit entfernte General Commissär Graf Lodron¹⁰ daran Ursache seyn. Dieser Camerad schwätze die ganze Messe hindurch mit einem königlichen Generaladjutanten, der ein Protestant ist, Graf Reuß¹¹ genannt wenn ich mich nicht irre, während der König mit dem Prinzen Karl¹² mit möglichster Auferbung die heil. Messe anhörte. Das katholische Volk hat sich an dem irreligiösen General Commissär sehr geärgert.

Desto gnädiger war der König von Sachsen¹³ mit dem Fürst Abt. Er wohnte von Palm Sonntag an bis auf den Oster Montag inclusive in unsrer Stiftskirche allen vor, und nachmittägigen Gottesdiensten mit seinem gesammten Hause und allen katholischen Hohen, und niedern Dienern bei. Sein Premier Minister, und der Kriegs Minister sind der katholischen Religion nicht nur allein dem Namen, sondern auch der Ausübung nach ergeben. So oft der Fürst Abt dem Könige das Asperges reichte, welches fast allzeit bei seiner Ankunft, oder Abzug (ausgenommen der Fürst hielt die divina) geschah, so oft unterhielt sich der König, die Königin, und die Prinzessinn Tochter mit demselben auf das allergnädigst, bis Sie in den Wagen hineinstiegen. Die hinreizende Beispiele der Andacht, der Eingezogenheit in der Kirche, die Leutseligkeit, die Herablassung des königl. Sächs. Hauses wird das katholische Regensburg in ewigem Angedencken erhalten. Wie der König Selbst, so sind alle Prinzen, und Prinzessinnen des Gesamthauses gesinnet. Jedes Individuum ist gleich from, gleich herablassend. Jedem kennet man in dem Gesichte die fromme, englische Seele, welche sie belebet, an. Ich habe in meinem Leben keine frommere Familie, als diese ist, gesehn. Aber auch die höchsten Herrschaften bewunderten die stille Eingezogenheit, den außeror-

dentlichen Zusammenfluß und das bescheidene, und andächtige Betragen der Regensburger in unsrer Kirche, welche mit Menschen bei jedem Gottesdienste ganz ausgefüllt war. Bei den Spaziergängen außer der Stadt, oder in der Allee redeten die Schwester des Königs¹⁴, die kaiserliche Prinzessin Gemahlinn des Prinzen Antons¹⁵ etc. selbst die gemeine Leut an, und unterhielten sich mit ihnen.

Kaum brachte der Kais. Oesterr. Gesandte die Pässe, welche endlich nach vielen gemachten Widersprüchen der Kais. Französ. am Sächsischen Hof accreditierte Minister unterschrieb, so brach der König an Osterdienstag, und die königlichen Prinzen am Mittwoch darauf von Regensburg nach Linz auf. Die Geldwägen giengen unter starcker Escorte von Cavallerie, und Leibgarde geraden Weg, nach Prag zu. Der König unterließ allen Chefen der Civil, und Militär Liste ansehnliche Präsente, seinem Hausherrn 250 Louis d'ors Hausmieth nebst einer goldenen Dose, dem kleinem Reserve Bataillon 300 sächsische Thaler. Die Prinzen mit dem Könige bezahlten alles baar. Der Fürst Abt nahm weder ein Mieth-geld noch ein Präsent an. Der Vater mit seinen 7 Englischen Kindern hatten Thränen in den Augen, da sie von dem weinenden Haus Vater Abschied nahmen. Die Portraits war alles, was der Prinz Max¹⁶ dem Fürst Abte, und dieser ienem verehrte. — Auch der Herr Prälat von Prüfling, den der Fürst den Prinzen vorstellte, bekam öfters Besuche von diesen huldvollen Familien. Alle Regensburger von Gefühle, welche die Prinzen, und Prinzessinnen des Hauses gesehen, und besprochen haben, wünschen sich, Höchst Sie noch verehren zu können. Die Geistlichen, die Sie bei sich hatten, zuförderst der Vicarius Apostolicus doctor Schneider¹⁷, waren ehrwürdige und geistvolle Priester. Satis est¹⁸.

Noch einmal dancke ich für die überschickte Bemerkungen über die Steinschriften¹⁹. Ich erhielt 20 Exemplar, aber die Tabellen nur zu 12 Exemplarn, und davon gehet die tabula V. ein mal ab. Entweder geruhen Euer Hochwürden nur die tabula 5 zu 8 Exemplarn nachzutragen oder aber ich sende die 8 Exemplar die ohne Tabellen sind zurücke: dabey wünsche ich auch von der Hainspacher Geschichte²⁰ 3, oder 4 Exemplarien auf meine K ö s t e n zuerhalten. Hainspach mit einen Holzbezirk von 1175 Tagwerchen, und Schambach, zwei gute vormals Emmeramische Probsteyen werden plus licitanti verkauft. Diviserunt sibi vestimenta nostra, et miserunt sortem super ea²¹.

Wir hielten in der Charwoche die Gottesdienste so ab, als wenn wir noch im Kloster wären in Mänteln, und in Chorröcken. Der König sagte am Palmsonntag zu seinem Beichtvater dem Vicarius apostolicus: Ich würde St. Emmeram in keinem Falle aufgehoben haben. Sein Gesandter bei dem Reichstag- Abschluß, Herr von Globing²² war der einzige, der votirte, man könne weder die Bisthümer, noch die Klöster ohne Einwirkung des Pabstes aufheben. Der Gesandte war ein Protestant, aber ein Mann von strenger Rectigkeit.

Ich bitte gehorsamst die Beilage dem H. von Pallhausen²³ einhändigen zu lassen. Es enthält Recensionen über Noricum, und über den ersten König in Baiern Garibald²⁴, welche er mir ad legendum zugeschickt hat.

In der tabula I fünfte Zeile dem lezten Buchstabe L sollten noch 2 kleine Zehner xx auf folgende Art L^{xx} beigesetzt werden. Eine geschickte Feder könnte es leicht nachtragen. In tabulis mihi gratiose transmissis²⁵ habe ich es

also gleich ersetzt. Es war unmöglich diese 2 kleine Buchstaben in der Ferne zu entdecken. Nach Abtragung des Thurmes fand sie Herr von Pallhausen. Bei den übrigen differenten Lesarten bleibt immer ein Zweifel über, wer richtiger leset.

¹ Vgl. Nr. 91 Anm. 10, Nr. 118 Anm. 4, Nr. 123 Anm. 1.

² Vgl. Nr. 128 Anm. 9.

³ Max I. Joseph.

⁴ Vgl. Nr. 108 Anm. 2.

⁵ P. Maurus Horne (1762—1820), seit 1779 Professe von St. Jakob, erregte Aufsehen durch seine Schrift „Kurze und unpartheyische Darstellung aller Tractaten und Verträge, auf welche Frankreich seine dermaligen Angriffe auf das deutsche Reich zu gründen sucht“ (1791). 1804—1806 war er britischer Agent am Reichstag, bis er ausgewiesen wurde, immer gegen Napoleon tätig, u. a. in Erfurt während des Kongresses 1808. 1815 kehrte er wieder nach St. Jakob zurück (M. Dilworth, *Tow Necrologies of Scottish Benedictine Abbeys in Germany*, in: Innes-Review VIII (Glasgow 1958) 190; mehr über ihn L. Hammermayer in seiner demnächst erscheinenden Geschichte der Schottenklöster in Deutschland. Ihm verdanke ich auch die obige Nachricht.

⁶ Philipp Friedrich Gampert, 1805 Prediger, 1831 Dekan (VHVO 36 [1882] 85; VHVO 64 [1913] 4). Spreuzer ist ein Prahler und Großtuer (J. A. Schmeller, *Bayerisches Wörterbuch II* [2 1877] 708).

⁷ Vgl. Nr. 100 Anm. 12.

⁸ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁹ Graf v. Thurn (vgl. Nr. 90 Anm. 7).

¹⁰ Vgl. Nr. 123 Anm. 6.

¹¹ Heinrich Graf Reuß v. Plaue (1763—1851), Generalleutnant und Generaladjutant des Königs von Bayern seit 1811, 1824 General d. Inf. (Schärl 265).

¹² Vgl. Nr. 135 Anm. 12.

¹³ Vgl. Nr. 135 Anm. 5.

¹⁴ Vgl. Nr. 134 Anm. 9.

¹⁵ Vgl. Nr. 134 Anm. 9.

¹⁶ Vgl. Nr. 133 Anm. 15.

¹⁷ Vgl. Nr. 135 Anm. 2.

¹⁸ Es ist genug.

¹⁹ Vgl. Nr. 84 Anm. 19.

²⁰ R. Zirngibl, *Geschichte der Probstey Hainspach* (1802).

²¹ Sie teilten unter sich unsere Kleider und warfen das Los über sie (nach Psalm 22, 19, bzw. Johannes 19, 24).

²² Hans Ernst v. Globig (1755—1826), Kurf. sächsischer Reichstagsgesandter und evangelischer Directorialis in Regensburg (ADB 9, 237).

²³ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

²⁴ Pallhausen, Garibald, erster König Bojariens und seine Tochter Theodolinde, erste Königin in Italien, oder die Urgeschichte der Baiern (1810). K. H. v. Lang griff ihn wegen der hypothesenreichen Darstellung heftig an (der Wechsel der Äußerungen verzeichnet bei J. E. v. Koch-Sternfeld, *Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute, und ihren Zweck; als über eine der fürwährenden Aufgaben der bayerischen Akademie der Wissenschaften* (1841) LII ff. Methodisch völlig unzureichend war auch Pallhausens Preisschrift „Wann, und wie lange wurde Baiern in öffentlichen Schriften Noricum genannt?“, in: *Hist. Abhdl. d. kgl. Baier. A. d. W. I* (1807) 437—574.

²⁵ In den mir freundlicherwise übermittelten Tafeln.

Z. dankt für Schriften der Akademie, schlägt Verbesserungen für den Druck seiner Geschichte Ludwigs d. B. vor und geht auf Vorschläge der Akademie ein, schließlich berichtet er von seinem Verhältnis zu Regensburger Behörden.

Regensburg

12. Mai 1813

Zur meinem gehorsamsten Danke erhielt ich alles, außer dem XXII. volum. Mon. Boic¹. Der akademische Diener unterließ diesen neuen Band mit einzupacken.

Der Titel zur Ludwigsgeschichte² ist mir gefällig bis auf den Ausdruck gekrönte Preisschrift. Ich erhielt ia den Preis nicht, sondern nur ein Honorarium.

Dasienige, was Euer Wohlgeborn auf den 2. Oct., oder nach den 2. Oct. gesezt haben, soll vielmehr zu Ende Aug. 1322 auf den 5. Sept. nämlich gesezt werden, nach den Worten: im feindlichen Lager triumphirt man vor dem Siege. Hartneid — — zu Ritter geschlagen³.

Ludwigs erste Ehe war unfruchtbar, unter Erster verstehe ich fruchtbarer Ehe. Es kann also fruchtbarer erster Ehe, oder wie corrigirt worden ist zweyter Ehe stehen.

Das Reichsarchiv verlangte von mir einen Auszug von allen von Ludwig gegebenen Urkunden. Sub dato hodierno schickte ich dieß Verzeichniß ein. Ich wünsche mir mein Manuscript zuerhalten. Ich würde manche wichtige Ereignisse nachtragen, und Verbesserungen anbringen. Dies diei eructat verbum, et nox nocti indicat scientiam⁴. Längstens innerhalb 14 Tagen würde das verbesserte und vermehrte Msc. zurückfolgen. Doch alles ohne mindeste Maßgabe. Euer Hochwürden würden weniger bei Erfüllung dieses meines Wunsches belästigt seyn, als durch eigene Einschaltung mancher Beiträge, die ich zur Geschichte Ludwigs noch zu machen gesinnet bin. Das Reichsarchivdirectorium weis mich wohl zu beschäftigen. Kein Individuum in Regensburg (den H. Finanzdirector von Seutter⁵ ausgenommen) ist so sehr, als wie ich angestrengt. Eine stundenlange Bewegung ist meine ganze Erholung. Das Kreisamt ist mir nicht, wohl aber das Finanzamt ist mir geneigt. Jenes ist ganz dem Herrn Gemeiner⁶ ergeben, dessen schleichender Charakter mir schon manchen Possen gespielt, und Verdruß verursacht hat. Unter dem Kreisamt verstehe ich vorzüglich den H. Grafen Lodron⁷ und den neuerschaffenen Kreisrath H. Bößner⁸, einen Protestanten. Mein Trost ist, daß man mir weder einen Geschäfts- noch einen moralischen Fehler vorwerfen kan.

Noch ein größerer Trost für mich ist die große Geduld die Euer Wohlgebohrn mit meinen litterarischen Schwachheiten haben. Achtungsvoll geharend

¹ Gemeint ist: Monumenta Boica XXI (München 1813); der Band XXII erschien erst 1814.

² Vgl. Nr. 91 Anm. 10; Westenrieder ging auf Zirngibls Vorschlag ein, der Titel lautet jetzt: „Diplomatisch und chronologisch im J. 1811 als eine akademische Preisschrift bearbeitet“.

³ Änderung S. 150 berücksichtigt.

⁴ Ein Tag gibt die Kunde an den andern weiter, und eine Nacht kündet der andern ihr Wissen (Psalm 19, 3).

⁵ Albrecht Ludwig v. Seutter (* 1773), Finanzdirektor des Regenkreises, als solcher erwähnt auch VHVO 32 (1877) 66 f.

⁶ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁷ Vgl. Nr. 123 Anm. 6.

⁸ Vgl. Nr. 105 Anm. 3.

Z. dankt für Verbesserungen an seiner Geschichte Ludwigs d. B., beklagt sich über das Benehmen Gemeiners und über die Einstellung Regensburger Behörden und bittet um Auskunft über akademische Schriften. Ferner berichtet er vom Verkauf Emmeramer Besitzungen, dem Gesundheitszustand Steiglehners und seinem Verhältnis zu Max von Sachsen.

Regensburg

31. Mai 1813

Ich danke Euer Hochwürden für die Uebersendung des 21. Bandes Mon. boic.¹ noch mehr aber für die grosse Mühe, die Sie Sich bei der Durchlesung meiner Schrift² geben. Allerdings findet dort, und da eine Abänderung meiner übelgerathener Ausdrücke, und meiner regellosen Schreibart Platz. Ich bitte gehorsamst um fernere Geduld bei der fortzusehenden Durchgehung meiner fehlerhaften Schrift, und um gütige Verbesserung meiner Fehler. Die Urkunden können wegen meiner weggelassen werden, wenn sie irren, obwohl die wenigen beigelegten der Geschichte Vorschub, und Nachdruck geben. Um die Abhandlung nicht noch mehr zuverlängern, ließ ich mehrere Urkunden Ludwigs unbenützt liegen.

Den Zweck, den das Reichs Archiv Directorium bei Abforderung Auszüge aus allen Ludwigschen Urkunden gerade izt hat, kann ich mir nicht vorstellen.

H. Gemeiner³, der sich von dem Archivwesen freiwillig und trozend hinwegmachte sucht sich nun wieder in dasselbe durch Beihilfe des Kreisamtes hineinzudringen, und unter dem Vorwande der Fortsetzung seiner Regensburger Chronick⁴ einige der mir anvertrauten Archive an sich zu ziehen. Wirklich hat er das sehr bedeutende Spital Archiv an sich gebracht. — — Dazu bin ich gleichgültig, wenn mir nur nichts von meinen geringen Zulagen gestrichen wird. Uebrigens hält mich das Kreisamt, oder Generalcommissariat für nicht viel mehrer, aber auch für nicht viel weniger, als einen Kanzelisten. So weit habe ich es endlich durch meine viele Schriften gebracht. Wäre ich kein Geistlicher, und verstund ich mich auf das Wind machen, würde man mich mehr achten. Meinen Grundsätzen getreu bleibe ich in mir verschlossen. Man soll mich weder in einer Harmonie, noch in einem Theater, weder bei einem Kränzel noch in einem Cerkel antreffen. Körperliche Bewegung und Besuch einer Kirche ist meine Erholung. Mir thut es leid, daß ich bei dem ersten Falle nicht allzeit den gewichsten Stiefeln ausweichen kann.

In dem Bande der akademischen Denckschriften de annis 1811 et 1812

wird pag. 24⁵ der fünfte Band der neben den Denkschriften herausgegebenen historischen Sammlungen der Akademie der Wissenschaften citiert, und Euer Hochw. schreiben, daß meine Abhandlung von Ludwig in dem dritten Bande der historischen Schriften erscheinen wird. Ich verstehe mich nicht auf diese Angaben. Es fragt sich vor erst, ob der Band de anno 1807⁶ auch zu diesen gezählt wird.

Die Probstei Hainpach mit Ausschluß des Dorfe Haindling, und die prächtige Probstei Salach⁷ ist von H. v. Schrettl⁸ auf Rechnung Sr. Excellenz des H. Ministers⁹ iene um 55 000, diese um 66,000 fl mit allen dazugehörigen Waldungen, Zehenten, Dominikalländern, und Grundunterthanen erstanden worden. Kein Kaufschilling erreicht den Schätzungspreis. Vor 50 Jahren hätte man sie nicht um eine halbe Million erhalten. Die Waldungen, welche über 4000 Tagwerche abwerfen, und die Dörfer selbst Salach, Tettenkofen¹⁰, Häderspach¹¹, Hainpach, Ginkofen¹², Hädersperg¹³ hängen zusammen, und wenigsten in der Probstei Hainpach giebt es keinen fremden Vogt, und Grundherrn, und Unterthan. Dem noch nicht organisierten Pfarrer in Haindling hat man von der Pfarr Wiedum 20 Tagwerche Feldgründe in der Brach eben so zwecklos, als unthunlich ohne einen Wiesen Grund vorbehalten. Alle übrige Pfarr- Gründe- Wiesen, Waldungen, ia sogar die Pfarrwohnung selbst in Hainpach wurde dem Käufer eingeräumt. Im Stillen seufzet mein Herz über dieß Ereigniß. Die vormalige Probstei Schambach¹⁴ kaufte der H. Graf Le Brée¹⁵ um 42 000 fl. Der Zehent allein würde in vorigen Zeiten nicht unter diesem Preise verkauft worden seyn.

Der Fürst Abt, der Euer Hochwürden seine Verehrung meldet, leidet sehr oft große Stein-schmerzen. Sein hoher Gast Prinz Max¹⁶ hat ihm schon öfters geschrieben. Er giebt in allen seinen Briefen den empfindlichen Verlust zu verstehen, den er in Regensburg durch Verlassung des bequemen Quartiers für sich, und seine Prinzen, und Prinzessinnen, und durch Absonderung von dem Fürst Abt, mit dem er so viele vergnügte Stunden eingebracht hat, gemacht hat. Aber auch der Fürst Abt sehnt sich nach Sie — Ueberhaupt hat das ganze königliche Sächsische Haus für den Fürsten viele Achtung, und er steht in großer Gnade bei höchstdemselben.

In Regensburg springt und tanzt man herum, als wenn man Geld im Ueberflusse hätte. Schauspiel-häuser, und Gärten werden ordentlich, desto weniger die Kirchen von den einsichsvollen Stiefelherren besucht.

Dank, und Ehrfurchts voll bin ich

¹ Monumenta Boica XXI (München 1813).

² Preisschrift über Ludwig d. B. (vgl. Nr. 91 Anm. 10).

³ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁴ Reichsstadt Regensburgische Chronik, 4 Bde. (Regensburg 1800—1824).

⁵ Hier ist unter den Schriften von Johann Nepomuk Gottfried v. Krenner aufgeführt „Über die Siegel vieler Münchner Bürger-Geschlechter“ (München 1811), der Aufsatz sollte auch im fünften Band der „neben den Denkschriften“ herausgegebenen Sammlungen erscheinen; die Angabe ist in jeder Hinsicht falsch, der Aufsatz erschien erst im II. Band der Historischen Abhandlungen der königlich-baierischen A. d. W. (1813) 1—202, also zusammen mit Zirngibls Abhandlungen über die römischen Steinschriften, über Bischof Otto von Bamberg, über die Diplome Ottos I., deren Sonderdrucke er am 7. April 1813 (Nr. 135) quittiert. Den ganzen Band erhielt er erst später (vgl. Nr. 139).

⁶ Historische Abhandlungen der königlich-bayerischen Akademie der Wissenschaften, herausgegeben im Jahre 1807 (München 1807, ohne Bezeichnung für den Band).

⁷ Sallach, Propstei des Reichsstifts Obermünster (vgl. Schwaiger, Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 23 [1960] 48).

⁸ Unbekannt.

⁹ Montgela s (vgl. Nr. 101 Anm. 9, vgl. auch Nr. 139 Anm. 24).

¹⁰ Dettenkofen b. Mallersdorf.

¹¹ Hadersbach b. Mallersdorf.

¹² Ginkkofen b. Mallersdorf.

¹³ Haidersberg b. Mallersdorf.

¹⁴ Schambach bei Straubing, eine Propstei von St. Emmeram (s. Schwaiger, a. a. O. 47).

¹⁵ François Gabriel Graf de Bray (1765 geboren zu Rouen, gestorben 1832), bayerischer Diplomat (NDB II 563 f.).

¹⁶ Vgl. Nr. 133 Anm. 15.

Z. dankt für akademische Schriften, nimmt zu Langs Schrift über Babo von Abensberg Stellung und teilt seinen Entschluß zu einer Gegenschrift mit. Er gibt ferner Auskunft über Stellen in seiner Geschichte Ludwigs d. B., berichtet von Abhandlungen und übermittelt Nachrichten über Steiglehner, über den Verkauf des Bischofshofs, von ehemaligen Emmeramer Besitzungen und anderen Maßnahmen. Zuletzt erwähnt er das Verschwinden wertvoller Grabdenkmäler.

Regensburg

11. Aug. 1813

Ich mache meine gehorsamste Danksagung für den Band der Abhandlungen de anno 1813¹. Die Nachricht der von der königl. Akademie in Druck gegebenen Schriften setzt mich in das klare Kenntniß derselben. Ich getraue mir nicht zu bitten um die Römische Alterthümer in Baiern mit vielen Abbildungen 1808 2 Hefte², und um die Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften de annis 1808 — et 1809 et 1810³ die mir mangeln.

Ich las des H. von Lang Fabel von des Grafen Babo von Abensberg 30 Söhnen⁴. Es fragt sich nur, ob Wolfram der Vater des Erzbischofes von Salzburg ein Sohn des Babo von Abenberg, oder Abensberg gewesen sey⁵? im letzterem Falle ist bewiesen, daß es in Baiern einen Vater Babo mit 30 Söhnen, im ersten Falle aber daß es doch einen Babo mit 30 Söhnen in Deutschland gab — — Die Geschichte der 30 Söhne ist, und bleibt bewiesen außer, man wollte dem Lebensverfasser Conrad I Erzbischof von Salzburg⁶ allen Glauben absprechen. Man hat dem edlen Hund⁷ und Aventin⁸ gar oft Fabeln aufgebürdet. Die spätere Aufdeckung der Urkunden hat aber sie gerechtfertiget. — — daß man wenige Nachricht von den 30 Söhnen eines Babo findet, darf uns nicht befremden — Wann gab es seltene Scribenten als im 11. et 12. Jahrhundert. Hätte es in diesen Zeiten nicht Biographen gegeben, würde man wenig von den Begebenheiten derselben wissen. Vielleicht würde man die Geschichte Babens in der Lebensgeschichte

Heinrich des Heiligen⁹ angemerket finden, wenn die letzten Capitel derselben nicht der unvorsichtige Zeitgeist verlohren hätte. Euer Wohlgeborn können mir meine Preisschrift¹⁰ zuruckesenden. Ich werde mir alle Mühe geben die vermeinte Fabel zurechtfertigen. Uebrigens bin ich mit H. v. Lang verstanden, daß der K. Heinrich die Söhne Babens nicht mit Grafschaften bereichert, sondern nur mit kleinen Lehen, und Gütern z. B. Rotteneck, Räzenhofen¹¹, Train, Randeck, Stein, belehnet, und mit geistlichen Pfründen versehen habe.

Daß ein Vater von 30, und mehr Kindern ein ungewöhnlicher Fall in der Weltgeschichte sey, läßt sich nicht verbürgen. Der Jäger in Prüfling hatte 20 Kinder aus einer Frau. Der H. von Berkem¹² ließ das fünfundzwanzigste Kind in St. Emmeram taufen, der Schullehrer in Hochenburg¹³ an Nordgau Geislehner¹⁴ hatte 24 Kinder aus zwei Frauen. Der H. Vater des verstorbenen Prälaten in Prüfling Martin Pronath¹⁵, hatte aus 2 Frauen 26 Kinder. Notizen sind dieß nur aus der Nachbarschaft um Regensburg. Was wird sich wohl in der grossen und weiten Welt in dieser Hinsicht zugetragen haben. Hatte nicht Kaiser Franz I aus seiner Frau 18 Kinder erobert¹⁶??

In der Geschichte Ludwigs¹⁷ zog ich im Jahr 1319 an, was Johannes XXII von seiner Wahl an bis auf das Jahr 1319 wider Ludwig gesündigt habe. Im Jahr 1317 rückte er mit einer Bulle heraus etc. etc. und so weiter. Ich bitte um litterarische Geduld bei Durchgehung meiner übereilten Schrift. Euer Hochwürden können derselben durch passendere Ausdrücke Leben, und Kraft geben.

Auf Verlangen des H. von Streber¹⁸ schrieb ich eine Biographie auf meinen Fürst Abt¹⁹. Auf Empfehlung des nämlichen Fürst Abts suchte ich merkwürdige Notizen von dem regensburgischen Bischofe Wolfgang II. einem gebornen H. von Hausen²⁰ zusammen. Keiner hätte von beyden mehr sagen können als ich, aber ieder würde es schöner als ich gesagt haben. Bischof Wolfgang⁸ war der innerste Freund Maximilians I²¹, dieser beförderte ihn zum Bischofe. Es lag dem Herzoge sehr viel daran, einen Mann von der Denkart mit der Wolfgang überzeugt war, in dem weitschichtigen Kirchensprengel Regensburg zu dieser Zeit zu haben, mit welchem der Herzog auch seine Absichten vollkommen, wie ich meine, erreicht hatte. —

Auch diese Notizen mußte ich dem H. von Streber einsenden, der sie zur Erklärung einer Münze, die man von diesem Bischofe fand, bedarf. Fallen Euer Hochwürden beyde Biographien in die Hände, so streichen Sie die unwürdigen Ausdrücke davon weg, und sezen Sie auf meine Bitte würdigere hinzu.

Der Fürst Abt, der sich ihrem Andencken empfiehlt, hat von dem H. Landrichter in Erding²², der seine Niece zur Ehe hat, einen Besuch erhalten — — Er hat alle Denkmäler des deutschen Ordens, dem seine dermalige Wohnung vorher gehört hatte²³, aufgesuchet, theils in der Kirche, theils in dem Eingange des Hauses aufgestellt, und von allem Unrath gereinigt: und dadurch ein Gegenstück wider die Zerstörungen, die Baiern in dem Minoriten Kloster, und Kirche, und der Taxische Hof in St. Emmeram vornahm, geliefert. Es liegt noch eine Parthie der Grabsteine in der Halle, die aus der Minoriten Kirche gemacht worden ist, unter den aufgehäuften Waaren begraben. Der Fürst will sie um den Schätzungs Preis kaufen, und in der Kirche seiner Wohnung, die er aber zur einer öffentlichen Religionsausübung nicht eröffnen darf, aufstellen. Der fast 12 hundertjährige Bischofs-Hof ist

einem protestantischen Bierbräuer verkauft worden. Die Gräfinn von Montgelas²⁴ hat die Probsteyen Salach, und Hainspach um 110 000 fl gekauft. Vor 50 Jahren hätte man sie nicht um eine halbe Million hingeben. Es befinden sich dabey über 4000 Tagwerche Waldungen. In Hainspach verkaufte man mit den Probstey Einkünften auch den Pfarrhof, die Pfarrwidum, Pfarrzehend, und Waldung. Der König hat die Ehre den Pfarrer, den Richter, den Förster, den Gerichtsdienner zu pensionieren. Den Schullehrern nahm man ihr 16 Maaße Gnadenholz. Christliche Philosophie hält meinen Ärger ein.

Der Bischof Wolfgang II, wurde zu den PP. Minoriten begraben. Sein Nachfolger Bischof Albert von Törring²⁵ setzte zum Denckmal seines Vorfahrers einen schönen Choraltar. Diesen veräußerte man um 50 fl doch das schöne Altarblatt (transfigurationem Christi vorstellend) brachte man nach München. Des Bischofes Wolfgang Neveu, letzter Sproßen der alten Familie von Hausen²⁶ hatte daselbst ein altar-müßiges Denckmal bey dem Mensula wo die Ministranten ihre Leuchter, und die Leviten das Meßbuch, und den Kelch zu stellen pflegen. Es enthielt nebst dem Stamm Schilde, und Helm 16 Ahnen. Der Satan weis es, wohin es die Zerstörung geworfen hat. Gut ist es, daß ich mir vor 30 Jahren eine Abschrift davon nahm²⁷. In der Biographie des vortreflichen Wolfgang merkte ich diese Umstände recht fleißig an. Der H. v. Streber, wird E. Hochw. dieß Machwerch zum Durchlesen geben, wenn Sie doch Zeit, und Weile dazu haben.

Ich schließe mit dem Wunsch, daß Gott segne meinen besten Gönner und Freund, dessen ich bin

¹ Vgl. Nr. 138 Anm. 5.

² Sammlung Römischer Alterthümer in Baiern, Heft 1—2 (München 1808), herausgegeben von einer Kommission der Philol.-Philos. Klasse der Bayer. A. d. W. (vgl. Denkschriften für das Jahr 1808 LII).

³ Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1808 (München 1809); Denkschriften . . . für die Jahre 1809 und 1810 (München 1811).

⁴ K. H. v. Lang, Fabel von des Grafen Babo von Abensberg . . . 30 Söhnen (München 1813). Zirngibl entschloß sich zu einer Erwiderung, die dann zusammen mit der Schrift Langs erschien unter dem Titel: Rede und Antwort wider und für das historische Dasein des Babo von Abensberg und seiner 32 Söhne von R. H. v. Lang und Roman Zirngibl (München 1814).

⁵ Die Frage ist bis heute offen; bei Wattenbach-Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter III (1948) 540 ist Konrad von Salzburg als Franke (= aus Abenberg), S. 560 als Sohn des Grafen von Abensberg angegeben.

⁶ Vita Chunradi (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum XI) 63—77; vgl. dazu Wattenbach-Holtzmann a. a. O., LThK VI (1961) 471 f.

⁷ Wiguleus Hund v. Lauterbach und Kaltenberg (1514—1588), bayerischer Staatsmann und Historiker, einer der ersten Historiker, die um den urkundlichen Beweis für ihre Thesen bemüht waren. Wichtig für die Geschichte der bayerischen Geschlechter ist sein „Baierisch Stammen-Buch“, von dem zwei Teile 1585/86, der dritte 1830 erschienen (LThK V [1960] 537).

⁸ Vgl. Nr. 84 Anm. 20.

⁹ Viten stammen von Ekkehard von Aura und Leo von Ostia, gemeint ist wohl jene des Rudolf Glaber (MGH, Scriptorum VII 48—57).

¹⁰ Über Babo von Abensberg, eingereicht 1779 (vgl. Nr. 36 Anm. 15); das Exemplar, um das Zirngibl bittet, ist jetzt in der Staatsbibliothek München unter Cgm 7524.

- ¹¹ Ratzenhofen b. Mainburg.
- ¹² Zur freiherrlichen Linie derer von Berchem s. Kneschke I 319; ob Nepomuk v. Berchem (Herr auf Niedertraubling u. a.), geb. 1753, gemeint ist oder ein Vertreter der früheren Generationen, läßt sich nicht entscheiden.
- ¹³ Hohenburg auf dem Nordgau; Besitz des Hochstifts Regensburg.
- ¹⁴ Unbekannt.
- ¹⁵ Vater von Abt Martin Pronath (1738—1790) von Prüfening, Abt seit 1781 (Lindner, Monasticon 442).
- ¹⁶ Zirngibl übertreibt, Franz Stephan I. (1708—1765), Gemahl Maria Theresias, Kaiser seit 1745, hatte 16 Kinder.
- ¹⁷ Vgl. Nr. 91 Anm. 10..
- ¹⁸ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.
- ¹⁹ Die Biographie ist nicht mehr erhalten.
- ²⁰ Wolfgang II. von Hausen war von 1600 bis 1613 Bischof von Regensburg (P. B. Gams, Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae [1873] 305).
- ²¹ Herzog, 1623 Kurfürst Maximilian I. von Bayern (1597—1651).
- ²² Matthias Weindler († 1814), Lizentiat beider Rechte, gebürtig aus Stamsried in der Oberpfalz, seit 1804 verheiratet mit Katharina Steiglehner, der Tochter eines Tabakdosenfabrikanten aus Großenreith bei Nürnberg, eines Bruders von Fürst-abt Coelestin Steiglehner. Weindler wurde 1803 Landrichter und ist als solcher noch 1808 nachweisbar (Ferchl I 218; vgl. auch Grill 125 f.).
- ²³ Vgl. Nr. 116 Anm. 7.
- ²⁴ Die Gemahlin des Ministers (vgl. Nr. 101 Anm. 9) Ernestine, geb. Gräfin v. Arco, oder seine Tochter Karoline (vgl. auch Nr. 138 Anm. 9).
- ²⁵ Albert v. Törring, 1613 bis 1649 Bischof von Regensburg (Gams a. a. O.).
- ²⁶ Wolfgang Friedrich v. Hausen (1599—1611); Grabschrift bei Zirngibl, Mausolea et Epitaphia (Staatl. Bibl. Regensburg; Rat. Ep. 409 fol. 381).
- ²⁷ Vgl. Anm. 26.

Z. berichtet von vorbeugenden Maßnahmen gegen einen Angriff auf Regensburg und stellt Betrachtungen darüber an. Ferner beklagt er sich über die Vorenthaltung einzelner Regensburger Archive und bestellt akademische Schriften ab.

Regensburg

12. 9. 1813

Die Allerhöchste Regierung setzte die Stadt Regensburg, und dessen Bewohner vor einem Monate in eine nicht kleine Verlegenheit, und Schröcken. Alle Brücken über die Donau auf, und abwärts des Strommes wurden abgeworfen. Man setzte, und stellte auf der steinernen Brücke dahier sogenannte spanische Reiter auf, zu dem alten Thore bei dem Schiltthurn, der an dem dießseitigen Fuße der Brücke steht, wurde ein neues festes gesetzt. Man arbeitete fast ganze 8 Tage in Zersprengung eines Joches der steinernen Brücke. Man machte Oefnungen unterhalb derselben, man wollte mit Einlegung Pulvers in die Oefnungen, zum Zwecke eilen. Allein das eisenförmige Gewölb blieb unerschütterlich, und widerstand dem Unseligen Gedancken einer in ieder Hinsicht höchst schädlicher Sprengung.

Es wurde allen Inwohnern angesagt, sich mit Lebensmitteln Vorsehung zu machen. Es gieng der Ruf, königl. Wirttembergischen Truppen werden die

Stadt besezen. Jederman glaubte, in Regensburg würde wieder die Scene vom Jahre 1809 aufgeführt werden: Alles fieng an, einzupacken. Viele verschickten ihre besten Geräthschaften. Vor allen fürchteten sich die Bürger im baierischen Hofe, daß sie dem Feinde nach ruinierter Brücke über die Donau, Preis gegeben würden, in Regensburg aber fürchtete man sich, mit Haubizen begrüßet zu werden.

Die Armen Bürger im Staufe¹ waren vor allen übel daran. Da ihre Brücke abgebrochen war, so waren sie gezwungen, ihre auf dießseitigen Lande stehenden Feldfrüchte über die noch stehende regenspurger Brücke nach Haus zu bringen. Bei diesem Umwege verlohren sie mit einer einzigen Fuhr einen ganzen lieben Tag, wenn ihnen nicht etwa gar die Ochsen aufm Lande stehen geblieben sind, und nicht mehr weiter zu bringen waren. Man erlaubte ihnen nicht, eines Farm zur Ueberbringung ihrer Früchte über die Donau sich zu bedienen, obwohl sie heilig versprochen, den Farm alle Nächte dießseits der Donau unter der Aufsicht der Obrigkeit zu bringen.

Alle grosse, und kleine Schiffe in Regensburg brachte man dießseits der Donau, die beladenen, und nicht beladenen wurden in Requisition gesezt. Indessen, Gott sei es gedanckt haben wir noch keinen feindlichen Mann gesehen. Die Zersprenzung der Donau Brücke nach einer achttägiger fruchtlosen Arbeit wurde eingestellt. Man darf hier keine Sylbe von einem Siege der Allirten über die Franzosen² melden, ohne auf die Polizei geladen zu werden. Uebrigens nimmt die Armuth in Regensburg von Tag zu Tag zu.

Der Fürst Abt hat nun einen ofnen Fuß. Nur mit Beihilfe der Krucken kann er gehen.

Ich wollte Ihm zu gefallen, einige Notizen von dem deutschen Haus³ zusammen tragen. Allein man entriß meinen Augen das Archiv, welches sich daselbst befand. H. Gemeiner⁴ schickte die meisten Urkunden nach München. So gar den hier verbliebenen Rest entzieht er meinen Augen, obwohl ich umb Verabfolgung desselben, den H. Reichs Archiv Director⁵ angiehg. Ebenso entzieht man mir auch den Rest des Bischöflichen Archivs, obwohl ein allerhöchster Befehl die Uebergabe desselben an mich, dem H. Gemeiner auflag. Auch hier läßt mich H. Director stecken. Eifersucht liegt in der Mitte. Ich beruhige mich, und ich (werde) in keinem Falle mehr wider einen Protestanten agieren.

Die Wohnung des Fürst Abts sieht einem wahren Himmel gleich. Vor allen macht ihm die Aufstellung, und Abbutzung aller vorgefundenen Denckmäler Ehre.

Da die Denkschriften der Akademie, um die ich bat, keine historischen, sondern nur philosophische Abhandlungen enthalten⁶, so bedarf ich derselben nicht, Ich bitte also die Uebersendung derselben gehorsamst ab.

Herr Seyffer⁷ hat sich de positu basis et retis Triangulorum etc. überrechnet.

Lassen Sie Sich empfohlen seyn Ihren

¹ Donaustauf.

² Sieg Blüchers über Macdonald an der Katzbach am 26. August 1813.

³ Vgl. Nr. 116 Anm. 7.

⁴ Vgl. Nr. 84 Anm. 25.

⁵ K. H. v. Lang (vgl. Nr. 112 Anm. 1).

⁶ Vgl. Nr. 139 Anm. 3.

⁷ Karl Felix v. Seyff er (vgl. Nr. 88 Anm. 6), De positu basis et retis triangulorum impensa regis per totam Bojoariam porrectorum ad meridianum speculae astronomicae regiae relato azimuthis observatis et ad calculos revocatis nunc primum definito a . . . , in: Denkschriften der königlichen Akademie . . . für die Jahre 1811 und 1812 (München 1812) 499—521.

Z. dankt für eine Sendung, berichtet über seine Ermittlungen über Babo von Abensberg, beklagt sich über zeitraubende Nebenarbeiten und erwähnt literarische Pläne.

[Regensburg]

21. September 1813

Ich dancke Euer Hochwürden, und der königlichen Akademie für die schöne Denkschriften¹, die man unentgeltlich gefälligst mir zukommen läßt. Ich wünschte mir Kräften und Talente zu haben, um in der vaterländischen Geschichte etwas neues, und vorzügliches leisten zu können.

Ich habe in der Geschichte der Babonen² die Urkunden die vom Burggrafen Babo, und iene die von dem Babo von Abensberg zu verstehen sind sorgfältig, und kritisch bestimmt. Dann bin ich dem gleichzeitigen Lebensbeschreiber des Erzbischofes Konrad³ dem Probst von Reichersberg⁴ auf dem Fuße nachgegangen, als welcher zeugt a) daß der Erzbischof von dem vortreflichen Geschlechte der Burggrafen von Regensburg (mütterlicher Seite) und von dem minder herrlichen, doch auch sehr ansehnlichen Geschlechte ienes Babo, der aus mehrern Müttern (liberi generis | nicht Prinzeßinn:) sondern von aller Leibeigenschaft freyen Frauen 38 Kindern gezeuget hat, b) die, nachdem er sie dem Kaiser Heinrich II⁵ vorgestellt mit Lehen in Baiern, in Ostfrancken, und Kärnten (nicht großen Herrschaften,) sondern Lehen, id est Gründen, Sitzen, Höfen, begütert worden sind. Ueber alles dieß geht der H. von Lang weg, und macht aus dem baierischen Babo der die Comitiam in Abensberg administrierte, einen Grafen von Abenberg, wo vielmehr Herman und Wolfram Söhne Babens vom Kaiser begütert worden sind, deren der letzte Wolfram nämlich Vater des Vortreflichen Erzbischofs von Salzburg gewesen ist. In diesem Systeme fällt alles hinweg, was H. von Lang von Blutschanden, von der Nonexistenz so vieler Grafschaften mit welchen die Söhne Babens belehnt worden wären, [erwähnt] hinweg.

Von der Möglichkeit, daß ein Mann von einer einzigen Frau 20 Kinder, aus zweyen Frauen 24—26 — Kinder zeugte, stehen mir mehrere Beweise zum Gebothe. Herr Lang untersuchte bei weiten nicht mit iem Fleiße, wie du Buat⁷ die baierischen Dokumente.

Conrad Erzbischofes Mutter war eine Tochter Heinrichs I Burggrafen in Regensburg — der Vater aber Wolfram I von Abenberg etc., der ein Sohn Babens von Abensberg war, also zeigt selbst der Erzbischof, und sagte es öfters zu seinen Biographen.

Ich lasse zu, daß die Stammregister der Söhne Babens in meiner Abhand-

lung⁸ sehr unrichtig sind. Indessen weis ich keinen der etwas Besseres gesagt hat. Aber es läßt sich nun etwas Besseres sagen, da seit 31 Jahren die Ausgaben der Urkunden sich vermehret haben.

Habe ich Langfeld geschrieben, so ist dieß ein Schreibfehler; Es soll heißen Lengfeld (Burglengfeld) welche Stadt dem Kaiser Ludwig als Herzoge von Oberbaiern, als welche Linie in Oberland das Burggrafthum in Regensburg nach dem Tode der Nachfolger des Burggrafen Babens, erbte, gehörte.

Ich dancke für den schönen, und niedlichen Calender (XIX Jahrgang) ich besitze die ganze Sammlung⁹.

Die Nebenarbeiten nähmen mir viele Zeit hinweg. Die Finanzen, und Rentämter ziehen ad aerarium die Bruderschafts, und Kirchencapitalien. Darüber sind Vorstellungen zu machen, und bey den Reclamationen Beweise ex Registris, Ratiociniis, und alten Schuldbriefen vorzulegen. Man glaubt weder dem debitor, noch . . . daß die aerarischen Stellen ein ungerechtes Gut sich zueignen. Ich möchte mehrere historischen Gegenstände, von denen ich wirklich Materialien gesammelt habe, ausarbeiten: z. B. von meinem Geburts Orte der alten zuvor gräfl. Frontenhausischen, sohin bischöfl. Regensburgischen Burge Teyspach¹⁰, von der Burggrafschaft Regensburg und deren Jurisdiction, von der Jurisdiction über die Inwohner Regensburg unter den vermischten Herzogen in Baiern etc. Allein die monatliche Ablieferung der Regesten zum Reichsarchiv¹¹, die Nebenarbeiten bei den Archiven hindern mich. Als ein 74 jähriger Mann wünschte ich mir nun meine Papiere in die Ordnung zubringen und heften zu lassen. Ich befürchte sonst deren Zerstreung nach meinem Tode. —

Der Fürst Abt ist wieder besser, Er empfiehlt sich mit mir ihrer Freundschaft: ich aber insbesondere bitte um ihre Geduld bei Durchgehung meines Ludwigs.

Nota Es starb den 19. Sept. unser 84 jährige in die 13 Jahre blinde Senior. Ein recht merkwürdiger und fleißiger Mann in seinen früheren Jahren. Er schrieb alles zusammen, was sich zu seiner Zeit merkwürdiges in, und um Regensburg zugetragen hat. Die Franzosen haben ihn als Probst ganz ausgeplündert anno 1796 — zweimal die Probstey angezündet — etc. Er hieß Rupertus Aign.¹² natus in Ingolstadt anno 1729, 5. Xbr — Nun bin ich Senior.

¹ Vgl. Nr. 139 Anm. 3.

² Vgl. Nr. 139 Anm. 4.

³ Vgl. Nr. 139 Anm. 6.

⁴ Die von Zirngibl zitierte Stelle stammt aus der Vita Konrads von Salzburg (MGH Script. XI 63), deren Verfasser unbekannt, auf keinen Fall Gerhoh von Reichersberg war.

⁵ Heinrich II. (1002—1024).

⁶ Vgl. Anm. 139 Anm. 4.

⁷ Louis Gabriel Comte Du Buat-Nancay, Origines Boicae Domus (Nürnberg 1764); im II. Band 215 behandelt er Babo von Abensberg.

⁸ Vgl. Nr. 139 Anm. 10.

⁹ Historischer Calender von L. Westenrieder, Jahrgang XIX (München 1813). Der letzte Jahrgang war der XX. von 1815 (ohne Jahr).

¹⁰ Teisbach (Geburtsort Zirngibls).

¹¹ Vgl. Nr. 128 Anm. 9..

¹² P. Rupert A i g n (1729—1813); der Fürst v. Thurn und Taxis ließ ihn bis zu seinem Tode im alten Kloster wohnen (Lindner I 68).

Z. übersendet die Gegenschrift gegen Lang und nimmt kurz zu ihrem Inhalt Stellung, ferner sendet er seine Preisschrift zurück. Er berichtet ferner vom Priesterjubiläum Steiglehnners und überschickt die dabei von ihm gehaltene Ansprache. Zuletzt stellt er Betrachtungen zur militärischen Lage an.

Regensburg

3. Nov. 1813

Es folgt eine bescheidene, wie ich mir schmeichle, Widerlegung wider die Bogenstarken spottenden Bemerkungen des Herrn von Lang über die Geschichte der 30 Söhne Babens¹.

Ich bemühet mich, dem Verfasser der Conradinischen Lebensgeschichte die verdiente Glaubwürdigkeit zugeben. Ist diese hergestellt, so ist die Geschichte der 30 Söhnen, welche er umständlich erzählt, keine Fabel, sondern eine wahre Geschichte, welcher einige Nebenumstände die Wahrheit im Wesentlichen, nicht rauben können. Alle Einwürfe des Herrn von Lang sind gründlich gehoben.

Ich muß abbitten, daß ich die Abhandlung nicht noch einmal abgeschrieben habe. Es mangelte mir bey den kurzen Tagen die Zeit. Bey der Nachtlampen mangelt mir das Licht der Augen; Ich will doch nicht vor der Zeit blind werden. Geruhen Euer Wohlgebohrn meinen Entwurf der königlichen Akademie vorzulesen. Williget Hochdieselbe zum Abdrucke derselben ein: so gehört das Machwerch derselben zu — in widrigen Falle aber bitte ich gehorsamst um deren Zurückgang. Vielleicht ergiebt sich eine Gelegenheit, sie hier, oder anderswo abdrucken zu lassen.

Es folgt auch die Beantwortung der Preisfrage² zurücke. Ich machte darinn den Fehler, daß ich die Grafen von Dornberg in Francken mit den bairischen vermengte, und alle Herren von Stein, zu den Herren von Altmann-Stein zog.

Der Fürst Abt wurde den 2. Oct. a. c. Jubelpriester. Ich qua Senior capitularium adhuc viventium³ machte ihm in Namen der Uebrigen die Wünsche zu diesem seltenen Ereigniß gemäß Beylage a)⁴ — Ich bitte (nehmen doch Euer Wohlgebohrn mir meine Freyheit nicht ungnädig) den domesticis fidei HH. von Streber⁵, von Pallnhausen⁶ einen Abdruck bey guter Gelegenheit mitzutheilen. Herrn von Lang⁷ habe ich nebst dem monatlichen Bericht, und Regesten etliche Exemplarien zugeschickt. Ich bitte aber ab wegen einem oder dem andern Ausdrucke in derselben. — Als ein alter Mann, und als ein seinen Grundsätzen getreuer Priester kann ich noch nicht den Verlust des mit allen litterarischen Subsidiën bereicherten Klosters verschmerzen.

Der Titl. H. Fürst Abt empfiehlt sich Euer Wohlgebohrn. Sein Maleur scheint sich von dem Unterem Leibe in die Füße hinabgezogen zu haben.

Ich fürchte, die Franzosen werden uns über Straßburg und Stuttgart einen

Besuch in Baiern abstaten. Bei Straßburg wurde ein Observations Corp nicht an unrechten Ort stehen. — Dieß ist aber nur mein einfältiger Gedanken, der aber auf die Erfahrung sich gründet. Haben nicht die Franzosen, da die Allirten in Campagnien einfielen, wider alles Vermuthen Trier, Cöln, Mainz in einer unaufhaltbaren Geschwindigkeit erobert, und weggenommen⁸? Achtungsvoll geharrt

¹ Vgl. Nr. 139 Anm. 4.

² Vgl. ebd. Anm. 10.

³ Als Senior der noch lebenden Kapitularen.

⁴ Allocutio ad Principem et Abbatem Coelestinum Sacerdotem Jubilaeum (Regensburg 1813).

⁵ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

⁶ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁷ Vgl. Nr. 112 Anm. 1.

⁸ Im Feldzug 1792/93.

Z. bedauert seinen fehlerhaften Stil, geht auf den Inhalt einer neuen Abhandlung ein, bittet um Verbesserung einer seiner Abhandlungen und um Auskunft über akademische Schriften. Zuletzt bringt er Neuigkeiten aus Regensburg.

Regensburg

30. Nov. 1813

Bey schlaflosen Nächten wurde mir öfters bang wegen meiner fehlerhaften Schreibart, untauglichen Ausdrücken und übereilter Arbeit in meinem Ludwig. Euer Hochwürden haben demnach in Ihrem Briefe einem reumüthigen die Lossprechung ertheilt, und ich nehme einen Verweis mit bußherziger Verdemüthigung an, mit dem Vorsatz in Zukunft nach Kräften mich zu verbessern, mit der nachdrücklichster Bitte, die in der Folge noch vorkommenden Fehler eben so geduldig, als einsichtsvoll zu verbessern. Man wird mir wegen meinem hohen Alter, und zugleich wegen vielen andern Geschäften eine gültige Nachsicht gönnen. Auch meine geistlichen Verrichtungen, auf welche der Staat keinen, ich aber als ein alter Priester, einen hohen Werth seze, nehmen mir täglich mehrere Stunden weg. Habes reum confitentem, excusa non superbientem^{1a}.

Der Fürst Abt erfreuete sich über die geneigte Aufnahme meiner Allocution¹. Ich redete darinne nach den Empfindungen meines Herzens. Bey der allgemeinen Zerstörung unsers Klosters erfreuet mich der Fortgang der Gottesdienste, aber die Vertilgung der Bibliothek kan ich nicht verschmerzen. Der Ueberrest der Bibliotheken Regensburgs liegen über einem Haufen beisammen —

Dem Fürst Abte zuliebe schrieb ich eine kurze Abhandlung der Burggrafen in Regensburg² zusammen. Denn sie hatten in dem deutschen Hause³ ihre Wohnung. Erst vor Ende des 13. Jahrhunderts wurde der deutsche Orden in Regensburg durch den Grafen von Leonsperg Wernher⁴, der selbst das Ordenskleid annahm, eingeführt. Dieß Gebäud hätte in keine bessere Hände,

als in jene des Fürst Abts fallen können. Die Geschichte desselben ist vollkommen hergestellt, das Gebäud selbst in einen überraschenden Stand des Schönen gesetzt. Ich werde mir die Freyheit nehmen, Ihrer Censur die Geschichte der Burggrafen zu unterwerfen. Dabey bitte ich auch, alle Ausdrücke, die den Herrn von Lang⁵ beleidigen könnten, in meinem Babo⁶ auszustreichen. Ich rede, und schreibe nach der Wahrheit, dabey will ich aber Niemanden beleidigen, außer dem der die Wahrheit verabscheuet, der sich aber selbst beleidiget.

Es folgen einige Abdrücke der Allocution. Ist in diesem Jahre keine Rede auf den Namenstag des Königs abgelesen worden?⁷ — ist kein Jahresbericht für dieß Jahr⁸ erschienen? — Im factischen Falle bitte ich um ein Exemplar für die würdigen Aehte zu St. Emmeram, zu Prüfling⁹, et pro me minimo membro Academiae laborantis¹⁰. Von den hier durchgezogenen französischen Gefangenen starben mehrere. Eine grose Anzahl liegt in den Spitälern. Gott bewahre unsre Stadt vor einer ansteckenden Seuche, et det nobis meliora, et quieta tempora¹¹.

Euer Hochwürden bitte ich noch einmal um die ausharrende Geduld bey dem Abdrucke des Ludwig. Höchstens wird der Rest noch 2 Alphabet liefern. Dank, und Hochachtungs voll geharrt

^{1a} Der Angeklagte ist geständig, entschuldige ihn, da er sich nicht überhebt.

¹ Vgl. Nr. 142 Anm. 4..

² Über die Burggrafen von Regensburg, welche ihre Wohnung in dem alten deutschen Hause hatten (1813), im Besitz des Hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg, R. Ms. 192. Zur Abhandlung selbst, die von der Gründlichkeit und Genauigkeit früherer Arbeiten sehr absticht, vgl. StMBO 67, 136.

³ Vgl. Nr. 116 Anm. 7.

⁴ Zirngibl folgt hier dem Anonymus bei F. A. Oefele, Rerum Boicarum Scriptores II 333, der zur Einweihung von St. Aegid 1152 bemerkt, hier habe später Wernhard v. Lewenberg (Leonsperg) die Deutschherren angesiedelt und sie aufs entgegenkommendste dotiert. An dieser Stelle sind zwei Vorgänge zusammengezogen. Um 1210 hat Herzog Ludwig I. St. Aegid an die Deutschherren übergeben und ihnen außerdem den alten Sitz der Regensburger Burggrafen eingeräumt, 1279 hat Wernhard v. Leonsberg den Deutschherren Gangkofen übergeben und damit die Grundlage zur dortigen Comturei gelegt (F. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II [1884] 107, 259; III [1886] 30).

⁵ Vgl. Nr. 112 Anm. 1.

⁶ Vgl. Nr. 139 Anm. 4.

⁷ Vgl. Nr. 142 Anm. 4.

⁸ Sechster Jahresbericht der königlichen Akademie der Wissenschaften, zur Feyer des Maximilians-Tages des 12 ten Octobers 1813 in einer öffentlichen Versammlung der Akademie erstattet (München 1813). Zirngibl erhielt ihn umgehend (vgl. Nr. 144 Anm. 1).

⁹ K o r n m a n n (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

¹⁰ Für mich, das geringste Mitglied der arbeitenden Akademie.

¹¹ Und gebe uns bessere, und ruhigere Zeiten.

Z. dankt für den Jahresbericht der Akademie, berichtet von seinen historischen Arbeiten und meldet den Ausbruch einer Seuche in Regensburg.

Ich übergab eigenhändig meinem Reverendissimo Fürst Abt, und dem Titl. H. Abt zu Prüfling den Jahresbericht¹, beide danken dafür, nebst Vermeldung vieler Complimenten.

Nun trage ich die sich auf das aufgehobene Kloster Reichenbach² beziehende Abschriften einiger Urkunden chronologisch zusammen. Ich fand sie unter den verworfenen Papieren bei der Transportierung unsers Archivs. Sie wurden aus den Originalien genommen, vermuthlich zu iener Zeit, zu welcher das Stift St. Emmeram bey der Restauration der oberpfälzischen Klöster die Güter dieses Klosters administrirte.

Nach vollendeter dieser Arbeit, werde ich über die Eigenschaft der Stadt Regensburg zwischen den Zeitraum 911 bis 1230³ incirca arbeiten. Innerhalb 2 Monate hoffe ich mit dieser Arbeit fertig zuwerden, unbeschädigt meiner gewöhnlichen Archivalarbeiten.

Ich hoffe die Widerlegung der Schrift „Babo Vater 30 Söhne eine Fabel“⁴ wird bei meinem Herrn Vorstand⁵ keine widrige Sensation erwecken.

Die gefangenen Franzosen haben unsre Stadt, und die Dörfer an den Straßen, wo sie von den Unterthanen, ab, und aufgeladen werden mußten, mit einer böartigen Kranckheit angesteckt. In Regensburg starben viele Leute daran, die ihnen das Essen in ihre Spitäler brachten. Der H. Stadtpfarrer zu St. Ulrich, sein erster Caplan liegen tödtlich danieder. Lestterer hat Hofnung zur Genesung. Erster ist noch nicht außer aller Gefahr. Der gute und dienstbare Arzt Danzer⁶ starb an dem ererbten Nervenfieber. H. Augustin Lex⁷, dessen Pfarrhof in Gebraching, verkauft worden ist, irret in seiner Pfarr auf den Bauhöfen herum, Selbst angesteckt wurde er von einem Hofe zum andern geiagt, weil man ihn weder von der Pfarrey entläßt weder seine Pfarr organisiert. Keiner von uns ist so elendig, als dieser höchst verdiente Mann, bestellt. Et nemo est, qui eius miseretur⁸. Gerade komme ich vom Kreisamt her, der Proponent verspricht mir alles Gutes, wie allzeit — und doch keinen Schritt vorwärts — Herr Lex, Gott sey es gedanckt, hat die Kranckheit überstanden. Nebst Anwünschung des gesegnesten Jahrwechsels geharre ich

Wie ich höre, sind die reichenbachischen Originalien verkommen, und bis auf diese Stunde noch nicht endeckt worden. Dessentwegen gieb ich mir die Mühe, meine gefundenen Copien zureihen, und, so schön als ich kan, abzuschreiben.

¹ Vgl. Nr. 143 Anm. 8.

² Zirngibl hatte in seiner Arbeit über Ludwig d. B. (vgl. Nr. 91 Anm. 10) Urkunden des Klosters Reichenbach mitgeteilt, die Abschriften hatte er 1811 von Thomas Ried (vgl. Nr. 117 Anm. 11) erhalten, Ried wieder verdankte sie P. Joseph Moritz von Ens Dorf (vgl. Nr. 32 Anm. 5). Die Originalurkunden waren im Verlauf der Säcularisation verloren gegangen, aber auch etwaige Exzerpte wurden als Eigentum des Staates betrachtet, und in einer Anweisung an Gemeiner, die in Abschrift unter den Papieren Rieds liegt, war 1812 die Publizierung solcher Exzerpte ausdrücklich verboten worden, das Verbot wurde durch einen Erlaß vom 3. 1. 1827 allgemein (D. Kargermeier, Joseph Moritz [1934] 45). Zirngibl fürchtete nun wohl, Ried bzw. Moritz könnten zur Verantwortung gezogen werden, und so gab er seinem Vorgesetzten Lang (Brief Zirngibls an Ried vom 21. 12. 1813) wie Westenrieder gegenüber an, er habe die Kopien unter den Papieren St. Emmerams gefunden, das 1669 bei der Wie-

derherstellung des Klosters führend beteiligt gewesen war. Die Befürchtungen Zirngibls waren nicht ganz unbegründet, denn Lang hat tatsächlich 1814 die Reichenbacher Urkunden von ihm gefordert (Brief Zirngibls an Ried vom 26. 2. 1814; Briefe an Ried und Papiere in der Staatl. Bibl. Regensburg, Rat. civ. 591).

³ Wahrscheinlich, da nach Inhalt und Absicht übereinstimmend (vgl. auch Nr. 145 Anm. 4), zum Druck gelangt als „Bedenken über Aventins Vorgeben: daß die Stadt Regensburg Anno 1180 der bayerischen Landeshoheit entzogen, und zu einer Reichsstadt erhoben worden sey“, in: Hist. Abhdl. d. kgl.-baier. A. d. W. IV (1818) 65—113 (dazu StMBO 67, 45; vgl. auch Nr. 71 Anm. 2, dort irrtümlich S. 145 genannt. Vgl. auch Nr. 34).

⁴ Vgl. Nr. 139 Anm. 4.

⁵ Lang (vgl. Nr. 112 Anm. 1).

⁶ Dr. Danzer war 2. Arzt im katholischen Krankenhaus Regensburg (Ch. H. Kleinstäuber, in: VHVO 35 [1880] 76).

⁷ P. Augustin Lex (1748—1831), 1800 Prior von St. Emmeram, Pfarrer von St. Rupert, dann von Hohengebraching (Lindner I 94).

⁸ Niemand gibt es, der sich seiner erbarmte.

Z. dankt für übersandte Schriften und bestellt weitere Exemplare, verspricht die Vollendung einer Abhandlung, auf deren Problematik er kurz eingeht, und berichtet Neuigkeiten aus dem geistlichen Regensburg. Zum Schluß erkundigt er sich nach Pallhausens Absichten gegenüber Lang.

[Regensburg]

2. Febr. 1814

Ich danke Euer Wohlgeborn aus meinem Krancken Zimmer für die 4 Exemplarien Rede, und Antwort¹. — Morgen sollen diese Piecen in der dießartigen Zeitung des H. Augustins² annonciert werden.

Der Herr Joseph Lindauer³ soll mir auf meine Kösten 10 Exemplarien sobald möglich auf meine Kösten zuschicken, und mir zugleich eine Anweisung geben, wem ich dahier die Bezahlung leisten solle. Im widrigen Falle werde ich ihm das Geld auf dem Postwagen übersenden. Obwohl ich das letztere nicht gern befolge, denn man [muß] Geld und Briefe den Herrn Post-officiers in ihr Bureau offen eingeben.

Den Erlaß Euer Hochwürden dd. 3. Jän. habe ich den 27. Jänn. von Punkt zu Punkt beantwortet, und zugleich mein Bedencken über die von der Stadt Regensburg im Jahre 1180 erlangte Reichsfreyheit⁴ übersendet.

Ich habe mich den 28. Jänn. erkältet. Dessenwegen befinde ich mich seit diesem Tag nicht wohl. Doch heute in Festo Purificationis las ich wieder die heilige Messe. Werde ich wieder vollkommen gesund, dann soll die angefangene Abhandlung über die Burggrafen Regensburgs von Karl dem Grossen⁵ an, bis auf ihre Erlöschung vollendet werden.

Meines Wissens hat nur Du Buat⁶ allein die Reihe dieser Herrn nach dem dormaligen Stande der Dokumente untersucht. Da nunmehr die Quellen sich vermehrt haben, so kan man aus denselben einen reichern Fang machen. Du Buat als ein Luxurianter Kopf hat sich öfters bei seiner Arbeit verstoppen. Doch als ein Ausländer leistete er gewiß etwas außerordentliches.

Der Fürst Abt befindet sich auch nicht an besten, denn er hält heute nicht den feyerlichen Gottesdienst.

Die dießartigen Klosterfrauen, die noch bei einander sind, sterben, nach und nach weg. Obwohl sich die Königin von Sachsen, die Schwester unsers Königes für dieselben verwendet hat, so läßt man ihnen doch nicht die Einkleidung einer Candidatin zu. Sie geben sich mit dem Unterricht der Mädchen unentgeltlich ab, sie zahlen den zehenten Theil von ihren Brutto Einnahmen, sie leben äußerst sparsam, und doch — —

Dermal ist Niemand beliebt, außer er trägt die Flinte auf der Schulter, oder den Säbel an der Seite. Aber auch der blutdürstige Zeitgeist wird verschwinden, wenn wir nichts mehr als viros decrepitos, et pueros nugaces⁷ im Vaterlande haben.

Wird wohl der Herr von Pallhausen⁸ auch bald mit seinen Bemerkungen über die Vereinigung des bayerischen Staates⁹ aussprechen? Er hat ein schwereres Feld, als ich zubearbeiten.

Ich wünsche eine gründliche, und dauerhafte Gesundheit. Große Kälte schadet vorzüglich in Geistes Anstrengungen alt gewordenen Männern. Erhalten Sie mich in ihrer Gewogenheit, und haben Sie Nachsicht mit ihrem

¹ Vgl. Nr. 139 Anm. 4.

² Vgl. Nr. 86 Anm. 6, Nr. 98 Anm. 4.

³ Der Verleger Westenrieders in München, auch von der Akademie in Anspruch genommen.

⁴ Bedenken über Aventins Vorgeben: daß die Stadt Regensburg Anno 1180 der baierischen Landeshoheit entzogen, und zu einer Reichsstadt erhoben worden sey, in: Hist. Abhdl. d. kgl.-baier. A. d. W. IV (1818) 65—113 (vgl. auch Nr. 144 Anm. 3). Der Brief vom 27. 1. 1814 ist nicht mehr vorhanden, er ist wahrscheinlich, da Begleitbrief zu einer Abhandlung, ins Akademiearchiv geraten und dort verlorengegangen, wie alle Bestände seit 1805.

⁵ Über die Burggrafen von Regensburg, welche ihre Wohnung in dem alten deutschen Hause hatten (1813), im Besitz des Hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg, R. Ms. 192.

⁶ Vgl. Nr. 141 Anm. 7.

⁷ Altersschwache Männer, und nichtsnutzige Knaben.

⁸ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁹ K. H. v. Lang hatte in seinem Buch „Die Vereinigung des bayerischen Staates“ (vgl. Nr. 130 Anm. 3) den „Garibald“ Pallhausens scharf angegriffen, Pallhausen wieder griff Lang an im „Nachtrag zur Urgeschichte der Baiern . . . mit neuen Material-Bemerkungen zu Langs „Die Vereinigung des Baierschen Staats“ (1815).

Z. geht kurz auf seine finanzielle Lage ein, erkundigt sich nach Pallhausen und berichtet vom Echo seiner eigenen Gegenschrift gegen Lang. Ferner gibt er Nachricht vom Verkauf einer Bibliothek, gibt Auskunft über eine Frage zu seiner Preisschrift und schlägt Kornmann für die Erhebung zum Bischof vor. Zuletzt geht er kurz auf die neue Stellung Dalbergs ein und übersendet eine medizinische Schrift über den Trismus.

Ueberbringer dieses Briefes wurde von mir willig, wie sich es auf einen Ehren Mann, und Priester gebiehet, mit 4 fl befriediget. Er kan diese Kleinigkeit besser, als ich benützen. Ich hätte wahrlich einen Ueberfluß an Geld, allein mein gutes Herz wurde von vielen misgebraucht. Keiner von meinen Kreditorn, sie sind Unterthanen unsers vormaligen Stifts, kan mir bey der dermaligen Lage ihrer Hauswirtschaft, 25 fl bezahlen. Doch dieß verursacht mir weder Kummer noch Schlaflosigkeit.

Meine Abhandlung von den Burggrafen [in] Regensburg¹ wird die Ausfälle des Herrn v. Lang, welche er sich auf mich in der Denckschrift „Die Vereinigung des bayerischen Staats“² erlaubte, mit Bescheidenheit zurückweisen. Wann wird Herr v. Pallhausen³, wider dessen Noricum⁴ Herr v. Lang zuförderst losgehet, mit seiner Widerlegung, die er wenigstens in seinen Briefen an mich ankündete, herausrücken. Allerdings wäre er der competentester Richter.

Der Herr Prälat von Prüfling⁵ gab meiner unbedeutenden Schrift von den Babonen⁶ seinen unzertheilten Beyfall. Aber auch andere Liebhaber von historischen Schriften glauben, daß ich der Wahrheit näher, als der Herr von Lang komme.

Ich wurde ersucht, der königl. Central Bibliothek in München eine Sammlung von etwa 90,000 Dissertationen anzubieten: dem Herrn Lindauer⁷ übersand ich den gedruckten Katalog über die Hälfte derselben. Ich bin der mindesten Meinung, man solle Stuck für Stuck 1¹/₂ xr. oder noch weniger schlagen.

Auf den Ludwig⁸ zu kommen. Ich fand in allen lateinischen Urkunden avinion geschrieben. Ich hoffe der Abdruck wird nicht stecken verbleiben.

Der Fürst Abt als ein 76 jähriger Herr wird von einer Schwachheit nach der andern überfallen. Er meldet Euer Wohlgebohrn seine Empfehlung. Ich las Ihm den Antrag aus ihrem geschütztesten letzten Briefe vor. Die Antwort war: Er für seine Person schlage den Herrn Prälaten von Prüfling vor. Ich glaube, der Zeit Geist werde keinen Religiösen zur bischöflichen Würde kommen lassen — Baiern, sagt man laut in Regensburg, wird wieder Würzburg erhalten. Rheinpfalz — und Würzburg sind einige der besten Provinzen in Deutschland.

Erzbischof Dallberg⁹ ist noch nicht hier angekommen. Nicht einmal eine Wohnung ist bis izzt für Ihn ausgemittelt. Der Bischofs Hof wurde verkauft.

Das Kreisamt dahier erhielt den Auftrag, dem gewesenen Fürst Primas iene Ehren, die einem Erzbischofe gebiehren, zuerweisen.

Ich nehme mir die Freyheit commentationem medicam Jo. Christ. Gottl. Ackermann¹⁰ de Trismo zuübersenden, mit wärmesten Wunsch, daß Euer Hochwürden in Ewigkeit nicht mehr von dieser kleinen Abhandlung einen Gebrauch machen dürfen. Mit vorzüglichster Hochachtung geharre ich

¹ Vgl. Nr. 145 Anm. 5.

² Vgl. Nr. 130 Anm. 3.

³ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁴ Vgl. Nr. 145 Anm. 9.

⁵ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁶ Vgl. Nr. 139 Anm. 4, 10.

⁷ Vgl. Nr. 145 Anm. 3.

⁸ Vgl. Nr. 91 Anm. 10, Nr. 118 Anm. 4, Nr. 123 Anm. 1.

⁹ Karl Theodor v. Dalberg (vgl. Nr. 51 Anm. 12).

¹⁰ Johann Christian Gottlieb Ackermann (1756—1801), Über die Kenntnis und Heilung des Trismus (Nürnberg 1778). Trismus od. Kinnbackenkrampf war die Krankheit, an der Westenrieder seit 1787 litt (Graßl 23 ff.).

Z. berichtet vom Echo auf seine Gegenschrift gegen Lang und von der Ankunft Dalbergs in Regensburg wie von seiner Behandlung durch Lodron.

Regensburg

14. März 1814

Einige Regensburger (gelehrt seyn wollende) ärgerten sich über mich daß ich mich gewagt habe, wider einen so allgemein berühmten, als tief sinnigen, und entschiedenen Gelehrten, wie Herr von Lang ist, die Feder zuergreifen¹. Doch Leute, welche den Werth der Sache, und nicht das Ansehen des Mannes in Betracht ziehen, nehmen mich in ihren Schutz. Das lesende Publicum in Regensburg giebt meinem Geschwäze Beyfall.

Den 10. abends um 5 Uhr kam Titl. Herr Kurerzkanzler² an. Alle seine alten Diener machten ihm in Galla die Aufwartung. Da er izt ohne Frisur ist, so sieht er sehr alt aus. Doch sein Geist ist noch der nämliche, allzeit munter, hell, und durchdringend. Ich meiner Seits bewundere seine übergrosse Fassung in seinem Unglücke. Er unterhielt sich mit mir über die Pabonen³.

Der H. General Commissär H. Gr. Lodron⁴ gab ihm die Titulatur — Herr Erzbischof. Die ienigen, die diese hörten, ärgerten sich daran. Denn der Herr Erzbischof betitelte ihn durchaus Excellenz. Man läßt zwar zu daß der Titel königliche Hochheit bey diesen Umständen wegfalle: Allein Dallberg wurde von Kaiser und Reich als Kurerzkanzler erkannt. Ergo wie den mindesten gewesen Reichfürsten, Titel und Würde bei dem Verlust ihrer Länder, und Güter verblieb, so soll man auch dem Kurerzkanzler diese, und ienen nicht absprechen.

Ich empfehle Euer Hochwürden meinen Ludwig⁵, und meine Königsstadt Regensburg⁶, noch mehr aber mich, der ich mit aller Verehrung geharre

¹ Vgl. Nr. 139 Anm. 4, 10.

² Dalberg.

³ Vgl. Anm. 1.

⁴ Vgl. Nr. 123 Anm. 6.

⁵ Vgl. Nr. 91 Anm. 10 (Preisschrift 1811).

⁶ Bedenken über Aventins Vorgeben . . . (vgl. Nr. 144 Anm. 3).

Z. bedauert den Gesundheitszustand Westenrieders, nimmt Stellung zu einer Abhandlung Langs und berichtet über Dalbergs Auftreten in Regensburg und seine finanzielle Lage. Dann bringt er Neuigkeiten von Regensburger Bekannten und geht kurz auf eine seiner Abhandlungen ein.

Die Bemerkung Euer Hochwürden über ihr dreyvierteljähriges Leiden an Trismo¹ war ein empfindlicher Schlag für mich. Denn ich glaubte immer, daß Sie von diesem Uebel vollkommen nun befreyt leben. Es geht Ihnen demnach, wie mir. Der Magenkrampf meldet sich bey mir, wie bey Ihnen der Trismus von Zeit zu Zeit, doch mit weniger Heftigkeit als der Trismus bey Ihnen. Ich wünsche Ihnen mein erträgliches Leidenmaaß, so fern eine radicale Hebung des Uebels nicht mehr möglich ist. Ich bitte Sie von der überschickten Kleinigkeit nichts zumelden. Ich bin Ihr überaus großer Schuldner.

Herr von Pallhausen² handelte durch Inhaltung seiner Widerlegung mit dem Drucke vorsichtig. Gestern erhielt ich den 2^{ten} Theil der Vereinigung des bairischen Staats³. Herr von Lang wirft andern den Mangel der beurkundeten Beweise vor; da er indessen aus den Dekanaten nach Belieben, und ohne allen Beweis Gauen, und Grafschaften bildet. Bessel⁴, Appel⁵, und ich⁶ bildeten Gauen, und Grafschaften aus den Ortschaften, von welchen die Urkunden bestimmt sagen, daß sie sich in den befraglichen Gauen, und Grafschaften befinden. H. von Lang setzt sich über diese sicherste, aber auch mühesame Method zu beweisen hinaus⁷. Vielleicht finde ich Gelegenheit seine Ausfälle auf mich mit urkundlicher Bescheidenheit zu berichtigen. Die Chronick des H. Gemeiner⁸ eines Protestanten präconisiert er als ein Classisches Werk für die bairische Geschichte; da doch diese mit Machtsprüchen, und mit nicht wenigen Verirrungen angefüllt ist.

Der Fürst Primas kam hier den 10. März an. Den 14. abends bezog er 4 Zimmer bey dem Domherrn Neuenstein⁹, der ein exemplarischer Priester ist, gegen einen jährlichen Zins ad 400 fl. Von Neustein wollte ihm das ganze Haus abtreten. Allein Seine Hoheit erklärten, Sie würden keinen Fuß in das Haus hineinsetzen, im Falle, daß der Haus Vater sein Quartier anderswo aufschlagen sollte. — Baiern hatte den schönen, und weitschichtigen Bischofshof verkauft, und andere Hochstiftischen Gebäude zu andern Geschäften bestimmt. Dallberg hat bei sich einen Kammer Diener, einen Jäger, einen Bedienten, einen Gutscher, und Vorreiter, und einen Koch, dann nahm er sich auf eine Beschlüßerinn, und Kuchelmagd. Bis izt giebt Baiern Ihm als Erzbischof, oder meinetwegen Bischöfe, weder einen Functions Gehalt, noch eine Pension. Aber Dallberg wird wohl weder diese, noch ienen verlangen. Uebrigens ist er, wie vorhin großmüthig. In Hinsicht auf die allgemeine Kirche erklärte er sich dahin, daß der befreyte Heilige Vater zur Herstellung der bischöflichen Rechte, die geeigneten Mittel ergreifen werde.

Der Herr Augustin Lex¹⁰ der beste, und frömste Mann läßt ihm alles gefallen, was die bairischen Autoritäten mit ihm machen. Nachdem diese alles veräußert haben, irret er in Bauernhäusern herum, und versieht mit apostolischen Eifer, und Ausharrung seine Pflichten. Doch am Ende wird er wohl ein Opfer seiner rastlosen Bemühungen, und der Unentschlossenheit der Regierung werden — — Gerade komme ich von der Leiche des Herrn Subregenten Ring¹¹, der Tag und Nacht in der Stadt, und in den Spitälern den mit dem Nervenfieber angesteckten beysprang, und seinen thätigen Eifer mit dem Tode bezahlen mußte, zurück.

Es wird wohl Regensburg qua urbs regia sub Carolingicis, Sa-

*xonicis, et Francicis Regibus, et Imperatoribus*¹² keinen Beyfall finden, obwohl ich einen Militairischen Gewalt den baierischen Herzogen zustehe. Doch die entgegen gesezte Meinung bringt mich nicht aus meiner Fassung, nur wünsche ich daß die Abhandlung sofern sie nicht in den Beyträgen einen Platz verdient, mir bey guter Gelegenheit zurückgesendet werde.

Ich wünsche auch, daß das beigelegte Blatt eingeschaltet werde in *Loco denominato* meines Journals über Ludwig¹³.

Ich muß wegen meinen Zudringlichkeiten abbitten. Nie würde ich diese so weit getrieben haben, wenn mir nicht eine ganz besondere Neigung, die Euer Hochwürden mir unverdienten bey ieder Gelegenheit geäußert und thätig bewiesen haben, bekannt wäre.

Unser Fürst Abt, der im voraus allzeit seine Empfehlung meldet, erhielt von der königl. Regierung auf seine Bitte eine grosse Gnade. Herr Koch¹⁴, der seine Niece zur Ehe hat, wurde statt des verstorbenen Herrn von Vaccano¹⁵ als Cassier im Regenkreis dekretiert. Herr und Frau [Koch] werden bey ihm in seinem weitschichtigen Hause wohnen. Habet modo *Coelestinus emolumentum Societatis*¹⁶.

Ich geharre mit respectvoller Hochachtung

¹ Vgl. Nr. 146 Anm. 10.

² Vgl. Nr. 145 Anm. 9.

³ In: Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1813 (München 1814) 1—188.

⁴ Abt Gottfried Bessel (1672—1749) von Göttweig, *Chronicon Gottwicense I. Tomus Prodromus* (Tegernsee 1732). Dieser Band enthält eine deutsche Kaiserdiplomatie und die Beschreibung der deutschen Gaue, gewonnen mit der klassischen Methode des Urkundenbeweises (vgl. Kraus, Vernunft und Geschichte 373 ff.).

⁵ P. Beda Apell (1744—1773) von Oberaltaich hatte 1771 für seine „Historische Untersuchung der Gränzen, Gaue und Orthschaften des Herzogtums Baiern unter den Herzogen des Agilolfingischen Stammes“ (in: *Abhdl. d. kurbaier. A. d. W. VII* [1772] 353—464) den Akademiepreis erhalten (Kraus, *Historische Forschung* 79; Vernunft und Geschichte 379).

⁶ Gemeint ist die Preisschrift Zirngibls „Abhandlung von der Lage der Mark- und Grafschaften des karolingischen Baierns, von den Besitzern derselben, und von dem ersten wieder aufgestellten Herzoge (N. *Hist. Abhdl. d. kurbaier. A. d. W. II* [1781] 1—314); zur Methode vgl. *StMBO* 66, 94; Kraus, Vernunft und Geschichte 375 ff.

⁷ Vgl. Nr. 130 Anm. 3.

⁸ Vgl. Nr. 138 Anm. 3.

⁹ Joseph Karl Reichsfreiherr von Neuenstein, Neffe der letzten Fürstäbtissin zu Obermünster (Maria Theresia v. Neuenstein), Vertrauter Dalbergs, Vizepräsident des Geistlichen Ratskollegiums zu Passau 1803, 1809 auch Domkapitular in Freising, gestorben am 25. März 1815 zu Regensburg (Schwaiger 170, 216, 255). Das Haus, das er bewohnte, war die frühere Domschule (W. Scherer, *Zum Gedächtnis Karl von Dalbergs an seinem 100. Geburtstag*, in: *VHVO* 67 [1917] 125).

¹⁰ Vgl. Nr. 144 Anm. 7.

¹¹ Johann Nepomuk Ring, Subregens unter dem Regens Wittman (vgl. Nr. 62 Anm. 5); Wittmann war mit ihm sehr zufrieden, doch die Studenten vermochte er nicht zu gewinnen, wie der Visitationsbericht von 1804 über das Regensburger Seminar zeigt (bei Schwaiger 312—318).

¹² Abhandlung über „Aventins Vorgeben“ (vgl. Nr. 144 Anm. 3); die Stelle lautet: *Re-*

gensburg als königliche Stadt unter den Königen und Kaisern aus dem Hause der Karolinger, der Sachsen und der Franken (Salier).

¹³ Vgl. Nr. 91 Anm. 10; loco denominato = am angeführten Ort.

¹⁴ Franz Xaver Koch (1772—1850), kgl. Regierungsrat und Kreiskassier, Ritter des Verdienstordens (Todesanzeige, im Besitz des Historischen Vereins, von Herrn Oberregierungsrat Fürnrohr freundlich zur Verfügung gestellt). Er wohnte bei Steiglehner, seine Frau Nanette, geb. Steiglehner, war eine Nichte des Fürstabtes (Grill 125).

¹⁵ Unbekannt.

¹⁶ Bald hat Coelestinus den Vorteil der Gesellschaft.

Z. dankt für übersandte Schriften, auch im Namen seiner Freunde, ebenfalls für die Überarbeitung seiner Preisschrift, zu der er Bedenken anmeldet. Er geht ferner auf seine Korrespondenten in München ein und berührt die letzte Abhandlung Langs, dann stellt er Betrachtungen zur aktuellen Kirchenpolitik an, berichtet Neuigkeiten über Dalberg und über österreichische Werbungen in Regensburg.

Regensburg

12. Mai 1814

Die schnelle Abänderung der Witterung warf mich zwar nicht in das Kranckenbett, doch machte sie mich unthätig, traurig und träg. Darinn liegt die Ursache meines unartigen Stillschweigen. Die mir überschickten Vorlesungen übergab ich denienigen, für die sie bestimmt waren noch am nämlichen Tag, in welchem ich sie erhielt. Der traurige Fürst Abt, der muntere Herr Prälat von Prüfling¹, der fromme Professor Heinrich², ieder meldet mit mir seine Danksagung und Empfehlung.

Die Mühe, und Zeit, die Euer Hochwürden meinem Ludwig³ opfern, ist einmal viel, und groß — Wenn ich dieß Opfer nicht verdiene, so verdient es Ludwig der Baier, der in den Augen aller Unbefangenen ein arbeitsamer, gerechter, und frommer Mann und Fürst war, und ist. Hic pius, hic prudens, hic generosus erat. Warum läßt man den Vorspruch weg⁴? Vielleicht steht er zu sehr in Contrast mit dem quam quam o! Auffallende Druckfehler finde ich in dem Abdrucke. Sobald ich mit Durchlesung des zweyten Alphabet fertig bin, werde ich die gefundenen mit den Verbesserungen übersenden.

Die Briefe des Herrn von Streber⁵, und Herrn von Pallhausen⁶ beantwortete ich ohne Verzug. Ich schloß dieselben meinem monatlichen Bericht an das General Directorium des Archivs bey. Jenen an den Herrn von Pallhausen lag ich dem Briefe an Herrn von Streber aus Vorsicht, und nicht ohne Ursache bey. Ich hoffe beyde werden um so weniger unterschlagen worden seyn, ie höflicher ich um die Beförderung derselben an die geeignete Stelle, nämlich an Herrn von Streber bat.

Gerne will ich den Aufsatz des Herrn von Pallhausen überlesen. Allein ich bin der Mann nicht, der etwas besser als der Herr Verfasser Selbst, in dieser Sache sagen kann, denn Herr von Pallhausen ist mit dem alten Noricum⁷ weit besser als ich bekannt. Das Noricum muß man nach seinem Zeitalter in die Augen fassen, und dann wird man seine Gränzen, seine innerliche Einrichtung und Abtheilung ordentlich bemessen können.

Die zweite Abtheilung des bayerischen alten Staates⁸ enthält eben so vieles unerwiesenes, und dictatorisches, als gutes und erwiesenes. Die Versezung der Grafschaft Sulzbach auf den Inn ist gewiß irrig.

Die grossen Siege, die die Verbundenen erfochten, scheinen nur für die deutschen Erbfürsten, nicht aber Wahlfürsten, günstig und vortheilhaft zu seyn. Wer nimt sich um die Bischöfe an? Man wird den Heil. Vater, der die geistlichen Güter zweifelsohne reclamiren wird, zwar anhören, aber nicht erhören. Innocentius XI.⁹ protestierte wider den westphälischen Frieden. Die Protestanten blieben in dem Besize der eingezogenen Güter. Pius¹⁰ wird Vorstellungen, auf Vorstellungen machen, die katholischen Fürsten werden so wenig, als die Protestanten herausgeben. Doch läßt sich nicht laugnen, daß die Protestanten von den eroberten geistlichen Gütern einen bessern Gebrauch, als die katholischen, gemacht haben. Sie stifteten damit Schulen, Spitäler, und andere Wohlthätigkeitsgegenstände, da man in Baiern den Schulmeistern ihre vormaligen Nutzungen, Holz, Getreid etc. einzieht, und sie von einer Stelle, zur andern herumlaufen läßt, ohne etwas zuerhalten. Man verlangt immer den Grund über Cultus, und Schulen Stiftungen aus den Archiven zuschöpfen. Der Vortrag in den jährlichen Rechnungen will nicht erklecken. Und es scheint nun das axioma gültig zuwerden: „Maledicti possidentes¹¹.“

Des Herrn Erzbischofes Eminenz¹² benimt sich gegen Seine Excellenz H. General Commissär¹³ und gegen iederman sehr herablassend. Den ersteren besucht er öfters, und ladet ihn, seine Frau, und Familie auch öfters zu seiner Tafel ein. Den 5. May hielt er wegen Rettung Pii VII. das Hochamt in Dom, und unser Fürst Abt in St. Emmeram. Beyde Kirchen waren mit Menschen angefüllt. Abends gab ersterer in dem Gesellschafts Haus ein geistliches Oratorium, zu welchem er über 600 Billet austheilen ließ.

Er ließ sein Haus Silber nach Regensburg bringen. Weil es ein verarbeitetes Silber war, verlangten die HH. Mautbeamten Maut, accis etc. Der Herr Erzbischof war bereit, den Waisen und Krancken Häusern, dem Armeninstitut ein ergiebiges Opfer statt einer Mautabgab zumachen. Man schlug das Opfer aus und blieb bey der Vermautungspflichtigkeit stehen. Das Silber wurde nach Aschaffenburg zurückgesendet. Allda wird es vermünzet, und den daselbst angewiesenen Pensionisten ihre im Kriege stockenden Pensionen davon abgeführt. Grosser Gott wie willkommen wäre dieß Silber der armen erschöpften, Quartier immerhin tragenden Stadt Regensburg gewesen?

Oesterreich wollte eine Werbung hier anlegen. H. Graf von Spauer¹⁴, widersprach. Der Officier gieng nach Stauf¹⁵ ab, und schlug da seine Werbung provisorisch auf.

Nun habe ich meines Stillschweigens halber mich entschädiget. Ich habe nichts mehr beyzusetzen, als daß ich bitte daß Euer Wohlgebohrn fortfahren mein Gönner zu seyn wie ich ewig bin Ihr

¹ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

² Vgl. Nr. 88 Anm. 5.

³ Vgl. Nr. 90 Anm. 10.

⁴ Vgl. Nr. 110 Anm. 23; der Vorspruch, der zugleich das Kennwort für die Preisschrift darstellte, blieb beim Druck weg.

⁵ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

⁶ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁷ Vgl. Nr. 145 Anm. 9.

⁸ Vgl. Nr. 130 Anm. 3.

⁹ *Innozenz X.* (1644—1655); der Protest erfolgte durch seinen Legaten Fabio Chigi und wurde wiederholt durch die Bulle „Zelo domus Dei“ vom 26. 11. 1648 (LThK V [1960] 692 f.).

¹⁰ *Pius VII.* (vgl. Nr. 100 Anm. 4).

¹¹ Verflucht, die Besitz haben. Das eigentliche Sprichwort heißt: „Beati possidentes“ (= Glückliche, die im Besitz sind).

¹² *Dalberg.*

¹³ *Lodron* (vgl. Nr. 123 Anm. 6).

¹⁴ *Johann Nepomuk Graf v. Spaur* (1760—1824) Generalmajor, 1813 Stadt- und Festungskommandant von Salzburg, wenig beliebt und geachtet, während der Belagerung von Salzburg abgelöst (H. v. Walderdorff, Joseph Rudolf Schuegraf, in: VHO 27 [1871] 198 f.). Zum Geschlecht, das wohl aus Südtirol stammt, vgl. Kneschke VIII 547 f.; vgl. auch Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich 36 (1878) 98.

Z. entschuldigt sich wegen der Mühe, die eine Überarbeitung seiner Preisschrift verursacht, geht auf einzelne Fragen ein, berichtet über die kirchliche Haltung Regensburger Behörden und beklagt den Verfall der Sitten.

Regensburg

20. Mai 1814

Ich kan die Kümmernüsse meines Herzens nicht mit der Feder ausdrücken, die ich empfinde wegen den vielen Arbeiten und Mühe die Euer Hochwürden mein übereilter Ludwig¹ verursacht. Ich bitte Sie, mich theils wegen meines hohen Alters, theils aber auch wegen der voluminöser Arbeit selbst, da ich das innerhalb 4 Monate entworfene, wieder abschrieb, und mich Nebenarbeiten gar oft aus der Fassung brachten. Das Rathsamste wäre gewesen, manum a tabula. Allein ich arbeitete nur mit, um den Neubaiern und Protestanten zubeweisen, daß es unter den Altbaiern auch noch Leute giebt, die arbeiten können, und wollen, und wie mir scheint, wirklich gründlicher, als sie, arbeiten.

Ich bitte demnach, Euer Hochwürden wollen sich nicht durch meine oft von unbeliebigen Zerstreungen verursachten Verirrungen ermüden lassen, sondern mit dem angewohnten Fleise meine undeutsche Ausdrücke, und historische Fehler verbessern.

Das Resultat aus der unrichtig citirten Urkunde ist richtig, die Citation kan wegbleiben.

Der Sinn der Urkunde in den neuen baier. Abhandl. 1. Band pag. 553² scheint mir dieser zu seyn. Der Vater der Grafen von Württemberg Eberhard, und Ulrich³ war den Juden in den Städten Kolmar, und Schlezstat eine Summe Geld schuldig geworden. Die Städte mit den Juden suchten sich durch ihre ausgeschickten Söldner an den Leuten, Gülten, und Gütern der Grafen von Württemberg Recht zuverschaffen, und die Schuld zuerheben. K. Ludwig da die Juden in den genannten Städten mit Leib, und Gut an ihn

gefallen sind, tilgte diese Schuld durch einen Kaiserlichen Machtspruch. Davon setzte er die neuen Landvögte die Grafen von Oettingen in Kenntniss, und befahl ihnen zubewirken, daß die Grafen von Württemberg dessenwegen unbekümmert (unbeschädigt und unangefochten) an ihren Gütern, Leuten, und Güten bleiben.

In den beigelegten Zettel sind einige Druckfehler, die verbessert werden können, angemerkt.

Reverendissimus noster, der nun sehr einsam und vergnügt in der Gesellschaft seines Vötters des Herrn Hauptcassier in Regenkreis⁴ und seiner Niece, Bruders Tochter lebt, erfreuet sich, daß Euer Hochw. Sich so oft seiner erinnern. Er meldet Ihnen seine Empfehlung.

Bei der Kirchenfeyerlichkeit, die man den 8. Mai hier in allen Kirchen hielt, erschien weder ein Militär, noch eine Civil Auctorität. Auf die laut werdende Kritik sagen sie, man hätte sie nicht dazu eingeladen; als wenn nicht die Regierung selbst die Abhaltung der Gottesdienste anbefohlen hätte.

Allerdings sollen alle unsre Arbeiten, und Einrichtungen auf das zeitliche, und ewige Wohl unser Nachkommen abzielen. Weder der Pariser Frieden, noch alle erscheinende Befehle der Regierung bezwecken die Erleichterung der äußerst bedruckten Unterthanen, noch die Verbesserung der verdorbenen Sitten. Wir haben wöchentlich fast so viele unehlige als ehliche Taufen. Tanzen und Springen in den Wirtshäusern außer der Stadt, und in den umliegenden Gärten ist wöchentlich dreimal in der Tagsordnung, bei welchem unmoralischen Getümmel sich die Baiern sehr fleißig einfinden, da man in dessen wenige auch in den heiligsten Tagen in der Kirche sieht — — — Ich bitte noch mahl, mit meinem Ludwig Geduld zu tragen.

¹ Vgl. Nr. 90 Anm. 10.

² Jakob Paul Lang (1739—1783), Beytrag zur Geschichte Kaiser Ludwigs des Baiern, aus der Geschichte der Grafen von Oetting, in: Neue Hist. Abhdl. d. kurbaier. A. d. W. I (1779) 479—558.

³ Graf Ulrich III. von Württemberg (regierender Graf 1325—1344), Vater von Ulrich IV. (1344—1366) und Eberhard III. (1344—1392).

⁴ Koch (vgl. Nr. 148 Anm. 14).

Z. dankt für übersandte Schriften und für die Druckbogen seiner Preisschrift und berichtet von der Feier seines Goldenen Priesterjubiläums. Dann geht er auf seine letzte Abhandlung ein, berichtet von der Besorgnis Steiglehnens um das sächsische Königshaus und gibt zuletzt kurz Einblick in seinen Tageslauf.

Regensburg

2. Aug. 1814

Ich dancke für den Band der Denkschriften für das Jahr 1813¹ — Ich werde ihn morgen Seiner Hoheit dem H. Erzbischof² vorlegen, als Hochwelder in Durchgehung Schriften von der Art sein Vergnügen findet.

Euer Hochwürden werden auch nach der Zurückkunft von dem Gasteiner Bad meinen Brief auf ihrem Pult gefunden haben, kraft welchem ich meine Danksagung für die überschickten Aushängbogen samt dem dazu gehörigen Mscpt.³ abstattete, und meldete, daß ich die Errata vorgemerkt habe, die ich mit dem nachfolgenden ohne Verzug einsenden werde.

Den 2. Julii gieng ich fruhezit nach Dechbethen⁴ einer zum vormaligen Reichsstifte gehörigen Pfarrey, und feyerte da ohne Geräusch in aller Stille meine Secundiz⁵ mit einer stillen Messe —

Es drangen nun meine Blutsfreunde, meine Herrn Mitbrüder, meine gewesene Pfarrkinder in Regensburg die Secundiz öffentlich und feyerlich abzuhalten. Ich entschloß mich unwillig dazu, und wählte den 7. Aug. an welchem Tag wir in Ecclesia monastica das festum SS. Patronorum abhalten; In diesem Tag werde ich Gott um mein hohes, noch thätiges Alter danken, vor allen aber werde ich meine Danksagung für den zeitlichen Segen darbringen, indem ich nicht nur allein ehrlich und priesterlich leben, sondern auch meine Freunde, und auch Arme unterstützen kann. Ohne die heftigen, und öfteren Anfälle des Magenkrampfes würde ich kaum ein so hohes Alter von 75 Jahren erreicht haben. Diese lehrten mich eine strenge, und un-nachlässige Diät. Die Vorsehung handelte mit mir barmherzig, und zweckmäßig.

An diesem 7. Aug. und am 8. Aug. lade ich abtheilungsweise alle meine Mitbrüder auf eine agape ein, um den Regensburgern zu zeigen, daß wir, obwohl wir zerstreut in der Stadt herumirren, doch noch durch das Band der Liebe vereinigt sind. Welches Glück für mich, wenn nicht mir durch die weite Entfernung die Gegenwart Euer Hochwürden als meines besten Gönners dabey, entzogen würde.

Euer Hochwürden dorfen mich mit dem Seel. Kennedi⁶ nicht vergleichen. Es gab nur einen Kennedi, der seine feste Gesundheit seinem Vaterlande, zudancken hatte. Fast alle Schotten allhier haben ein hohes Alter erreicht. Der dermalige H. Prälat⁷ hat schon das 76. Jahr zurückegelegt. Er läuft noch in der Stadt als ein Mann von 50 Jahren herum.

Die Abhandlung über die Eigenschaft der Stadt Regensburg vor dem Jahre 1181⁸ gehört sicher unter iene Schriften, für welche mir das Vaterland nicht danckt.

Ich verlange nicht ihren Abdruck in den Denkschriften, sondern nur ihren Zurückgang, wenn sie des Druckes nicht würdig gefunden werde.

Der Fürst Abt, der E. Hochw. seine ergebenste Empfehlung meldet, ist über das Loos der sächsischen königl. Herrschaften⁹ sehr besorgt, und ieder Deutsche, der diese altbaierisch gesittete Familie kennt, und ehrt, muß ent-rüstet werden, wenn des Prinzen Anton¹⁰ königl. Hoheit aus Wienn meldet, daß Höchst Sie, mit seiner Gemahlinn K. H. von seiner Maiestät dem Kaiser außerordentlich geehret werden, nichtsdestoweniger das königl. Haus in der größten Gefahr stehe, ihre Stammgüter verkümmert, oder wenigsten geschmählert zu sehen.

Meine Archivalarbeiten muß ich fortsetzen. Allein sie nehmen nun einen Schneckengang. Täglich mache ich gemäß ihres Rathes nach 5 Uhr abends Bewegung. Um halbe Sieben Uhr gehe ich zum Mittags und zugleichs Abends Tische, um 9 Uhr ins Bett. Nach 5 Uhr stehe ich auf. Dabey sieht ein Tag dem andern so gleich wie ein Ey dem andern. Qui me etiam, atque etiam commendo¹¹

¹ Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1813 (München 1814).

² Dalberg.

³ Die Preisschrift über Ludwig d. B. (vgl. Nr. 91 Anm. 10).

⁴ Dechbetten.

⁵ Das Goldene Priesterjubiläum.

⁶ P. Ildephons Kennedy (1722—1804) von St. Jakob in Regensburg, seit 1761 Sekretär der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (vgl. Nr. 17 Anm. 14).

⁷ Benedikt II. Arbutnot (1737—1820); vgl. Nr. 108 Anm. 2.

⁸ Vgl. Nr. 144 Anm. 3.

⁹ Sachsen wurde während der ersten Phase des Wiener Kongresses von Preußen beansprucht, da sich der König geweigert hatte, von Napoleon zu den Verbündeten überzugehen.

¹⁰ Vgl. Nr. 134 Anm. 9.

¹¹ Der ich mich immer und immer wieder empfehle.

Z. erwähnt eine kurze Erkrankung, dann berichtet er von seiner Arbeit als Archivar und von literarischen Unternehmungen Dalbergs. Er geht ferner auf die kirchenpolitische Lage ein und äußert sich schließlich pessimistisch über die Entwicklung Regensburgs.

[Regensburg]

18. August 1814

Ein impertinenter Kathar warf mich den 10. Aug. ins Kranckenbett. Er nahm mir alle Lust zum Lesen, Schreiben, und Bethen. Ich wurde auf einmal ein Unding, ad medicinam consumere aptum¹. Nun stehe ich zwar wieder aufrechts da, doch auf schwangenden Füßen. Ich soll über das Eigenthum einer Aue in Vogtareut² schreiben, welche bis izt die Unterthanen daselbst genossen, und benützet haben, die aber nun der Kronfiscal in Anspruch nimmt. Das schöne Grund- Buch de anno 1330³ beschreibt genau alle Gobel, Seen, Waldungen die in Vogtareut dem Kloster eigenthumlich zugehörten, redet aber nichts von Auen zwischen dem Inn, zum klaren Beweise, daß dem Kloster nicht das Eigenthum davon, wohl aber die Gerichtsbarkeit darüber zugehört habe. — Ich soll alle Saalbücher zu Rathe ziehen. Ein lachenswürdiger Einfall, als wenn das Saalbuch de anno 1440 etwas anders, als ienes de anno 1340 et 1540 enthielte. Arbeiten von der Art werden mir von Monat zu Monat aufgebürdet.

Ich lag meinem Monatberichte den vorlezten Brief an Eure Hochwürden bey. Vielleicht ließ man ihn auf den Archivbureau liegen wegen ihrer Abwesenheit — — — Es darf diesen die ganze Welt lesen. Momus, und Argos⁴ werden darinn nichts finden, daß sie mit Recht tadeln können.

Ich bin allerdings zufrieden, wenn die Abhandlung über die Eigenschaft der Stadt Regensburg vor dem Jahr 1230⁵ etc. nicht ad annihilandum verdammt worden ist.

Der Fürst Primas hat seit 14 Tagen den neuesten Tom der Denkschriften⁶ in Händen. Er ist wahrlich in iedem Fache der Wissenschaften zu Hause. Er arbeitet, vielmehr vollendet er seine Schrift über das Universum⁷.

Ein Orden nach dem vormaligen Jesuitenorden ist nun zur Herstellung der Moralität bey der Jugend, bey dem Vulgus vor allem bei dem Adel ein allgemeines Bedürfnis.

Nun scheint mir eine freymüthige Untersuchung des Gewinns, und Verlust Deutschlands durch die Restitution der geistlichen Güter höchst nothwendig zu seyn. — Die Bischöfe mit ihren fetten Pensionen zufrieden schweigen. Der mindere Clerus würde in keinem Falle auch bei seinen besten Einsichten, und Gesinnungen etwas bewirken können. Die Total Säcularisation bleibt in ihrem Besizstande. Ohne zeitliches Ansehen ist auch der frömste Bischof ein Unding, ausgenommen, es kömt wieder die Wirkung der Wunder in die Tagsordnung.

Die hier liegende österreichischen Officiers prophezeyen der Stadt Regensburg gute Zeiten, die über sie einbrechen werden. Allein was soll aus einer Urbe depauperata, in cinere iacente undequaque angustiat¹ werden!

Ich danke den 7. Aug.² der Vorsehung, daß Sie mir in meinem hohen Alter noch Kraft zum Arbeiten, und so viele zeitliche Mittel verleiht, daß ich priesterlich leben, und auch andern Gutes thun kan. Ich wünsche Euer Hochwürden ein gleiches Loos, welches Wohl Sie weit mehr, als ich verdienen. Der Fürst Abt, der nun auch mit seinen Körperlichen Schwachheiten zufrieden, empfiehlt sich Euer Hochwürden, Ich aber bin für allzeit

¹ Geeignet, Medizin einzunehmen.

² Vogtareuth war eine Emmeramer Hofmark (vgl. E. Klebel, Aus der Verfassungs-, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte der Hofmark Vogtareuth bei Rosenheim, in: Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 6 [1933] 27—59, 177—216).

³ Zirngibl hatte es 1796 abgeschrieben, es ist erhalten in der Staatl. Bibl. Regensburg (Rat. Ep. 252).

⁴ Argos war der hunderttägige Bewacher der Io, den Hermes auf Befehl des Zeus tötete.

⁵ Vgl. Nr. 144 Anm. 3.

⁶ Vgl. Nr. 151 Anm. 1.

⁷ Betrachtungen über das Universum (Erfurt 1777; *1819).

⁸ Aus einer Stadt, die arm geworden ist, in Asche liegt und von allen Seiten beengt ist.

⁹ Vgl. Nr. 151.

Z. dankt für die Überarbeitung seiner Preisschrift, begrüßt die Restitution der Gesellschaft Jesu und geht kurz auf das Schulwesen in Regensburg ein. Dann berichtet er von einem Geschenk Steiglehners, übersendet die bei seinem Jubiläum gehaltene Predigt, erwähnt den Besuch Feßmairs in Regensburg, bringt Neuigkeiten aus dem klösterlichen Regensburg und äußert sich bitter über seine Arbeit als Archivar.

Regensburg

31. Aug. 1814

Gemeß des Antrages Euer Hochwürden Wohlgeborn folgen in der Beilage die Errata — Corrigena. Ich danke für die unbeschreibliche Mühe, die Euer Hochw. Sich in Durchgehung und Verbesserung meines Aufsatzes gegeben haben. Es wurden manche Stellen ausgestrichen. Dagegen wende ich

in mindesten nichts ein. Zwey Augen sehen mehr, als eines. Im ersten Eifer schreibt man öfters etwas danieder, welches man in der Folge wünscht, daß es nicht geschrieben worden wäre.

Der Nachtrag der Ludwigischen mir unbekanten Urkunden¹ ist nach meinen Einsichten unnöthig. Nicht abgedruckte Urkunden stunden mir nicht zu geboth. Es scheint, daß man dadurch den Werth meiner Schrift verkleinern wolle. Doch da ich mir seit langer Zeit her mir eine Gleichgiltigkeit zu allen Dingen angewöhnt habe, so lasse ich mir auch diesen Fall gefallen.

Diesem Augenblick erhielt ich die abgedruckte Bulla super restauratione Ordinis Societatis Jesu². Sie ist mit der äußersten Bescheidenheit abgefaßt. Nur Leute die nicht Herren über ihre Leidenschaften sind, werde sich über dieß unerwartete Product ärgern.

Ich wünsche, daß die Glieder derselben in unserm Altbaiern wieder die Schulen erhalten. Man schickte nach Regensburg für die erste Klasse einen protestantischen Lehrer von 20 Jahren. Er hat 100 katholische, und etwa 12 protestantische Schüler unter sich. Diese und iene ärgern sich nicht wenig, wenn sie ihn mit 2 oder gar 3 Frauenzimmern in der Allee herumirren sehen.

Der Fürst Abt, der Sich E. Wohlgeborn empfiehlt, verehrte mir zu meiner Secundiz³ einen prächtigen Ring, den er von seinem Finger herabnahm, und mir in den meinigen steckte, mit dem Ausdrücke, sein Herr Vorfahrer habe ihn 20 Jahre, er aber 19 Jahre getragen, er wünsche, daß ich ihn eben so lange tragen möge.

Wider mein Wissen und Willen ließ H. Weinzierl⁴ auf seine Kosten beilegte Rede abdrucken. Es folgen einige Exemplar, mit der gehorsamster Bitte eines davon dem H. von Streber⁵, und eines dem H. von Pallhauser⁶ bei guter Gelegenheit zukommen zu lassen. Bei den Herrn Protestanten hebt man mit Schriften von der Art keine Ehre auf.

Herr Kreisrath von Feßmair⁷ hält sich mit seiner Frau hier auf. Wir beide sind heute von dem Fürst Primas zur Dafel geladen.

Heute wurde ein Dominicaner begraben. Nun leben nur mehr mit dem P. Prior Emmeram⁸ noch zwey, und von den PP. Augustiner nebst den P. Prior⁹ noch drey Patres. Auch die Canonici Cathedrales sind bis auf 9 Capitularn ausgestorben, ohne daß einer bisher ersetzt worden ist.

Die wenigen brauchbaren Geistlichen sind nicht mehr im Stande, die Messen, und den Beichtstuhl zuversen. Ich wird alle Sonntag, und Feyertag eingespannt. So lang ich kann, werde ich aushelfen. Die Finanzdirection legt mir wöchentlich eine Arbeit vor, die sich nicht ohne Entwurf einer kleinen Deduction vollbringen läßt. Allmählig kommen auch die Kronfiscaln mit Arbeiten von der Art dazu. Auf solche Art zwingt man mich zu bitten, daß man mich in Ruhestand verseze.

Meinen Ludwig¹⁰ wünsche ich einem, und dem andern guten Freund verehren zukönnen. Um meine Bezahlung wird man mir gütigst ein und das andere Exemplar re confecta¹¹ zukommen lassen. Hoch Achtungsvoll geharre ich

¹ Vgl. Nr. 118 Anm. 4, 119 Anm. 8, 123 Anm. 1.

² Durch die Bulle „Sollicitudo omnium ecclesiarum“ wurde am 7. 8. 1814 von Pius VII. der Jesuitenorden wiederhergestellt, der 1773 aufgehoben worden war.

³ Vgl. Nr. 151 Anm. 5.

⁴ Coelestin Weinzierl (vgl. Nr. 113 Anm. 8), Predigt am zehnten Sonntag nach Pfingsten als am Feste der Schutz Heiligen der Kirche zu St. Emmeram und bey Gelegenheit der Jubelfeyer des fünfzigjährigen Priesterthums des Hochw. und Wohlgeb. Herrn Roman Zirngibl (Regensburg 1814).

⁵ Vgl. Nr. 98 Anm. 3.

⁶ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁷ Johann Georg v. Feßmair (1775—1828), 1799 bis 1804 Professor für Staatsrecht und Bayerische Geschichte zu Ingolstadt und Landshut, dann Landesdirektionsrat in München, 1808 Kreisrat beim Generalkommissariat in München, 1815 Oberfinanzrat, 1817 Ministerialrat, bekannt durch sein Werk über die Geschichte der Oberpfalz (1797) und seine Geschichte Bayerns (1804). Zum Historiker Feßmair s. Kraus, Historische Forschung 154 f. (Lit.), NDB V 104, zu seiner Beamtenlaufbahn s. Schärl 162.

⁸ P. Emmeram Grötsch († 1820), 1804 und 1807 Prior von St. Blasius (Scheglmann, Materialien zur Säkularisationsgeschichte Regensburgs, Ordinariatsarchiv Regensburg, vom Hochwürdigsten Herrn Archivdirektor Monsignore Lehner freundlichst mitgeteilt).

⁹ Unbekannt.

¹⁰ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

¹¹ Nach Abschluß der Arbeit.

Z. übermittelt seine Wünsche für den Titel seiner Preisschrift, berichtet von einer schweren Erkrankung Kornmanns und vom Gesundheitszustand Steiglehnners, gibt seine Zustimmung zu Preisfragen Westenrieders und erkundigt sich nach Briefen an Streber und Pallhausen.

[Regensburg]

12. Sept. 1814

Ich wünsche daß mein Ludwig unter dem Titel erscheine: Ludwigs des Baiers Lebensgeschichte diplomatisch, und chronologisch bearbeitet von Roman Zierngibl. Im Jahre 1811. Mit dem Motto auf der Gegen Seite: Hic Pius, Hic Sapiens, Hic Generosus erat¹. Gefällt dieser Titel nicht, so kan man einen zweckmäßigern wählen.

Der alte Patriarch, der bei dem Herrn Prälaten von Prüfling wohnt², verfiel in eine schwere Kranckheit. Alles sprach ihm das Leben ab; und er genaß wieder. Nun wurde der Hausherr selbst der Herr Abt tödtlich krank. Es scheint, daß er in unterm Leibe an Verstopfungen leide. Er ist aber wieder außer aller Gefahr. Ich mit ihm, und er mit mir sollen unsre Studiersucht mäßigen, und mehrere Bewegungen machen, wenigstens wenn der Himmel dazu günstig ist. Ich werde mich bekehren, und dem Rathe Euer Wohlgeborn folgen.

Mein Fürst Abt kömmt das ganze Jahr hindurch nicht mehr aus seinem Hause, außer Er läßt sich von da aus in die St. Emmeramische Kirche zum Amthalten tragen. Mit unsern Lebensiahren wachsen auch unsre Schwachheiten.

Euer Hochwürden haben wirklich 20 Preisfragen aufgesetzt, und dieselben

in Umlauf bei den H. Mitgliedern gesetzt. Ich überzeuge mich, daß ich nichts besseres entwerfen kann. *Manum ergo a tabula.*

Im verflorbenen Sommer ließ ich dem Herrn von Streber³ meinen Herrn Vöthern durch das Reichsarchiv einen Brief, in welchem sich ein Einschluß an Herrn von Pallhausen⁴ befand, supplicando ausliefern, es liegt mir daran zu wissen, ob Herr von Streber denselben empfangen habe — Ich erkundigte mich neulich in einem Brief an ihn Selbst — — bey guter Gelegenheit mahnen Sie diesen mir sonst sehr günstigen Herr supplicando, daß er mir mein Bedenken nur mit ja, oder Nein lösen möchte.

Entschuldigen Euer Hochwürden meine Freyheit. Ich bin ein Gewohnheits-sünder, der nur weis andere Leute zuplagen, und in diesem Punkte auch nicht einmal versteht, seine Gönner zu schonen. Uebrigens versichere ich doch, daß ich nebst gränzenloser Verehrung ewig bin

¹ Das Motto ließ Westenrieder weg (vgl. Nr. 110 Anm. 23, 118 Anm. 4, 149 Anm. 4).

² P. Johann Ev. Kaindl (1744—1823), Archivar des Klosters Prüfening, nach der Aufhebung bei seinem Abt R. Kornmann. Kaindl hatte die Monumenta Priflingensia für den XIII. Band der Monumenta Boica bearbeitet (Lindner I 259); vgl. Nr. 160 Anm. 13.

³ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

⁴ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

Z. dankt für die Autorexemplare seiner Preisschrift und für die stilistische Überarbeitung und die Erstellung des Registers durch Westenrieder, übersendet selbst eine Rede, berichtet vom Schicksal des Hochaltars der Karmelitenkirche und äußert sich über Regensburger Professoren.

[Regensburg]

26. Oktober 1814

Zum voraus danke ich der königlichen Akademie für die mir gratis übermachte 12 Exemplar der Ludwигischen Lebensgeschichte¹ mit dem innersten Wunsche, daß dieß Product bei den unbefangenen Geschichtsforschern Beifall finde.

Euer Hochwürden Wohlgeborn danke ich noch einmal für die mühevollte Verbesserung meiner unreinen Sprache, und für die Beifügung eines brauchbaren Registers zu der Abhandlung, welches derselben einen erwünschten Vorschub geben kan.

Der Fürst Abt, und der Herr Prälat von Prüfing², welche beyde sich dermal in erträglichen Gesundheitsumständen befinden, melden Euer Hochwürden Wohlgeborn ihre Empfehlung, ich aber bin ewig

P. sc.

Nehmen mir Euer Hochwürden gegenwärtige Beilage einer Rede auf den Heiligen Emmeram³ nicht ungütig. Der Redner ein gewesener Emmeramer Religios hat meine historischen ihm communicirte Data in einen rednerischen Ton eingekleidet, und mit schönen zum Theile aus der heiligen Schrift ge-

nommenen Ausdrücken ausgeschmücket. Hier fand diese Rede einen allgemeinen Beifall.

Man hat den schönen hohen aus schönen Marmorsteinen von unterschiedlichen Gattungen mit mehrern Statuen besetzten Choraltar der vormaligen Carmeliter Kirche, die igt zu einer Halle dient abgebrochen, und mit vielen Kösten auf den untern Donauwerd gebracht, allwo er seine weitere Bestimmung auf der Donau nach dem Inviertel¹, wie ich höre, erwartet. Er wird wohl aber auf dem Werd überwintern müssen unter dem freyen Himmel samt allen den Heil. Bildern, die ihn zierten, und er wird vielleicht auch noch bei einem grossen Wasser eine Taufe ausstehen müssen.

Vor die Augen des vorbeigehenden Wanderers hat man ein prächtiges Marmor Stück hingelegt, auf welchen die Aufschrift steht:

*Divo Josepho Leopoldus Imp.
Posuit anno MDCLXXXIX*

Könnte man nicht auf der Kehrseite beisezen:

Divo Josepho abstulit Bawaria⁵.

Die Regensburger schmeicheln sich, daß ihre Stadt zur Bundes Stadt ernennen werden wird.

Es starb den 23. Oct. der protestantische Schulrektor und Klassen Lehrer Kein⁶. Er war ein erträglicher Mann, sowie der Professor Salfranck⁷, deren bescheidenem Charakter die Stimmung der 2 andern hier angestellten Lehrer nicht gleicht. Ich bitte, dem H. von Streber⁸ die Beilage ausliefern zu lassen. *Idem qui supra⁹.*

¹ Vgl. Nr. 91 Anm. 10.

² Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

³ Wahrscheinlich P. Martin Minichsdorfer (1763—1835), Predigt auf das Fest des heiligen Emmeram, gehalten in der Stiftskirche von St. Emmeram 22. Sept. 1814 (Lindner I 95).

⁴ Der Hochaltar kam tatsächlich 1814 in die Pfarrkirche nach Schärding, in die Karmelitenkirche wurden erst 1837 wieder Altäre verbracht, und zwar aus dem Dom (F. Mader, Kunstdenkmäler der Oberpfalz XXII. Stadt Regensburg II [1933] 148).

⁵ Für den hl. Joseph errichtet 1689 von Kaiser Leopold, dem hl. Joseph geraubt von Bayern.

⁶ Johann Andreas Keym, seit 1801 Rektor des Gymnasium poeticum, von 1811 bis zu seinem Tode am 23. Okt. 1814 auch Rektor des Vereinigten Gymnasiums (Ch. H. Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studien-Anstalten zu Regensburg, III, in: VHVO 39 [1885] 76, 91, 133).

⁷ Georg Heinrich Saalfrank (1777—1840), 1806 Rektor des Gymnasiums Wunsiedel, 1808 zu Hof, seit 1812 Lehrer der Obermittelklasse und Religionslehrer zu Regensburg, 1815 Konrektor, 1830 bis 1838 Rektor (ebd. 80, 133).

⁸ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

⁹ Derselbe wie oben.

Z. begrüßt Westenrieders Entschluß zur Herausgabe eines Glossars, stellt Betrachtungen über die innerdeutschen Spannungen an, macht Wissenswertes aus seinen Archiven bekannt und teilt den Tod eines Verwandten Steiglehners mit.

Ich bin schon vor geraumer Zeit in das Kenntniß ihrer von Drismus¹ entstehenden Schmerzen zu meinem innersten Herzensleid gesetzt worden. Deßwegen wollte ich E. H. mit keinem Brief überlästig fallen. Ich bin überzeugt, daß E. H. nichts besseres, und den Geschichtsforschern nichts angenehmers, als die Erklärung der Vocum obsoletorum² erweisen können.

Das Spiel des Wiener Congress wird keinen dauerhaften Frieden herstellen. Die Protestanten siegen, wie allemal über die Katholicken. Ueber lang und kurz werden die Nordteutschen wider die Südteutschen unter ihrem Kaiser dem Könige von Preußen, den sie sich von ganzen Herzen, und aus allen Kräften wünschen, herfallen, zu welchen sich auch die süddeutschen Socinianer³ schlagen werden. Sie haben sich schon bei dem Congress, wo man immer von der größten Eintracht sprach, bis zum Kathar Fieber aufgegeben, was wird in der Folge geschehen?

Schon wenn man den Namen eines Klosters, oder Stiftes ausspricht, werden die Anhänger der Religion eines ehrlichen Mannes, zum Ausbruche ihrer Gall gebracht, was würde die Erweckung der Klöster von den Todten für eine Mord Gall ausbrüten?

Der Verfall der guten Sitten, und der Religion wird von Tag zu Tag merklicher, und keiner von den großen Geschäftsmännern faßet diese gefährlichste Sucht in die Augen.

Ich durchgehe bei den finsternen Tagen des Winters die Kreisakten, deren eine gute Portion in den Niedermünsterischen Archiv von der Zeit ihrer Entstehung aufbewahrt wird⁴. Ich lerne darinne vieles was ich bisher nicht wuste. Noch im Jahre 1560 sahen die Kreisstände die Abtei Rott an den Inn als einen Kreisstand an, und klagten wider Baiern wegen derselben Exemption bei dem Kammergericht. etc. etc.

Der Fürst Abbt meldet E. H. seine Empfehlung. Er wurde durch den Tod des Landrichters in Erding, der seine Niece zur Gemahlinn hatte, aus der er 3 Kinder hinterließ⁵, in eine empfindliche Trauer versetzt. Nebst meiner Hochachtung, und Anwünschung des von Gott geseigneten Jahreswechsel geharre ich

¹ Vgl. 146 Anm. 10.

² Westenrieder gab 1816 ein „Glossarium Germanico-Latinum Vocum obsoletorum primi et medii aevi, imprimis Bavaricarum“ heraus. Auch Zirngibl lieferte ihm dazu Beiträge (vgl. Nr. 160 u. a.). Es handelt sich um ein Wörterbuch zur Erklärung veralteter, nicht mehr benutzter Wörter.

³ Zirngibl verwendet hier einen präzisen Namen für eine sehr unklare Sache. Er meint wohl die Vertreter der radikalen Aufklärung — ein Begriff, den er, da er selbst „aufgeklärt“ sein wollte, lieber positiv gebrauchte — und nimmt dafür den Namen einer Sekte, die nach ihrem Begründer Faustus Socinus (1539—1604) aus Siena benannt ist und besonders in Polen Einfluß erlangte. Die Sozinianer stellten das Urteil des Verstandes über die Autorität der Hl. Schrift, leugneten die Gottheit Christi und die Trinität u. a. (LThK IX 696 ff.).

⁴ Das ausführliche Repertorium Zirngibls (5 Faszikel) ist noch erhalten (Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Stift Niedermünster Lit. 1—5).

⁵ Matthias Weindler, verheiratet mit Katharina, geb. Steiglehner (vgl. Nr. 139 Anm. 22).

Z. übersendet gute Wünsche, bittet um Vermittlung eines Buches, berichtet von einem Todesfall und stellt Betrachtungen über die Säkularisation und ihre Folgen an. Dann übermittelt er Nachrichten über Dalberg, äußert sich zum Wiener Kongreß und nimmt Stellung zu einer Schrift Pallhausens.

Regensburg

7. Febr. 1815

Ich habe das Vergnügen den Erlaß Euer Hochwürden an mich dt. 2. Horn. 1815 mit folgenden zubeantworten:

Gott segne Euer Hochwürden in dem laufenden Jahre mit seiner allmächtigen Hand, und befreye Sie von den schmerzlichen Anfällen des Drismus¹. — Ich gehöre ins Grab hinein. Bei der dermaligen traurigen Aussicht für die Geistlichkeit soll man sich fast den Tod wünschen.

Der Fürst Abt meldet Euer Hochwürden seine Empfehlung. Er hat bisher wegen den akademischen gedruckten Schriften mit dem Herrn von Streber² correspondirt, diesen wird er bitten um den Nachtrag eines geringen Defects, und zugleich daß er mit Euer Hochwürden darüber spreche.

Es ist uns bekant, daß der H. von Lori³ die Kreis, Münz, und Bergrechte Baierns auf kurfürstliche Kosten vermuthlich habe abdrucken lassen. Der Fürst sowohl, und ich wünschen diese auch um unsere Bezahlung zuerhalten. Doch wollen wir nicht, daß Euer Hochwürden, oder auch der Herr v. Streber in mindesten damit incommodiert werden. Leider ist die Emmeramische Bibliothek, in welcher sich diese Werke befanden, eilfertig, und in der größter Unordnung transportiert worden. Sie liegt noch in ihrem Unwesen da.

Der Herr Polizey Director Franz Xavier Gruber⁴ starb den 5. Nov. a. c. mit christlichen Muth. Vier Aerzte umgaben sein Kranckenlager. Er verabschiedete alle vier, und sagte: lasset mir den H. Pfarrer Wittmann⁵ kommen. Er starb nach empfangenen allen Heil. Sacramenten in den Willen Gottes vollkommen ergeben. Er wurde feyerlich begraben. Fast Tausend Schulkinder besangen seine Leiche. Man zog alle Glocken in dem Dom, und in der untern Pfarr, in welcher er eingepfarret war, alles trug Mitleiden mit ihm wegen seinem allzufruhezeitigem Tode. Er zählte noch nicht vollkommene 42 Jahre.

Preußen machte in dem Basel Frieden⁶ mit Franckreich, den schönen Vorschlag der Entschädigung mit geistlichen Gütern, und lieferte dadurch ein Gegenstück zum westphälischen Frieden. Baiern urgirte bey der Reichsdeputation⁷ in Regensburg die Aufhebung aller Klöster zur Stiftung neuer Bisthümer, wie es die Protokolle beweisen. Es gieng alles zu Grund. Die Bischöfe stehen ohne Güter, und Ansehen, und ohne Gewalt da. Die Geistlichen mangeln, die Sittsamkeit nimt allmählig auch bei dem gemeinen Stande ab. In Regensburg zehlte man im verflossenen Jahre 285, und in München gar 783 beiläufig uneheliche Taufen. So sprechen zum Lobe, und Ehre des vormals so sittsammen Baierlandes öffentliche Blätter.

Unser Erzbischof hat keinen Suffraganeum in Constanz. Er muß demnach wieder vor der Charwoche eine Reise dahin machen, um die S. Olea zu consecriren. Er präsentirte den H. General Vicarius von Westenberg⁸ in Rom als

137

einen Weihbischof, allein Rom trug Bedenken denselben zu confirmiren. Eben dieser v. Westenberg ist dermal sein Anwalt in Wien bei dem Congress. Seine Eminenz sagte zu mir „Meine zwey Anwälde in Wien kosten mich schweres Geld; Sie werden aber wenig, oder gar nichts ausrichten“. Er lebt hier in einem Privat Domherrn Hof⁹ äußerst eingeschränckt. So gar Kutschen, und Pferde hat er abgedanckt. Im Falle der Noth bedient er sich der Lehenpferde.

Statt daß die Monarchen ihre Entschädigung in Paris gesucht, und in Franckreich genommen haben, muß nun das königl. Sächsische Erzkatholische Haus, und der gute Pabst herhalten. Wer hätte den 30. März anno elapso was solches vermuthet? Es scheint, daß nun die Katholicken gleichen Zweck, mit den Protestanten haben, nämlich den Katholicismus zu unterdrucken. Domine salva nos, perimus¹⁰.

Unser General Commissär¹¹ befindet sich schon 4 ganze Monate in München. Der Director des Stadtgerichts befindet sich in Franckfurt. Kein Polizeidirector ist noch nicht aufgestellt. Auf unsere Berichte giebt man in München keine Antwort. Omnia languent¹².

Ich erhielt gestern 3 Exemplarien unter dem Titel „Anhang zu meiner Urgeschichte Baierns“¹³. Schon in dem ersten Bogen las ich eine gute Lektion wider die Gegner unsrer alten Akademie. Auf Verlangen des H. Verfassers mußte ich ohne Verzug sie dem Buchbinder zum einbinden überliefern. Die Bestimmung derselben wird mir erst gemeldet werden. Doch eines davon fällt in meine kleine Bibliothek. Nun hoffe ich, werden die Ausfälle über die Schriften der alten Akademie ein Ende nehmen. Unsere Gegner werden sich in ihren Schriften hinfüran einer grösseren Bescheidenheit, und Behutsamkeit bedienen.

Über die Erscheinung dieser Schrift wird vor allen der H. Prälat von Prüfing¹⁴ ein lebhaftes Vergnügen empfinden. Dieser Herr ist mit einem wahren, aufrichtigen, und feurigen Patriotismus begeistert.

Nehmen Euer Hochwürden uns alte, und aufrichtige Patrioten in ihren Schutz, wir verbleiben allzeit die nämlichen

Der Patriarch, der bei dem H. Prälaten von Prüfing wohnt, fährt fort seinen Abecedarius abdrucken zulassen¹⁵.

¹ Vgl. Nr. 146 Anm. 10.

² Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

³ Johann Georg v. Lori, Sammlung des Baierischen Kreisrechts (München o. J. [1764]); Sammlung des Baierischen Bergrechts, mit einer Einleitung in die baierische Bergrechtsgeschichte (München o. J. [1764]); Sammlung des Baierischen Münzrechts, 3 Bde. (München o. J. [1765]). Die Werke erschienen anonym.

⁴ Franz Xaver Gruber (1765—1814) hatte sich auch als Dichter einen Namen gemacht. Die Stadt setzte ihm am Klarenanger ein Denkmal (Walderdorff 572; vgl. auch Mittelbayer. Zeitung Regensburg vom 4. 10. 1963).

⁵ Georg Michael Wittmann (1760—1833), seit 1788 Subregens, 1802 Regens des Regensburger Priesterseminars, seit 1804 zugleich Dompfarrer, 1829 Weihbischof, 1830 Generalvikar, 1832 Bischof von Regensburg (LThK X 948 f.; Schwaiger, passim).

⁶ 1795.

⁷ Die Reichsdeputationsverhandlungen bis zum Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 bei Scheglmann I 238 ff.

⁸ Ignaz Heinrich Karl v. Wessenberg (1774—1860), Neffe des Dompropsts Graf Thurn (vgl. Nr. 90 Anm. 7), seit 1802 Generalvikar der Diözese Konstanz, deren Fürstbischof ebenfalls Dalberg war, 1815 Koadjutor in Konstanz, 1817 Kapitularvikar, aber vom Papst abgelehnt 1827 seiner Ämter enthoben, da die Diözese Konstanz mit ihren reichsdeutschen Teilen Rottenburg und Freiburg einverleibt wurde. Wessenberg gehörte zu den Vorkämpfern des Febronianismus, nach 1827 war er liberaler badischer Politiker (LThK X 835—839; C. Gruber, Heinrich Ignaz v. Wessenberg, in: Freiburger Diözesan-Archiv 55/56 [1927/28]; Schwaiger, passim).

¹⁰ Herr rette uns, wir gehen zugrunde (Matthias 8, 25).

¹¹ Lodron (vgl. Nr. 123 Anm. 6).

¹² Alles ist erschlaft.

¹³ Von Pallhausen (vgl. Nr. 145 Anm. 9).

¹⁴ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

¹⁵ Kaindl (vgl. Nr. 154 Anm. 2). Gemeint ist „Die deutsche Sprache aus ihren Wurzeln mit Paragraphen über den Ursprung der Sprache, 5 Bde. (Regensburg und Sulzbach 1815—1826).

Z. nimmt zur Schrift Pallhausens gegen Lang Stellung, ebenfalls zur Gegenschrift Langs, übermittelt Nachrichten über Kornmann, dem neugewählten Vorstand der „Harmonie“, stellt Betrachtungen über die allgemeine Lage an und berichtet von den Schwierigkeiten Dalbergs.

Regensburg

22. März 1815

Herr von Pallhausen schickte mir 3 Exemplarien von seinem 2^{ten} Theile der Geschichte Garibalds ersten Königes in Baiern vielmehr von den Bemerkungen über H. v. Langs Gauen- Eintheilung unter den Agilolfingern¹ zu. Ich lag zu dieser Zeit krank im Bette. Entfernt von allen Ausschweifungen las ich die Bemerkungen, die Beweise über die Langischen Verirrungen fand ich alle richtig, und gut angebracht. Man kan mit Recht behaupten, daß v. Lang diplomatisch widerlegt worden sey. Ich schweige von den topographischen, und geographischen Kenntnißen des Herr Widerlegers — Von Pallhausen hat eine Abhandlung geliefert, die der alten Akademie Ehre macht. Der Fürst Abt, und der Herr Prälat von Prüfling² können die Erudition des Herrn v. Pallhausen nicht genug bewundern. Er hat sich in die Gränzen des alten Baiern, und über die Gauen desselben ganz einstudirt. Herr von Lang lieferte ein Resultat von einer zwey iährigen, Herr von Pallhausen aber von einer 30 iährigen Arbeit.

Herr von Lang schickte mir von seinen Betrachtungen³ 6 Exemplarien zu. Nur packte er seinen Gegner an, wo er eine betrügerische Ausflucht fand. In der Hauptsache nämlich in Rücksicht der Gränzen des alten Baiern, und in der Eintheilung desselben in Gauen konnte er ihm nicht zu.

Dem Herrn Prälaten kan keine Melancholie zu. Er ist ein heiterer Kopf, der mit den schönsten und überzeugendsten Grundsätzen angefüllt ist — Er leidet in Verstopfungen des untern Leibes. Nun ist er fest entschlossen sich mehrere Bewegungen zuverschaffen. Der Nachdruck seiner Sibilla⁴ ärgert ihn ein wenig, indem er noch mit 900 fl. Kösten gegen die Einnahme zurück

ist. Doch dieß verfinstert seinen Geist nicht. Als ein vernünftiger Mann sucht er den Nachdrucker auf, und will ihn nach den bestehenden Gesetzen verfolgen.

Die Harmonie in Regensburg entzweyte sich. Bald hätte sie sich aufgelöset. Die Herrn Protestanten schlugen den Herrn Prälaten zum ersten als Präsidenten vor. Bei vorgenommener Wahl wurde er einhellig dazu gewählt. Er nahm die Wahl nicht, wohl aber die Stelle eines Vermittlers an. Allein auf Bitten der getheilten Glieder entschloß er sich diesem delicates Ruf zu folgen. Wirklich hat er die gegeneinander gespannte Mitglieder vereinigt, und zur Vorbeugung nachfolgender Entzweyungen die Statuta verbessert. — — So wahr ists, daß man in schlimmsten Händeln die Geistlichen aufsuchet, um die Sache wieder gut zu machen.

60,000 Oesterreicher sollen durch Regensburg ziehen. Können wir uns wegen Theurung aller Lebensmittel, und wegen Stokung alles Handels kaum verpflegen, wie werden wir so eine Menge Gäste durch ganz Baiern verkösten können. Bis wir in Regensburg einen wohlbehabenden Mann sehen, erblicken wir 10 Bettler. — — Hätte man den Bonapart so bewahret, wie er den Papst bewahret hatte, hätten wir nicht Ursache peiora mala prioribus zubefürchten⁵. Man wird wieder unsre Beutel, und Söhne in Anspruch nehmen. Wir gehen aus falschen Grundsätzen aus, und diese stürzen uns von einem Unfalle in den andern.

Der Herr Erzbischof hat mit seinem Domcapitel in Constanz Differenzen wegen Aufstellung eines General Vicarius in der Schweiz, die nun beigelegt seyn sollen, gehabt. Die Presbiterandi von Constanz mußten nach Regensburg zur Ordination, und die Sacra Olea eben auch nach Regensburg gebracht werden, welche er morgen in Dom weihen wird, da indessen die Regensburger Olea in Freising consecrirt werden. So verfehlt man auf allen Seiten die gerade Straße. — — der H. von Westerberg⁶ Sein Anwald hat in Wien bey dem Congress eben so wenig, als sein Anwald, den er für die dieß-Rheinischen Geschäfte daselbst aufgestellt hat, bis igt zuwegen gebracht. Dallberg lebt in tiefer Stille. — — Warum dankte der König in Franckreich seinen Kriegsminister den Marschall Soult⁷ ab. Alle Ansichten in Frankreich verkündigen nichts Gutes, alle Politick die aus eigennützigem, und falschen Grundsätzen ausgeht, bringt Unheil

Hochachtungsvoll geharr allzeit

¹ Vgl. Nr. 145 Anm. 9.

² Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

³ Vgl. Nr. 145 Anm. 9.

⁴ Die „Sibylle der Religion“ (ganzer Titel Nr. 128 Anm. 5) erschien 1815 zu Köln in einem unberechtigten anonymen Nachdruck (Lang 27).

⁵ Am 1. März 1815 war Napoleon, von der ihm als Aufenthaltsort angewiesenen Insel Elba kommend, in Frankreich gelandet, um wieder die Herrschaft anzutreten.

⁶ Vgl. Nr. 157 Anm. 8.

⁷ Nicolas Jean de Dieu Soult (1769—1851), Herzog von Dalmatien (1808), französischer Marschall, Kriegsminister vom Dezember 1814 bis zum 11. März 1815 (Encyclop. Brit. XXI 4 f.).

Z. klagt über seine Gesundheit, dankt für übersandte Schriften, nimmt Stellung zu Langs Angriff auf die Monumenta Boica und legt Beiträge zum Glossar Westenrieders vor. Zuletzt berichtet er von Truppendurchzügen durch Regensburg.

[Regensburg]

14. April 1815

Der Schwindel machte mich ein Paartag unfähig zu arbeiten. Nach genommenen Lazativ erhielt ich wieder meine Geistes Kräften. Die folgende Mattigkeit ist eine Folge des häufigen Laxieren. Dabei verlohren sich auch viele gute Säfte. Die Ausiagung eines bedenklichen Uebels läßt allzeit ein kleineres zurück.

Ich danke für die überschickte akademische Rede, und für den XXIII Band Monumentorum¹, welchem der beigelegte Abdruck der Siegel einen größeren Werth wieder beigelegt haben.

Ich las nicht ohne grossen Unwillen, was Herr v. Lang wider die ersten XVI Bände Mon. boic. und wider die Urkunden Sammlung des gewiß gelehrten und in eigenem Verstande wahren Diplomaters Meichelbeck in seiner Wuth danieder schrieb². Mit dieser seiner Widerlegung fand er hier eben so geringen Beifall als mit der Widerlegung der Raisachischen Schrift³; wo er mit Schimpfen auf den Karl Theodor⁴, und auf den Grafen von Reisach, den man von Stufe zu Stufe als einen Erzschem, wie er ihn schildert, beflissentlich steigen ließ. Widerlegung von der Art sind Lobsprüche auf den, den man widerlegen will. — Ich lasse zu, daß man nicht alle Urkunden in den ersten XVI Theilen Mon. boic nach dem Original sondern etwa ex cartulariis abgedruckt habe, deren aber gewiß keine erdichtet ist. Es mag auch seyn daß in den abgedruckten Codicibus Traditionum einige mit dem Original nicht allzeit einstimmige Lesarten vorkommen. Deßwegen kan man die Edition nicht für erdichtet blamiren. — Die ersten XVI Bände Mon. haben einen Ungleichen höhern Werth als die folgenden. Ich bedaure recht sehr daß der H. von Lang mit dergleichen unbesonnen Kriticken sich selbst prostituiren mag.

Euer Hochwürden handeln nach der Rechtigkeit wenn Sie die ersten Bände Mon. in Schutz nehmen, und die Reichhaltigkeit der in denselben liegenden geistlichen, und profanen Geschichte in der Vorrede zu dem Glossarium beweisen⁵. Dazu finden Sie einen unendlichen Stoffe in iedem Bande.

Ich nahm mir die Freyheit zu ihren recht deutlichen Erklärungen des herzoglichen Saalbuches de anno 1278⁶ einige Beisätze zu machen. Wenn Euer Hochw. auch alles verwerfen, was ich beisezte, werde ich gewiß nicht ungehalten. Denn ich bin nicht auf meine Ideen unabänderlich versessen.

Bei uns sieht es recht kriegerisch aus. Von den 13. April an bis den 30. ziehen über Cam, Straubing, Regensburg die Böhmischen Divisionen mit ihren Prager, und Budweiser Artillerie Abtheilungen. Heute Nachmittag kam der Prinz Carl, Erzherzog⁷ hier an. Abends machte er zu Fuß bei einem starcken Regen dem Fürst Taxis Gegenvisit.

Es sollen durch Regensburg bis zu Ende des May 69 Bataillon Infanterie und 152 Esquadrons Cavallerie ziehen.

Die herumliegenden Unterthanen werden mit Quartier Lasten, Vorspannen, Lieferungen äußerst geplagt. — Gestern sah ich mit Augen, wie ein ungeheuer Haufe Stroh, und Heu ohne Obdach in der westlichen Stadzwinger lag, und folglich dem Regenwetter ausgesetzt ist — Welche Anstalt? — Ein jedem Gaukler, der nach Regensburg kömmt, weis man von Brettern eine Hütte aufzuschlagen, für ein so allgemeines Bedürfniß ist man unbesorgt.

Wenn man ein schädliches Thier fanget, wird es wohl verwahrt. Warum bewahrten die Ministers der grossen nicht besser den grossen Feind des Continents?

Doch ich enthalte mich eine schärfere Kritik über den Congreß zu führen. Die Nachwelt wird von dem unrechtlichen Gang der Sachen besser, als wir, belehrt werden.

Mit ausnehmender Hochachtung geharre ich

¹ Monumenta Boica XXIII (München 1815).

² K. H. v. Lang (vgl. Nr. 112 Anm. 1), Die Monumenta Boica I. bis XVI. Band vor dem Richterstuhl der Kritik gefordert (München 1815). S. Günthner (vgl. Nr. 107 Anm. 3) gab noch im gleichen Jahr eine Gegenschrift heraus: Die Monumenta Boica I. bis XVI. Band vor dem Richterstuhl der Kritik vertheidigt (München 1815). Lang hat die wahren Mängel der Monumenta Boica nur zum Teil erkannt, hat sie vor allem maßlos übertrieben und auch völlig unberechtigte Vorwürfe erhoben (dazu Kraus, Historische Forschung 188 f.).

³ Carl August Graf v. Reisch (1774—1846), 1810 Generalkommissär des Illerkreises, nach schweren Unterschlagungen geflohen, später in preußischen Diensten, ließ 1813 die Schrift erscheinen: „Baiern unter der Regierung des Ministers Montgela“, 1814 verteidigte Lang den Minister auf seinen Wunsch hin mit der Gegenschrift: „Der Minister Graf Montgela unter der Regierung König Maximilians von Baiern“.

⁴ Kurfürst von der Pfalz (seit 1742) und von Bayern (1777—1798).

⁵ Vgl. Nr. 156 Anm. 2.

⁶ Glossarium 485 f.; wahrscheinlich hatte Westenrieder an Zirngibl seinen Artikel zur Begutachtung geschickt.

⁷ Vgl. Nr. 90 Anm. 5.

Z. dankt für den Historischen Kalender und geht auf seinen Inhalt ein, besonders ereifert er sich über die fürstlichen Eingriffe in Rechte der Kirche. Er äußert sich ferner zum Angriff Langs auf die Monumenta Boica, deren Fehler er zugibt und entschuldigt, und geht auf einen persönlichen Konflikt mit Lang ein. Schließlich erklärt er eine diplomatische Wendung.

[Regensburg]

[Juli 1815]*

Zu meiner Danksagung erhielt ich den 20^{ten} Jahrgang des historischen Calenders¹. Er war mir bei meiner Unpäßlichkeit, die mich wegen Grimmen in unterm Leibe etliche Tage ins Bette warf, sehr willkommen. Mit Begierde las ich die Unternehmungen Karl Albrechts, und Kaisers Joseph II welche Euer Hochwürden mit der Ihnen eigenen Bescheidenheit, und Klugheit vortrugen. Die Neuerungen, welche Joseph II nicht durchsetzen konnte, und deren Unzulässigkeit er am Ende seines Lebens selbst einsah, und einbestand,

hat die baierische Regierung in ira sua, et in furore suo² ausgeführt, doch die Nemesis divina³ wird sich über lang oder kurz zum Schiedsrichter aufwerfen. Die allerhöchste Souveränität hat sich schon auch ziemlich in die administrationem Sacramentorum, zumalen der Ehe hineingemischt, und die den erwachsenen Kindern ertheilte Freyheit eine, oder gar keine, oder eine beliebige Religion annehmen zu dürfen beweiset ein eingebildetes Recht — zum Lichte des Glaubens gebornen Menschen den Weg zum Untergang bahnen zu dürfen. Rechberg⁴ schwur bei seiner Vermählung mit einer protestantischen Gräfin, alle Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Die allerhöchste Souveränität löste diesen Schwur auf. Ein Socinianischer Spreitzer Gampert⁵ mit Namen unterrichtete die älteste Tochter in einer Religion, von welcher der Lehrer weder Begriff, noch Ausübung hat. Zufälle in Religionssachen ereignen sich bei uns, zu welchen die Regierung die Hand bietet, oder gar durch ihre protestantische Grundsätze, mit welchen sie die Katholischen behandelt, die Ursache giebt, über deren Erfolge ein ehrlicher Mann tief seufzen muß.

Der Titel der Brochur, die Monumenta Boica vor dem Richterstuhl der Kritik gefordert⁶, entsprang von einer wahrhaft wilden Katze. Kömmt die Kritik des Herrn von Lang auf die Emmeramische Urkunden des Mausolaeums⁷ — wehe denselben — — — Doch im Jahre 1776 meldete ich schon ganz offenherzig in einer akademischen Preisschrift⁸, daß dieselbe aus dem Codice diplomatico und nicht ex autographis von dem Bernard Pez⁹, und nachher von dem erhabenen Verfasser des Emmeramischen Mausolaeums ediert worden sind, und um dem Stammvater unsers Regentenhauses Luitpold seinen Wirkungskreis auf dem Nordgau bestimmt anzuweisen, edirte ich ex originali das Diplom Ludovici infantis de anno 903 (2 Band N. B. abhdl. Seite 62)¹⁰ Schon aus dieser Urkunde erhellet überzeugend, daß Luitpold ein Verwandter des Carolingischen Haus, und damals ein erhabener Staatsdiener auf dem Nordgau gegen Böhmen, ein Markgraf des baierischen Königs Ludwig gewesen sey.

Hätte man der königl. Akademie die Originalien der baierischen Klöster anvertrauet, so würde ein bescheidener Mann alle Fehler, welche in die ersten Bände Monumentorum eingimpft worden sind, so gut, wie ich viele Emmeramischen verbessert habe, und weit besser als Herr von Lang, auch mit mehrer Klugheit, als derselbe ausgebessert haben. Ein und der anderer Supplementorum Band würde alles in die Ordnung gebracht haben. Bei der Edirung der Mon. Boic. bediente man sich einer Manipulation, der man sich bey der Edition der docum. Emm.¹¹ bediente. Man schrieb den Codex diplomaticus ab. Und so kam man geschwind zum — — Ende. Scholliner¹² eilte mit iedem von ihm gesammeltem Band. Der Patriarch von Prüfing Johann Evangl.¹³ so gern er wünschte fehlerlose abschriften ex originalibus zu liefern, so wenig erlaubte ihm dieß die Enge der Zeit. — Viele Prälaten hatten gar kein Kenntniß von ihren Archiven. Man hat demnach kein Ursach über die wenige Urkunden die sie der Akademie mittheilten, zuspotten. Die damalige Akademie hatte den besten Willen, und gieng mit Bescheidenheit bei der Edition der Urkunden zu Werke. Mit Gewalt, und Ungestimme wollte man das angefangene Werke nicht durchsetzen, und fortsetzen. Alle Umstände gebothen Klugheit im Beginnen der Sache. Ohne den Scharfseher Herrn v. Lang zum Lehrmeister zu haben, hat St. Emmeram in den Streitschriften

wider die Reichsstadt Regensburg¹⁴ alle zur Sache dienlichen Schriften ex Originalibus ediert, Zierngibl hat die Ottonischen Diplomen ex originalibus abgezeigt¹⁵ und der Akademie zur Edition eingesendet. Er hat mehrer Diplomen Heinrici S. in der Lebensgeschichte Heinrichs des H. und Ludwigs des Baiern ex originalibus angebracht¹⁶. Und so würde die Akademie eben auch verfahren, wenn Sie das Directorium über das Reichs Archiv erhalten hätte, alles wäre in der Ordnung fortgerückt, ohne daß die alte Akademie blamirt, und die arbeitsame Baiern verspottet worden wären.

Neulich schrieb mir der H. V. L.¹⁷ in dem Tonn dessen sich ein aufbrausender Landrichter in Erlassung eines Amtszettel an seinen Schergen vor alters bedient hatte. Er ist über mich aufgebracht, weil der H. v. Pallhauser¹⁸ meinen Brief an ihn dd. 14. Horn. a. c. citirte, in welchem ich den Beweisen des H. v. Pallhausen, daß Nordgau zu Baiern gehört habe meinen Beyfall gab. Was ich vor 40 Jahren bereits behauptet habe¹⁹, behaupte ich noch, solange mich nicht bessere Gründe, als welche H. v. L. für seine ostfränkische Markgrafschaft anbringt, von meinem Satze werden abwendig machen. — In übrigen erkläre ich allzeit, daß weder ich, weder die baierische Akademie, noch weder unser Vaterland auf ihn als den Schöpfer, einzigen Umfasser, und Durchdringer der diplomatischen Wissenschaften gewartet haben, was er uns unklug vorschwätzt, das wußten wir schon vor 40 Jahren. Aller Anfang ist unvollkommen. Die Fehler der ersten Bände Mon. Boic. hätten wir bei dem Besitz der Originalien besser, gründlicher, ehrenvoller, und richtiger als er verbessert.

Die Worte „Cum quaesitis et inquirendis“ hat Herr v. Lang nur in spiritu absoluto contradictionis²⁰ explicirt. In hundert Lehen Briefen ließt man „man giebt zu Lehen alles was als ein Pertinenz zum Lehen bekant, und unbekant ist“ Wer wird eine Langische Erklärung bey diesen, und dergleichen Ausdrücken anwenden? Vergeben Euer Wohlgebohrn meiner geschwätzigen Feder. Mein langes Stillschweigen wollte ich auf einmal schadlos halten. Willkommen wird dem H. Prälaten, dem Fürst Abt ihre Ankunft seyn. Beyde empfehlen Sich Euer Hochwürden, Ich geharre wie allzeit

Spitzwürfel²¹ nannte man von 70 Jahren, den Zuhelfer des Scharfrichters, der dem zu köpfenden, den Kopf, oder dem aufzuhängenden die Füße hielt. Zeisel Wägen wurden iene bestimmt genant, auf welchen die Schwaben, und Baiern, die nach Wien, und Ungern hinabgeschwommen sind, in das Vaterland wieder zurückgeführt worden sind. Die Laiter waren mit mehreren Bretteln belegt, auf welchen die Reisenden, die durch ein Fuhrwerk ihre Heimreise machten, sassen.

Es kam ein Zeisel Wagen mit Leuten an (sagte man in meinen Heimath) die nach ihrem Vaterland zurückreisen.

* Der Brief ist ohne Datum, er gehört wahrscheinlich in den Sommer 1815, da von den politischen Ereignissen (18. Juni Waterloo, 7. Juli zweiter Einmarsch in Paris) nicht mehr die Rede ist, auch wird der Streit zwischen Lang und Pallhausen nur mehr beiläufig erwähnt, der in Nr. 157/158 (Februar-März) noch eine so große Rolle spielt. Der in Nr. 159 (April) erstmals erwähnte Angriff Langs auf die Monumenta Boica wirkt jedoch noch unmittelbar nach, der Schlußsatz des gegenwärtigen Briefes setzt aber doch eine längere Pause voraus. Er muß vor dem 12. September geschrie-

ben sein (Nr. 161), da Lang jetzt bereits abgesetzt ist und nicht mehr Zirngibls Vorgesetzter ist. Juli 1815 dürfte am besten zutreffen.

¹ 1815 erschien der letzte Band des Historischen Calenders Westenrieders, der die Zeit von 1740 bis zur Abdankung Napoleons 1814 umfaßte.

² In seinem Zorn und in seiner Raserei.

³ Die göttliche Rache.

⁴ Vgl. Nr. 102 Anm. 6. **Rechberg** war verheiratet mit Maria Anna Gräfin v. Schlitz gen. Görz, Tochter von Eustach Graf v. Schlitz, gen. Görz (vgl. Nr. 11 Anm. 4), dem preußischen Staatsminister und Reichstagsgesandten zu Regensburg (Schärl 108 f.).

⁵ Vgl. Nr. 136 Anm. 6; zum Sozinianismus vgl. Nr. 156 Anm. 3.

⁶ Vgl. Nr. 159 Anm. 2.

⁷ **Coelestin Vogl** (1614—1691; seit 1655 Abt von St. Emmeram), Mausoloem St. Emmerami (Straubing 1661). Weitere Auflagen erschienen 1672, 1680 und 1729, jedesmal beträchtlich erweitert, 1752 erschien die letzte, durch einen Liber Probationum durch Fürstabt J. B. Kraus ergänzt.

⁸ Abhandlung von der Lage der Mark- und Grafschaften des karolingischen Baierns, von den Besitzern derselben, und von dem ersten wieder aufgestellten Herzoge, in: N. Hist. Abhdl. d. kurbaier. A. d. W. II (1781) 1—314.

⁹ **P. Bernhard Pez** (1683—1735, aus Melk), Thesaurus anecdotorum novissimus I (Augsburg und Graz 1721), III. Teil 1—285.

¹⁰ Vgl. Anm. 8; die Urkunde, vom 14. Febr. 903, enthält die Wendung „*Liutpoldi scilicet dilecti propinqui nostri*“ (= nämlich unseres lieben Verwandten Liutpold), sie ist abgedruckt bei K. Reindel, Die Bayerischen Luitpoldinger 893—989. Sammlung und Erläuterung der Quellen (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF XI, 1953) 40.

¹¹ Der Emmeramer Urkunden.

¹² **P. Hermann Scholliner** (1722—1795) von Oberaltaich, neben Zirngibl der erfolgreichste bayerische Geschichtsforscher und von Zirngibl mit Eifersucht beobachtet, gab seit 1768 die Monumenta Boica heraus, bis zu seinem Tod 1795 fünf Bände. Von 1763 bis 1768 hatte Pfeffel zehn Bände herausgebracht, es liegt also auf der Hand, daß Zirngibl Scholliner zu Unrecht beschuldigt. Überhastet wurde unter Scholliner nicht mehr gearbeitet, der Abdruck wurde um vieles sorgfältiger, nicht selten musterhaft angesichts der zeitgenössischen Editionsgrundsätze (vgl. Kraus, Hist. Forschung 179 ff.; Vernunft und Geschichte 131 ff.).

¹³ **Joh. Ev. Kaindl** (vgl. Nr. 154 Anm. 2); die Ausgabe der Prüfeninger Diplome durch Kaindl sind die besten der älteren Reihe (Kraus, Historische Forschung 182), sie sind im wesentlichen fehlerlos.

¹⁴ Geschichte der Differenzen zwischen dem Stift St. Emmeram und dem Reichsstift Regensburg (Regensburg 1784); Beurkundete Geschichte der gegenseitigen Gerechtsame des Reichstiftes St. Emmeram und der Stadt Regensburg (o. O. 1784); Rechtsbegründete Bemerkungen zu der von Kammerer und Rath der Kaiserlichen Reichsstadt Regensburg in Druck gelegten . . . Prüfung . . . der beiderseitigen Gerechtsame (o. O. 1784); Rechtsbegründete Bemerkungen zu der vom Kammerer und Rath . . . von Regensburg gedruckten . . . Prüfung (o. O. 1784).

¹⁵ Vgl. Nr. 84 Anm. 11.

¹⁶ Vgl. Nr. 85 Anm. 1, Nr. 91 Anm. 10.

¹⁷ **K. H. v. Lang** (vgl. Nr. 112 Anm. 1)..

¹⁸ Vgl. Nr. 85 Anm. 15; zum Streit s. Nr. 157 Anm. 13.

¹⁹ Vgl. Anm. 8; Inhalt StMBO 66, 94.

²⁰ Das, was man vorfindet, und was noch hinzugewonnen werden soll; wahrscheinlich hatte Westenrieder Zirngibl diese Urkundenformel zur Erklärung übersandt, er behandelt sie im Glossarium (dazu Nr. 156 Anm. 2) Sp. 450. Lang, so meint Zirngibl, habe seine Erklärung (unbekannt, wo) „in absolutem Widerspruchsgeist“ gegeben.

²¹ Antworten auf Westenrieders Fragen über Ausdrücke, die er im Glossar erklären wollte; sie sind dort behandelt 550, 686.

Z. begrüßt die Anstellung eines neuen Reichsarchivars und bittet um Empfehlung durch Westenrieder, dem er gleichzeitig seine Leistungen als Archivar darlegt. Er dankt ferner für den Druck einer Abhandlung, berichtet vom Gesundheitszustand Kornmanns und Steiglehnens und gibt Auskunft über den Verlauf einer Straße. Er bittet um Empfehlung bei Pallhausen und schließt mit einem Hinweis auf seine Arbeit als Archivar.

Regensburg

12. Sept. 1815

Die Nachricht der Anstellung des Herrn Paul Joseph von Baumüller¹ General Secretärs des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten eines überaus gutherzigen und äußerst feinen ruhigen und artigen Mannes zum General Director des Reichs Archivs ist für mich allerdings trostreich; Darüber erfreuen sich alle gelehrten Männer, die eines guten Willens sind. Es fodert mich die Billigkeit auf, Euer Hochwürden für diese Nachricht zu danken, mit der beigesezten gehorsamsten Bitte, mich diesem billigen, und arbeitsame Leute schätzenden Manne bestens zuempfehlen. Denn niemand kennt meine Lage, meine Umstände, dann auch meine Arbeiten so sehr als Wohldieselbe. Ich suche keine Functionsgehaltsvermehrung, sondern daß mir das wenige was mir für meine Arbeiten in den Archiven zugeworfen ist, nicht genommen, oder angestritten werde. Nebst freyer Wohnung beziehe ich eine Zulage ad 150 fl. Die Auszüge die ich aus den Urkunden genommen, und die Abschriften die ich von den merkwürdigen oder schwer zulesenden gemacht habe, werden beyläufig 15 starcke Folianten ausmachen². Nach meinem Tode wird der Nachlaß meiner Schriften die Wahrheit meiner Angabe bestätigen. Ich schweige von den vielen Berichten, die ich über manche sehr intressanten Gegenstände zu machen aufgefordert worden bin, und noch werde.

Ich beklage mich über Niemand, und über Nichts, ausgenommen über den beflissentlichen Vorbehalt des Ueberrestes der bischöflichen und städtischen Archival Urkunden, die mir theils zur Ergänzung der Geschichte, theils zur gründlicher Auflösung der vorgelegten Fragen manchesmal nothwendig sind.

Schon vorhinein danke ich für die Abdruckung der Abhandlung über die Stadt Regensburg³, dabei bitte ich nicht über iene des von den Wittelspachern geführten Wappen Schilds⁴ zu vergessen, als deren Abdruck in dem Jahresbericht öffentlich ist angekündet worden⁵.

Weder unser Fürst Abt, der Euer Hochwürden seine Empfehlung meldet, noch auch der H. Praelat von Prüfling⁶ können sich vollkommen erholen. Ersterer leidet manchmal recht empfindliche Schmerzen, die aber seine religiöse Geduld in mindestens nicht kränken.

Herr von Pallhausen⁷ verlangt eine nähere Erklärung von der Hochstrasse zuhaben. Diese gieng von Memkofen auf die Kirchenlehen bei Martinsbuch, auf die rothe Marter im Forst Schwindbach, auf das Düngentfalter zu — von da aus gerade durch Hainspach, links bei Oberndorf und Haindling vor-

bei nach Geiselhörung und von da aus nach Haidenkofen, Aufhausen, und so weiter Regensburg zu. In Prüfling war eine Ueberfahrt über die Donau, zu welcher schon in den frühesten Zeiten 4 Männer bestimmt waren — Im Regensburg befand sich bis auf das Jahr 1135 eine Schiffbrücke. Dieß indessen nebst Empfehlung.

Erhalte ich über den Gang dieser alten Hochstrasse noch bestimmtere Aufklärung, dann werde ich nicht verfehlen, Wohldenselben eigends mit einem Briefe zu belästigen. Ich hoffe von diesem entschiedenen gelehrten Herrn gewiß, daß er nach den eingetretenen neuen Verhältnißen die Sessionen bey der historischen Section wieder mitmachen werde. Nehmen mir Euer Hochwürden diesen mit gehorsamster Bitte gemachten Antrag an H. von Pallhausen, nicht ungnädig auf.

Ich habe nicht Zeit wegen vorliegenden Archival Arbeiten (sie betreffen die Einrichtung des Archivs der St. Wolfgang's Bruderschaft in Regensburg, mit der ich mich schon seit den 1. Junius a. c. abgebe, davon die meisten Urkunden durch die Nässe, Staub, und Vermoderung unlesbar gemacht worden sind) mehrers zuschreiben. Ich wünsche mir mit dieser Arbeit noch in diesem Monat fertig zu werden. Dann soll der Herr Generaldirector einen umständlichen Bericht über diese Arbeit erhalten. Euer Hochwürden vergeben mir aber alle meine Andringlichkeiten. Das Zutrauen zu ihrer Nachsicht ist Ursache meiner Verwegenheit. Ich empfehle mich zur ferneren Gewogenheit

¹ Paul Joseph v. Baumüller (1770/71—1832), 1803 Geheimer Registrator im Außenministerium, 1808 Generalsekretär des Außenministeriums, 1817 Wirklicher Kollegialdirektor, 1830 Kanzleidirektor im Außenministerium (Schärl 309; er wurde nicht Direktor des Reichsarchivs).

² Vgl. StMBO 66, 65.

³ Vgl. Nr. 144 Anm. 3.

⁴ Vgl. Nr. 130 Anm. 9.

⁵ Denkschriften der königlichen Akademie . . . für das Jahr 1813 (München 1814) XXVIII.

⁶ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁷ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

Z. gibt Auskunft über historische und genealogische Fragen und erklärt eine diplomatische Wendung, ferner berichtet er vom Gesundheitszustand Steiglehners und Kornmanns, vom Truppendurchzug durch Regensburg und vom Los Dalbergs.

Regensburg

23. Nov. 1815

Von dem Inhalte des von Herzog Otto im Jahr 1244 nach Regensburg ausgeschrieben Landtags ist mir nichts mehrers bekannt, als was Hansitz tom. II p. 342¹ davon erzehlt. Kleinmair² ignorirt diesen Landtag, obwohl der Erzbischof Eberhard³ dabey eine grosse Rolle spielte.

Von meiner Erklärung der diplomatischen Ausdrücke inbannire vel inbannare, et proscribere⁴ kan ich nicht abweichen. Hier ist die Rede von den Gü-

tern der Bischöfe, und Geistlichen, die nur dem Fiscus konten zugeworfen, nicht aber die Besitzer davon von Reiche veriaht werden S. M. Ich entnahm meine Erklärung aus dem Glossario mediae, et infimae latinitatis⁵. Die Rede ist hier nicht von den Gütern der weltlichen Fürsten Herren, und deren Unterthanen; Die Bischöfe thaten zwar ihre Diöcesanen öfters in Bann, ohne daß sie sich über Güter einen Gewalt erlaubten.

Die Erklärung Euer Wohlgebohrn über die Treugas manuales⁶ ist ohne allen Zweifel richtig. Ich schrieb dieser Tage die alten Rechte, und Gewohnheiten des Stiftes Niedermünster ab, in welchen sehr viele Wörter vorkommen, die man vergebens in den Lexicis aufsuchet, vielmehr muß man sich deren Erklärung selbst geben, und manches mal aus dem Context herhollen.

Von den Mändln zu Steinfels ist mir nur bekannt, daß Johann um das Jahr 1415 das Schloß Steinfels erkaufte. Sein Sohn Cunz (Conradus) von Hütten kauft das Schloß Hütten. Eberhard unterließ mehrere Söhne. Dessen Sohn Christoph war Kanzler in Salzburg, hernach Bischof zu Chiemsee: Eberhards zweyter Sohn Friderich setzte das Geschlecht fort.

Ich kan mich nicht erinnern, daß ich von der Lebensgeschichte Johann Maendl⁸ des baierischen Kammerpräsidenten unter dem Churfürsten Max I etwas gelesen, oder gehört habe.

Unsere Patienten die HH. Fürst Abt Coelestin, und Abt Rupert⁹ wollen nicht besser werden. Es wünscht einer den andern zubesuchen, und keiner ist bis izt im Stande, dieß Vergnügen dem andern zumachen.

Die Stadt Regensburg und die Gegend um dieselbe ist mit Quartierlasten, Vorspannen, Lieferungen überladen. Der Fürst Abt unterhält seine ihm zugeordnete Officiers in einem Gasthause. Alle Monate hatte er von Anfange des Truppen Marsch die Ehre 120 — 130 und noch mehrere Gulden zubezahlen.

Unser Erzbischof lebt still, und einsam. Sein Coadiutor in Constanz Westenberg¹⁰ soll von Rom aus zur Verantwortung über seine Handlungen gezogen worden seyn.

Ich bin Euer Hochwürden tausendmal verbunden. Ich wünsche nur im Stande zuseyn, Wohl derselben eine Gefälligkeit erweisen zu können. Mein guter Wille muß die Unvermögenheit meiner Kräfte ersetzen.

Ich bin für allzeit

¹ Markus Hansiz SJ. (1683—1766), Germania Sacra II. Archiepiscopatus Salisburgensis (Augsburg 1729).

² Johann Franz Thaddäus v. Kleimayrn (1733—1805), Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia, vor, während und nach der Beherrschung der Römer bis zur Ankunft des heiligen Ruperts und von dessen Verwandlung in das heutige Salzburg (Salzburg 1784).

³ Eberhard II., 1200 bis 1246 Erzbischof von Salzburg (LThK III [1959] 629).

⁴ Bannen und ächten; Westenrieder folgt in seinem Glossar (vgl. Nr. 156 Anm. 2) 268 im wesentlichen Zirngibl und Du Cange.

⁵ Charles Du Fresne Du Cange (1610—1688), Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, 2 Bde. (Lyon 1678); Neuausgabe durch die Mauriner, 6 Bde. (Paris 1733—1736), wiederholt aufgelegt. Zirngibl benützte wohl die Ausgabe der Mauriner, die 1766 durch Dom P. Carpentier um vier Supplementbände vermehrt wurde, oder die sechsbändige Ausgabe von J. Ch. Adelung (Halle 1772—1784). Die Ausgabe Adelungs ist allerdings Westenrieder (Glossar V) unbekannt.

⁶ Mit Handschlag gelobter Friede (Glossar 586).

⁷ Zirngibl hat seine Nachrichten von Gabriel Bucelinus (1599—1681), *Germania topo-chrono-stemmatographia sacra et profana*, 4 Bde. (Augsburg 1655—1671). Kneschke VI 76 f. bietet, Bucelin als seine Quelle anführend, dieselben Nachrichten wie Zirngibl von den Maendel (Mendel) v. Steinfels. Christoph Maendel v. Steinfels war von 1502 bis 1508 Bischof von Chiemsee (Gams, *Series Episcoporum* [1883] 267). Das Geschlecht hat nichts zu tun mit den unter Anm. 8 genannten Mandl v. Deutenhofen.

⁸ Johann v. Mandl, (1588—1666), kurbayerischer Geheimer Rat, Kammerpräsident und oberster Lehenspropst, seit 1653 Freiherr v. Deutenhofen (ADB 20, 178 ff.; Kneschke VI 108). Die vermutlich von Westenrieder angeführte Biographie, auf die Zirngibl hier hinweist, stammt von K. H. v. Lang, *Adelsbuch des Königreichs Bayern* (München 1815) 183 f.

⁹ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

¹⁰ Wessenberg (vgl. Nr. 157 Anm. 8); 1815 mußte Dalberg seinen Generalvikar tatsächlich für kurze Zeit suspendieren.

Z. äußert seine Ansicht über die Unterstellung des Archivs unter die Akademie, entwickelt die Entstehungsgeschichte der Landsteuern in Bayern und schließt daran allgemeine staatspolitische Betrachtungen. Zuletzt lehnt er einen Ruf nach München ab und empfiehlt sich dem neuen Direktor des Reichsarchivs.

Regensburg

16. Sept. 1815

Für die weitere Nachricht über das Loos der Direction über das Reichsarchiv danke ich gehorsamst. Meine mindeste Meinung ist, daß wie man den übrigen Klassen der Akademie der Wissenschaften, die Direction der ienigen Sammlungen, die sich auf ihre Natur, und Wesenheit beziehen, überlassen hat, der historischen Klasse die Direction über die Archive anvertrauet werden soll. Dann würde gewiß alles mit Einigkeit, und zur Verbreitung der Geschichte vorwärts gehen. Ich könnte bei, und unter einem Aide keinen besseren Vorschlag geben.

Sollte unter der aufzustellender Commission ein Mann seyn, der mit Euer Hochw. Freundschaft macht, empfehlen Sie mich demselben.

Ich muß das Chronicon Schirens¹ in Schutz nehmen. Es gab unter den vermischten Herzogen allzeit Männer (man nannte sie Vizdome, oder in älteren Zeiten Praesides) welchen die Eintreibung der den Herzogen eigenen Zinse, andrer Gefälle, Leibpfenninge, Lehen Fälle, Zehnte, Gülten, Kucheldienste, Käs[ten] anvertrauet waren, aber die Belegung aller Gründe mit einer Steuer, war damals ganz und gar noch nicht in der Tags Ordnung. Es gab hundert liegende Gründe, die weder einem Grundherrn einen Zins, oder einem Landsherrn eine Steuer gaben. Man nannte sie Lud Aign. Vielleicht war es der erste Fall, daß Baiern zur Befreyung Ludwigs² eine außerordentliche Hülfe leisten mußten. Die Geschichte, die beste Lehrerinn beweiset uns was für Uneinigkeiten die Eintreibung solcher außerordentlichen Beisteuern zwischen den Fürsten und den Unterthanen unter König Otto³, und unter den Niederländischen Fürsten⁴ angezettelt hatte. Der ordentliche Steuer begann

mit dem *perpetuo milite*⁵. Dagegen war der Unterthan von der persönlichen Kriegsdienstleistung befreit. Hundert Stellen fand ich, welche von der Mühe reden, die sich die Stände gaben, die beständig gewordenen Steuern von ihren Höfen weg zubringen. Denn sie sahen vor, daß bei der Fortdauer des beständigen Steuerfußes die Grundten Holden Ihnen die Grundabgaben nicht mehr geben können, oder beschwerlich geben würden — — Conradus Schyrensis war wenigstens ein Prophet. Izt da man von Reichen und Armen von adelichen und unadelichen *Dominical, Grund, Monat, Gewerb, Haus, und Familien*, monatliche Kriegs-Steuer, ohne die Besteuerung durch die Aufschläge auf alle Lebensartikel in Berechnung zu ziehen, eintreibt, ist es mit unsrer Freyheit geschehen. Vor 60 Jahren zahlte ich für eine ungewässerte Maaß Bier 2½, oder höchsten 3 xr. für ein ♂ Ochsen Fleisch 5 xr. Welcher Contrast der Vergangenheit gegen die Gegenwart.

O unselige Beglückung der Völker — — Man muß die Geschichte unpartheyisch durchstudieren, dann wird man die Rechte des Fürsten, und der Unterthanen zu würdigen wissen. Unverschuldete, oder Schuldenlose Unterthanen sind der wahre, und sicherste Reichthum des Vaterlandes. — Das ist nur die Privat Meinung eines Mannes, der in dem grossen Umtriebe der Finanzoperationen nicht eingeweiht ist.

Ich danke gehorsamst für den Antrag eines Rufes nach München⁶. Dasselbst würde ich als ein 76 jähriger Greiß schlecht paradiren. Ich bedarf keiner Relais zum Grabe. Gerade von Regensburg aus wo ich bis izt 57 volle Jahre zugebracht habe, will ich zum Grabe getragen werden.

Ein wilder Karthar warf mich wieder ins Kranckenbette. Heute sitze ich wieder bei meinem Schreibtische, mein erstes Geschäft ist die Beantwortung ihres Verehrungswürdigsten Briefes, und und meine Empfehlung an ihre fernere Gewogenheit, der ich mit geziemender Hochachtung geharre

Kömt ein vertraulicher Mann zur Direction der Archiven, können E. Hochw. ihm mit Wahrheit sagen, wenn ich als ein Diurnist im Bureau gearbeitet hätte, würde ich mir mehrers als ein Archivar, ausgearbeitet haben.

¹ Konrad von Scheyern (Abt von 1206 bis 1225, † nach 1245), *Chronicon Schyrense* (hrsg. Ingolstadt 1623), jetzt *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum* XVII 613—623 (LThK VI [1961] 472 f.).

² Herzog Ludwig I. d. Kelheimer (1183—1231) war 1214 auf einem Heereszug im Dienste Friedrichs II. gegen die Welfen in die Gefangenschaft der Grafen Walram von Limburg und Wilhelm von Jülich geraten und mußte sich loskaufen, das ganze Herzogtum trug in freiwilliger Sammlung zum Lösegeld bei (Riezler II 44, 181).

³ Otto III. von Niederbayern (1290—1312), seit 1305 König von Ungarn, hat 1311 in der sog. Ottonischen Handfeste den Grund zur landständischen Verfassung gelegt. Gegen Gewährung einer hohen Steuer erkannte er den Ständen das Einungsrecht und die niedere Gerichtsbarkeit auf adeligen Gütern zu.

⁴ Die Wittelsbachischen Fürsten von Holland und Seeland, das 1346 an die Gemahlin Ludwigs d. B. fiel, gleichzeitig auch Herzöge im Teilherzogtum Straubing. Die ersten bayerischen Beherrscher der Niederlande waren die Söhne Ludwigs d. B. Wilhelm I. und Albrecht I., unter Jakobäa endete 1435 die Herrschaft der niederländischen Wittelsbacher.

⁵ Der ständige Soldat (= stehendes Heer).

⁶ Welche Stellung Zirngibl dort einnehmen sollte, ist unklar, auch im Tagebuch 1815 (Ordinariatsarchiv Regensburg) findet sich kein Aufschluß darüber.

Z. dankt für eine Abhandlung, die er besonders würdigt, trägt die Ansicht Steiglehnners über die Verschleuderung von Bibliotheken vor, äußert den Verdacht einer politischen Tendenz der Gaubeschreibung Langs, auf Grund aktueller Vorkommnisse, und schlägt noch einmal die Unterstellung des Reichsarchivs unter die Akademie vor.

Regensburg

27. Okt. 1815

Ich habe als ein Fremdling in der Meteorologie nichts bisher gelesen, welches so viel Gründliches, und erudites in einem gedrängten Stil als die Anselm-Ellingerische Abhandlung¹ enthält. Dieß Geschenck hat demnach bei mir einen doppelten Werth theils wegen seinem Sachenvollen Inhalt, theils wegen seinem Verfasser, der ein Benediktiner Priester ist. Die Herrn Protestanten sollen sich daran ein Beyspiel nehmen. Nicht Ideenreiche, sondern Sachen, und Erudition volle Schriften verdienen den Beifall gelehrter, und ungelehrter Männer. Ich danke demnach in Namen des in der Meteorologie Wissenschaft vorzüglich eingeweihten Fürst Abtes, der die Witterungs Beobachtungen in St. Emmeram eingeführt hat², und des stillen H. Prof. Heinrich³, der diese unermüdet Tag und Nacht heutzutag noch fort setzt, und des talentvollen H. Prälaten von Prüfling⁴ und endlich in meinem Namen selbst, der nicht einmal den Name eines Schülers in dieser Hinsicht verdient, für dieß köstliche Präsent. Gleich nach Empfang desselben unternahm ich einen Post Schritt, und theilte iedem das ihm vermeinte Exemplar zu, deren ieder es mit litterarischem Eifer und unter Vermeldung seines Dankes, und Empfehlung annahm.

Der Fürst Abt las mir aus dem Katalog der in München verauctionierten Bücher die Vorrede vor. Er entdeckte in selber einige Fehler wider die lateinische Sprache. Diese, und das Unternehmen einer Veräußerung der klösterlichen Bücher, ohne daß vorher Kreiscentral- und Schul Bibliotheken hergestellt wären erweckten in ihm einen gerechten Ärger. Er bedauert, daß nach geendigter Vorrede der Name des von ihm verehrtesten General Secretärs der Akademie steht.

Ich sagte bei Gelegenheit der von Langischen Schrift⁵, welche dem Alt-baiern den Nordgau als ein wesentliches Pertinenz zum Baiern abspricht, und denselben vielmehr als einen Bestandtheil der ostfranckischen Markgrafschaft ausgiebt, mündlich und schriftlich vor, daß es den Preußen mit der Zeit einfallen werde, Nürnberg, und die Länder dieß, und ienseits Gebirgs als ihr Stammgut wieder an sich zu bringen, und sohin auch ihre Ansprüche auf den Nordgau als ein altes Pertinenz zu der ostfrankischen Markgrafschaft auszubreiten.

Der Preußische Minister Humbold⁶ schrieb von Wienn aus an den Staatsrath Niebuhr⁷: „daß da man Oesterreich mit Italien getauschet hatte, man bald Herr in Deutschland sein werde. Baiern stellt sich zwar noch entgegen:

— Man muß demnach pro nunc über das Burggraftschafft Nürnberg schweigen, doch soll man eine litterarische Fehde deßwegen vorausschicken.⁶

Dieser Brief ist in einer Vertheidigungs Schrift für Sachsen⁸ abgedruckt. Der Preußische Geist, und die Absichten des in Berlin bestehenden Tugendbundes⁹, und Vernunft-Priesterthums sind in diesem Brief ganz unverhalten ausgesprochen. Man bedrohet darinne Baiern mit den Federwaffen der Briefe anzupacken — — Ein guter Freund, der sich meiner gemachten Ahndung erinnerte, sagte mir nach Durchlesung dieses Briefes: Ich habe dem Briefsteller meine Prophezeugniß aus dem Herzen herausgerissen. Indessen war mein Argwohn nur eine Sibillische Wirkung der Vorzeit¹⁰. Was Preußen schon so oft gewagt hat, wird es auch noch in Zukunft unternehmen. Denn das Preußische Cabinet arbeitet Sistematisch. Der Plan, den man izt ausführt, ist schon längstens entworfen worden. Ist Herr von Lang nicht ein Preußischer Trabant? ? ?¹¹

Euer Hochwürden vergeben meinem Geschwäze. Wie geht es dann mit dem Reichs Archiv — — Die Herrn, die bei demselben dermal angestellt sind, und das Bureau besuchen, und beherrschen melden ihren Subalternen weder von dem Abzuge des Herrn Directors, noch von der neuen Einrichtung des Directoriums einen Buchstaben. Der historischen Klasse der Akademie gehört dieß Attribut ex natura rei¹² zu, das Staats Archiv aber dem departament der auswendigen Geschäfte. So alt ich bin, so willig würde ich in dieser Voraussetzung nach den Wünschen, und Willen der königlichen Akademie arbeiten. Nebst Versicherung meiner gränzenlosen Verehrung bin ich

¹ P. Anselm Ellinger (1758—1816) aus Wessobrunn, Beyträge über den Einfluß der Himmelskörper auf unsere Atmosphäre, 3 Hefte (München 1814—1816).

² Steiglechner begann bereits 1771 mit regelmäßigen Beobachtungen, seit 1774 sind sie erhalten (Grill 12).

³ Placidus Heinrich setzte die Beobachtungen Steiglechners bis 1827 fort, insgesamt sind es 49 Bände, die in der Bibliothek der Sternwarte der Phil.-Theol. Hochschule Regensburg erhalten sind (Grill 12); zu Heinrich vgl. auch Nr. 84 Anm. 5.

⁴ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁵ Die Vereinigung des Baierischen Staates (vgl. Nr. 130 Anm. 3), Denkschriften 1811/12 S. 85 ff. (zur Problematik s. Riezler I (1927) 549).

⁶ Wilhelm v. Humboldt (1767—1835), preußischer Staatsminister, Gesandter Preußens auf dem Wiener Kongreß; zu Humboldts Haltung in der sächsischen Frage s. F. Schnabel, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert I (1948) 542 f.

⁷ Barthold Georg Niebuhr (1776—1831), bedeutendster Historiker seiner Zeit, preußischer Staatsrat; Niebuhr ließ 1814, in zweiter Auflage 1815 erscheinen: „Preußens Recht gegen den Sächsischen Hof“.

⁸ [Johann Christoph v. Aretin], Sachsen, Preußen und Europa, zur Widerlegung der Staatsschrift: Preußen und Sachsen (o. O. 1815); der Autor bei Holzmann-Bohatta IV 2. Zur ganzen Frage s. F. Troska, Die Publizistik zur sächsischen Frage auf dem Wiener Kongreß (Hallesche Abhdl. z. neueren Gesch. 27) 1891; W. Kohlschmidt, Die sächsische Frage auf dem Wiener Kongreß und die sächsische Diplomatie dieser Zeit (Dresden 1930).

⁹ Der „Tugendbund“ war 1808 errichtet worden, sein Mittelpunkt war Friedrich v. Cölln, der Freiherr vom Stein war von seiner Errichtung verständigt worden, da der Bund in erster Linie preußisch-patriotische Bestrebungen vertrat. Rasch drangen jedoch auch radikale Elemente ein, die revolutionären Gedanken huldigten (F. Valjavec, Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770—1815 [1951] 380 ff.).

¹⁰ Anspielung auf die Schrift Kornmanns (vgl. Nr. 109 Anm. 1).

¹¹ Lang war tatsächlich von 1795 bis 1806 in Diensten der Hohenzollern in Franken bzw. des preußischen Staates gewesen, zuletzt als Kriegs- und Domänenrat in Ansbach. Mit dem preußischen Staatsminister Hardenberg war er seit 1792 persönlich verbunden (Schärl 229).

¹² Nach der Natur der Sache.

Z. dankt für Westenrieders Sorge um die Gesundheit Steiglehnners, berichtet von historischen Arbeiten und meldet den Tod der Fürstin von Niedermünster.

[Regensburg]

[18. Dez. 1815]*

... Meinem Fürst Abte ließ ich ihren [Brief lesen. Voll] herzlichster Dancksagung für den Antheil, den Euer Hochw. an seiner zerrütteten Gesundheit nehmen, meldet Er, daß Er sich des vorgeschriebenen Mittels bedienen werde. Prinzen und Fürsten haben ihm Mittel zur Linderung seiner Schmerzen vorgeschlagen. Er werde demnach auch dieß nicht ausschlagen, welches ihm einer seiner besten Freunde verordnet. Er befahl mir. dieß E. Hochw. zumelden.

Diesen Augenblick bin ich mit dem Entwurfe iener dunkeln Wörter und alter Gewohnheiten, die ich in dem schön geschriebenen libro censuali Monasterii Inferioris¹ fand, und deren Auflösung, und Einrückung zu ihrem Plan² vielleicht etwas beytragen mögen, fertig.

... Aber, was mich . . . gehlinge Todfall der Fürstlichen Abbtissin in Niedermünster, eine Geborene Gräfin von Seiboldstorf³, die gestern Abends (17. Xbr) um 7 Uhr dieß zeitliche verließ. Sie war eine gute Haushalterinn, sie würde ihr Stift in einen glänzenden Stand gebracht haben, wenn der Zeitgeist nicht auch diese Stiftung einer Tochter Arnulfi male mali, und einer Gemahlinn Heinrici I^{mi} ducis bavariae aus dem sächsischen Hause⁴ zerstört hätte. Ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie mit ihrem Wittum das Stift gestiftet habe. Sie liegt mit ihrer Schwieger Tochter, Gemahlinn ducis Heinrici rixosi⁵, in Niedermünster mitten im Chor begraben, wie das von mir beschriebene, nun nach München ausgewanderte goldene Kreuz beweiset. V. Historische Abhandlungen de anno 1807. pag. 387⁶.

* Der Brief ist ein Fragment, er besteht nur aus einem halben Blatt. Das Datum ist erschließbar aus der Angabe über den Todestag der Fürstin von Niedermünster (Anm. 3).

¹ Diese Arbeit Zirngibls ist nicht mehr erhalten; vgl. auch Nr. 166.

² Zu einem Glossar (vgl. Nr. 156 Anm. 2).

³ Maria Helene Gräfin v. Freyen-Seiboltstorff, Fürstäbtissin von Niedermünster, gestorben am 17. 12. 1815, 72 Jahre alt (Schwaiger 283).

⁴ Judith, Tochter des bayerischen Herzogs Arnulf (907—937), Gemahlin des Herzogs Heinrich I. (948—955), des Sohnes König Heinrichs I. Zu ihr als wichtigste Förderin des Stifts s. LThK VII 558. Arnolphus male malus cognominatus (= Arnulf, schlecht, bzw. zu Unrecht der Böse genannt) ist der Titel eines bekannten Buches von Agnellus Kandler (München 1735).

⁵ Gisela, Tochter Konrads von Burgund (S. Hirsch, Jahrbücher des Deutschen

Reichs unter Heinrich II. I [1862] 87) und die Gemahlin Heinrichs des Zänkers, des Sohnes Heinrichs I. (vgl. Anm. 4), Herzog von Bayern von 955 bis 995 (mit Unterbrechungen, da mehrmals abgesetzt).

⁶ Zirngibl, Beyträge zur Geschichte Heinrichs, des Heiligen, in: Historische Abhdl. d. kgl.-baier. A. d. W. (1807) 387.

Z. berichtet von einer neuen Arbeit, nimmt Stellung zu Zschokkes Bayerischer Geschichte und zu Rieds Regensburger Urkundenedition, schildert den Gesundheitszustand Steiglehnern und Kornmanns und entschuldigt sich mit seiner Arbeit als Archivar.

Regensburg

26. Febr. 1816

Die Zinsbücher von Ober, und Niedermünster sind nicht nur allein Zins- sondern auch Rechtbücher. Die Verfasser derselben haben selbe aus den vorgefundenen alten Registern zusammengetragen. Zinse und Rechte gründen sich demnach in den ältesten, und wenn ich mich nicht irre, in den mit dem Ursprunge dieser Stifter gleichlaufenden Zeiten. Ich zog aus denselben sowohl verba obsoleta, et obscura¹, als auch die alten Gewohnheiten und Rechte der Probsteien, und Hofmärkte dieser Stifter nach alphabetischer Ordnung heraus, und setzte den Originaltext bei ieder Rubrick hinzu. Jeder Artikel der nicht gefällt kan durchstrichen, und ausgelassen werden. Denn ich will Niemanden mit meinen Ideen lästig fallen. Ich gehe nämlich aus dem Grundsätze aus: Nicht alle, was mir merkwürdig scheint, sehen das Nämliche für interessant an: und endlich setze ich auf meine Werke ohnehin keinen grossen Werth. Bis zu Ende des Monats Märzten werde ich mit meiner Arbeit gewiß fertig. Euer Hochwürden könne sohin das ganze nach ihrer Weisheit prüfen.

Hier redet, und plaudert man vieles von Heinrichs Zschokke bayerischer Geschichte². Der H. Recensent von München giebt ihr den unverdienten Rang vor allen andern baierischen Geschichten, vermuthlich weil er wider die Päpste, und Geistlichkeit bittere Ausfälle macht. Schon in der Vorrede spricht er der Regierung hohes Lob über Aufhebung aller Klöster. Ich schweige von seinen übrigen irrigen Ideen. Er hat sich einer Schreibart für die Frauenzimmer bedient. Diesen gefällt er vor allen, weil ihnen vor allen die gründlichen Kenntniße mangeln.

H. Thomas Ried³ hat einen Codicem Diplomaticum Episcopatus Ratisp. herausgegeben. Tomus primus enthält 750 Urkunden. Von meisten spricht er daß er sie ex originalibus abgeschrieben habe. Im Grunde sind sie aber weiter nichts anders als Copie, die ich ihm mitgetheilt habe. Er macht sich lustig über die Emmeramische Exemption von der iurisdictione Episcopali — zu dieser Zeit — wo das Hochstift mit dem Kloster in Schutte daniederliegen — — Er hat das älteste Diplom, welches das Königreich Baiern besitzt, nämlich von Karl dem Grossen de anno 794 22. Horn. verfälscht, und giebt unverschämt vor er habe selbes Ex Originali abgeschrieben⁴. Er bekömt mit mir einen harten Streit. Doch ich werde gewiß nicht die Gränzen der Bescheidenheit, und die Schreibart der Achtung, und Anstandes überschreiten.

Ich durchgehe mit einem flüchtigen Auge die Beyträge über dem Einfluß der Himmelskörper auf unsre Atmosphäre⁵, dann wird ich es Reverendissimo meo aushändigen. Er wird Euer Wohlgeborn seine schriftliche Danksagung Selbst abstaten. Mit H. Prälaten Kornmann⁶ geht es besser, kleine Ahndungen, die er manchesmal noch empfindet, abgerechnet. Mein Fürst Abt läßt sich aber im Publico nicht mehr sehen, denn Er ist keinen Tag nicht sicher von dem Anfall eines schmerzhaften Grimmen in untern Leib, zuörderst wenn er den Körper in eine starcke, oder auch kleine Bewegung setzt. Ich, Gott sey es gedankt, kan noch arbeiten. Der Herr von Lang⁷ tazirt einen alten regensburger Pfenning auf 12 Xr. darüber habe ich ihn gleich zu Anfang meiner Erklärung der alten Zinse und Rechte zu Recht gewiesen.

So vieles für dermal auf Ihren verehrungswürdigsten Brief dd. 13. Jän. 1816 — — In dem 9^{ten} Bande ihrer Beyträge S. 260⁸ versprochen Euer Hochwürden eine Fortsetzung der Emmeramischen Kloster Rechnungen. Das Rechtbuch des Rupert von Freising⁹ gab mir die Veranlassung zur Herstellung einiger Auszüge der Landrechte aus den von mir abgeschriebenen Zins, und Rechtbücher. Die vielen Arbeiten, den ich mich theils vi officii unterziehen mußte, und theils vi proprii sensus¹⁰ mich freywillig unterziehe, sind Ursache des Aufschubes der Beantwortung ihres letzten Briefes. Ich halte durch diesen Euer Hochwürden schadlos mit der Bitte, mir meine Nachlässigkeit nachzusehen, der ich im Grunde des Herzens bin

Mein Fürst Abt vertreibt die Zeit mit lesen, und mit dem Unterricht seiner Nepoten¹¹. aut orat, aut studet, aut instruit¹².

¹ Veraltete und dunkle Wörter; zu dieser Arbeit Zirngibls s. Nr. 165 Anm. 1.

² Heinrich Zschokke (1771—1848), Bayerische Geschichten, 6 Bücher (Aarau 1813—1818; ³1828). Zschokke ging in der Tat sehr großzügig mit den Quellen um, es kam ihm mehr auf politische und literarische Wirkung an als auf exakte Darstellung der historischen Wahrheit (vgl. F. Roth, Die Hauptwerke über bayerische Landesgeschichte vom Zeitalter des Humanismus und der Gegenreformation bis zur Gegenwart V, in: Bayer. Zeitschr. f. Realschulwesen NF VII [1899] 261—271).

³ Vgl. Nr. 117 Anm. 11.

⁴ Das Diplom Karls d. G. vom 22. Febr. 794 ist abgedruckt bei Ried, Codex Diplomaticus Ratisbonensis (1816) I 8 (nach MGH, Die Urkunden der Karolinger I nr. 176 aus dem Original). Zirngibl hat nicht recht, die Urkunde ist verfälscht, und zwar ist an zwei Stellen der Name des Bischofs getilgt, der offensichtlich gleichzeitig als Abt von St. Emmeram aufgeführt war (zum Verhalten Rieds dabei StMBO 67, 100 f.; vgl. auch Nr. 167).

⁵ Von Anselm Ellinger (vgl. Nr. 164 Anm. 1).

⁶ Vgl. Nr. 90 Anm. 8.

⁷ K. H. Lang, Bruchstücke einer bayerischen Handelsgeschichte aus der Regierungszeit Herzog Ludwig des Strengen vom Jahre 1253—1294, (Akademievortrag München 1815).

⁸ Beyträge IX (1812), am Schluß des Aufsatzes von Zirngibl: St. Emmeramische Klosterrechnung vom 26. Julius 1325 bis wieder den 26. Julius 1326 (ebd. 218—260). Westenrieder ließ noch zwei Fortsetzungen folgen, eine im zehnten Band der Beyträge (1817) 122—141, die letzte in: Historische Schriften von Lorenz von Westenrieder I (München 1824) 129—180).

⁹ Westenrieder, Akademische Rede über das Rechtbuch des Ruperts von Freising (1802), wieder in: Beyträge VII (1803).

¹⁰ Kraft meines Amtes, auf Grund eigener Wünsche.

¹¹ Die Neffen des Fürstabts waren die Kinder des verstorbenen Landrichters Matthias Weindler von Erding (vgl. Nr. 156 Anm. 6).

¹² Entweder er betet, oder er studiert, oder er unterrichtet.

Z. berichtet von seiner Erkrankung, dankt für ein Buch und den Historischen Kalender, beklagt sich über Ried und erwähnt seine eigenen Beiträge zum Glossar Westenrieders.

Regensburg

1. April 1816

*Den 20. März*en überfiel mich ein heftiger Paroxysmus, der endlich mit Erbrechen sich endigte. Der Medicus schrieb dessen Ausbruch einer Erkältung zu. Um eine gleiche Wärme im Körper zu erhalten erhielt ich den Bettarrest. Es versteht sich ohnehin, daß auflösende und abführende Medicinen stündlich, oder wenigstens alle zwey Stunden genommen werden mußten. Ich befolgte als ein armer Sünder alle ärztlichen Vorschriften, dabei bin ich noch nicht auscurirt. Ich bitte nur, um einen ruhigen Sommer durchleben zu können, damit ich meine Papiere, und Handschriften in die gehörige Ordnung bringen könne. Im widrigen Falle wurde das Stadtgericht ein halbes Jahr taxmäßig verwenden, bis es meinen Nachlaß in die Ordnung bringen würde. Euer Hochwürden geruhen diesen Zufall als eine hinlängliche Ursache meiner so lang verschobenen Beantwortung ihres letzten Erlaß an mich anzunehmen.

Nun danke ich in meinem Namen, und in Namen der übrigen, den Euer Wohlgeborn die Abhandlung über die Kriegsgeschichte der Baiern¹ durch mich auszuhändigen befohlen haben, für die überschickten Exemplarien. Ich habe dieß Produkt noch nicht durchlesen können.

Der letzte historische Kalender² hat mir tausend Vergnügen verschaffet. Zweimal habe ich ihn schon durchgelesen, ich werde ihn noch einmal bei meinem Betthüten, in die Hand nehmen, um mich mit den Wahrheiten, die E. Hochw. eben so überzeugend, als treffend vorgetragen haben, recht bekannt zu machen, und wen sollen diese Wahrheiten entfärben, als nur erklärte Bonapartisten? deren es freylich noch eine grosse Zahl in Baiern giebt.

Herr Thomas Ried³ ist ein Priester, und erster Kanzelist bei dem erzbischöflichen Consistorium, ein ungemein fleißiger Mann, aber ein ausgemachter Religiosen Feind, vor allen des gewesenen Stifts St. Emmeram. Wo er nur immer in seinem Codice diplomatico Gelegenheit fand, machte er sich über die Emmeramischen Urkunden her. Genug daß er unverschämt genug ist, uns als Verfälscher des dermal ältesten Diploms in dem Reichsarchiv auszugeben, der er in der That selbst ist, da er um eine wichtige Schankung Karl des Grossen dem Kloster abzusprechen, den Bischof Adalwin⁴ in der Urkunde auftreten läßt, der aber im Original mit keinem Buchstaben vorkömmt, und daß er dreist behauptet, daß er die Urkunde ex originali, welches er nie gesehen hat, edire.

Meine Erklärungen einiger Land- und Grafschaft Rechte im Donaugau und einiger Verborum obsoletorum⁵ wären bereit eingeloffen, wenn der letzte

kränckliche Anfall mich nicht bisher dem Bette angeheftet hätte. Ich erschrocke über die Kösten ad 2000 fl des Gloßarium. Hochwürdiger Herr, und bester Gönner ich will Ihnen mit meinen Beträgen gar nicht überlästigt fallen. Das Brauchbare kan gewählt, das übrige verworfen werden.

Meine Sammlung gehet hinaus auf die alten Land und Dorf Rechte in unserm Vaterlande. Ich glaube hier, und da etwas neue entdeckt zuhaben. Das Neue vielleicht scheint mir neu zu seyn, nicht aber Männern, die sich in den Gewohnheiten unsers lieben Baierlandes tiefer, gründlicher und besser eingestudirt haben, als ich.

Unser H. General Commissär⁶ gemäß der Einrichtungen, die er trifft, scheint nicht, daß er von seinem Posten abgehen wolle, oder werde. Einem Herrn, der den so tief herabgewürdigten geistlichen Stand würdiget, würde ich ohne Verzug meine Aufwartung machen.

Gott gebe Euer Hochwürden eine dauerhaftere Gesundheit, als ich den vergangenen Winter genossen habe, und erhalte mir einen Gönner, dem ich vieles zu verdanken habe, und dessen ich dieß, und ienseits des Grabes bin

¹ Joseph Anton Eisenmann, Kriegsgeschichte der Baiern, 2 Tle. (München 1813).

² Der 20. Band, enthaltend die Geschichte von 1740 bis zur Gegenwart (München 1815).

³ Vgl. Nr. 166 Anm. 4.

⁴ Adalwin, Bischof von Regensburg von 791 bis 817 (Gams, Series Episcoporum 304); es ist sehr wahrscheinlich, daß es sein Name ist, der im Diplom von 794 getilgt ist (MHG Dipl. Carol. I n. 176).

⁵ Vgl. Nr. 156 Anm. 2.

⁶ Lodron (vgl. Nr. 123 Anm. 6).

Z. überschiekt eine neue historische Arbeit, die er kurz charakterisiert, und übermittelt Empfehlungen Steiglehnerns.

Regensburg

15. April 1816

Endlich einmal folgt eine Erzählung einiger alten Rechte und Gewohnheiten in Altbaiern, und Erklärung einiger undeutlicher Ausdrücken, welche in den Niedermünst., Obermünst. und St. Emmeramischen Grund, und Rechtbüchern vorkommen, nach alphabetischer Ordnung¹, ein tumultuarisches Werk, welches ich im Anfalle empfindlicher Kranckheiten ausgearbeitet habe, von welchen ich noch nicht ganz entledigt bin, und eben so wenig davon ganz befreyet werden kan, wie die S. I. Herrn Hr. Aebte Coelestin, und Rupert². Denn das Uebel hat sich nach den untern Leib gezogen, aus welchem es nur der Tod herausiagen wird.

Der Fürst Abt hat mir am verflossenen Ostersonntag aufgegeben Euer Hochwürden, und dem Herrn von Streber³ zumelden, dass er lebendig im Grabe liege, er bittet zugleich nebst seiner Empfehlung, diese Entschuldigung über sein briefliches Stillschweigen anzunehmen.

Euer Hochwürden können mit der beigelegten Abhandlung anfangen, was Ihnen beliebt. Soll dieselbe einigen Werth haben, so können Sie dieselbe auch

der königlichen Akademie vorlegen, zu einem Beweise, dass ich ungeachtet meines hohen Alters und körperlichen Schwachheiten, die dem zunehmenden Alter auf dem Fuß getreu nachgehen, gemäß meines eingeschränkten Wirkungskreises noch arbeiten kan, und will.

Ich bestehe für allzeit mit geziemender Ehrfurcht

¹ Vgl. Nr. 165 Anm. 1.

² Steiglechner und Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

³ Vgl. Nr. 98 Anm. 8.

Z. dankt im Namen Steiglechners für das Glossar, berichtet von der Eröffnung des Regensburger Blindeninstituts und von der Tätigkeit Gemeiners, gibt Auskunft über eine historische Frage und teilt die Titulatur Dalbergs mit.

Regensburg

7. Mai 1816

Ich übergab dem Fürst Abt das Buch ohne Verzug, der es mit Vergnügen annahm, und es zur der Sammlung Monumentorum boicorum¹ hinstellen wird. Euer Hochwürden werden ein Danksagungsschreiben aus seiner Hand erhalten, indessen habe ich den Auftrag Ihnen seine dankbarste Empfehlung zumelden.

Die armen Regenspurger sind nicht im Stande sich Bücher zu kaufen, und die wenigen Reiche kaufen sich lieber alles andere, als Bücher. Die reichsten Leute sind die Juden, und diese geben sich nicht mit Ankaufe der Bücher, wohl aber mit Einlösung der Staatspapiere, bei welcher Manipulation sie 40 procent gewinnen, ab.

Die Fürstliche Taxische Bibliothek, und Herr Graf von Seiboltstorff² werden das Gloßarium gewiß kaufen.

Den 5. Mai abends wurde das Blinden Institut eröffnet. Herr Weinzierl³ hielt eine Rede, und der Unternehmer desselben Robertson⁴ las die Wohlthäter herab. Unter welchen nach dem königlichen Haus, der Fürst Primas, das Taxische Haus, der Fürst Abt von St. Emmeram, der 50 fl. gab, die vornehmsten waren. Nach dem Inhalt des Proclama welches Herr Robertson vorausschickte, will die Einrichtung dieses Institut vielen nicht gefallen. Ich suspendire mein Urtheil. Desto besser gefällt das neue Arbeits, und Verpflegungs Haus alter, erlebter, arbeitsunfähiger Leute, welches errichtet zu werden beginnt.

Der unerwartete Todfall des Herr Ellinger⁵ fiel dem H. Professor Heinrich⁶ um so empfindlicher, ie richtiger, und sicherer der Wohlseelige demselben ein Besuch im Monat May versprach.

Der Herr Gemeiner⁷ gab bisher nur ein Heft der Fortsetzung seiner Chronick um 36 zr. heraus. Er war, mit mir, bedeutend krank. Nun ist er mit der einträglicher Auction der sechsten Abtheilung der Palmischen Bibliothek beschäftigt.

Der Name Herzenlaut von Wildenwart⁸ Abbtissinn in Niedermünster

electae 6. oct. 1417 et obeuntis 28. Julii 1427 verursachte mir vieles Nachsinnen. Endlich entdeckte ich den wahren Sinn mit dem lateinischen Ausdruck Cordula. Vielleicht verdient diese Interpretation einen Platz in II tomo glossarii.

Man giebt dem Fürst Primas dermal diesen Titel: An des Hochwürdigsten Erzbischofes, und Bischofes zu Constanz Herrn Herrn Karl von Dallberg Hoheit, und Eminenz.

Werden Euer Hochwürden nicht ungehalten auf mich; alles was ich rede, und schreibe, entspringt aus einem redlichen Herzen, mit welchem ich allzeit geharre

Ich bitte die Beilage dem H. Günther⁹ gelegentlich aushändigen zu lassen.

Das beygelegte Buchel fand ich in dem Paquet nicht. Vermuthlich vermeinten Euer Hochw. mir die Widerlegung des Herrn Günter gegen die Jenauer Recension¹⁰, die ich von H. Verfasser selbst erhielt, zuzusenden.

¹ Das Glossar Westenrieders (vgl. Nr. 156 Anm. 2), das zur Erklärung der Monumenta Boica (vgl. Nr. 12 Anm. 3, Nr. 109 Anm. 13) gute Dienste leisten konnte.

² Alois Ferdinand Graf v. Freyen-Seyboldstorff († 1834), Domkapitular von Freising, Emmeramer Propst zu Spalt, Domkapitular zu Regensburg, Bruder der letzten Fürstäbtissin von Niedermünster (Schwaiger 252).

³ Vgl. Nr. 113 Anm. 18.

⁴ Ein Schottenmönch von St. Jakob, der sein Blindeninstitut auch in den Räumen des Klosters einrichtete. Später wurde es nach Würzburg (wo auch Schotten waren) verlegt (W. Scherer, Zum Gedächtnis Karl von Dalbergs an seinem 100. Geburtstag, in: VHVO 67 [1917] 124 f.).

⁵ Vgl. Nr. 164 Anm. 1.

⁶ Vgl. Nr. 84 Anm. 5.

⁷ Vgl. Nr. 84 Anm. 25; zur Chronik vgl. Nr. 78 Anm. 10.

⁸ Weiter nicht bekannt.

⁹ S. Günthner; vgl. Nr. 107 Anm. 3, Nr. 159 Anm. 2 (Gegenschrift gegen Lang).

¹⁰ Günthner, Rechtliche Würdigung der Bemerkungen über die Schrift: die Monumenta Boica vor dem Richterstuhl der Kritik vertheidigt etc. (München 1816). Die Rezension war erschienen im Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung von 1816.

Z. bedauert ein Mißverständnis, erzählt von einem Besuch Starks und berichtet von Schwierigkeiten mit seinen Archiven. Dann beklagt er sich über eine Zurechtweisung durch das Reichsarchiv, geht auf die Funde aus der Römerzeit ein und äußert sich über die Einstellung der Römer zu den Deutschen. Schließlich erwähnt er eine Schrift Kornmanns und beschreibt die Geburtstagsfeier des Königs in Regensburg.

Regensburg

2. Juni 1816

So sehr ich mich über ieden Brief von Ihrer Hand erfreue, so unangenehm war mir der Einschluß in dem letzten. Wahrlich weder der Herr Verfasser,

der die Auflage mit seinem Geld besorgte, noch weniger ich beabsichtigen so etwas*. Da ich auf der Stelle keinen andern Ausweg finde so bitte ich den beygelegten Thaler, der aus dem St. Emmeramischen Kirchen Silber bey dem ersten Einbruch der Franzosen in unser Vaterland im Jahre 1796 gemünzet worden ist, als ein Andenken dieses traurigen Zufalles zugenehmigen, und die Differenz damit zuendigen.

Herr Stark¹ besuchte mich, und wir speisten auch miteinander bey dem Fürst Abt. Ich gestehe es, daß er seine Einsichten erweitert habe. Er sprach hoch und viel, so daß ich für gut fand, mich mit meinen alten Briefen, Siegeln, schmutzigen, und überstaubten Urkunden zuverdemüthigen.

Ich berichtete in meinem lezten Erlaß an das Reichs-Archiv I^{mo}, daß die königlichen Finanz die niedermünsterische Registratur mit dem dießortigen Archiv wegen Mangel eines andern Locals consolidirt habe. Daraus entstund eine nicht kleine Verwirrung; ich versprach aber gegenwärtigen Sommer hindurch alles wieder in Ordnung zu bringen.

II^{do} bat ich zum drittenmal um eine vidimirte Abschrift des ältesten Diploms im Reichsarchiv nämlich um das vormalige Emmeramische Diplom Karoli magni de anno 794, welches H. Ried notorie, und absichtlich verfälscht hatte². Statt meine Bitte zugewähren, erhielt ich einen Verweis, indem ich durch meinen Bericht Unordnungen in den Geschäften verursache. Einmal so ein Compliment habe ich bei meinen rastlosen, und Gesundheit verderbenden Arbeiten nicht verdient, um so weniger weil ich nicht gemäß derselben belohnt bin. Das Bewußtseyn, daß ich täglich wenigstens 5 oder gar 6 Stunden gearbeitet habe, hält mich allein schadlos wegen unverdienten Vorwürfen. Nach meinem Tod werden mich die hinterlassenen Schriften, und die sich vorfindende gute Ordnung in den mir anvertrauten Archiven rechtfertigen. Transeat quoque haec indigna iniuria cum ceteris³.

Bisher haben wir in unsern Vaterlande nur römische Bruckstücke ausgegraben, die, nur ganze Inschriften abgerechnet, wenige Achtung verdienen. Von den 100 Urnen sieht eine der andern gleich, nur wenige rothe ausgenommen, deren man in Italien faßt in ieder Stadt eine Menge aufbewahrt.

Die Römer hielten die Deutschen für Barbarn. Sie hielten die Deutschen zu den schweresten, und gefährlichsten Arbeiten bey ihren Heerszügen an. Ich möchte die Zahl derienigen, welche sie beflissentlich oder unbeflissentlich dem Tode überantwortet haben nicht aufzählen. Doch wir Deutsche, wie wir uns die Franzosen, so stellen wir uns auch die Römer als Muster vor**. Beyde Völker haben uns nur mit ihren Lastern bekannt gemacht, und uns ihre Grausamkeiten fühlen lassen.

Der Fürst Abt, der H. Prälat von Prüfling⁴, und ich mit Ihnen empfinden tägliche Krämpfungen in unterm Leibe, die dermalige kalte Witterung ist nicht geeignet, uns von unsern Schwachheiten zuheilen.

Auf Auffoderung des dießortigen Consistoriums hat der H. Prälat eine Kraft, und wahrheitsvolle Schrift über den Mangel der Geistlichen⁵ verfasst. Er sagt der Regierung sowohl, als der Geistlichkeit selbst derbe Wahrheiten mit aller Offenherzigkeit ins Angesicht.

An dem Geburtstag des Königs hielt der Fürst Primas in Dom das Hochamt. In obern Werd⁶ wurde unter der Feldmusik eine Feldmesse gelesen, bey welcher hundert Unanständigkeiten wahrzunehmen waren. Um 1 Uhr speiste die Harmonie 100 Armen daselbst aus, welchen das Taxische Haus

ein gutes Almosen zutheilte. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrant, dessen Einnahme nach Abrechnung der ergangenen Kösten dem Armeninstitut zu guten kam. Ich sah gemäß meiner Art von allen diesem — Nichts. Nur dem Gottesdienste in Dom wohnte ich bey.

Nebst dieser Rückantwort auf den letzten Erlaß Euer Hochw. an mich erbitte ich mir ihre fernere Gewogenheit, und nenne mich

* Westenrieder notiert an dieser Stelle: „Zirngibl hatte mir von einer kleinen Brochure ‚Der Heiden oder Römerthurn in Regensburg‘ sechs Exemplare geschickt auf welchen stand ‚zum Besten für die Anstalt der Blinden daselbst. Preis 12 Kreuzer‘. Ich schickte dem Zirngibl einen baierischen Thaler, oder 2 fl. 24 xr., welche er mir, indem er mir einen anderen baierischen Thaler zurückgab, wieder vergütete.“

** Westenrieder schreibt dazu an den Rand: „persecutores insani christianorum et petulantissimi (törichte und überaus leichtfertige Verfolger der Christen), das thun classische Köpfe nicht. Ihre Philosophen Cicero und Sallust, was warfen sie einander vor. Sie waren Schönredner.“

¹ Vgl. Nr. 87 Anm. 8, Nr. 105 Anm. 5, Nr. 117 Anm. 3.

² Vgl. Nr. 166 Anm. 4, Nr. 167 Anm. 3.

³ Es möge auch dies unwürdige Unrecht mit den übrigen Ungerechtigkeiten vorübergehen.

⁴ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁵ Gutachten über den Priestermangel an das Ordinariat Regensburg gesendet (Landshut 1817).

⁶ Wörth.

Z. dankt für Westenrieders Freundschaft, rühmt seinen Historischen Kalender und berichtet von einer neuen Erkrankung. Dann geht er auf den Gesundheitszustand Steiglehnners und Kornmanns ein, übermittelt Westenrieder seine Wünsche und lädt ihn nach Regensburg ein. Zum Schluß berührt er das publizistische Ringen um Salzburg und Sachsen.

Regensburg

8. Juli 1816*

Niemand hat mir so viele Freundschafts Stücke, und Wohlthaten erwiesen, als Euer Wohlgeborn. Nicht nur allein in den wenigen Tagen meines noch übrigen Lebenslaufes, sondern ienseits des Grabes, wo unser Herz nicht der mindesten Leidenschaft mehr fähig ist, werde ich Ihnen dankbar, ewig dankbar seyn. Das Register ist die schönste Krone über die Kalender, deren ich 23 Bände¹, folglich das ganze Werk besitze. Dieße und Schmitts², dann Mühlbihlers³ Geschichte der Deutschen, welche ich samt den Registern auch ohne Defekt, in meiner unbedeutenden Büchersammlung aufbewahre, sind meine besten Bücher, nebst andern Kleinigkeiten. Auch besitze ich alle Werke, die der Justizrath von Gerken⁴ heraus gab.

In der Verfassung einer baierischen Geschichte würde ich nichts, als ihre historischen Kalender benützen, und mir zur strengen Pflicht vorschreiben, alle Ausfälle auf andere zu vermeiden. Sed non est mortale quod opto⁵.

Seit den 20. März bin ich immer krank. Sedes morbi⁶ ist im untern Leibe, nachdem sich das Uebel aus dem Magen hinweggemacht hat. Mit Grimmen, und Krämpfen habe ich immer zu streiten.

Den Herrn Prälaten von Prülling⁷ sah ich fast zwei Monate nicht mehr. Der Eintritt einer besseren Witterung wird ihm die Veranlassung zu einer Luft Veränderung geben. Diese Cur nach so vielen fruchtlos gebrauchten Medicinen würde die beste Wirkung auf seine Gesundheit machen.

Unser Fürst Abt schlägt sich durch den Gebrauch warmer Bäder durch. Wenigstens an den Tagen des Bades sind seine Leiden erträglich.

Gehen Euer Hochwürden ihrem Gastein mit vollen Vertrauen zu. Geniessen Sie allda eine goldene Luft, die man weder in München, noch anderswo um Geld erkaufen kan. Sie soll ihrem Geiste die aufmunternde Heiterkeit, und ihrem geschwächten Körper die erforderliche Stärke mittheilen, damit Euer Hochwürden Wohlgeborn in ihrem ziemlich hohen Alter noch vieles Gutes für das litterarische Vaterland wirken können.

Bei ihrer Retour über Regensburg nach München werden Euer Hochwürden sich doch länger, als eine abgebrochene Stunde hier aufhalten, damit doch die Patienten das Glück haben, Sie sehen, und besprechen zukönnen. Der Fürst Abt von St. Emmeram, und der H. Abt zu Prülling werden sich ieder ein wahres Vergnügen daraus machen, Euer Hochwürden ein Paar Tag bewirthen zu dürfen. Die ganze Hauseinrichtung des Ersten, die Gemälde, viele andere Kunstsachen, vor allen seine Hauskapelle verdienen besichtigt zu werden. Die Bibliothek desselben ist mit den seltensten Werken ausgerüstet.

Der Fürst Primas hat nach Rom einen Plan, nach welchen die Angelegenheiten der Kirchen in Deutschland könnnten ausgemittelt werden, eingesendet. Die Wirkungen davon müssen sich erst entwickeln.

Die Oesterreicher gaben eine Widerlegung der bairischen Aufrufe an [den] König, wegen Überlassung des Salzburger Landes, und des In Viertels an Oesterreich, heraus. Der Salzburgerische Aufruf wurde wörterlich abgedruckt, und jedes anstößliches Wort scharf gekritelt. Man wirft der Regierung die Raubereyen der Kirchen Güter, und Stiftungen vor mit der Zurückweisung auf die letzten 13 Jahre, in welchen Sie finden werde, was Sie zerstört etc. etc. hat.

Kaum las ich den salzburgischen Aufruf, welchen der Calvinist Mieg⁸ Kreisdirector in Salzburg entworfen hatte, so sah ich im Geist vor, daß so eine scharfe Lauge erfolgen werde. Der Titel der Schrift ist, Deutsche Blätter. Neue Folgen 1816. Darinnen wird der Grundsatz aufgestellt, Sachsen, das edle Sachsen würde keine Zertrümmerung gelitten haben, wenn Oesterreich nicht Baiern wider die Zurückgabe [Nürn]bergs, Baireuts, und Anspachs an Preußen, in Schutz genommen hätte.

Nicht ohne schrieb der Minister Humbold⁹ an den Polizeydirector in Berlin, dd. 5. Horn. 1815, man müsse nun die Absichten auf diese Preussische Provinzen interimistisch hinwegsetzen, doch könne man einen Federkrieg anfangen.

Nebst diesen Erzehlungen nehmen Euer Hochwürden die Versicherung meiner ewigen Dankbarkeit für alle mir erwiesene Wohlthaten, und meiner Hochachtung an, mit welcher ich ersterbe

* Dieser Brief ist abgedruckt in StMBO 67, 149 f.

¹ Einschließlich der Halbbände; gezählt wurden 20 Bände bis 1815.

² Michael Ignaz Schmidt (1736—1794), Geschichte der Deutschen, 5 Bde. (Ulm 1778—1783); Neuere Geschichte der Deutschen, 6 Bde. (Wien 1785—1793).

³ Joseph Milbiller (1753—1816), Geschichte der Deutschen Bd. XI—XVII (Ulm und Wien 1800—1808).

⁴ Vgl. Nr. 110 Anm. 20.

⁵ Aber es ist nicht menschenmöglich, was ich wünsche.

⁶ Der Sitz der Krankheit.

⁷ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁸ Vgl. Nr. 102 Anm. 3. Das Ringen um Salzburg und das Innviertel schloß die bis 1796 zurückgehenden Spannungen zwischen Bayern und Osterreich ab (s. Doeberl II 556 f.).

⁹ Humboldt (vgl. Nr. 164 Anm. 6).

Z. empfiehlt Puchner, übermittelt die Einladung Steiglehnern und Kornmanns und berichtet von ihrem Gesundheitszustand. Dann geht er auf die Bemühungen Dalbergs und anderer um die Regensburger Schulen ein und hebt besonders die Nonnen hervor, zuletzt erkundigt er sich nach einer seiner Abhandlungen.

Regensburg

14. Aug. 1816*

Der Herr Dekan, und Pfarrer in Pondorf¹, der die Volks-Schulen in dem Fürstenthum Regensburg in die gehörige Ordnung gebracht, und durch seinen Fleiß, liebevollen Umgang mit den Kindern, und seinen sanften Character die allgemeine Achtung des Publicums in hohen Grade sich erworben hat, bat mich, um einen Anspruch Euer Hochwürden aufwarten zu dürfen, zu haben, um einen Brief an Wohldieselbe. Nun bei dieser Gelegenheit erkundige ich mich um das Befinden nach dem Gebrauch des Castainer Bades, und nach dem Genuße des goldenen Lufts zwischen den Felsenklippen.

Mein Fürst Abt, der sich nebst Anwünschung der besten Wirkung der Reise, Luftveränderung, und des gebrauchten Bades Euer Hochwürden empfiehlt, freuete Sich über die gegebene Hofnung, Wohldieselbe hier zu sehen. Er lud auch schriftlich die H. H. von Streber², und Pallhausen³ ein, Ihn noch einmal vor seinem Tode zu besuchen, Er bot Ihnen seinen Disch, und seine Wohnung zum Aufenthalt an: So wie der Herr Prälat von Prüfling⁴ Euer Hochwürden mit beyden Armen in seine kleine Abtey, und Garten-Haus aufnehmen würde.

Wir alle drey, der Fürst Abt, der H. Prälat und ich sind übel daran. Vor allen der Fürst Abt, der weder fahren, noch gehen kan. Der Herr Prälat kan zwar gehen und fahren, aber in beyden nicht lang aushalten. Ich kan beydes, aber nicht ohne Krämpfungen in unterm Leibe zu fühlen. Kurz wir sind alle drey nahe am Grabe.

Neues. Die Schulpflichtigen Mädchen in der obern Pfarr hatten ein elendes, ungesundes Schullocal bey den Nonnen zum Heil. Kreuz. Der Fürst Primas besuchte die Schulzimmer als Erzbischof in Regensburg. Er versprach 40

Carolins zur zweckmäßigen Herstellung dieser Schulen beyzutragen. Der H. Schulinspector und Stadtprediger Weinzierl⁵ unternahm mit Vorwissen des General Commissariats eine weitere Sammlung. Die Geistlichkeit allein unterzeichnete fast 2000 fl. — Die Schulen Administration des Regenkrees 300 fl. Nun wenn das Höchste Aerarium 500 fl. beiträgt, so ist fast die Ueberschlags Summe beysammen. Man wartet nur auf den Entschluß der königlichen Finanzdirection, fällt dieser nach Wunsch aus, so wird mit dem Bau der Anfang gemacht.

Dabey darf ich anzumerken nicht vergessen, daß die armen Nonnen, die mit einem geringen Unterhalte vorlieb nehmen, 500 fl dazu beitragen, da sie ohnehin die Lehrstellen fast ohne alle Belohnung versehen. Dieß leistet dieß arme noch provisorisch bestehende Kloster dem Publicum. Was leisten dann die aufgehobenen reiche Klöster? ? ?

Verzeihen mir Euer Hochwürden folgende vorwizige Frage, ob nämlich die kurzen Anmerkungen über die Siegel der ersten Wittelspacher⁶ wirklich einen Platz in dem folgenden Band der Denkschriften einnehmen werden?

Nebst Versicherung meiner geziemender Ehrfurcht geharre ich

* Dieser Brief ist abgedruckt StMBO 67, 150 f. Westenrieder trug am unteren Rande der ersten Seite ein: „*Haec Epistola fuit ultima; quippe amicus hic meus mortuus est Ratisbonae d. 29 Augusti hora 9^{na} matutina anno 1816*“ (= Dieser Brief war der letzte; denn dieser mein Freund starb zu Regensburg am 29. August vormittags um neun Uhr im Jahre 1816).

¹ P. Benedikt Puchner (1773—1824) von St. Emmeram, seit 1796 mit großem Erfolg im Schulwesen tätig, zuerst am St. Emmeramer Seminar, unter Dalberg als Schulrat für Regensburg, seit 1808 Pfarrer und Dekan zu Pondorf (Lindner I 87 f.; F. Schultes, Joseph Benedikt Puchner, ein Konventuale des Klosters St. Emmeram in Regensburg, in: Humanitas. Wissenschaftliche Beilage des Jahresberichts 1956/57 des Human. Gymnasiums München-Pasing, 91—103). Puchner fuhr bald darauf nach München, am 25. August weilte er bei Westenrieder (Tagebuch Puchners für 1816, Ordinariatsarchiv Regensburg).

² Streber (vgl. Nr. 98 Anm. 8) war schon 1810 in Regensburg gewesen und zwei Tage bei Steiglehner geblieben (vgl. Nr. 107).

³ Vgl. Nr. 85 Anm. 15.

⁴ Kornmann (vgl. Nr. 90 Anm. 8).

⁵ Vgl. Nr. 113 Anm. 18.

⁶ Vgl. Nr. 130 Anm. 3; daß sie in den Denkschriften erscheinen sollten, war in der Verlautbarung der Akademie nicht ausgesprochen (Denkschriften . . . für das Jahr 1813 (München 1814) XXVIII: „wird künftig gedruckt erscheinen“).

(Fortsetzung)